Asc. 5542 m

P. Elias Avrillon,
Paulanerordens Priester

heiliges Jahr,

oder

anmüthige Gedanken

über die

Liebe Gottes:

aus dem hohen Liede gezogen,

und

auf alle Tage des Jahres

eingerichtet.

Aus dem Französischen übersetzt

von

P. Blasius Hafner,
Chorherrn von Prämonstrat.
in dem freyen Reichsgotteshause Schussenried.

Franziskaner-Kloster
Dingolfing
Ar II 134

Mit Erlaubniß der Obern.

AUGSBURG,
bey Matthäus Rieger, und Söhne. 1774.

Bay. ische
Staatsbibliothek
München

G86/950

Approbatio Cenſoris.

Affectus doloris, & amoris pœnitentis animæ cum ſuo cœleſti Sponſo, e cujus gratia excidit, iterum uniri ardentiſſime anhelantis ex Canticis Canticorum aſſumpti & tali animæ ſuggeſti a R. P. Avrillon religioſo paulano in lingua gallica primum in lucem editi, ex poſt a R. P. Blaſio Hafner Canonico Sorethano in Idioma germanicum translati, & ſingulis diebus totius anni aptati fuere. Et quoniam nihil fidei, & morum regulis diſſonum contineant, & inſuper ad divini amoris ignem excitandum, & quotidie magis ac magis alendum deſerviant, hac nova editione in hac lingua vernacula dignas cenſeo, & utiles.

Ex Vicariatu Auguſtano die 28 Aprilis, 1773.

Franziskaner-Kloster Dingolfing

JOANNES HERZ, SS. Theol. Lic. Rev. & Ser. Archiep. trevir. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. Fiſcalis Viſit. Diœceſ. Provicarius generalis & Can. ad S. Gertrudem.

Verzeichniß
der Werke
des frommen und geistreichen Paulaners,
P. Elias Avrillon.

Anmuthige Gedanken über die Liebe Gottes für alle Tage des Monats eingerichtet. 8.

Auserlesene Andachten, oder Art und Weise die hohe Pfingstfeyer, die Octav des göttlichen Fronleichnames Jesu Christi, und der glorreichen Himmelfahrt Mariä durch nutzbare Uebungen zu begehen. 8.

Auserlesene Adventandachten. 8.

Geistreiche Fastenandachten. 8.

Exercitia, oder Geistserneuerung für Personen aller Stände, Weltliche und Geistliche, 8.

Anmuthige Erklärung über den Psalm Miserere, Herr erbarme dich meiner, als eine Zubereitung zu einem glückseligen Tode. 8.

Betrachtungen, Anmuthungen, und Uebungen von der göttlichen Kindheit Jesu Christi. 8.

Geistreiches Communionbuch für diejenigen, so öfters diese heiligste Engelspeise mit wahrer Seelenfrucht zu genießen verlangen. 8.

Lehr- und geistreiche Gedanken über die Würde und Vortrefflichkeit der menschlichen Seele: nebst der Nothwendigkeit der Gott schuldigen Anbethung; wie auch der Nutzbarkeit der Trübsalen und der Verlassenheit Gottes ꝛc. 8.

Kernhafte Gedanken über verschiedene Gegenstände der Sittenlehre ꝛc. 8.

Heiliges Jahr, oder anmuthige Gedanken über die Liebe Gottes, aus dem hohen Liede gezogen, und auf alle Tage des Jahres eingetheilet. 8.

Vorrede.

Das hohe Lied ist die vortreffliche Urschrift, und eine reiche Quelle, worinn das Herz sowohl die Materie, als die Stärke der reinesten, rührendesten, und die göttliche Liebe einzuflößen, zu nähren, und zu vermehren tüchtigsten Gedanken findet. Dort redet Gott, und die Seele, unter den geheimnißvollen, und heiligsten Nämen, bald eines Liebhabers, und einer Liebsten, bald eines Bruders, und einer Schwester, und zum öftesten eines Bräutigames, und einer Braut, die Sprache des Herzens, welche man keineswegs versteht, ohne von den Anmuthungen, die sie ausdrücken, lebhaft gerühret zu seyn; außer man gehöre unter die Zahl derjenigen, derer unseligen Zustand Jesaias, der Prophet, beweinet, da er saget: Sie sind

unfähig zu gedenken, zu erkennen, und die göttlichen Dinge zu verkosten (a).

Dieser reine, und heilige Umgang zwischen dem Herzen Gottes, und jenem seiner Braut, diese liebreiche, und erhabne Abwechslung der anmuthigen Gedanken und Empfindungen, welche von einer himmlischen Brunst voll sind, flößen der furchtsamen Seele eine heilige Kühnheit, ebendieselbe Sprache zu reden, ein. Wenn sie den geschäftigen Eifer dieses allmächtigen Gottes für das Herz eines Geschöpfes, das er mit seinen Händen gestaltet hat, ansieht; wenn sie die gewaltige Majestät, die so vertraulich, und schmeichelnd gegen sie geworden ist, und von ihr ihre Liebe fodert, zu Gemüthe führet; wenn sie erwäget, daß er sie seine Schönste, seine Geliebteste, seine Taube, seine Schwester, und seine Braut nennet: so fühlet sie sich von einer heiligen Begierde, sich dieser liebenswerthen, und herrlichen Eigenschaften, würdig zu machen, allerliebst erhitzet. Sie setzet sich an die Stelle dieser beglückten Braut; sie denket anfangs, sie redet nachher; und endlich fühlet sie, wie diese.

(a) Non recogitant in mente sua, neque cognöscunt, neque sentiunt. *Isai.* 44. c.

Vorrede.

Das Herz des Menschen ist seiner Unbeständigkeit, seinem Abscheue, und seiner Trockne unterworfen: es ist nicht jederzeit feuerig, und fruchtbar genug, sich mit Gott zu unterhalten. Bald wird es von einer lebhaften Geschäftigkeit, und einem natürlichen Leichtsinne hingerissen; und eine sinnreiche Wahrheit, die voll der Salbung ist, mag es innhalten, oder befestigen: bald fühlet es einen Eckel ab den annehmlichsten Gerichten, weil sie ihm allzugewöhnlich sind; und eine neue Empfindung giebt seiner Liebe einen neuen Trieb: bald spüret es eine matte Unthätigkeit, und ist eines Misfallens wegen, davon ihm die Ursache unbekannt ist, niedergeschlagen; und eine Gemüthesbewegung ist vermögend, es thätig, und geschäftig zu machen. Es ist die Stimme des Geliebten, der an ihrer Pforte klopfet (*b*). Die Braut höret selbige; sie steht auf; sie öffnet ihm ohne Verzug ihr ganzes Herz, und vollzieht seine Befehle.

In der That die Lesung einer Schrift, die vorher wohl durchgedacht, und die lebhaft, kostbar, und rührend niedergeschrieben ist, kann den Abgang, und die Unfruchtbarkeit des Geistes, und des Herzens ersetzen. Der Geist findet darinn

(*b*) Vox dilecti pulsantis. *Cant.* 5.

einen Gedanken, der ihn aufhält, eine Wahrheit, die ihn einnimmt; und das Herz findet eine Ausdrückung, die es rühret, und eine Gesinnung, welche es mit sich verschwistert. Diese anmuthige Gesinnung, oder Empfindung wird, wie das Siegel in das Wachs, in das Herz gedrücket; darinn bleibt selbige eingegraben, und dienet ihm als ein Mittel wider die Ausschweifungen, denen es nur allzusehr unterworfen ist.

Die Anmuthungen sind die Stimme, und Nahrung des Herzens; und man kann sie aus keiner reinern Quelle, als dem hohen Liede, schöpfen; zumalen dieses aus lauter anmuthigen Gedanken verfasset ist, welche der himmlische Bräutigam selbst ausdrücket; oder doch aus denjenigen besteht, die er in das Herz, und den Mund einer Braut leget, für welche er die Fürsorge trägt, sie in den schönsten Geheimnissen, und zärtlichsten Ausdrücken der göttlichen Liebe zu unterweisen. Das Herz bildet seine Gedanken, und Anmuthungen nach diesem vortrefflichen Muster: es entscheidet darinn das Erhabne von dieser göttlichen Sprache, welche, obgleich sie derjenigen, welche die Weltliebe in dem Munde der Menschen, derer Seele am meisten in Affecten steht, in etwas gleichförmig ist, doch nichts anders, als das Weise, das Reine, und das Heilige enthält; es wird leicht gewahr

wahr des Karakters der Gottheit, der aus diesem ganzen Buche hervorblicket; es liest selben mit einer tiefen Ehrerbiethung, und bedienet sich dessen mit Vorsicht.

Durch Anmuthungen zu Gott reden, heißt mit ihm aufrichtig reden. Durch die Anmuthungen rufet das Herz Gott zur Hülfe seiner Schwachheit, und Gott rufet selbiges zartmüthig, sich mit ihm zu unterhalten; jenes machet ihn aufmerksam, und dieser rühret es. Je mehr das Herz redet, destomehr will es reden; je mehr es empfindet, desto größer ist seine Sehnsucht zu empfinden; je mehr es die Stimme Gottes höret, desto eifriger wünschet es, dieselbige zu hören. Bald ist es eine verborgene Stimme, welche, obgleich sie undeutlich ist, dennoch von demjenigen, zu welchem sie redet, verstanden wird: bald mindert sich die Fülle des Herzens durch die Seufzer, durch kurze, und eifrige Gebether. Es saget, wie die Braut: Deine Stimme erschalle in den Ohren meines Herzens, o himmlischer Bräutigam! weil deine Stimme die Anmuth selbsten ist (c).

Die Anmuthungen sind zudem eine auserlesenste Nahrung des Herzens des

(c) Sonet Vox tua in auribus meis.

geistlichen Menschen. Sie haben in Absicht auf dasselbige, ebendasselbe Verhältniß, welche die Luft, und die gewöhnlichen Speisen in Ansehung des Leibes des natürlichen Menschen haben. Durch diese athmet der Mensch, er erhält sich, und schöpfet vermög dieser neue Kräfte. Eine Empfindung, die bald von der leidenden, bald von der starken, und bald von der zartmüthigen Liebe herrühret, ist für selbes eine Mahlzeit von den schmackhaftesten Gerichten, die auf zerschiedene Weisen zubereitet sind, und die ihm Gott, um seine Liebe zu nähren, vorstellet. Wenn es von Zeit zu Zeit bedacht ist, eine Anmuthung der andern nachzuordnen, sobald es nämlich merket, daß diejenige, die es zuvor beschäftiget hat, allmählig abzunehmen, zu verschwinden, und auszulöschen beginnet, so hütet es diese unschuldige, und neue Abwechslung von dem Falle in die Mattigkeit, und den Eckel; durch diese fromme Beflissenheit dämpfet es seine natürliche Lebhaftigkeit, und lernet endlich, sich ohne Härtigkeit an den einzigen Gegenstand, den es lieben soll, zu heften.

Indem es alle Tage von der Nahrung, die es in diesem anmuthigen Jahre genießt, gestärket wird, so wird es auch viel leichter von dieser Erde sich losreißen, um sich zu Gott erheben zu können. Wahrhaftig wir

thun

thun so viele Schritte, um uns dahin zu nähern, saget der heilige Gregorius, als viele Anmuthungen wir in die Bewegung bringen (d). Wenn die Liebe ein Feuer ist, so ist die Empfindung davon die Flamme; und diese so reine, und flüchtige Flamme ist stets in der Bewegung, bis sie zum Herzen Gottes gedrungen hat, welches die anbethenswürdige Quelle, woher sie entsprungen, und der reizende Mittelpunkt ist, wohin sie abzwecket. Wenn das Herz betrübet ist, so findet es in der Süßigkeit seiner Empfindungen ein Mittel, die Bitterkeit seiner Leiden zu mäßigen. Es machet, wie die Braut, eine liebliche Mischung von den wohlriechenden Gewürzen, mit der Myrrhen, die es sammeln muß. Es erträgt die Stärke dieses geistigen Weines, der es berauschen würde, durch die Milch der himmlischen Tröstungen. Ist das Herz traurig, so trösten es die Empfindungen; ist es zerstreuet, so versammeln sie es; ist es hart, so erweichen sie es; ist es niedergeschlagen, so wird es von ihnen aufgerichtet; ist es leer, wird es von ihnen angefüllet; ist es trocken, wird es von ihnen befeuchtet; ist es frostig, so erwärmen sie es; ist es schmachtend, ertheilen sie selbigem eine neue Kraft; die Empfindungen endlich, saget ein Kirchenvater (e) vertre-

ten

(d) Ante Dei oculos tot gressus ponimus, quot affectus movemus. *Greg. mor.* 25, 3.

(e) *Hug. Card. sup. prov.* c. 2.

ten unsrer Seele die Stelle eines geistlichen Bräutigames, der von den himmlischen Süßigkeiten ganz voll ist: und von dieser reinesten Vereinigung entspringen die allerbeträchtlichsten Vortheile. Daher rühret dieser Geist der Buße, die öftern Seufzergen Himmel, die so anmuthigen und heilsamen Thränen, diese Verachtung der irdischen Dinge, diese so reine und eifrige Andacht, und endlich diese so angenehmen Entzückungen gegen Gott, welche alle falschen, und scheinbaren Vergnügungen der Welt unschmackhaft machen.

Ich weis, man soll eher die Feste, als Zärtlichkeit der Liebe suchen; ich weis, daß die Anmuthungen allein, ohne die Uebung, nichts anders seyn, als eine sanfte, und stille Verblendung, welche der Schwachheit gewisser Temperamente, die leicht bestürmet, und in Bewegung können gebracht werden, nur schmeichelt; die wechselsweise bald von einem heiligen, bald von einem weltlichen Gegenstande sich bewegen lassen, und dieser edelmüthigen Liebe, welche, statt ihr Hauptabmerk auf die sinnlichen Begierden zu setzen, stets bereit ist, dieselbigen aufzuopfern, nur eine eingebildete Liebe nachordnen.

Dessen ungeachtet können diese doch von einem sehr großen Nutzen seyn, zumalen, wenn

wenn man einen eben so heiligen Gebrauch davon zu machen weis, wie die Braut, sie unfehlbar zur wahren Liebe führen. In der That, daferne das Herz von einer Empfindung der Zärtlichkeit gegen Gott durchgedrungen ist, entschließt es sich unverweilt, für dessen Ehre, und sein eignes Heil sich zu beschäftigen; und es setzet dieß auch mit viel mehrerer Leichtigkeit ins Werk, gleichsam als fühlete es nichts davon. Diese Empfindungen sind also nicht nur den Büßenden, um die Schärfe ihrer Bußwerke zu mildern, nothwendig; sondern sie erhalten auch die Vollkommensten, welche ebenmäßig, und zwar bis zum Tode ein fleischliches, und folglich nach diesen Gattungen der Eindrücke bewegliches Herz herumtragen; und selbiges würde davon nimmermehr verblendet werden, soferne man sich bemühete, sein Leben der Zärtlichkeit, und dem Groß- und Edelmuthe seiner Empfindungen gleichförmig zu machen.

Wie eine Seele, die Gott in einem fort liebet, sich stets erhebt, saget Augustin, dergestalt, daß eine Empfindung der Liebe, die Nachfolgende viel reiner, vollkommner, und eifriger zu machen, vieles beyträgt, so hat man Sorge getragen in diesem Werke, welches eigentlich zu reden, nichts anders ist, als eine anmuthige Auslegung der schönsten Stellen des hohen Liedes, den verschiedenen

denen Stufen der göttlichen Liebe in etwas zu folgen; nämlich von dem Leben der Reinigung, von dem Leben der Erleuchtung, und von dem Leben der Vereinigung; oder von der büßenden Liebe, welche davon der Eingang, bis zur Liebe der Vereinigung, welche davon das Ziel, und die Vollendung ist. Es wird in zwey und fünfzig Wochen abgetheilet, davon jedes sieben anmuthige Gedanken in sich fasset, dergestalt, daß man alle Tage des Jahres hindurch, einen darinn finden wird, um sich in der anmuthigen Gegenwart Gottes zu unterhalten. Man kann sich dessen bedienen, als eines anmuthigen Tagebuches, für das Herz, welches vermittelst desselben dem Herzen Gottes einen täglichen Zins abstatten wird.

Verzeichniß.

Erste Abtheilung.

Für das Leben der Reinigung.

1	Woche Die büßende Liebe,	Seite 1
2	Die seufzende Liebe,	12
3	Die leidende Liebe,	22
4	Die gehorsame Liebe,	32
5	Die verdemüthigte Liebe,	43
6	Die erkänntliche Liebe,	53
7	Die Liebe der Beraubung,	63
8	Die thätige Liebe,	74
9	Die Liebe des Vertrauens,	83
10	Die genaue Liebe,	94
11	Die wachsende Liebe,	104
12	Die suchende Liebe,	115
13	Die anziehende Liebe,	125
14	Die aufrichtige Liebe,	136
15	Die zartmüthige Liebe,	147
16	Die starke Liebe,	158
17	Die großmüthige Liebe,	169

Wiederholung, und Gebeth um Erlangung der Liebe Gottes in dem Leben der Reinigung 180

Zweyte Abtheilung.

Für das Leben der Erleuchtung.

18	Die Liebe des Verstandes,	183
19	Die Liebe des Herzens,	194
20	Die aufmerksame Liebe,	207
21	Die uneigennützige Liebe,	218
22	Die Liebe der Hochschätzung,	229
23	Die weise Liebe,	239
24	Die keusche Liebe,	250
25	Die getreue Liebe,	261

Verzeichniß.

26 Woche Die Liebe des Verlangens, Seite 273
27 Die geschäftige Liebe, 284
28 Die freygebige Liebe, 294
29 Die beständige Liebe, 305
30 Die Liebe der Gleichförmigkeit, 316
31 Die Liebe der Aehnlichkeit, 326
32 Die Liebe der Erneuerung, 337
33 Die allgemeine Liebe, 347
34 Die staudhafte Liebe, 357
Wiederholung, und Gebeth um Erlangung der Liebe in dem Stande des Lebens der Erleuchtung. 368

Dritte Abtheilung.

Für das Leben der Vereinigung.

35 Die Liebe der Verbindung, 371
36 Die hitzige Liebe, 380
37 Die heldenmäßige Liebe, 391
38 Die eifernde Liebe, 402
39 Die blinde Liebe, 412
40 Die höchste Liebe, 424
41 Die einsame Liebe, 435
42 Die sympathetische Liebe, 446
43 Die Liebe der Gefälligkeit, 456
44 Die vertrauliche Liebe, 467
45 Die Liebe der Einweihung, 478
46 Die reine Liebe, 488
47 Die vollkommne Liebe, 498
48 Die geschlachtete Liebe, 509
49 Die Liebe der Ruhe, 520
50 Die Liebe der Trunkenheit, 531
51 Die Liebe des Todes, 541
52 Die Liebe der Vereinigung, 551
Wiederholung, und Gebeth um Erlangung der Liebe Gottes in dem Leben der Vereinigung. 562

Annu-

Anmuthige Gedanken.

Erste Abtheilung,
für das Leben der Reinigung.

Erste Woche.
Die büßende Liebe.

In der Religion Jesu Christi kann man, ohne ein büßender zu seyn, kein Liebender, weder ein Büßender, und nicht zugleich ein Liebender seyn. Eine wie die andere von diesen Eigenschaften drücken die Zähren aus den Augen: die Buße erpresset Zähren des Schmerzens, die Liebe Zähren der Zärtlichkeit; beyde vermischen sich allerliebst, weil der beleidigte und der geliebte Gott, vor welchen sie fallen, stets ebenderselbe Gott ist. Die Liebe ohne die Buße ist eine unverfallene Blühte, bey welcher die angenehme

Hoffnung einer zuerwartender Frucht anfangs sich zwar äußert; die aber nichts hervor bringet; die Buße ohne die Liebe ist eine wilde Frucht, die viele Bitterkeit, aber keine Nahrung verursachet.

Die büßende Braut, welche kaum die Welt verlassen hatte, fieng nichtsdestoweniger ihr Lied an, mit dem kühnen Verlangen von ihrem Gott, und ihrem Geliebten einen Kuß seines Mundes zu empfangen: Er küßete mich mit dem Kusse seines Mundes (a). Dieser reine Kuß war zu gleicher Zeit sowohl das Siegel ihrer Versöhnung, als das Sinnbild, und das Pfand ihrer Liebe. Allein ist es nicht zu bewundern, daß eine büßende Seele, welche nur in Thränen schwimmen sollte, sich gleich anfänglich nach einer so vertraulichen Gemeinschaft mit jenem Gott, den sie erzürnet hat, sehnet? Nein, denn, wenn sie nur liebet, hat sie schon das Recht, alles von der unendlichen Güte zu begehren.

Zudem entschuldiget ihre Kühnheit der Bewegungsgrund, welcher bey ihr diesen Gedanken erweckte; weil, saget sie, die geheiligten Brüste deiner Barmherzigkeit besser sind, als der Wein (b). Unter diesem Weine wird von den heiligen Vätern verstanden entweder die Wohllust, welche, nach der Aussage des Weisen, wie eine Schlange mit Milde sich eindrin-

(a) Osculetur ore osculo oris sui. Cant. I, 1.
(b) Quia meliora sunt ubera tua. Ibid.

eindringet, um das Gift einer tödtlichen Trunkenheit ausgießen zu können; oder der schreckbare Wein des Zornes GOttes, welchen die Braut vermeiden will, indem sie sich selbst durch eine Buße abstrafet, worinn die Zärtlichkeit und der Schmerz gleicher Weise bemerket werden sollen. Sie hat nebst diesem kaum den Weg der Buße betreten, so begiebt sie sich ebenfalls auf jenen der Liebe, und vollendet einen, wie den andern, mit gleichen Schritten.

Sie saget endlich in ebendemselben Kapitel, daß sie schwarz, aber dennoch schön sey (c). Die strenge Uebung der Buße hat ihr Fleisch schwarz, und ihre Farbe welk gemacht; aber die Liebesübung hat ihre Seele verschönert. Dieß sind die ersten anmuthigen Gedanken der Buße, und Liebe der Braut in den hohen Liedern, nach derer Nachahmung werden wir folgende bilden können.

Erster Tag.

Er küßete mich mit dem Kuße seines Mundes.

Ertheile, o Herr! meiner sündlichen Seele den geheiligten Kuß deines Mundes, zu einem Zeichen einer vollkommnen Versöhnung. Du selbst mache gültig die Kühnheit meiner Bitte durch die Gabe einer aufrichtigen

(c) Nigra sum, sed formosa. Cant. I.

Buße, und einer wahrhaften Liebe, welche du mir, um mich deiner Gnade, die der wahre Kuß deines Mundes ist, würdig zu machen, allein zu geben vermagst. Ganz beschweret von Sünden, und von meinen Bosheiten beschämet darf ich, mich deinen anbethenswürdigen Füßen zu nähern, nicht unterfangen; indessen gestattest du mir doch, mich zu deinem Munde zu nähern, so ferne ich dich nur Liebe: welch eine große Gütigkeit ist dieses! Mein Mund ist beflecket, der deinige ist die Reinigkeit selbst: der meinige hat oft mein Herz verrathen, wann er zu dir gesagt hat, daß ich dich liebete; und der deinige ist immer das aufrichtige Werkzeug eines ganz von Liebe gegen mich brennenden Herzens gewesen. Allein, o himmlischer Bräutigam! wenn ich noch nicht verdiene, zu dem reinen Kuße der Braut hinzu gelassen zu werden, weil meine Seele boshaft ist; so bitte ich, gütigster Vater! um jenen des verlohrnen Sohnes in der Gestalt eines Büßers, bis daß ich durch meine Liebe mich auch der andern würdig mache.

Zweyter Tag.

Er küßete mich mit dem Kuße seines Mundes.

Dein anbethenswürdiger Mund, o himmlischer Bräutigam! hat mir so oft zu verstehen gegeben, daß du mich liebetest; davon

hast

haſt du mir ſo zärtliche, und gültige Zeugniſſe vermerken laſſen, daß meine Seele, ſo ſündhaft ſie auch iſt, an dich die Bitte der Braut zu ſtellen ſich getrauet, und dich zuverſichtlich anflehet, du möchteſt jenen reinen und ehrerbiethigen Kuß erdulden, um ſich mit dieſem Munde, der ihr jederzeit ſo liebreich war, vereinbaren zu können. Herr! neige dieſen, nähere ſelbigen zu dem meinigen, damit du durch die Buße, und Liebe ihn heiligeſt. O daß ich durch dieſe heiligen Gänge die Bewegungen, Erholungen, und die göttlichen Zärtlichkeiten deines Herzens fühlete, und dieſe ſich dem meinigen zu deſſen Reinigung, und Heiligung mittheileten! O daß das himmliſche Feuer, welches aus deinem Munde ausbricht, ſich meines Herzens bemeiſtere, und ſelbiges auf ewig anflamme! O daß der Hauch, welcher aus dieſem göttlichen Werkzeuge ausgeht, in mir eine neue Seele, und ein neues Herz einflöße! Der Hauch deines anbethenswürdigen Mundes iſt es, der mich geſtaltet, und aus dem Nichts meines Weſens gezogen hat; durch eben den Hauch, und Kuß deines Mundes hoffe ich umgebildet, und aus dem Nichts meiner Sünden herausgezogen zu werden, um in dem Leben der Gnade leben zu können. Durch dieſen ſanften, und anmuthigen Hauch deines Mundes entzünde in mir ein reines, und heiliges Feuer, ſo nimmermehr erlöſchet: du ſelbſt verſchaffe darinn einen wahrhaften Abſcheu gegen meine Sünden, mit denen ich meine Un-

schuld beflecket habe, und einen edelmüthigen Entschluß, selbige durch meine Thränen zu vertilgen, auf daß ich, wie die Heiligen, verdiene, in dem Kuße des Herrn zu sterben.

Dritter Tag.

Er küßete mich mit dem Kuße seines Mundes.

Durch eine glückselige Erfahrung hast du mir, o Herr! die wunderbaren Stufen zu erkennen gegeben, durch welche deine unendliche und allmächtige Barmherzigkeit eine sündliche Seele aus dem Abgrunde ihrer Unordnungen zur Buße, und dem reinen Kuße deines Mundes führet. Diese Barmherzigkeit wartet mit Geduld, sie verstellet sich mit Güte, sie überträgt mit Liebe; sie kömmt vor, sie rufet, sie suchet, sie treibt; endlich neiget sie sich, sie umfängt, und machet selbe des göttlichen Kußes deines Mundes würdig. Lange hast du, o Herr! meiner erwartet; und dieser unüberwindlichen Langmüthigkeit ungeachtet, lief ich in meinen Untergang: du hast meine Beleidigungen verstellet, und mich mit Gutthaten überhäufet, als ob ich dich nie erzürnet hätte; du hast mich währender Zeit, als ich dich beleidigete, erduldet; du hast mich gerufen, und ich habe deiner Stimme nicht geantwortet; du hast mich mit dem Eifer einer Mutter gesuchet, als ich von dir floh: endlich hast du mir den Kuß der

Ver-

Versöhnung anerbothen: Ach Herr! ertheile mir ihn, sieh: ich bin bereit, selbigen aufzunehmen. Darum bitte ich dich mit einem desto größern Vertrauen, als weil du es selbsten bist, der du mir einrätheſt, ich soll nach selbem mich sehnen: unterstütze mich aber, damit ich nicht falle. Gib meinen Augen Wasser, und meinem Herzen Seufzer: schreib darinn die durchdringendesten Gedanken der Buße, und der Liebe mit feurigen Buchstaben, auf daß ich dich liebe, und mich strafe, daß ich dich nicht geliebet habe.

Vierter Tag.

Denn deine Brüste sind besser, als der Wein.

Die geheiligten Brüste deiner Barmherzigkeit, mein Herr! sind allerdings viel besser, als der Wein deines Zornes. Ach! ich habe nur allzuwohl diesen scharfen Wein, welchen du einst dem lasterhaften Babylon darreichetest, bis zur Hefen auszutrinken, verdienet. Deine Gerechtigkeit könnte mich zu Boden werfen, und zerschmettern; und ich könnte, wie streng diese auch ist, mitten im Verderben, deine furchtbare Hand, die mich schlagen würde, nichts anders, dann anbethen. Furchtbare Gerechtigkeit! erschrecklicher Wein! ich fürchte dich, und merke wohl, daß mein Haupt, dich zu ertragen, zu schwach ist; allein ich wer-

de wider dich eine sichere Freystatt in dem Busen der göttlichen Barmherzigkeit finden. Dorthin werde ich, wie ein Säugling zu den Brüsten seiner Mutter laufen; dort werde ich die geheiligte Milch finden, welche besser, denn der Wein ist. Es ist wahr, mein Gott ist gerecht; aber er ist zugleich voll der Güte: wie ein großer Sünder ich auch bin, gestattet er jedennoch meinem Herzen, ihn zu lieben; er bieth mir die Brüste, und Milch seiner Gnade an, ob ich gleich ihm nur Galle, und die Bitterkeit meiner Sünden angebothen habe. Ja, himmlischer Bräutigam! ich werde dich lieben, und werde nimmermehr aufhören, meine Unordnungen zu vertilgen.

Fünfter Tag.

Denn deine Brüste sind besser, als der Wein.

Herr! was werde ich anfangen, um den Wein deines Zornes zu vermeiden, und die lebendigmachende Milch deiner Erbärmnisse zu verdienen? Reue, Seufzer, Aechzen, Thränen des Schmerzens, und der Zärtlichkeit werden dir hinfür mein Antheil seyn: um diesen Preis, göttlicher Bräutigam! werde ich den Kuß deines Mundes, und die Milch deiner Gnade kaufen. Von meiner Kindheit an hast du mir den einen, und die andere angebothen, und ich habe mich derer unwürdig

gemacht,

gemacht, da ich der vergiften Milch, der betrüglichen Welt, welche ich unglückseliger Weise der deinigen vorgezogen habe, nachgegangen bin. Meiner Untreue unangesehen, welche ewige Strafen verdienete, trägst du mir, mit einer unendlichen Güte, noch den Kuß der Versöhnung an; du setzest selbigem nicht nur die Milch deiner heiligen Brüste bey, sondern noch alles dein Blut, so du für mich vergossen hast. Sollte ich keine Thränenbäche vergießen? Sollte mein Fleisch durch die Strenge der Buße nicht zerfetzet werden, wie das deinige durch die Grausamkeit der Henker? Sollte mein Herz noch ganz verbleiben? Oder sollte es nicht dagegen entweder vor Reue zerspaltet, oder durch Schmerzensthränen zerschmolzen, oder aber von dem Liebesfeuer in Aschen verwandelt werden?

Sechster Tag.

Denn deine Brüste sind besser, als der Wein.

Untreue Geschöpfe! schmeichelnde, und betrügliche Belustigungen! ihr seyd der verrätherische, und starke Wein, der mich so eigenköpfig gemacht hat. So oft habet ihr meine Vernunft betaubet, als oft ihr mich der Gnade Gottes verlurstiget. Ihr habet die Kurzweile und den Gespaß mit meinem verdorbenen Herzen getrieben, und ihr waret der Gegenstand,

und die Materie meiner Seufzer, und meiner Thränen. Itzt erkenne ich, daß ihr mir nur Gift, welches ihr in einen verzuckerten, und tödtlichen Saft eingetauchet, dargestellet habet; und nichts, dann Bitterkeit habet ihr mir hinterlassen, die bis zum Tode nicht vergehen wird. Von nun an, o mein Heiland! eile ich zu den göttlichen Brüsten deiner Barmherzigkeit, um mich gesund zu machen. Ich bin ein Kind, welches, vermittelst der Buße, und der Liebe, in deiner Gnade gebohren zu werden beginnet: außer dieser Milch bin ich nichts benöthiget; dieß ist die einzige Nahrung, die mir nothwendig ist, und die ich einzig verlange. Ich weis, daß dieser so weisse, als liebliche Saft von deinem Blute, so davon den Ursprung hat, ist gemacht worden; ich weis, daß du die Milch deiner Gnade, mir nicht anders verdienet hast, als durch das Blut, welches du sterbend vergossen; ich weis endlich, daß du dieses Blut blos aus der Uebermaaß deiner Liebe vergossen hast. Damit ich diesen Gnaden nach Schuldigkeit antworte, muß ich dich lieben, und Buße thun, sollte es mir auch den letzten Blutstropfen kosten: und dieses ist mein Vorhaben.

Siebenter Tag.

Ich bin schwarz, aber schön.

Wie glückselig würde nicht meine Seele seyn, o himmlischer Bräutigam! daferne sie

mit

mit so vielem Rechte, wie die Braut, sagen könnte: Ich bin schwarz, aber schön (d). Ach! ich bin schwarz, und unter den Sündern verunstaltet worden; allein ich werde ohne Verzug meine vergangenen Untreuen mit so vieler Herzhaftigkeit, als Eifer vertilgen, damit mein Fleisch unter den Büßern noch schwärzer werde, und ich endlich die wahre Weise, und Schönheit unter deinen Lieblingen empfange. Es gehe dieser unglückselige Leib, welcher sich nur immer nach dem Verderben lenket, zu Grunde; es verderbe dieses Fleisch, welches ich allzuviel geliebet habe, obgleich es mein ärgster Feind ist. Um dieß allein bitte ich dich, o Herr! daß du meine Seele verschönerst, die du erkaufet hast. Wasche sie in der Milch deiner Gnaden, und deiner Erbärmnisse; wasche sie auch in dem Blute, welches du für sie vergossen hast, damit sie vor deinen Augen schön werde; entzünde sie mit dem Feuer deiner Liebe, auf daß sie sich in einer genauen Reinigkeit halte. Wie mehr mein Leib von den heilsamen Bußwerken wird verunstaltet werden, je schöner wird meine Seele vor den Augen meines himmlischen Bräutigames schimmern, und er ists allein, dem ich zu gefallen, verlange.

(d) Nigra sum, sed formosa. Cant. 1.

Zweyte Woche.

Die seufzende Liebe.

Wenn man einmal die rauhen Wege der Buße angetreten, und die Buße sich mit der Liebe verschwisteret hat, so vergießt man alsobald Thränen über sich selbst, und man schicket heftige Seufzer, und Wehklagen gen Himmel. Einem wahrhaften Bußer fällt schwer, sein laues, und lastervolles Leben, in der Bitterkeit seiner Seele, durchzusehen, ohne zugleich zu weinen, und aus dem Innersten seines Herzens zu seufzen. Glückselige Seufzer! glückseliges Wehklagen! glückselige Leide! denn sie sind aus den Eindrücken der Gnade, und dem Hauche des heiligen Geistes, welcher selbst in und mit uns auf eine unsägliche Weise ächzet, und in unsern Herzen durch die Buße, und Liebe diese Seufzer erschafft, hervor gequellet.

Allein wie der Gewalt der einen, und der andern, nämlich der Buße, und der Liebe in den engen Schranken eines büßenden Herzens sich nicht halten kann, ist sie, einen Ausbruch durch die Augen, und Mund zu machen, genöthiget. Die Augen vergießen Thränen, der Mund bricht in Trauren, und Seufzen aus, daß er sich zurücke zu halten nicht vermag; weil davon die Triebfeder die göttliche Liebe ist; und diese Seufzer werden deutlich, und vernehmlich.

Ich

Ich gestehe, daß die Seufzer einer büßenden Seele keinesweges sich ohne Bitterkeit, und Schmerzen äußern; es bedarf sich aber dieser, um die sündlichen Lüste, welche das Herz zum Verlurste seiner Unschuld verkostet hat, zu ersetzen: doch diese Bitterkeit bringet stets eine wahre Annehmlickkeit hervor, weil sie ohne Liebe nicht ist. Die büßende Seele, saget der heilige Gregorius, erhält, und nähret sich durch ihre eignen Leide (e). Und zu eben der Zeit, da sie ihre Liebe vermehren, helfen sie nur desto leichter, die Bürde zu ertragen, welche sie sich selbst aufgeleget hat.

Die Braut, welche ihren Geliebten reden gemacht hat, saget, daß die Stimme der Turteltaube auf Erden sich habe hören lassen (f). Diese Stimme gleichet mehr einem traurigen Todtenliede, saget, der heilige Bernard, als einem Freudengesange, sie führet uns unsere Armseligkeiten, und unsre Wanderschaft wieder in die Gedächtniß, und machet, daß wir nach unserm Vaterlande sehnlicher trachten.

Diese seufzende Braut redet endlich ohne verblümte Redensart; und indem sie spüret, daß, durch ihre Entfernung von ihrem Geliebten, sie auch ihren Geliebten von ihr sich zu entfernen, gezwungen habe: so saget sie, oder schreyt vielmehr zu ihm: **Kehre zurücke, mein Geliebter!** (g)

Solche

(e) Luctu suo anima pascitur. Greg. moral. 5, 7.
(f) Vox turturis audita est in terra nostra. Cant. 2.
(g) Revertere dilecte mi. Ibid.

Solche Seufzer muß die büßende Seele zu Gott abschicken, und ihn unabläßlich um Hülfe ihrer Schwachheit anflehen.

Erster Tag.

Die Stimme der Turteltaube ist auf Erden gehöret worden.

Die Stimme der Turteltaube hat sich auf Erden hören lassen, saget die Braut. Ach! diese klagende Stimme, und das Seufzen der Turteltaube ist allzuschwach, und unhinlänglich, für die undankbare Erde meines Herzens; dieses sollte in ein löwenmäßiges Brüllen, oder in ein klägliches Geschrey der Straußvögel ausbrechen, und in den wildesten Wüsteneyen ihre empfindlichen Seufzer ertönen lassen, weil es seinen Gott tausendmal beleidiget hat. Die Turteltaube ist unschuldig, und ich bin lasterhaft; die Treue ist ihr Charakter, und die Untreue ist mein Eigenthum: sie erfreuet sich in den einsamen Oertern zu girren, und ich bin in den eitlen Vergnügungen dieser boshaften Welt ausgeschweifet: sie hat nur ein natürliches Leben zu verlieren, und ich kann das Leben der Gnade sowohl, als das Leben der Glorie missen: welch billige Ursachen der Seufzer! Seufzer über das, was ich durch meine Vergehungen verlohren habe, und hätte erhalten können; Seufzer über das, was ich wider Gott begangen habe, und hätte vermei-

den

den können; Seufzer über das, was ich gegenwärtig bin, und was ich hätte seyn sollen, soferne ich treuer gewesen wäre: Seufzer über die Ungewißheit meiner Buße, meiner Gnade, meiner Liebe, und meines Schicksales: Seufzer über den Himmel, den ich hoffe, und den ich in einem Augenblicke verlieren kann: Seufzer endlich über die ewige Peinen der Hölle, die ich zwar fürchte, aber doch verdienet hätte.

Zweyter Tag.

Die Stimme der Turteltaube ist auf Erden gehöret worden.

O daß meine Seele, wie die einsame, und girrende Turteltaube, die Erde mit ihren Thränen benetzte, und dort nichts anders, als das Winseln ihrer Seufzer und Klagen hören ließ. Es ist stets eine Zeit, zu seufzen, so lange man auf dieser Welt ist, so lange man lasterhaft gewesen ist, so lange man alles zu fürchten, alles zu hoffen hat. O! daß sie mit dem büßenden Augustin unaufhörlich seufzete, daß sie keine andern Tröstungen fühlete, dann jene, welche ihre Thränen, ihre Seufzer, ihre Buße, ihre Liebe bey ihr hervorbrächten; und daß sie seufzete, daß sie nicht allezeit geseufzet habe, weil sie, dieß zu thun, allezeit wäre schuldig gewesen. O! daß sie nur mit dem Brode ihres Schmerzens sich sättigte; ihren Durst nur mit ihren Thränenquellen stillete; keine andre

Sprache,

Sprache, als jene der Seufzer führete, einen andern Wohllaut, als ihrer Weheklagen hörete, keine andre Freude, als ihre Abtödtungen empfände, und endlich keinen andern Wohlluft fühlete, als niemals einen zu genießen. Wenn sie nur liebet, so wird sie schon glücklich seyn, denn sie wird einen unschuldigen Wohllust in ihren eignen Seufzern finden. Davon soll sie keinen andern genießen, so lange sie in diesem sterblichen Leibe eingekerkert ist; sie muß weinen, und seufzen in diesem Thale der Thränen, wenn sie dereinst in dem Freudenbache des himmlischen Vaterlandes schwimmen will.

Dritter Tag.

Die Stimme der Turteltaube ist auf Erden gehöret worden.

Dir, o Herr! stehts zu, die wahren Seufzer der Buße, und Liebe in mir zu bilden; weil, indem ich dich ohne dich beleidiget habe, ich ohne dich auch weder zu weinen, noch zu seufzen vermag. Erleuchte mich, entzünde mich, o göttliche Sonne! ertheile mir die Gnade, um welche dich der heilige Augustin bath: Zeige mir mich selbst (h), auf daß ich, von meinen Armseligkeiten durchdrungen, daraus die Thränengründe ziehe. Was bin ich gewesen?

(h) Ostende me ipsum mihi. August. Conf.

sen? Was bin ich wirklich? Was werde ich seyn? Was habe ich gethan? Was habe ich verdienet? Was habe ich erhalten? Was verloren? Und was kann ich? Was bin ich gewesen? Ach! ein pures Nichts. Was bin ich? Eine traurige Versammlung des Verderbens, der Unflätigkeit, und der Laster. Was werde ich seyn? Eine Speise der Würme. Was habe ich gethan? Nichts für dich, und die Sünde allein ist meine Arbeit. Was habe ich verschuldet? Ewig in der Hölle zu seufzen. Was habe ich erworben? Nicht eine einzige Tugend, sondern elende Schätze des Lasters, und des Zornes. Was habe ich verloren? Deine Gnaden, o mein Gott! und die Frucht des Blutes, so du für mich vergossen hast. Was kann ich endlich? Nichts ohne deine Hülfe. Welche Bewegungsgründe zum Weinen und Seufzen! Ich empfinde sie, o himmlischer Bräutigam! Glückselig bin ich noch, daferne diese anmuthigen Gedanken immerwährend, aufrichtig und fortdauernd wären, und wenn sie in mir würdige Früchte der Buße, und der Liebe wirketen.

Vierter Tag.

Die Stimme der Turteltaube ist hier auf Erden gehöret worden.

Der Winter ist vorbeygegangen, saget die Braut: glückselig würde ich seyn, wenn

dieser auch von mir, wie von ihr hinweg gewichen wäre? Mein Herz war ganz von Eis, als ich seinen Gnaden mich widerspänstig, und gegen seine Liebe unempfindlich erwiesen habe. Diese göttliche Sonne ist eben über meine Seele aufgegangen, und zwinget mich, auf dieser vormals undankbaren, und von der Kälte meiner Untreue ganz erharteten Erde die Stimme der Turteltaube hören zu lassen, und meine Thränen durch die Triebe der seufzenden Liebe hervorquellen zu machen. Allein kann ich mir noch weiß machen, wie versöhnet ich auch, mit Gott zu seyn, scheine, daß ich ihn liebe, und von ihm geliebet werde? Ach! diese Ungewißheit drücket mir ein schmerzhaftes Seufzen aus. Kann ich, ohne Beschämung, und ohne einigen Abscheu, so gar entwerfen, was ich bin, und zu erkennen geben, was ich nicht bin? Ich bin beflecket, und in Betracht dessen, was mein Gott, mich zu reinigen, gethan hat, sollte ich es nicht seyn. Ich sehe indessen wohl, daß ich hasse, was ich bin, und vor demjenigen, was ich gewesen bin, einen Abscheu trage. Löschen wir also durch unsere Thränen, und Seufzer dasjenige aus, was mir gewesen sind; waschen wir uns in dem Blute Jesu Christi, und lasset uns nimmermehr besudeln. Lasset uns von nun an anfangen zu seufzen, und vor unserm Tode es nicht enden; dieß ist nicht zu viel, um ewige Seufzer zu vermeiden.

Fünfter Tag.

Kehre zurücke, mein Geliebter!

Kehre zurücke, Geliebter meines Herzens! und nähere dich meiner schmachtenden Seele, um ihr wieder das Leben zu geben, welches sie, in der Entfernung von dir, verloren hat. Herr! ich seufze, und ich fühle, daß mir alles mangelt, seitdem du dich von mir entfernet hast. Kehre dann zurücke, himmlischer Bräutigam! und höre an die seufzende Stimme, die dich um deine Hülfe anrufet: vernimm die Liebesgedanken, welche du selbst in meinem Herzen bildest. So oft man dich über deine Lehre versuchet hat, hast du allemal mit Worten Antwort gegeben; und so oft man dich über deine Barmherzigkeit versuchet, hast du allezeit durch empfindliche Gnaden geantwortet. Du hast dein Herz geneiget zu den Seufzern der Ehebrecherinn, zu den Bußthränen des Petrus, zur Liebe, und Zärtlichkeit Magdelene. Du bist immer ebenderselbe Gott, der Gott der Barmherzigkeit; du hast ebendieselbe Macht, ebendieselbe Güte, und ebendasselbe Herz. Komm also wieder zu mir, und ertheile mir in Ansehung meiner Seufzer, meiner Thränen, meiner Buße, und meiner Liebe die Gnade dieser Zurückkunft: ich will seufzen, ich will lieben, nur damit ich mich nimmermehr von dir entferne.

Sechster Tag.

Kehre zurücke, mein Geliebter!

Kann man sich einbilden, o mein Gott! daß man von dir abgewichen ist, ohne zu seufzen? Kann man, ohne in Thränen zu zerschmelzen, sich einfallen lassen, daß man diese Entfernung verschuldet habe? Täglich nähertest du dich zu mir, und ich wandte alle Mittel an, mich von dir hinweg zu begeben; ich vervielfältigte meine Beleidigungen, und du verstelletest sie. Du hieltst deine Gerechtigkeit inne; und da du wirklich schon im Begriffe stundest, mich, wie ich es verdienete, zu zerschmettern, machete dich deine Liebe unschlüßig, und hielt selbe, um mich zu verschonen, in Geduld zurücke, und ich mäßigte nicht einmal meine sündliche Hand. Ich floh dich, und du verfolgetest dieses widerspänstige, und unglückselige Nichts, welches du zermalmen, und in Aschen verwandeln könntest, auf eine verliebte Weise. Du redetest bald durch Eingebungen, bald durch Vorwürfe meiner Gewissensangst, bald durch die Furcht deiner Gerichte, und ich blieb in der Betäubung, und verstopfete meine Ohren deiner Stimme durch jene der weltlichen Lüste, die mich reizeten, und auf welche ich meine ganze Aufmerksamkeit richtete. Was kann ich also noch mehrers thun, als meine Thränen, und Seufzer nach Maaß, und der Zahl meiner Verirrungen zu vervielfältigen, damit ich dich verbinde, wieder zu mir zu kommen,

men, und nimmermehr dich von mir zu entfernen.

Siebenter Tag.

Kehre zurücke, mein Geliebter!

Komm wieder zu mir, mein Geliebter! und ertheile mir die Stärke, wieder zu dir zu kehren, denn es ist mir unmöglich, den ersten Schritt meiner Rückkehre zu thun, so ferne du mich nicht bey der Hand führest. Die Zeit meiner Entfernung ist allzu lang, und ich kann nicht daran gedenken, ohne zu seufzen. Aber warum seufzete ich nicht, während ich mich in einem so beweinenswürdigen Zustand befände? Gewißlich, weil ich allzu blind, und erhartet war, um die Wichtigkeit meiner Entfernung einsehen, und fühlen zu können. Du entferneteſt dich von mir, weil ich dich verfolgete; und ich wich von dir, weil du an mir meine Unordnungen ahndeteſt. Deine Schritte, und die meinigen vermehreten auf diese Weise den schreckbaren Zwischenraum, welchen meine Sünden zwischen dir, und mir gestellet haben, von Tage zu Tage. Es ist also dermalen nothwendig, daß du mir die Gnade verleiheſt, den Irrthum meiner Entfernung zu erkennen, welchen begangen, und nicht nach Schuldigkeit erkennet zu haben, ich bedaure. Allein dir, o Herr! liegt es ob, in mir würdige Seufzer, meine unzählichen Vergehungen zu

vertilgen, zu bilden, und dich zu verspänden, daß du dich mir näherst, um mir das Leben wieder zu geben.

Dritte Woche.

Die leidende Liebe.

Sagen zu Gott, daß man ihn von ganzem Herzen liebe, dieß zu sich selbst öfters sagen, es glauben, es in dieser angenehmen, und frommen Ausübung bis zur Vergießung der Thränen fühlen, ohne daß man noch die Prüfungen der Leiden, und der Geduld durchgegangen ist, und selbige ohne Ueberdruße, und Mattigkeit erduldet hat, heißt nur zweydeutig lieben, welches mehrentheils von dem Temperament, und nicht von der Gnade herrühret. Eine solche zweydeutige Liebe machet Gott tausend Betheurungen der Zärtlichkeit, und Neigung, und bey dem mindesten Unfalle verliert sie den Muth, und erkaltet: ebendieselben Augen, die eben Thränen einer scheinbaren, und fühlbaren Andacht vergossen hatten, weisen Unlust, und Finsterniß, wenn sie dem Schmerzen sich überlassen erfahren; ebenderselbe Mund, der eben zuvor so hoch betheuerte, daß er liebet, jammert mit einer noch kläglichern Stimme, daß er leide; dieses Herz, welches, dem Anscheine nach, gegen Gott ganz erweichet war,

war, ändert bald die Empfindungen der Wichslichkeit zu Liebe, und machet alle Mittel ausfindig, um sich von dem Schmerzen, den es leidet, loszuwirken. Es muß alsdann begreifen, daß es gegen Gott nie eine andre, dann eingebildete Liebe geheget habe, die aber, gleich einer falschen Münze unter dem Hammer erröthet, und von dem Schmelztiegel in die Luft fliegt: die Geduld, die es prüfet, verräth seine Heucheley, und Falschheit, weil sie darinn keinen Ort hat.

Die Braut war allzuwohl unterrichtet, um sich aus den Fallstricken dieser unächten Liebe zu halftern; sie war dergestalt überredet, daß man, um wahrhaft lieben zu können, leiden müsse; sie sagte dieserhalb auch zu den Töchtern Jerusalem: Verachtet mich nicht, oder sehet mich nicht an, daß ich braun bin, denn die Sonne hat mich entfärbet, die ich vorher einer Lilie, und Rose gleich war (i). Man kann den heißen Stralen der Sonne der Gerechtigkeit nicht ausgesetzet seyn, ohne daß man zu seinem Glücke die Merkzeichen der Zärtlichkeit wisse.

Sie saget hernach, ihr Geliebter werde zwischen ihren Brüsten, wie ein Büschelein Myrrhen sich aufhalten; indem sie sich sehr glückselig schätzet; daß sie durch diese Bitterkeit den Vortheil ihn zu lieben, und von ihm geliebet

(i) Nolite me considerare, quod fusca sim. Cant. I.

liebet zu werden, vergelten kann (k). Der Bräutigam saget endlich, seine Geliebte sey einer Lilie unter den Dörnern gleich (l): Er will sagen, daß die Braut, je mehr sie leide, desto mehr den angenehmen Geruch ihrer Liebe ausbreite.

Erster Tag.

Sehet mich nicht an, daß ich braun bin; denn die Sonne hat mich entfärbet.

Verachte mich nicht, wenn ich braunlicht aussehe, saget die Braut; denn durch die Hitze der Sonne ist meine Farbe abgestorben. Was für einen Eindruck hat die Sonne der Gerechtigkeit in mir gemacht, seitdem sie über meine Seele aufgegangen ist? Ach! ich schmeichle mir, meinen Gott zu lieben; und vielleicht habe ich noch nicht einmal angefangen, es zu thun, weil ich um seiner Liebe willen noch nichts gelitten habe. Hat sich deßwegen mein Herz mehr den Geschöpfen, und allen sinnlichen Dingen entschlagen? Mein Geist, ist er gehorsamer, und mehr unterwürfig? Ist mein Fleisch bezähmter, und dem Geiste weniger widerspänstig? Trägt es die Kennzeichen der Buße, und Liebe herum, durch die Casteyungen?

Ist

(k) Fasciculus Myrrhæ dilectus meus, inter ubera mea commorabitur. Cant. I.
(l) Sicut lilium inter spinas. Ibid.

Ist es mit seinen Begierlichkeiten gekreuziget? Wie weit bin ich dann entfernet, mit der Braut sagen zu können: Die Sonne hat mein Fleisch schwarz, und meine Farbe welk gemacht! In Wahrheit, was habe ich, o himmlischer Bräutigam! um deinetwillen gelitten? Ach! ich trage ein Fleisch herum, das sich wider die Geduld empöret, sich fürchtet, erzittert, und sich der geringsten Bezähmung widersetzet; das dem mindesten Anfalle des Schmerzens unterliegt, und nur den Lüsten, und der Weichlichkeit nachhängt. O mein Gott! Wann werde ich über selbes Meister werden? Alsdann, wann ich ihm um deiner Liebe willen einen beständigen Krieg ankünden werde.

Zweyter Tag.

Sehet mich nicht an, daß ich braun bin; denn die Sonne hat mich entfärbet.

Brenne, und verzehre alles, o göttliche Sonne! was sich in mir der Reinigkeit deiner Liebe entgegen setzet. Du kannst zu gleicher Zeit mein Herz erhärten, und erweichen: erhärten gegen die erschaffenen Gegenstände, an die es mit allzugroßer Neigung anklebet: erweichen gegen dich allein, den es einzig lieben soll. O daß deine göttliche Strahlen über meinem sündlichen Fleische hin und her

schwebeten! um es, wie jenes der Braut zu verschwärzen; so daß es auf ihm, durch die Geduld, die herrlichen Eindrücke deiner göttlichen Liebe trüge. Lösche aus das Feuer, so sich deiner Liebe widersetzet: entkräfte diesen fürchterlichen Feind, aus Furcht, er möchte Meister über meinen Geist werden: unterstütze seine Schwachheit, damit es, wenn ich unterliegen sollte, mir das einzige Gut, nach welchem ich mich sehne, nicht raube, dich nämlich zu lieben, und zu besitzen: ertheile mir die Stärke, es bis zum Tode leiden zu machen, damit es sich wider mich nimmermehr empöre: schwäche sein empfindliches, und weiches Wesen, und erhärte es durch die Leiden, Abtödtung, und Geduld, auf daß alles, was mich ausmachet, ich will sagen, mein Herz, mein Geist, und mein Fleisch dir weisen könne, daß ich dich liebe, und dich nur allein zu lieben vorhabens bin.

Dritter Tag.

Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschelein; er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten.

Mein Geliebter wird mir hinfür statt eines Myrrhenbüschelein dienen, saget die Braut, welches sich auf meinem Busen lagern wird. Du, o göttlicher Bräutigam! verlangest dann, daß ich leide, weil du meiner

Seele

Seele, wie der Braut, einen Straus von Myrrhen, als dem Sinnbilde des Leidens, darbiethst. Kann ich diese Bezeugung meiner Liebe dir abschlagen? Du hast aus Liebe zu mir gelitten, obgleich du Gott warst, und ich nur ein elendes Geschöpf bin: du warst unschuldig, ja selbst die Unschuld; und ich bin voll der Laster, und in Sünden empfangen: es ist also billig, daß ich leide, und ich willige darein: aber du verlangest überdas, daß ich das Leiden liebe, weil du mir befiehlst, das Myrrhenbüschelein auf mein Herz zu stecken, wo sich die Liebe lagert. Ach, Herr! eben dort empfinde ich meine äußerste Schwachheit. Ich kann wohl leiden; aber das Leiden lieben, kann ich nicht, so ferne du mir mein Herz, welches nur den Lüsten nachhängt, nicht änderst. Lege das deinige an die Stelle des meinigen; leid in mir, und mit mir, wie du für mich gelitten hast; du selbst hefte auf mein Herz den Myrrhenstraus: du selbst bist dieses geheimnißvolle Büschelein; ich werde über alles siegen, oder vielmehr, du selbst wirst in mir siegen.

Vierter Tag.

Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschelein; er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten.

Hinweg da mit dem abgeschmackten Geruche dieser schädlichen Blumen, welche nur Betäu-

täubung, aber keine Stärke verursachen: hinweg da mit diesen betrüglichen und schmeichelnden Lüsten, diesen vergifteten Annehmlichkeiten, welche anfangs einen reizenden Wohllust zeigen, aber zum Ende der Seele, die sich von ihnen fortreißen läßt, den Tod bringen. Die Myrrhen, welche mein göttlicher Bräutigam mir darreichet, ist bitter, es ist wahr; aber ihre Bitterkeit führet den heilsamen Balsam mit sich, welcher zu einem Verwahrungsmittel für die Verwesung, und dem Tode dienet. Die Leiden, welche er von mir fodert, sind die wahre Myrrhen, die die Eigenliebe zernichtet, und die göttliche unterstützet. Himmlischer Bräutigam! ich will dich auf meinem Herzen, gleich dem Myrrhenbüschelein tragen. Ich kann dich nicht lieben, wenn ich an der Bitterkeit der Galle, die du getrunken hast, keinen Antheil nehme; und meine Seele würde die herrliche Eigenschaft deiner Braut unwürdig tragen, so ferne ich den geheimnißvollen Straus, den du mir reichest, nicht annähme. Ich werde ihn bis zu meinem Tode nicht von meinen Herzen legen; der starke Geruch dieser geistigen Myrrhen wird hinfüro alles das Rauchwerk seyn, das ich einathmen, und seine so heilsame Bitterkeit die einzige Anmuth, die ich suchen werde.

Fünf-

Fünfter Tag.

Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschelein; er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten.

Welch ein dicke Blindheit ist es, sich einbilden, man könne Gott lieben, ohne zugleich, wie die Braut, das Büschelein von Myrrhen, auf seinem Herzen zu tragen, das ist, ohne zu leiden, und ohne aus Liebe seiner das Leiden zu lieben! welch eine andre Blindheit, glauben, daß unter der Bitterkeit dieser Myrrhen nicht auch wahre Annehmlichkeiten versiecket liegen! Allein welch ein abenteuerlicher Irrthum ist, vermeynen, man könne außer seinem Gott die wahre Lüste genießen! Wie oft, o meine Seele! hast du nicht diese Wahrheit erfahren? Was für eine unschuldige Wohllust hast du nicht verkostet, als du pur allein für seine Liebe gelitten? Allein was für Verdruße hast du nicht in den sinnlichen Lüsten erdulden gemußt? Was für Bisse hast du nicht in diesem weichlichen, und matten Leben, so du geführet, empfunden? Wie viele Ueberdrusse, wie viele Verwirrungen, wie viele Unruhen hast du nicht gespüret? Die Liebe der Welt ist angenehm, und schmeichelnd im Anfange; aber zum Ende voll der Bitterkeit: Deine Liebe hergegen, o mein Gott! stellet anfänglich einige Bitterkeiten dar; aber sie sind verzuckeret, weil dein Kreuz nie ohne Salbung

besteht, und die Salbung deines Kreuzes ist deine Liebe. Die Bitterkeit dieser Myrrhen, machet der Annehmlichkeit des Hôniges, und der Milch alsobald Platz. Ach! soll ich noch unschlüßig bleiben, wenn ich das wahre Vergnügen liebe, dir mein Herz zu widmen, und aus Liebe deiner zu leiden?

Sechster Tag.

Wie eine Lilie unter den Dörnern; also ist meine Freundinn unter den Töchtern.

Meine Geliebte, saget der himmlische Bräutigam, ist der Lilie unter den Dörnern gleich. Sie muß also lieben, und zugleich leiden. Wenn der Wind die Dörner hin und her bewegt, stechen diese die Lilie von allen Seiten: allein wie wird dieß schöne Blümchen sich wegen so vieler Beleidigungen rächen können? Nicht anders, als durch den Gebrauch seiner Wundmaalen, als so vieler Mundöffnungen, um den angenehmen Geruch ausathmen zu können, mit dem es die Dörner räuchert, welche es so schmerzlich zerrissen haben. Stelle dich, o meine Seele! gleich dieser Braut, und Lilie unter die Dörner: räche dich wegen deiner Leiden nicht anders, denn durch die Vermehrung deiner Liebe gegen dasjenige, was dich leiden machet. Ein Christ, der liebet, und der leidet, kann wohl armselig scheinen;

aber es niemals wahrhaft seyn. Diese geheimnißvolle Lilie, obgleich sie unter den Dörnern ist verstochen worden, trägt Gott mitten in ihrem Herzen, und sie trägt ihn aus Liebe seiner. Lasset uns dann das Wort des Leidens, und Mistrostes, in jenes des Trostes und Vergnügens ändern; lasset uns leiden, und lieben; es wird von unserm Herzen ein Rauch aufsteigen, dessen lieblicher Geruch bis zum Throne, und Herzen Gottes sich erheben wird.

Siebenter Tag.

Wie eine Lilie unter den Dörnern; also ist meine Freundinn unter den Töchtern.

Ich werde weder die Weisse der Unschuld, weder den guten Geruch, noch die Reinigkeit meiner Liebe behalten, außer ich stelle mich öfters der Mitte der Dörner blos. So bald meine Liebe zu schmachten anfangen wird, so gebe ich mich willig darein, o himmlischer Bräutigam! wenn ich den Dörnern, wie die Lilie, ausgesetzet werde. Verwunde mein Herz mit dem Pfeile, den deine Liebe gewählet hat, daß sie mich zwinge, dein Angesicht zu suchen, wie ein, durch den Lauf ermüdeter Hirsch, Wasser um sich zu erfrischen, suchet. Alsdann werde ich zu dir mit Vertrauen sagen: Herr! komm zu mir, denn ich leide, und dieß durch deine Anordnung; oder ertheile

mir

mir Kräfte, zu dir zu gehen: unterstütze mich in meinem Leiden, auf daß ich nicht unterliege; sey mit mir in der Bedrängniß; nach deinem göttlichen Worte. Mit dem Propheten rufe ich zu dir, erlöse mich nicht von meiner Trübsal, denn ich leide sie gerne; sondern von meinen Ungedulden, von meinem Murmeln, und von meinem feigen, und zärtlichen Wesen; und ertheile mir die Gnade, auch mitten unter den Dörnern, und Leiden, so mich umgeben, meinen Trost, und meine Ruhe nirgends anders, als in dir allein zu suchen.

Vierte Woche.

Die gehorsame Liebe.

Die heiligen Väter machen von dem Gehorsame, und der Liebe aus keinem andern Grunde, ebendieselben Lobsprüche, als in so ferne der Gehorsam ein unzertrennlicher Gefährt der Liebe ist, und die wahre Liebe hervor bringet.

Die göttlichen Aussprüche ziehen ihn dem Opfer vor, weil man in den gewöhnlichen Schlachtopfern nur ein fremdes Fleisch opfert, und in dem Gehorsame schlachtet, und opfert man seinen eignen Willen auf; und dieses so beträchtliche, und so großmüthige Opfer kann nicht anders, denn durch die Hände der Liebe

ent-

entrichtet werden: ohne dieß würde er, den Kräften der Natur unerträglich fallen. Gleichwie also der Gehorsam, welcher nur eine knechtische, und eigennützige Liebe zum Grunde hat, und nicht von der Liebe beseelet wird, keinen Lohn verdienet; so ist die Liebe, die sich mit einem blinden Gehorsame nicht vereinbaret hat, nur eine falsche Liebe.

Der Gehorsam muß in dem Herzen aufgenommen werden; dieß ist sein Zweck: so bald er sich dort einfindig machet, vereiniget er sich mit der Liebe, welche ihn in die Bewegung setzet; und so verarbeiten sie sich mit Uebereinstimmung, den eignen Willen zu verbannen, und den Willen Gottes dort statthaft zu machen.

Zudem geschieht es vermög des Gehorsams, daß der Bräutigam die Liebe seiner Braut zu prüfen Gefallen trägt; und damit er ihr diesen Gehorsam leicht vorstelle, verspricht er ihr die Krone. Komm, saget er, vom Libanon, meine Braut; komm vom Libanon; komm du wirst gekrönet werden (m). Er wiederholet das Wort Komm bis dreymal, damit er durch diese reizende Wiederholungen allen Widerstand ihrer eignen Liebe, und Zärtlichkeit überwinde: überdieß wäre der Gehorsam hart, weil sie alle Vortrefflichkeiten, und

(m) Veni de Libano, Sponsa mea, veni de Libano, veni coronaberis. Cant. 4.

Vergnügungen des Libanons, der ein Sinnbild der Welt ist, verlassen mußte, auf daß sie dem Bräutigame auf den Myrrhenberg, das Sinnbild des Calvarie, folgen möchte.

Hat die Braut dem ersten Befehle ihres Bräutigames Folge geleistet, so saget er ihr: **Eröffne mir, meine Schwester, meine Freundinn, meine Taube** (n). In der That, es ist nicht genug, daß sie auf diesen geheimnißvollen Berg gestiegen ist; sie muß noch dazu ihr ganzes Herz aufthun. Zudem saget sie, **ich bin aufgestanden, meinem Geliebten aufzuthun, obwohl meine Hände von Myrrhen trieferen** (o). Sie will sagen, daß, nachdem sie ihm ihr Herz aufgeschlossen, sie aus Gehorsame, und seiner Liebe wegen die strengsten Abtödtungen gewählet habe.

Erster Tag.

Komm vom Libanon, meine Braut; komm vom Libanon; komm du wirst gekrönet werden.

Komm vom Libanon, meine Braut! komm vom Libanon; komm du wirst gekrönet werden. Ich höre, o himmlischer Bräutigam! deine

(n) Aperi mihi, Soror mea, Amica mea, Columba mea. Cant. 5.

(o) Surrexi, ut aperirem dilecto: manus meæ stillaverunt Myrrham. Ibid.

deine Stimme, die mir rufet, und befiehlt, den Libanon zu verlassen, um dir auf den Myrrhen zu folgen. Du verlangest dann, daß ich dich liebe, und daß ich dir diese meine Liebe durch den Gehorsam weise. Ich müßte mir wohl selbst recht feind seyn, wenn ich einem so süssen, und ruhmvollen Gesetze mich ungehorsam erzeigen würde, welches meine Liebe von mir fodert, und sie zwar fodert zu einem Gegenstande, der aus allen Zärtlichkeiten meines Herzens der würdigste ist. Lasset uns also gehorsamen ohne Verzug, koste auch dieser Gehorsam unsrer Weichlichkeit, was er wolle; lasset uns vom Libanon abgehen; lasset uns von den Ergötzlichkeiten, und scheinbaren Hoheiten dieser Welt uns entfernen; lasset uns aus unserm eignen Fleische, und seinen Begierlichkeiten heraus wickeln, und edelmüthig den Myrrhenberg besteigen, wo die Liebe selbst für uns ist gekreuziget worden, und aus Gehorsame gestorben. Lasset uns nach keiner andern Krone, als jener der Dörner, die er auf seinem Haupte getragen hat, eifern; auf diese wird die Krone der Herrlichkeit nachfolgen, wenn wir nur lieben, und bis zum Tode gehorsamen.

Zweyter Tag.

Komm vom Libanon, meine Braut; komm vom Libanon; komm, du wirst gekrönet werden.

Du rufest mich, Herr! auf den Berg, wor-
auf du die Kronen deinen Lieblingen aus-
theilest; und meine Weichlichkeit setzet sich da-
wider, weil sie ab den Streiten, die sie aus-
halten soll, um selbe zu verdienen, erschrecket.
Muß ich in meinem Herzen so viele Widerse-
tzungen gegen den Gehorsam, und die Liebe
empfinden? Soll ich noch zaudern, den Libanon
zu verlassen, und meine anklebenden Neigun-
gen aufzuopfern, wenn du, meinen Gehorsam
zu krönen, verheißest? Mein aufgebrachtes
Herz will keine Bürde tragen, obgleich diese
Bürde die Süßigkeit selbst ist; es stellet sich
im Gegentheile an, sich eine aufzuladen, wenn
du sie ihm abzunehmen, Willens bist; und das
Joch, so es sich auflegt, ist schwer, und un-
erträglich. Ist es nicht ein härteres Joch,
ein Sclav der Welt seyn, und unter der Ty-
ranney seiner eignen Leidenschaften seufzen? Ach,
Herr! lehre mich, dieses eiserne Joch abzuschüt-
teln, welches mich so viele Waffen kostet, zu
so manchfaltigen Sünden Anlaß giebt, und
meine Seele so vielen wiederholten Bissen aus-
setzet: Dieß lehrest du mich, da du mir zu ver-
stehen giebst, ich solle jenes der Liebe, so du
mir anbietest, umfangen. Gehorche dann,
meine Seele! deinem Gott; besteige unerschro-
cken den heiligen Berg, wo dich die Krone er-
wartet; verwandle die schändlichen Fesseln, so
dich so lange verstricket gehalten haben, in un-
schuldige, und ruhmvolle Bande; nur die Liebe
Gottes ist vermögend diese Ketten zu zerbrechen,

und

und dir die glückselige Freyheit der Kinder Gottes zu verschaffen.

Dritter Tag.

Komm vom Libanon, meine Braut! komm vom Libanon; komm, du wirst gekrönet werden.

Ich merke wohl, o himmlischer Bräutigam! daß ich allzusehr an die Ergötzungen des Libanons, der die lasterhafte Welt vorstellet, angeheftet bin; und daß der heilige Berg, wohin du mich rufest, meine Weichlichkeit schüchtern machet. Hilf mir dann, mich daraus zu schwingen, damit ich dir gehorsamen, und dich lieben möge; ertheile meinem blinden Geiste um dich zu erkennen, das nöthige Licht, und zwing ihn, mich deinen Befehlen blindlings zu unterwerfen; flöße in dieses erhartete und trockne Herz Empfindungen ein, um dich zu genießen, dir zu gehorchen, und dir alle die Tage meines Lebens zu dienen. Ich werde ganz gerne auf diesem Berge die bitterste Myrrhen sammeln; aber geselle diesen die Annehmlichkeit deiner göttlichen Gewürze bey: zeige mir die Krone, um meinem Gehorsame aufzuhelfen, und meiner Liebe Herz zu machen; und weil du verlangest, daß ich dich liebe, und du mir es unter der Strafe der ewigen Verdammniß gebiethst, so ertheile du selbst, was du mir befiehlst, und befiehl nachher alles, was

du willst; denn ich kann ohne den Beystand deiner Gnade, dir weder gehorsamen, noch dich lieben.

Vierter Tag.

Thu mir auf, meine Schwester, meine Freundinn, meine Taube, meine Unbefleckte!

Eröffne mir dein Herz, die du meine Schwester bist, weil ich mich mit deinem Fleische bekleidet habe: meine Freundinn, weil ich dich mit meinen Gnaden, so dir meine Freundschaft erworben, begünstiget habe: meine Taube, weil du, durch deinen gegen mich bezeugten Gehorsam, dir die Einfältigkeit, und Unschuld zugesellet hast: meine Unbefleckte, weil ich dich in meinem Blute abgewaschen habe. Eröffne mir dein Herz, es ist schon lange genug, daß ich an der Pforte klopfe, ohne gehört zu werden. Erwache einmal, steh auf von dem Bette deiner Trägheit, gehorsam der Stimme deines Bräutigames, wenn du jene deines Richters vernehmen willst: eröffne dieses Herz, so du so lange meinem Worte, und meiner Liebe verschlossen gehalten hast: Leere es von allen weltlichen Begierden, und schließ es allen Geschöpfen; ich werde dort eingehen, ich werde es anfüllen, ich werde mich dort aufhalten, und es einweihen: ich verlange es von dir, obschon es mir zugehöret, und ich das Recht

zu

zu fodern habe. Ich gehorsame, o himmlischer Bräutigam! mein Herz ist bereit; es ist allen Geschöpfen der Eingang versperret, dir allein steht es offen; geh hinein, führe darüber die Oberherrschaft, bleib darinn, und verlaß es nimmermehr.

Fünfter Tag.

Thu mir auf, meine Schwester, meine Freundinn, meine Taube, meine Unbefleckte!

Wem würde ich mein Herz mit mehrerm Rechte eröffnen, als demjenigen, der mich gestaltet hat, der es von mir verlanget, und der mir nur befiehlt, es ihm zu öffnen, nachdem er mir das seinige geöffnet hat, als ich sein Feind war? Wem soll ich getreuer, und gehorsamer seyn, als jenem, der sich auf eine solche Art Meister, und Herr gemacht, daß er es zernichten, und seine Empörungen durch unendliche Peinen strafen, oder seinen Gehorsam mit einer unsterblichen Herrlichkeit krönen kann? Wer ist würdiger hineinzugehen, und darinn seine Ruhestatt aufzuschlagen, als derjenige, der es erfüllen, es heiligen, es mit einem himmlischen Feuer anflammen, und alle Bewegungen, und Zärtlichkeiten davon segnen kann? Wer ist seiner Liebe mehr würdig, als der, welcher unendlich vollkommen, unendlich liebenswerth, ja die Liebe selbst ist? Lasset uns

dann mit gleicher Behendigkeit, wie die Braut, aufstehen; lasset uns nicht mehr auf eine wohllüstige Weise mitten in den sündhaften Ergötzungen liegen, weder in dem furchtbaren Schlummer der matten Unthätigkeit, der Lauigkeit, und der Weichlichkeit begraben aufhalten. Ich bin gezwungen, zu gehorsamen, wann Jesus Christus redet; ich muß ihm aufthun, wann er klopfet; aus Furcht, er möchte mich, so ferne ich ihm das Herz verschließe, in welches er einzugehen verlanget, auf ewig verlassen, und selbes möchte nachgehends nur der Wohllust, der Welt, und dem Teufel sich öffnen.

Sechster Tag.

Ich bin aufgestanden, auf daß ich dem Geliebten aufmache.

Ich bin aufgestanden, saget die Braut, meinem Geliebten aufzuthun, so bald ich seine Stimme gehöret habe. Es liegt mir ob, dieser gehorsamen Braut nachzuahmen, und ohne Verzögerung aufzustehen, um mein Herz den ersten Augenblick, als ich die Stimme des Bräutigames vernehmen werde, aufzuschließen. Die geringste Ahndung, die mindeste Eingebung sollen bey mir ins künftige, anstatt eines vollkommenen Gesetzes gelten, dem ich unverweilt Folge leisten werde; und ich werde es nicht einen Augenblick verschieben, weil dem geringsten Aufschube ein immerdaurendes Un-

heil

heil kann angeheftet seyn. Ich kann ihm gehorsamen, ich kann ihn lieben; und ich würde unglückselig seyn, wenn ich es nicht thäte! Wie wäre mein Schicksal zu bedauern, o mein Gott! wenn ich dir mein Herz nicht aufmachen könnte, und es, dich zu lieben, unfähig wäre! Denn, ach! was könnte es lieben? Die eitlen Hoheiten? Die sinnlichen Lüste? Die Welt? Mich selbst? Grausame Liebe, beweinenswürdige Gegenwürfe! Ihr seyd unwürdig, mein Herz zu besitzen, und dessen weiten Umfang anzufüllen. Allein ich kann Gott lieben, er gestattet mir es, er befiehlt mir es, und er hilft mir, es zu thun. Indem er mir, ihn zu lieben befiehlt, ertheilt er mir auch das Recht, auf sein Herz einen Zuspruch zu machen; und warum sollte ich einer so edlen Begnadigung absagen? Warum einen so trägen Schlaf dem größten aus allen Gütern vorziehen? Warum sollte ich einem Gesetze, das mir über alle Versicherungen gilt, nicht all mein Glück, und Ruhm unterwerfen?

Siebenter Tag.

Ich bin aufgestanden, auf daß ich dem Geliebten aufmache.

O daß ich dann der Stimme meines Gottes gehorche, daß ich, gleich der Braut aufstehe, um ihm das Herz zu eröffnen; mit einem Worte, daß ich ihn liebe; weiter habe ich

nichts zu thun, und ich habe das ganze Gesetz erfüllet. Wie vielfältig meine Pflichten auch sind, habe ich doch nur eine zu erfüllen, nämlich dich zu lieben; alle andern beziehen sich auf diese allein: bey einer unzählichen Menge der Gegenstände, so sich meinem Herzen darstellen, habe ich nur einen davon, zu lieben, welcher Gott ist. Ach, Herr! wie einfach ist meine Religion, und wie träg bin ich in deinem Gehorsame! Kann ich mich über die Vielheit deiner Gesetze beklagen, weil ich nur ein einziges habe, nämlich jenes der Liebe? Kann ich ab der Vielheit der Gegenstände verwirret werden, da ich dich nur allein zu lieben habe; und du bist es selbst, der du an der Pforte meines Herzens klopfest, und mir sie dir aufzumachen beystehst? Ich werde dich also lieben, o himmlischer Bräutigam! und zwar mit allem meinem möglichsten Eifer. Ich werde dich unumschränkt, und ohne Zertheilung, von ganzem meinem Herzen, und ohne Hinterhalt, aufrichtig, und ohne Heucheley, ewig, und ohne Abänderung lieben; steh mir bey, dir hierdurch meinen Gehorsam, und meine Liebe zu zeigen.

Fünfte Woche.

Die verdemüthigte Liebe.

Gleichwie die Liebe Gottes eine schöpfende Liebe ist, so ergötzet sie sich auch mit dem Nichts zu spielen, und sich zu beschäftigen; und da wirket sie mit mehrerm Erfolge, wo sie mit einer heftigern Hitze brinnet, und mit einem herrlichern Ruhme triumphiret. Daher kömmt es, daß diese Vereinigung, so ferne eine tiefe Demuth sich mit der wahrhaften Liebe verschwistert hat, sein Herz anzuziehen, bevollmächtiget ist; denn, wenn der Hochmuth in dem Herzen des Menschen allen Platz angefüllet hat, welche lasterhafte Völle der Liebe Gottes den Eingang versaget; so verschaffet sich die Demuth darinn einen liebsten Raum, den Gott durch Ausgießung seiner Gnade bald anfüllet.

Ein von sich selbst voller Mensch, ist untüchtig Gott zu lieben, denn er ist von seiner eignen Vortrefflichkeit fälschlich eingenommen; ein von sich selbst leerer, oder von der Last seiner selbst befreyter Christ, der sich erkennet, sich verachtet, sich für nichts hält, und ihm eins ist, wenn er auch für nichts geachtet wird, fasset viel leichter die Eindrücke, und Gefühlungen der göttlichen Liebe; denn er hat keinen andern Feind, zu bekriegen, der ihn anfällt,

als sich selbst; und dieser so fürchterliche Feind ist die Hoffart.

Es ist sehr merkwürdig, daß die ersten Worte, so der Bräutigam in dem hohen Liede an seine Braut ergehen läßt, die Erkenntniß, und Verdemüthigung ihrer selbst, ihr abzwingen. **Wenn du dich nicht selbst kennest**, saget er, **ob du gleich die Schönste unter den Weibern bist; so zieh dich zurücke, geh mir aus meinem Gesichte, und folge den Fußstapfen deiner Heerde** (p). Die Erkenntniß ihrer eignen Nichtigkeit ist also einer aus den ersten Schritten des Lebens der Reinigung, um zur Liebe Gottes zu kommen.

Sie saget nachher, daß die Zeit, den Weingarten zu beschneiden, angekommen sey (q). Sie erkennet ihre Fehler, sie demüthiget sich dieserwegen, und bearbeitet sich, selbige abzusondern. Endlich beweinet sie demüthig, und mit Bitterkeit ihre Sünden: ich habe, saget sie, meine Füße, das ist, meine Sünden, mit dem Thränenwasser abgewaschen, und, ich werde selbe mit dem Kothe, und Unflate nimmermehr besudeln (r). Sie hat durch das Opfer eines zerknirschten, und demüthigen Herzens Vergebung ihrer Sünden erhalten, sie

wird

(p) Si ignoras te, o pulcherrima mulierum, egredere, & abi. Cant. 1.

(q) Tempus putationis advenit. Cant. 2.

(r) Lavi pedes meos, quomodo inquinabo illos? Cant. 5.

wird alle mögliche Fürsorge brauchen, sich neuerdings nicht mehr zu bemackeln.

Erster Tag.

Wenn du dich nicht kennest, o Schönste unter den Weibern, so geh ꝛc.

Wenn du dich nicht kennest, du, die du die Schönste unter den Weibern bist; so gehe, und tritt in die Fußstapfen deiner Heerde ein. Wenn du, himmlischer Bräutigam! dieß zu meiner Seele redest; so ertheile ihr auch die Schönheit, wegen welcher du sie rühmest, und die sie nicht anders, dann durch die Gnade, und Liebe erlangen kann; denn ich bekenne, daß sie sich durch ihre Hoffart ganz verunstaltet hat. Allein sollte es wohl möglich seyn, daß ich mich nicht erkennen, und verdienen solle, von der Gegenwart Gottes, den ich liebe, vertrieben zu werden? Soll mir unbekannt seyn, daß ich nur aus Kothe, und Unflate zusammen gestoppelt, und in der Sünde empfangen bin? Alles, was mich umgiebt, und aus was ich bestehe, überredet mich, daß ich nichts bin: dieses schlappe Fleisch, das sich nach der Verwesung lenket, dieser blinde Geist, der zum Leibgedinge nur die Unwissenheit hat, dieses zerbrechliche Herz, das nur der Sünde nachhängt, dieser zum Guten so unkräftige Willen, der seine Stärke nur äußert, sich wi-

der meinen Gott zu empören: ach! ich bin überführet, und ich fülle, daß ich nichts bin. Herr! gewähre mich der Gnade, es nie zu vergessen, unterweise mich in der Erkenntniß meiner selbst noch gründlicher, auf daß ich mich dieserhalb verdemüthige, und daß diese Demuth in meinem Herzen die wahre Liebe hervor bringe.

Zweyter Tag.

Wenn du dich nicht kennest, o Schönste unter den Weibern, so geh ꝛc.

Ich weis, o mein Gott! daß ich nur aus Erde bestehe, und meine Erniedrigung stets mitten in mir herumtrage; indessen bin ich doch voll der Hoffart, und Eitelkeit. Ich bin nichts anders, als Erde, wie soll ich mich dann bis zu dir, der du ein purer Geist bist, erheben können! Ich fühle, daß meine Liebe zuweilen mich gen Himmel führet; allein ich fühle zugleich, daß mein Fleisch mich aufhält, und mich alsobald wieder in den Koth, aus dem es gebacken ist, zurückfallen läßt: meine Seele wollte zwar dich bloß allein lieben, und mein Fleisch mag nur die Welt, und die Ergötzungen lieb haben: welch eine außerordentliche Verdemüthigung für mich! Und wie soll ich diese zween Feinde vergleichen, die einander unabläßlich bekriegen? Ich werde dieses Fleisch als einen von Unreinigkeit, und Unflate vollen

Gemach

Gemach betrachten; diese Vorstellung soll meinen Hochmuth, und meine Eitelkeit demüthigen. Wenn ich es futtern muß, um es vor der Vergänglichkeit zu erhalten, so werde ich es, auf daß es sich nicht empöre, hinfür besser zu dämpfen wissen; und ich werde es durch eine harte Dienstbarkeit, wohin meine Herzhaftigkeit es bringen wird, zum Zeichen meiner Demuth, und Liebe, wider seinen Willen zum Knechte machen.

Dritter Tag.

Wenn du dich nicht kennest, o Schönste unter den Weibern, so geh ꝛc.

Ich kann auf meine völlige Erkenntniß nicht mit Ernste bedacht seyn, wenn ich mich nicht verachte, und verdemüthige: und ich kann mich nicht verdemüthigen, und mich vor meinem Gott zernichten, wenn ich ihn nicht liebe: ich kann ihn nicht lieben, wenn ich ihm nicht gefalle, und von ihm geschätzet werde. Gott gefallen, von Gott geliebet, und geschätzet werden, an den Gnaden und Zärtlichkeiten des göttlichen Herzens Antheil nehmen, sind die glückseligen Hervorbringungen der mit der Liebe vergesellschafteten Demuth. Allein kann es möglich seyn, daß ein so elendes Geschöpf, als ich bin, alle die Schätze, derer geringster Theil mehr werth ist, als aller diejenigen dieser

ser Erde, besitzen möge? Vernimm davon das ächte Mittel: ich bin, Gott zu erkennen, versichert, wenn ich mich selbst wohl kennen würde; ich bin versichert, mich bis zu ihm zu erheben, wenn ich durch eine tiefe Demuth oft in den Abgrund meiner Nichtigkeit absteige; ich bin versichert, von ihm geliebet zu werden, wenn ich ihn lieben, und ihm zu gefallen, wenn ich mir selbst misfallen werde; seine Hochschätzung zu verdienen, wenn ich mich selbst zu verachten wissen, und an seinen göttlichen Wohlthaten Antheil zu nehmen, wenn ich mich derer den unwürdigsten werde geachtet haben. Erkenntniß meiner selbst! Verachtung! Erniedrigungen! ihr werdet hinfüro die Ergötzungen meines Herzens seyn, zumal ihr mich zur Liebe Gottes anzutreiben, und seine Hochschätzung, und Liebe mir zuzuziehen vermöget: und dieß ist alles, was ich verlange.

Vierter Tag.

Die Zeit der Beschneidung ist angekommen.

Die Zeit, den Weingarten zu beschneiden, ist angerücket, saget die Braut, der Winter ist vorbey gestrichen, die Herannäherung der Sonne soll mich erleuchten, meine Armseligkeiten zu erkennen, und mich dieserwegen zu verdemüthigen sie soll alles Eis meines Herzens zerschmelzen, es erwärmen, und ihm Muth einflößen,

flößen, den geheimnißvollen Weingarten meiner Seele, der so viel unnützes, und nur dem Feuer würdiges Holz hervorgebracht hat, zu beschneiden. Ach, Herr! wie viele unfruchtbare Aeste ragen in meinem Weingarten, zu beschneiden, hervor! Wie viele Sünden habe ich zu vertilgen, und wie viele böse Neigungen auszurotten! So lange gelebet zu haben, ohne dich zu lieben, so viel unnütze, und lastervolle Begierden, der Seele auszustossen, gestattet, darinn so viele Leidenschaften wachsen gelassen zu haben, welch ein würdiger Bewegungsgrund zur Erniedrigung! Meine Seele war ein auserwählter Weingarten, welcher der Ewigkeit werthe Früchte bringen sollte; und weil ich in dessen Beschneidung saumselig gewesen bin, so hat er nur Früchte der Vermaledeyung getragen. Du, Herr! könntest diesen unfruchtbaren Weingarten entweder ausrotten, um ihn in das Feuer zu werfen, oder ihm den Zaun deines göttlichen Schutzes hinwegnehmen, um ihn mit den Füßen seiner Feinde vertreten zu lassen: unterdessen hast du ihn doch verschonet. Lasset uns also seine Zweige abschneiden, bis daß er weinet, und ihm die Thränen des Schmerzens, und der Reue ausgehen; lasset uns sie mit Schwerte, und Feuer einer wahren Zerknirschung absondern; dieß alles werde durch das Feuer der göttlichen Liebe vollbracht, und nichts bleibe darinn mehr übrig, als was Früchte bringen wird, die würdig sind, auf die Ta-

sel meines himmlischen Bräutigames gestellet zu werden.

Fünfter Tag.

Die Zeit der Beschneidung ist angekommen.

Wenn du meinen Weingarten so bald würdest verlassen haben, als ich ihn anzubauen, und zu beschneiden, verabsäumet; wenn du, o mein Gott! das erstemal mich würdest gestrafet haben, wie ich es verdienet hätte, so würde ich aufs höchste das elendeste Geschöpf seyn, weßwegen deine Gerechtigkeit die Welt, das Christenthum, und die Religion, worinn ich keine Stelle zu vertreten, verdienete gereiniget hätte; und du wärest deßwegen weder weniger mächtig, weder weniger gerecht, noch weniger glückselig. Mein Weingarten brachte keine andern, dann bittere, und wilde Trauben hervor, weil ich, das unnütze Holz daran abzuschneiden zu nachläßig war; und seine Frucht verdienet nicht, in deine Keller eingelassen zu werden. Du bist es also, o unendliche Güte! welcher ich, nachdem ich den Tod verschuldet habe, das Leben schuldig bin. Ohne deine Erbarmung würde ich verzehret seyn, und itzt in den höllischen Flammen, ohne Hoffnung und Trost, brennen. Dieser Gedanken durchdringet mich, diese Wahrheit beschämet mich. Wäre ich dann nicht unglückselig genug, so-

ferne

ferne ich mich nicht verdemüthigte, und dich nicht liebete? Herr! ich werde eines, wie das andere thun: ich werde dich lieben, daß ich lerne, mich wohl zu verdemüthigen, und werde mich demüthigen, daß ich mich würdig mache, dich wohl zu lieben.

Sechster Tag.

Ich habe meine Füße gewaschen, wie werde ich sie besudeln?

Ich habe meine Füße abgewaschen, und wie soll ich sie neuerdings besudeln? Die Braut, welche redet, hatte nur, ihre Füße zu waschen, nöthig; sie hatte es auch gethan, o himmlischer Bräutigam! als du an ihrer Pforte klopfetest: aber ach! ich habe wohl vonnöthen meinen ganzen Leib, und meine ganze Seele abzuwaschen, weil der eine, wie die andere voll des Unflates sind; oder mich der Sprache des Propheten zu bedienen: Ich habe mich ganz in den Koth, und Schlamm versenket, worinn es keine Wesenheit giebt. Ich habe es erkannt, und dennoch mich dieserwegen nicht gedemüthiget; ich habe empfunden, und meine Unflätigkeit gesehen, und mich doch nicht gesäubert. Du, o mein Gott! hast Sorge getragen, mich selbst durch eine bewundernswürdige Liebe zu waschen; du hast mich durch das Blut, so du für mich auf dem Calvarie vergossen, gewaschen; du hast mich in dem Taufwasser gereiniget,

und ich habe die Weisse, die ich dort erhielt, bemackelt; du hast mich in dem heiligen Sacramente der Buße gesäubert, und ich habe neuerdings Mackeln angezogen: du hast mich abgewaschen in der heiligen Communion, als du mit deinem Leibe, und Blute mich speiseteſt, und ich bin in den alten Wust zurücke gefallen. Wasch mich dann noch mehr, vollende meine Reinigung durch die Verdemüthigung, und Liebe, und ertheile mir die Gnade, mich nimmermehr zu besudeln.

Siebenter Tag.

Ich habe meine Füße gewaschen, wie werde ich sie besudeln?

Wie viele Ursachen finde ich, mich zu demüthigen, wenn ich die Beflecknngen zu Gemüthe führe, mit denen meine Seele sich verurstaltet hat? Um meine Seele zu waschen, kostete es den Lauf der Buße, die häufigen Thränen der Liebe, und so gar das Blut eines Gottes; so abscheulich war sie verunreiniget: aber ich habe noch mehr Ursache, mich zu verdemüthigen, wenn ich betrachte, wie oft ich in den alten Schlamm hineingefallen bin, nachdem ich auch, um mich zu meinem Gott zu nähern, mich von meinen Unreinigkeiten gesäubert habe. Wann werde ich dann genugsame Liebe besitzen, und Herz genug weisen, um mit der Braut zu sagen: Ich habe meine

Füße

Füße abgewaschen, wie sollte ich sie neuerdings besudeln? Ich habe meinen Hochmuth durch die Demuth meiner Thränen ausgelöschet, und ich werde nicht mehr darein gerathen. Ich habe allen meinen Unflat durch die Buße, und Liebe gesäubert: und ich bin fest entschlossen, eher zu sterben, als meine Füße durch einen Schritt, der meinen Pflichten zuwider laufen sollte, zu bemackeln. Ich habe mich in dem Blute des unbefleckten Lammes vollkommen gewaschen; und bin also schuldig, die Reinigkeit, so ich mir verschaffet habe, beyzubehalten, sollte es mich auch deßwegen das Leben kosten.

Sechste Woche.

Die erkänntliche Liebe.

Gleichwie die Unempfindlichkeit die Mutter der Undankbarkeit; so ist die Liebe der Grund der Erkenntlichkeit: denn, obgleich diese Tugend, welche die Natur, die Politik, und die Religion geheiliget, eine Uebung der Gerechtigkeit ist, weil jeder Mensch, der sie sich zueignet, bey seinem Wohlthäter eine Schuld machet, die er abzutragen verpflichtet ist; so wird sie, nämlich diese Erkenntlichkeit, doch nie vollkommen, wenn sie mit der Liebe sich nicht vergesellschaftet hat: es heißt einem Freunde, gegen den man sich verbunden hat,

schlechten Dank erwiedern, daferne man die von ihm empfangene Wohlthat nicht erkennet, oder sie eigentlich nicht zu vergelten Sinnes ist, als weil man sie empfangen hat, zumalen, wenn die Liebe der Grund der Freygebigkeit gewesen ist.

Gott überhäufet uns aus keinem andern Ziele mit Gnaden, als in so ferne diese in uns zugleich unsre Liebe, und unsre Erkenntlichkeit erwecken: seine Wohlthaten, saget ein berühmter Lehrer (s) gehen aus dem Ofen seiner Liebe hervor; und dieß sind eben so viele Liebkosungen, wodurch er in unsern Herzen das Feuer seiner Liebe anzuzünden verlanget.

Die Braut, welche von den Gnaden, und Gutthaten, die ihr von ihrem himmlischen Bräutigame zugegangen sind, lebhaft durchgedrungen ist, drücket ihre erkenntliche Liebe in sehr nachdrücklichen Worten aus. Sie machet dieserhalb drey zerschiedene Betheurungen, saget der heilige Ambrosius, derer die zweyte über die erste die Oberhand hält, und die dritte davon viel vollkommner ist, dann die andern zwo. Sie saget in dem zweyten Kapitel: **Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein** (t). Er ist mein, das ist, er ist mir mit seinen Gnaden und Erbarmungen vorgekommen, die ich nicht verdienet, und aus dem einzigen Grunde seiner Güte geschöpfet habe: ich

(s) Hugo Card.
(t) Dilectus meus mihi, & ego illi. Cant. 2.

ich bin sein, das ist; es ist also billig, daß ich meine Erkenntlichkeit in der That offenbare, daß ich ihn liebe, und daß ich ganz sein bin, wie er ganz mein ist. Sie verbindet sich mit ihrem Geliebten, durch eine mehr vertraute, mehr zartmüthige, und mehr ergebene Erkenntlichkeit, noch enger, da sie in dem sechsten Kapitel saget: **Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein** (u). Diese noch kühnere Ausdrückung, weil sie von sich selbst anfängt, setzet der andern eine noch vollkommnere Aufopferung bey, und es scheint, als wäre sie von ihrem eignen Herzen gesichert. Endlich saget sie in dem siebenten Kapitel: **Ich bin meines Geliebten, und er wendet sich zu mir** (w). Und da stellet sie sich schon wirklich an, als sey sie des Herzens ihres göttlichen Bräutigames vergwissert: sich die Erkenntlichkeit sowohl, als die Liebe, und beyder Belohnung.

Erster Tag.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.

Mein Geliebter ist mein; er ist mein Gut, und meine Erbschaft: er gehöret mir ganz in dieser Welt, und ich gehöre ihm ganz, er

(u) Ego Dilecto meo, & Dilectus meus mihi. Cant. 6.
(w) Ego Dilecto meo, & ad me Conversio ejus. Cant. 7.

soll überdas mein Antheil in dem Reiche der Lebendigen seyn. Was für ein Schatz! Allein ist es möglich, daß er mein sey? Bin ich da keineswegs sinnreich, mir weiß zu machen, und mir selbst eine Schankung eines Gutes, das ich nicht besitze zuzuerkennen? Ein Gott, der alles ist, ich der ich nichts bin; ein Gott, der die Hoheit selbst, ich, der ich eine lautere Niedrigkeit; ein Gott, der durch seine Unermeßlichkeit Himmel und Erde erfüllet, ich, der ich nur einen sehr kleinen Raum einnehme, und diesen bloß aus Barmherzigkeit besetze! Er ist dennoch ganz mein, weil er sich mir geschenket hat: dieß ist der Titel, welcher mein Recht befestiget, dieß ist der Vertrag, welcher meinen Besitz rechtfertiget: diesen hat er, sterbend an dem Kreutze, mit all seinem Blute unterzeichnet, und ihn nach seiner Auffahrt in dem Himmel bestättiget, er hält ihn noch alle Tage genehm, wann er seinen Leib und Blut mir in der heiligen Communion giebt: ich darf also nicht mehr zweifeln, ob mein Geliebter mein sey; sondern es findet nur die Frage statt, ob ich ihn in mein Herz mit unauslöschlichen Buchstaben eingraben, alle die Tage meines Lebens fühlen, und aus Liebe, und Erkenntlichkeit ihm ganz zugehören wolle, wie er ganz mein ist.

Zweyter Tag.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.

Herr! du bist ganz mein; was soll ich dann thun, um dir zu bezeugen, daß ich ganz dein bin? Du bist ganz mein, weil du für mich alles gethan, und dich mir vollkommen gegeben hast: du hast mich erschaffen, du hast mich erlöset, du hast mich erhalten, du hast mich mit einer Menge unzählicher Gnaden überhäufet, du hast mir durch dein heiliges Blut die Pforte der Himmel eröffnet, da ich schon bey jenen der Hölle war. Ach! meine Erkenntlichkeit ist mit so vielen Wohlthaten beschweret, und überhäufet; ich bekenne meine Unmöglichkeit, und sehe wohl, daß ich dasjenige für dich zu thun unvermögend bin, was du für mich gethan hast; allein du hast mich geliebet, und ich kann dich lieben, dieß ist mein Trost, dieß ist mein Glück, dieß ist meine Herrlichkeit, dieß ist das, was mich tröstet. Wie glückselig bin ich, ein zu dieser Verrichtung tüchtiges Herz zu besitzen; denn von der Liebe allein rühret es her, daß ich dir die Gegenliebe erweisen kann, und du mich von unzählichen Pflichten frey sprichst, so ferne ich dich nur liebe! Warum that ich es dann nicht bisher? Ein Glück für mich, daß es noch Zeit giebt, dir zu werden; und du bist gegen mich so gut, daß du alle meine vormaligen Undanke übers

siehst, wenn ich nur dich von ganzem Herzen zu lieben, beginne.

Dritter Tag.

Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein.

Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein, saget die Braut. Kann ich, o mein Gott! diese Sprache führen? Ach! ich ward gewahr, daß sie zween Vorträge einschließt, derer der erste mich in Schrecken setzet, weil er zweifelhaft; und der zweyte all mein Glück ausmachet, weil er standhaft ist. Mein Geliebter ist mein, ich kann daran nicht zweifeln, in Betracht dessen, was er gethan, und noch täglich für mich thut. Ich bin meines Geliebten; Ach! ich getraue mir es nicht zu sagen, bis ich ihm stärkere Beweise davon gebe, die ich bisher nicht gegeben habe. Ist es wohl wahr, o meine Seele! daß du ganz Gott zugehöreſt? Ist es wohl dem also, daß du ihn ohne Schrecken deinen Geliebten nennen könnest? Du bist ihm eigen, du gehöreſt ihm, weil du das Werk seiner Hände, und der Werth seines Blutes bist; allein gehöreſt du ihm auch durch eine aufrichtige Rückkehre deines Geistes, und Herzens? Richtet dein Geist alle seine Gedanken, alle seine Absichten, und alle seine Erleuchtungen auf ihn? Widmet ihm dein Herz alle seine Begierden, alle seine Anklebungen,

und alle seine Gefühlungen? Erstattet es ihm nach Gebühre den Zinß der Liebe, und der Erkenntlichkeit? Durchforsche und prüfe dich über diesen wichtigen Punkt, und beschleunige, alle deine Undanke zu ersetzen.

Vierter Tag.

Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein.

Welch ein der Schande und Beschämung würdiger Anlaß wäre es, soferne ich mich nicht bemühete, meinem Geliebten zu seyn, wie er ganz mein ist, und wenn ich ihm wieder zu geben, entsagen würde, was ich doch nicht anders, als aus lauterer Freygebigkeit besitze! Was könnte ich mit größerm Rechte lieben, als den, der mich zuvor ohne meine Verdienste geliebet hat? Wen sollte ich mit größerer Zärtlichkeit lieben, als den, der die seinigen so weit getrieben, bis er mir sein ganzes Herz gegeben hat, nur, damit er mich verspände, ihm auch das meinige zu geben? Für wen sollte ich mit mehrerer Billigkeit leben, als für den, ohne welchen ich nicht leben würde, und der nur auf die Erde gekommen ist, um mir das Leben der Gnade mit Aufopferung des seinigen zu geben? Für wen könnte ich leiden? Für wen könnte ich mit größerm Ruhme sterben, als für diesen edelmüthigen Freund, welcher gelitten, all sein Blut vergossen hat, und

gestorben ist, um die Uebermaaß seiner Liebe gegen mich zu bezeugen?

Fünfter Tag.

Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein.

Dein bin ich, o himmlischer Bräutigam! oder wenigstens verlange ich es alle Augenblicke meines Lebens zu seyn, sollte es auch mich selbes kosten. Sieh an dieses vormals so undankbare Herz, so sich wider deine Begünstigungen und empfindlichsten Wohlthaten so oft empöret hat: sieh an dieses widerspänstige und wildartige Herz, so dir, deiner bestimmtesten Gebothe, und zartmüthigsten Anlockungen ungeachtet, so oft widerstanden ist: sieh an dieß frostige Herz, so du mit so vieler Hitze geliebet hast, und welches dir doch mit so vieler Lauigkeit, und Trägheit gedienet. Ach! wie hast du meine abscheulichen, und unzahlbaren Undanke gestrafet? Wie hast du mich so lange in der Sünde, in der Trägheit, und in der Ausschweifung erduldet? Schon lange hätte ich, als ein Sünder, gestrafet, oder aus deinem anbethenswürdigen Munde, als ein laues und träges Geschöpf, ausgespieen zu werden verschuldet; und du hast mir geschonet, und den Platz in deinem Herzen erhalten, von welchem ich ausgeschlossen, und auf ewig verjaget zu werden verdienet hätte. Lieber will ich sterben,

als dir nicht zugehören; eher will ich das Leben verlieren, als so vieler Wohlthaten vergessen.

Sechster Tag.

Ich bin meines Geliebten, und er wendet sich zu mir.

Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter wendet sich gegen mich, saget die Braut. Diese der Zärtlichkeit volle Rückkehre ist Ursache, daß er meine Liebe belohnet. Was! ich bin über die massen glückselig, um die Augen, den Geist, und das Herz dieses Gottes der Majestät an mich zu ziehen! Welche Herrlichkeit! Ich binde mit einem Geschöpfe an, ich erweise ihm Gutes; und anstatt mir deßwegen erkänntlich zu seyn, zahlet es mich oft nur mit Verachtung, und Undankbarkeit: ich binde mit meinem Gott an, ich schenke mich ihm, und er wendet sich ungesäumt zu mir; seine Augenblicken mich mit Güte an, sein Geist ist aufmerksam, mir Gutes zu thun, sein großes Herz neiget und erniedriget sich bis zu meiner Nichtigkeit; er vereiniget sich mit dem meinigen, er überhäufet es mit neuen Gnaden, um es stärker zu fesseln. Gehöre dann, o meine Seele! deinem Gott, dessen Herz so erkenntlich sich bezeuget, der hundertfältig alles vergielt, was du ihm giebst; was du auch thun solltest, wirst du ihm niemals zuvor, oder schadlos davon kommen.

kommen. Liebe ihn dann, wie er dich geliebet hat, und richte deine Erkenntlichkeit nach der seinigen.

Siebenter Tag.

Ich bin meines Geliebten, und er wendet sich zu mir.

Kann ich, o himmlischer Bräutigam! dir ganz zugehören, wenn du nicht zuvor dich mir giebst? Sollte ich mein Herz gegen dich wenden können, wenn sich das deinige, mich zu dir zu ziehen, nicht zuerst gegen mich wandte. Nein Herr! du hast überdas die ersten Schritte gemacht, und ich habe sie nicht genutzet. Kaum zogen deine allmächtigen Hände mich aus dem Nichts meines Wesens hervor, haben deine Augen mich schon angeschauet, und dein Herz hat mich geliebet. Ist die Liebe eine natürliche Neigung, so kann ich ohne Undank, und Ungerechtigkeit, dich zu lieben, mich nicht entschlagen; weil du der Urheber der Natur bist, so muß mein Herz unaufhörlich sich zu dir, als dem Ursprunge seines natürlichen Wesens, kehren; allein was soll es dir nicht erstatten; dir, sage ich, der du dich gegen selbes gewandt hast, um es durch deine Gnade und Barmherzigkeit aus dem Nichts der Sünde hervor zu ziehen? Der du es von der Hölle befreyet, und ihm den Himmel sterbend eröffnet hast? Allein, o mein Gott! was für ein Ver-

theil

theil ist es, meine unermeßlichen Schulden durch die einzige Münze meiner Liebe abzahlen zu können.

Siebente Woche.

Die Liebe der Beraubung.

Mit dem Arbeiten, und Leiden für Gott, sich schon zufrieden stellen, ist noch kein hinlänglicher Beweis, daß man ihn liebe, zumal, wenn man ein Sünder gewesen ist; man muß um seiner Liebe willen sich noch alles berauben, was man besitzet, und was man mit allzugroßer Neigung liebet. Eine großmüthige Handlung hat seinen Verdienst vor Gott; aber einer edelmüthigen Beraubung folget auch der ihrige; ja diese übertrifft oft die That selbst, weil sie dem Herzen ohne Vergleich theurer zu stehen kömmt. Das Leiden entspringt sehr oft von einer äußerlichen Ursache, die einen schmerzlichen Eindruck machet, und der man erst den Verdienst beyleget, wenn man mit Geduld, und aus Liebe Gottes leidet. Allein die Beraubung rühret von einer innerlichen Ursache her; da ist es das Herz, welches, um Gott allein zu gefallen, sich selbst entreißt, was es mit größerm Affecte liebet. In dem gewöhnlichen Leiden bieth man den Kopf dar, um den Streich zu empfangen, wenn

es dem Herrn zu schlagen gefällt; in der Beraubung lauft man zu dem Altare, man vertritt selbst die Stelle des Opferpriesters, und des Schlachtopfers, man sticht sich herzhaft den Dolchen in den Busen, man dringet diesen bis zum Grunde des Herzens, und man ist begierig, darinn den verborgenen Götzen, um ihn schlachten, und in Stücke zu zerhauen, aufzusuchen. Mancher überträgt für Gott die empfindlichsten Leiden, und leget sich selbst für dessen Ruhme die schwersten Bußwerke auf; aber so bald es die Rede ist, sich selbst nur einer leckerhaften Sache zu berauben, fühlet er unerdenkliche Widersetzungen. Eine herzhafte Beraubung leget also ein herrliches Zeugniß der Liebe an Tag.

Die Braut in den hohen Liedern hatte ihren Rock, um sich in die Ruhe zu begeben, ausgezogen, und sie will ihn nicht mehr anziehen (x). Sie hatte, saget der heilige Ambrosius, alle ihre Neigungen abgeleget, sie hatte sich beworben, den alten Menschen, und seine Werke auszuziehen, und sie hatte sich mit dem neuen bekleidet; sie mußte in diesem Entschluße sich auch herzhaft halten.

Einen Augenblick nachher klaget sie, daß, als sie ihren Geliebten suchte, die Wächter sie geschlagen, und ihr den Mantel genommen haben (y).

Diese

(x) Expoliavi me tunica mea, quomodo indnar illa. Cant. 5.

(y) Tulerunt pallium meum. Ibid.

Diese Wächter sind, nach dem Ausspruche des Gregorius, die Lehrer, die Prediger des Evangeliums, und die Anführer der Seelen: die büßende Braut ist von derer Worten getroffen worden; sie haben ihr ihren Mantel genommen, als sie selbe, alle ihre irdischen Neigungen auszuziehen verbunden, damit sie auf dem Wege der Gebothe, und Räthe ungehinderter laufen, und ihre Liebe durch die Beraubung alles dessen, was sie zum Nachtheile ihrer Pflichten liebete, bezeugen könnte.

Erster Tag.

Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie werde ich ihn wieder anziehen.

Ich habe meinen Rock ausgezogen, saget die Braut, wie werde ich ihn wieder anziehen? Deine Liebe, o himmlischer Bräutigam! ist also der strenge Richter, der alle wahren Christen zur Beraubung verurheilet; diese ist der angenehme Rauber, der entblößet; das Feuer, so abscheidet; das Schwert, so schneidet, und hauet; der liebreiche Tyrann, der hinwegnimmt, und dem Herzen alle Lieblingsneigungen mit einer angenehmen, und heilsamen Gewaltthätigkeit abfodert: allein sie ist ein gerechter Richter, der Niemanden zur Beraubung anders verdammet, als damit er an die Stelle des-

jenigen, was er wegnimmt, einen unendlich liebenswürdigen Gegenwurf, dann jener ist, welchen das Herz liebete, unterordne; sie ist ein gefälliger Rauber, der nur hinwegraffet, damit er bereichere; sie ist ein heiliges Feuer, so nur abscheidet, damit es reinige, und vereinige; sie ist ein geheimnißvolles Schwert, so nur alle rohen, und irdischen Affecte absöndert, damit es unendlich kostbarere Güter verschaffe; sie ist ein liebenswerther Tyrann, der dem Herzen den verderblichen Gegenwurf, den es liebete, nicht anders entreißen kann, als damit er sich selbst an dessen Stelle setze: es giebt also in dieser Beraubung mehr Gelegenheit zu gewinnen, als zu verlieren. Warum zögerst du dann, meine Seele! deinen Rock mit der Braut auszuziehen? Beraube dich herzhaft alles deßjenigen, was deiner Liebe die geringste Hinderniß in den Weg legen kann. Es wird dieserhalb deinem Herzen anfangs einige Streite kosten; aber du wirst durch die ewigen Güter, so dir dein Bräutigam zubereitet, bald davon befreyet werden.

Zweyter Tag.

Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie werde ich ihn wieder anziehen?

Ich bin, o mein Gott! mit dem unseligen Rocke der Sünder, mit jenem nämlich des

alten

alten Menschen, bekleidet auf die Welt gekommen; und dieser Rock besteht aus der Hoffart, dem Geize, der Weichlichkeit, der Anklebung an die Erde, und ist aus allen Lastern, derer die verdorbene Natur fähig ist, zusammen gewebet. Dessen hast du mich in der Taufe beraubet, worinn du mich mit jenem des neuen Menschen bekleidet, der in Wahrheit ein Rock der Unschuld, der Gerechtigkeit, und Gnade kann genannt werden. Ich hätte freylich mit der Braut sagen gesollt: Ich habe meinen sündlichen Rock, um unter dem Schirme der Unschuld, den mir mein Bräutigam verschaffet hat; zu ruhen, ausgezogen: wie sollte ich ihn wieder anziehen können? Ich bin damit der unglückseligste, daß ich den zweyten so oft ausgezogen habe, um den ersten anzulegen, gegen den ich doch einen Abscheu hegen sollte; da er dir, o mein Gott! um mich dessen zu entblößen, all dein Blut gekostet hat. Ich habe mich deßjenigen berauber, was ich mit Sorgfalt besitzen, und ich habe innigst geliebet, was ich äußerst hassen sollte. Lasset uns also die Sprache, und Aufführung ändern; lasset uns großmüthig deßjenigen berauben, was wir allzuviel geliebet haben; lasset uns mit Vergnügen dasjenige genießen, wessen wir uns durch unsre Schuld beraubet haben.

Dritter Tag.

Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie werde ich ihn wieder anziehen?

Ich kann mich des alten Rockes aus Liebe Gottes nicht berauben, daß er mich nicht ungesaumt mit kostbaren Kleidern seiner Gnade bedecke: ich kann mein Herz nicht leeren, daß er es nicht anfülle, und sich an die Stelle deßjenigen begebe, was ich seiner Liebe werde aufgeopfert haben: ich kann aus diesem Herzen die Materie seiner Begierlichkeiten nicht ausrotten, daß er nicht alsobald durch eine mehr unschuldige, und mehr rühmenswürdige Liebe den Schaden ersetze: ich kann einem sündlichen Luste nicht entsagen, daß er mich nicht ein reines und heiliges Vergnügen kosten lasse: ich kann mich von dem Geschöpfe nicht losmachen, daß er mich durch angenehmere, und vortheilhaftere Bande nicht hefte. Ich kann endlich ihm meine aufrichtige Neigung durch die Beraubung deßjenigen, was mich, ihn von ganzem Herzen zu lieben, hindert, nicht bezeugen, daß er mit Gütern, und Reichthümer mich nicht überhäufe. Berauben wir uns dann herzhaft alles, was uns die geringste Hinderniß zu seiner Liebe in Weg legen könnte: zerreißen wir die Fesseln: entwöhnen wir uns der vergifteten Milch der sinnlichen Lüste: ziehen wir die schändlichen Kleider des alten Menschen aus, und legen sie nimmermehr an.

Vier-

Vierter Tag.

Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie werde ich ihn wieder anziehen?

Ist es wohl wahr, daß ich die Kleider des alten Menschen ausgezogen habe, um mich mit jenen des neuen, welcher Jesus Christus ist, zu bekleiden? Habe ich mich von den Werkzeugen der Hoffart, und Eigenliebe von der Sehnsucht zu scheinen, geschätzet zu werden, und vor andern oben an zu seyn, ledig gemacht? Habe ich aus Liebe zu meinem Gott, angefangen, mich einer unzahlbaren Menge eifriger Bemühungen um mich selbst, anklebender Neigungen auf meine eignen Bequemlichkeiten, heftiger Begierden nach zeitlichen Dingen zu berauben? Habe ich den Ueberfluß in allen Sachen abgesöndert? Habe ich mich mit dem Nothwendigen befriediget, das mir genugsam hätte seyn gesollt, und das mir nie gemangelt hat? Habe ich die blendende Niedlichkeit in den Speisen, in den Kleidern, und in den Geräthen aufgeopfert? Habe ich meine Hitze, meinen Stolz, meinen Hochmuth, meine angebohrne Abneigung, meine hochtrabenden Züge, meine Sprödigkeit, und alles bis auf die Wurzel ausgerottet, was sich der wahren Liebe in mir widersetzet? Habe ich die Ungleichheit der Gemüthesart, die steten Widersetzungen gegen anderer Meynungen, und die unzählichen

Regungen, so ich den Erniedrigungen entgegen gesetzet fühle? Ach! wenn ich dieß auch gethan, so dauerte es nur etliche Tage hindurch; und mein Unbestand war bald Ursache, daß ich mich mit meinem alten Rocke eingehüllet habe, der nur aus Armseligkeiten, und allen den Schwachheiten, derer ich mich zuvor strafmäßig gemacht, zusammen geweber ist. Wenn ich meinen Gott wahrhaft geliebet hätte, würde ich mich von allem beraubet, und würde es auch für alle Zeiten gethan haben.

Fünfter Tag.

Sie haben mir meinen Mantel genommen.

Als ich meinen Geliebten suchete, saget die Braut, haben die Wächter der Stadt mich mishandelt, und mir meinen Mantel genommen. Wenn man Jesum Christum suchet, und ihn finden will, muß man sich allem aussetzen, und sich alles berauben: ohne diese Fürsorge verbirgt er sich, und man wird ihn niemals finden. Beraubet man sich nicht selbst von allem, was sich diesem Suchen widersetzet, so mishandeln uns die Wächter der Stadt, welche die Hirten, und Männer Gottes sind; diese sind verbunden, uns den Mantel zu nehmen, und mit dem Schwerte des göttlichen Wortes uns derjenigen Dinge zu entblößen, denen wir allzusehr ankleben. Ward ich nicht

auf-

aufgebracht, da die Verwalter der Sacramente, und meine Obern mich deßjenigen beraubet haben, was ich mir selbst hätte entziehen gesollt? Bezeugete ich mich eben so treu, und großmüthig, als die Braut, welche, obgleich sie mishandelt, und ihres Mantels beraubet worden, sich dennoch nicht hindern lassen, mit größerm Eifer, und Geschwindigkeit dem nachzulaufen, welchen ihr Herz liebete? Habe ich nicht einem sonderbarn Affecte, oder einer außerordentlichen Liebe zugeeignet, was ich doch nur ihrem Eifer, und meiner Trägheit hätte zueignen gesollt? Ist mir deßwegen nicht aller Muth entfallen? Und haben diese meiner Liebe so nothwendigen Beraubungen in mir keine Klagen, und Murren verursachet? Ach Herr, ich finde Ursache, mich über mich selbst da zu beklagen!

Sechster Tag.

Sie haben mir meinen Mantel genommen.

Es ist eine unumgängliche Nothwendigkeit, entweder uns selbst von den Anklebungen an die Geschöpfe zu entäußern, oder mit Gelassenheit zu erdulden, daß die, so uns leiten, uns diesen berauben; oder aber zu warten, bis der erzörnte Gott an dem schreckbaren Augenblicke unsers Hinscheidens, uns denselben mit Gewalt entreißen wird. Wenn die Berau-

bung uns itzt so schmerzlich vorkömmt, so wird sie uns alsdann noch empfindlicher fallen, und vielleicht wird sie mit der schärfesten, und grausamsten aus allen Beraubungen begleitet seyn, nämlich mit jener eines Gottes. Beraube ich mich itzt meiner selbst, so verliere ich nur wenig, und Gott wird mir alles im Ueberfluße ersetzen. Was könnte vortheilhafter seyn, als die Gnade, die Hochschätzung, und Liebe Gottes um ein vergängliches Opfer kaufen! Sich in das Recht setzen, um die Beraubung einger zeitlichen Vergnügungen ein unendliches Reich zu besitzen; um eine Geringschätzung, eine ewige Herrlichkeit einhandeln, ja den Besitz Gottes selbst um einige geringe Trübsalen eintauschen, welch ein vortheilhafteres Gewerb könnte wohl ausgesonnen werden! Und wie hart würde ich mit mir selbst erfahren, wenn ich meine Bewilligung nicht darein gäbe.

Siebenter Tag.

Sie haben mir meinen Mantel genommen.

Wie blind handelt man, daß man sich den Verordnungen der etwas strengern Vorsehung mit Unterwürfigkeit nicht ergiebt, wenn sie uns unsere Kleider wegnimmt, und selbst Sorge trägt, uns deßjenigen zu berauben, was wir, als unser Gut allzusehnlich geliebet haben!

haben! Wie zärtlich, und wohlthätig ist dagegen diese Vorsehung! Wie heilsam ist ihre scheinbare Schärfe, da sie in diese Beraubungen darein sich mischet, und die Hand darinn schlägt, wenn die unsrige an sich selbst zu schwach ist, um ihr davon ein Opfer zu schlachten! Wir fühlen zur Genüge, daß sich bey uns nur Schwachheit äußert, und wir nur verdrüßlichen Rückfällen unterworfen sind, da wir uns allein bearbeiten, ein Herz dem Eigenthume Gottes wieder zu geben, so sich auf eine unselige Weise aus Liebe zu dem Geschöpfe davon entäußert hat. Wir entfernen und nähern uns; wir versprechen, und nehmen unser Wort zurücke; wir zählen uns von unsern Schulden los, und machen wieder neue; wir berauben uns heute eines Gegenstandes, und morgen reuet es uns, uns dessen beraubet zu haben. Mattes Herz! wie lange wirst du noch zwischen deiner Wohlfahrt, und deinem ewigen Untergange wanken? Ist es die Strenge des Opfers, das dich aufhält, und deine Weichlichkeit zittern machet? Fange an durch das Lieben, Gott wird dein wankelmüthiges Herz unterstützen; und dir wird bald eins seyn, dich ohne Rückfall dessen zu berauben, was du allzuheftig, und mit zu großer Neigung liebetest.

Achte Woche.

Die thätige Liebe.

Die Liebe Gottes erschafft nicht nur das Fühlen, sondern auch das Wirken: sie ist das heilige Feuer, so der heilige Geist in unsern Herzen angezündet; und das, gleich dem materiellen Feuer erhitzet, reiniget, und alles zusammen wirket. Sie verschaffet Ruhe, es ist wahr; allein diese Ruhe verhält sich weder müßig, noch faul. Sie sitzet mitten in unserm Herzen, wie ein unumschränkter König auf seinem Throne; die Tugenden stellen sich im Umfange, sie rühret selbe, sie bringet selbe in Bewegung, und sie empfangen von ihr alle ihre Gültigkeit, und Stärke; dergestalt, daß diese ohne sie keine Tugenden, sondern ihre Schattenwerke sind.

Gleichwie die wahre Liebe von Gott kömmt, muß sie auch das Bild seines anbethenswürdigen Ursprunges tragen, der immer wirksam, und stets in der Ruhe ist; sie muß so gar nach der Meynung eines heiligen Lehrers, die Hoheit, die Unendlichkeit, und die Ewigkeit Gottes in ihren Wirkungen auszudrücken; das ist, alle ihre Handlungen müssen groß seyn, und vermög ihrer Demuth, muß sie dafür halten,

daß

daß selbe sehr klein sind (z): und auf diese Art kömmt sie der Hoheit Gottes gleich. Sie muß selbe, so viel ihr möglich, ohne Ende vervielfältigen, und sie dennoch von einer sehr geringen Zahl glauben (a): und so machet sie sich der Unendlichkeit Gottes ähnlich. Sie muß endlich, ohne einmal zu ermüden, bis zum Tode arbeiten, und dennoch vermeynen, nur einen Augenblick für die Ehre Gottes gearbeitet zu haben (b): und auf diese Weise wird sie seiner Ewigkeit gleichförmig.

Wie die göttliche Liebe ihre Ruhe, und Wirksamkeit hat; so giebt es Zeiten, wo der Bräutigam, seine Braut aufzuwecken, verbieth; aber es zeigen sich derer andere wieder, wo er ihr rufet: **Steh auf, meine Freundinn! meine Schöne! und komm** (c). Diese thätige Braut steht alsobald auf, obgleich ihre Hände von Myrrhen trieffeten, und ihre Finger voll der bewährtesten Myrrhen waren (d). Die Myrrhen hat zwo Eigenschaften; sie ist bitter, und giebt einen Geruch von sich: sie weiset eine großmüthige Thätigkeit, die der Natur zu schaffen machet; die aber, von der Liebe Gottes erwärmet, einen köstlichen Geruch ausbreitet.

Erster

(z) Charitas operatur magna, & reputat parva. D. Thomas in quodl.

(a) Operatur multa, & reputat pauca. Ibid.

(b) Operatur diu, & reputat breve. Ibidem.

(c) Surge, amica mea, speciosa mea, & veni. Cant. 2.

(d) Manus meæ stillaverunt myrrham; digiti mei pleni sunt myrrha probatissima. Cant. 5.

Erster Tag.

Steh auf meine Freundinn! meine Schöne! und komm.

Die Stimme der Turteltaube hat sich hören lassen, saget der Bräutigam, der Winter ist vorbey gegangen: die Blühte des Weingartens hat unsere Gefilde mit dem angenehmsten Geruche erfüllet. Steh dann auf, meine Freundinn! meine Schöne! und komm. Ich bin, wie die Turteltaube, in Seufzer ausgebrochen, weil ich meinen Gott beleidiget habe; der Winter ist vorbeygestrichen, weil ich, vermittelst seiner Gnade, mich aus dem Unflate meiner Laster herausgewickelt, und die Sonne der Gerechtigkeit das Eis meines Herzens zerschmolzen hat: mein Weingarten hat schon einige Blühte geschoben: ich habe angefangen, meinem himmlischen Bräutigame zu sagen, daß ich ihn liebete, ich habe es gefühlet: allein er verlanget Früchte von mir, er will zu einer werkthätigen Bezeugung meiner Liebe gegen ihn, daß ich aufstehe, um zu ihm zu gehen. Vereinige, o meine Seele! diese zwo unnachläßliche Pflichten, die, wenn sie zertrennet sind, dir nichts Gutes hervorbringen können. Liebe den Gott aus ganzem deinem Herzen, für den du beschäfftiget bist; arbeite ohne Nachlassung für jenen Gott, den du liebest; schenke ihm ohne Hinterhalt, und für allezeit dein Herz sowohl, als deine Hände; er verlanget, daß du

mit

mit beyden diesen Werkzeugen ihm deine Liebe bezeugest: ohne die Liebe, ist deine Arbeit eine unangenehme, und unfruchtbare Beschäfftigung; ohne die Arbeit, ist deine Liebe nur ein Blendwerk.

Zweyter Tag.

Steh auf, meine Freundinn! meine Schöne! und komm.

Steh auf, meine Freundinn! und komm zu mir: steh auf; schon lange liegst du in dem Schlummer der Trägheit, und Sorglosigkeit begraben, und ein eingeschläfertes Herz kann Gott nicht lieben: es ist noch zu frühe, die Ruhe zu genießen, die du noch nicht verdienet hast. Jene der Sünder, die eine schlafsüchtige, und tödtliche Ruhe ist, hast du nur allzulange verkostet. Man muß wachen, man muß lange arbeiten, bevor man jene der Heiligen, die eine göttliche Ruhe ist, verdienet; und nichts anders, denn die thätige Liebe kann sie verschaffen. Meine Freundinn! dieß ist eine Eigenschaft, welche ich dir freyerdings zulege; erfülle davon die Pflichten durch die Wachsamkeit, und mühsamen Uebungen, so dir vorgeschrieben sind. Komm, es ist nicht genug, erwachen, und aufstehen; es ist nicht genug von Zeit zu Zeit fühlen, was du liebest; dieß wäre ein tauschendes Gefühl, soferne es von der Thätigkeit nicht unterhalten würde. Komm

dann,

dann, und komm zu mir, der ich dir rufe; flieh den Müßigang, und die Trägheit; flieh die Welt, und ihre Grundsätze; flieh dich selbst, um gesicherter zu mir zu kommen; geh herzhaft auf den Pfaden einher, die ich dir gewiesen habe; erschrecke nicht, dort einige Dörner, und Blutstropfen zu erblicken. Wenn du mich wahrhaft liebest, wirst du deine Weichlichkeit übersteigen.

Dritter Tag.

Steh auf! meine Freundinn! meine Schöne, und komm.

Ich sehe wohl, daß ich aufstehen soll, daß ich wandere, und zwar ohne Unterlaß, und ohne mich je zu verweilen, wandere, wenn ich meinen Geliebten finden will; ich muß an meiner Verbesserung ohne Erholung arbeiten, wenn ich nicht schlimmer zu werden gedenke. Das materielle Feuer beginnet alsobald matt zu werden, und zu erlöschen, wenn man nicht mit Sorgfalt bedacht ist, neue Materie zuzuwerfen, um seine Flammen zu unterhalten; das Feuer der Liebe Gottes verliert sich bald, wenn man ihm nicht immer frische Nahrungen zusetzet, um es in seiner ganzen Hitze zu erhalten; und diese Nahrungen sind die öftern Uebungen dieser Liebe. Verabsäume also nichts, o meine Seele! wenn du stets lieben willst; mache dir die Sprache des Herzens mit dei-

nem

nem Gott geläufig, rede öfters mit ihm durch wiederholte Gefühlungen; bemühe dich, sie so oft vorzubringen, als du Athem fassest; vornemlich aber gehorsame, so bald er zu dir redet; erwache, wie die Braut; steh auf, wandere, und arbeite; ohne dieses läufst du Gefahr, ihn nie zu lieben, oder wenigstens nicht lange zu lieben.

Vierter Tag.

Steh auf, meine Freundinn! meine Schöne! und komm.

Woher kömmt es, daß meinem trägen und matten Herzen alles schwer vorkam? Woher kömmt es, daß die geringste Anstrengung es zu Boden sank, daß die Buße es schüchtern machete, und die Bezähmung ihm, als eine strenge Bestrafung schien? Woher kömmt es, Herr! daß ich mich schon befriedigte, dir mit dem äußersten Theile meiner Zunge zu sagen: Mein Gott! ich liebe dich; ich blieb in dem Schlafe einer schreckbaren Trägheit, und einer wahrhaften Unempfindlichkeit begraben; und um mein über das unnachläßliche Geboth deiner Liebe verdorbenes Gewissen vollends zu betauben, lag ich ruhig in dem Schatten einiger Tugenden, die leicht und meinem Temperamente gemäß waren, und meinem Herzen gar keine Beschwerniß kosteten? Ach! dieß ist Ursache, daß ich dich nicht liebete:

indes-

indessen war ich doch so blind, und wollte mir weiß machen, ich liebete dich. Ich erkenne itzt wohl, daß, die Pflichten der Frömmigkeit zu erfüllen, viele Schwierigkeiten enthalten, wenn man der wahren Liebe beraubet ist, und daß über sie zu halten angenehm falle, wenn man dich liebet. Ich werde dann dir ohne Furcht, und Vermessenheit sagen, daß ich in meiner Liebe zu dir den Anfang mache, sobald ich in meiner Schuldigkeit eine Ergötzung finden, und alle Schwierigkeiten, so sich mir darinn entgegen setzen werden, herzhaft überwinden werde: aber ach! Herr! wann wird dieß geschehen?

Fünfter Tag.

Meine Hände triefeten von Myrrhen, meine Finger sind voll der bewährtesten Myrrhen.

Meine Hände, saget die Braut, träufelten ganz von Myrrhen; meine Finger sind voll der bewährtesten Myrrhen. Meinem Geliebten aufzuthun, und ihm den Eingang in meine Seele zu bahnen, ist nicht erklecklich, daß mein Herz von einigen Empfindungen der Zärtlichkeit erfüllet sey; es muß sich auch thätig zeigen, und arbeiten: meine Hände müssen voll der Myrrhen, als dem Sinnbilde der Thätigkeit seyn: diese Myrrhen muß aufs genaueste bewähret; das ist, alle meine Thaten

müssen

müssen mit der allmöglichsten Unschuld, und Reinigkeit vergesellschaftet werden: diese Myrrhen muß wohlriechend seyn; das ist, meine Liebesglut muß den angenehmsten Geruch davon bis zum Herzen meines Gottes fortdringen: meine Liebe muß sich also thätig, und arbeitsam weisen, und ohne aus meinem Herzen zu räuchern, muß sie sich über meinen Geist verbreiten, um alle seine Gedanken zu reinigen; über meinen Willen, um alle seine Begierden in eine Ebenmaaß zu setzen; über meine Augen, um alle ihre Blicke zu richtigen; über meinen Mund, um alle seine Worte einzuweihen; über meine Füße, um alle Schritte davon zu leiten, und über meine Hände, um alle Handlungen davon zu heiligen. Meine Liebe soll die Oberaufsicht über meine Arbeiten führen, sie soll selbe beseelen, und verdienstlich machen; meine Arbeiten aber sollen meine Liebe erwecken, daß sie nie schmachte; sie sollen selbe unterstützen, und prüfen.

Sechster Tag.

Meine Hände triefeten von Myrrhen, meine Finger sind voll der bewährtesten Myrrhen.

Je aufmerksamer ich auf mein vergangenes Leben werde, destomehr begreife ich mit Schmerzen, daß meine Hände von dieser kost-

baren Myrrhen leer, wovon jene der Braut ganz angefüllet sind, als sie dem Geliebten selbe aufthat. Ich sehe nur Trägheit, Müßiggang, und verlorne Zeit: ich habe noch nichts für meinen Gott gethan, der doch alles für mich gethan hat; ich habe nur für die Welt gearbeitet, obgleich sie mein ärgster Feind ist.

Herr! ich habe mich wohl rechtschaffen getauschet, als ich die Frechheit bezeuget; dir, und selbst mir zu sagen, daß ich dich liebete! In was für einer außerordentlichen Verblendung habe ich den besten Theil meines Lebens zugebracht! Ich glaubete, dich zu lieben, weil mein Herz von Zeit zu Zeit einige Annehmlichkeiten, und natürliche Gefühlungen empfand, die es für die wahre Liebe erkannte: aber ach! meine müde, und träge Hände haben mirs noch keineswegs bewiesen, weil sie bisher weder was großes, weder was beschwerliches, noch was dauerndes, um deiner Liebe willen gewirket haben.

Siebenter Tag.

Meine Hände trieffeten von Myrrhen, meine Finger sind voll der bewährtesten Myrrhen.

Ohne meinen Gott von ganzem meinem Herzen zu lieben, bin ich, nach dem Himmel rechtmäßig zu trachten, außer Stande gesetzet: allein ich kann auf selben keinen Anspruch machen,

ne

ohne ihn aus allen meinen Kräften zu lieben, und ohne alle Pflichten dieser mühsamen, und thätigen Liebe zu erfüllen, die sich ohne Unterlaß bewirbt, alle Laster zu vernichten, und alle Tugenden, so die Heiligkeit meines Standes ausmachen, zu erlangen. Die Liebe ist keine Liebe, wenn sie sich müßig verhält, und alles, der Gemüthsart, und Trägheit zu gefallen, laufen läßt: entweder muß man heilig seyn, oder es zu werden, sich ernstlich bearbeiten, um, ohne Selbstbetrug, sagen zu dörfen, daß man Gott wahrhaft liebe; denn die thätige Liebe ist der Grund, die Nahrung, und Stütze der Heiligkeit. Meine Seele! du hast also noch einen weiten Weg zu machen: laß indessen dein Herz nicht sinken; liebe durch die Arbeit für Gott, und den Nebenmenschen; arbeite durch die Liebe, und du wirst bald zu dem glückseligen Zwecke gelangen, wohin du abzielest.

Neunte Woche.

Die Liebe des Vertrauens.

Das Vertrauen hat, dem Anscheine nach, aus allen christlichen Tugenden die innigste Verbindniß mit der Gottheit. Dieses ist es, so uns das Herz Gottes öffnet, und uns die Freyheit verstattet, ihm das unsrige zu

öffnen, wie wir es bey einem wahren Freunde machen würden: es dringet in einem Sinne die drey theologischen Tugenden durch, und bildet sie mit Zierde und Anmuth.

Der Glaube dienet ihm zum Grunde, und zur Stütze, weil man keiner Person trauen kann, außer man sey überredet, daß sie aufrichtig ist, uns nicht zu täuschen verlange, uns liebe, und uns beyspringen könne (e).

Das Vertrauen stärket die Hoffnung, weil diese Tugend uns zu unendlich erhabnen Gegenständen führet; das Vertrauen, welches mehr Anmuth inne hat, weil es mit der Liebe immer vergesellschaftet ist, machet, daß sie die Güter liebe, nach welchen sie sich sehnet, und auf das Wort deßjenigen traue, der ihr selbe versprochen hat.

Es vermehret endlich ansehnlich die Liebe, weil es uns zu Gott, als zu einem Freunde führet, auf dessen Herz wir eine gesicherte Rechnung machen dörfen, und mit dem es eine innige Freundschaft schließt. Daher kömmt es, daß wir, nach dem Rathe des Apostels, unser möglichstes anwenden sollen, um unser Vertrauen nicht zu verlieren, weil wir durch dessen Verlurste, unsre Liebe sowohl, als die Belohnungen, so wir mit unsrer Liebe erlangen, entbehren müßten.

Die Eigenschaften eines Bruders, eines Freundes, und eines Bräutigames, die sich

Gott

(e) D. Thomas 212.

Gott in dem hohen Liede beyleget, können nicht anders, denn die Liebe, und das Vertrauen der Braut vermehren: überdieß vergleichet sie selbe einem lebendigen, und von angenehmen Früchten reichhaltigen Baume; und sie saget, sie habe unter dem Schatten deßjenigen, den sie so sehnlich verlanget hatte, geruhet (f). Sie setzet nachher bey, daß die Frucht, welche sie dort gefunden habe, ihrer Kehle niedlich, und süß sey (g). Genähret von einer so angenehmen und heilsamen Frucht, geschätzet von einem so mächtigen Gott, wird sie viel leichter die Beherrscherinn über ihre Leidenschaften werden, und viel weniger die Angriffe ihrer Feinde fürchten.

Erster Tag.

Ich bin unter dem Schatten deßjenigen, den ich verlanget hatte, gesessen.

Ich habe geruhet, saget die Braut unter jenem Schatten, den ich verlanget hatte. Himmlischer Bräutigam, lebendiger, und geheimnißvoller Brunn, der du die ganze Erde bedeckest, und mit deinen köstlichen Früchten die Engel und Menschen nährest! verstatte meiner sünd-

(f) Sub umbra illius, quem desideraveram, sedi. Cant. 2.
(g) Et fructus ejus dulcis gutturi meo. Ibid.

lichen Seele wider die Feinde, so sie umgeben, wider die billigen Schrecken, vor denen sie erstattert, und wider die Blitze, und Donnerkeile deiner Gerechtigkeit, so sie zu fürchten Ursache hat, einen günstigen Freyort. Du hast mir versprochen, mich unter deinen Flügeln zu verbergen, und wie deinen Augapfel zu schützen: begünstige mich, gleich der Braut, unter dem Schatten deines Schutzes zu ruhen, und die heilsamen Früchte eines wahren Vertrauens dort zu genießen. Es giebt keine Sünder, die ohne das Vertrauen auf deine göttliche Erbarmungen Büßer geworden sind. Schütze mich mein Gott, und Heiland! wider den rächenden Gott, stelle mich unter den Schatten deines Kreuzes; und weil dieser der Baum des Lebens ist, der mich von dem Tode, dem ich in die Hände gerathen bin, erlöset hat, so wird er hinfüro der Gegenstand meiner Vergnügungen, und das Ziel meiner Ruhe seyn.

Zweyter Tag.

Ich bin unter dem Schatten deßjenigen gesessen, den ich verlanget hatte.

Unter wessen Schatten sollte ich mit mehrerem Vertrauen, und Ruhe sitzen, als dessen, der mein Gott, mein Schöpfer, mein Vater, mein Erlöser, und mein Bräutigam ist? Ein Gott, und Erschaffer, kann er das Wort sei-

ner

ner Hände vernachläßigen, zumal, wenn er daran sein Bild und seine Liebe findet? Kann er wohl, saget der Prophet, ihm Barmherzigkeit angedeihen zu lassen, vergessen, wenn es sie mit allmöglichstem Eifer begehret? Kann er noch seine Barmherzigkeit, die stärker, denn seine Gerechtigkeit ist, innhalten? Ein Vater, kann er sein Kind verlassen, das sich in seine Arme wirft, und um einen gesicherten Ort anhält? Ein Erlöser, kann er den Preis seines Blutes zu Grunde gehen lassen, wenn man ihn um dessen Anwendung anflehet, und dieß eben derjenige verlanget, für den es ist vergossen worden? Ein Bräutigam, kann er wohl den Schutz einer Braut verweigern, die er auserwählet hat, und die ihm ihr ganzes Herz durch ein liebvolles Vertrauen aufschließt? Ich vertraue mich dann meinem Herrn, er ist gut, er ist allmächtig. Ich werde dann ruhen unter dem Schatten deßjenigen, den mein Herz verlanget; die Liebe soll mein Vertrauen rege machen, und ich werde mein Vertrauen durch meine guten Werke unterhalten, damit selbe nicht in einen Stolz ausarten.

Dritter Tag.

Ich bin unter dem Schatten deßjenigen gesessen, den ich verlanget hatte.

Dein anbethenswürdiges Kreuz, o mein Heiland! ist der geheimnißvolle Baum, un-

ter dessen Schatten ich Schirm vor deiner Gerechtigkeit suchen werde; ich werde es verlangen, ich werde es lieben, ich werde es tragen, ich werde es umfangen, und es wird all mein Vertrauen, und alle meine Liebe seyn. Deine Gerechtigkeit immer fürchten wollen, ohne auf deine Güte zu vertrauen, heißt dir weder eine Ehre erweisen, noch dich lieben; sondern es heißt beständig mitten in den Verwirrungen, und Schrecken leben. Indessen sollte ich, der ich ein Sünder bin, nicht immer deine allmächtige Hand, betrachten, die mit Donnerkeilen bewaffnet, und bereit ist, mich zu zerschmettern? Ich bekenne es, o Gott der Gerechtigkeit! daß ich dich fürchten soll, weil ich dich beleidiget habe: allein du verlangest, daß ich dich liebe, und auf deine Erbarmungen, vertraue, weil du mein Heiland bist. Diese zween heilsamen Begriffe werden sich wechselweis bey mir äußern: ich werde bald den Abgrund deines Zornes auf meinem Haupte erfahren, bald werde ich den Abgrund deiner Güte in meinem Herzen fühlen, bald werde ich ganz lebendig, und in dem Geiste in die Hölle absteigen, um dort das Feuer zu betrachten, das ich verdienet habe; bald werde ich meine Zuflucht unter deinem Kreuze nehmen, und mit Vertrauen in deinem Herzen wieder einkehren, um darinn die Vergnügungen deiner Liebe zu genießen: allein mein Vertrauen wird über meine Abschreckungen herrschen, wie deine Güte über deine Gerechtigkeit die Oberhand hält:

ich

ich werde dieser Gerechtigkeit vorkommen, da ich mich selbst strafe, und werde den Hang meines Herzens befriedigen, da ich den zarten Neigungen des deinigen Folge leiste.

Vierter Tag.

Ich bin unter dem Schatten deßjenigen gesessen, den ich verlanget hatte.

Meine Seele seufzet nur allein nach dir, o mein Gott! sie verlanget nichts, dann dich; und sie weis um keinen andern Trost in ihrer Ungnade, als zu dir zu fliehen, und in deinen Armen, in deinem Herzen, in dem Busen deiner unendlichen und allmächtigen Barmherzigkeit eine Sicherheit zu suchen. Wenn man dich so oft beleidiget, als ich es gethan habe, so hat man sich auf keine andere Seite zu wenden. Der Abgrund der Gerechtigkeit, der in dir ist, hält mich in stetem Schrecken, und ich werde das äußerste ergreifen, nämlich Buße, Thränen, Seufzer, um nicht darein zu taumeln: allein du hast einen Abgrund der Güte, und Barmherzigkeit, dieß ist mein Rettungsmittel, dieser ist meine Zuflucht: glückselig, wenn ich in dem Blute Jesu Christi, wovon er voll ist, mich eintauchen könnte! Du sollst zittern, o meine Seele! weil du deinen Gott beleidiget hast; allein verlier dein Vertrauen nicht, vertraue in dem Lieben, lie-

be in der Verbesserung, und ruhe sanft in dem Schatten deines Geliebten; du wirst in einem regelmäßigen Vertrauen häufige Früchte der Gnade und Herrlichkeit sammeln.

Fünfter Tag.

Und seine Frucht ist meiner Kehle süß.

Was für eine Frucht könnte wohl bitterer seyn, als jene des Mistrauens auf die göttliche Barmherzigkeit, welche die Sünde, dieser Baum des Fluches, denen allezeit hervor bringet, welche, nachdem sie sich den grausamen Bissen, und tödtlichen Unruhen übergeben, unter seinen Zweigen schlummern? Welche Frucht könnte süßer, niedlicher, und heilsamer seyn, als jene des Vertrauens auf Gott, welche die geheiligte Liebe, dieser Baum des Lebens, nie aufhöret, denen zu gebähren, so sich von ihrem Feuer erhitzen lassen? Ach! leben ohne Vertrauen, und Liebe heißt nicht leben; sondern schmachten, sondern sterben. Deine Barmherzigkeit, o Herr! sagte der Prophet, ist viel besser, als das Leben; durch sie werde ich mich nähren, und ich werde leben, weil ich mein ganzes Vertrauen auf sie setze: ich werde sterben, so bald ich nachlassen werde, in dir zu ruhen, und dich von ganzem Herzen zu lieben, weil ich die niedliche Frucht nicht mehr haben werde, die meine schmachtende Seele allein erfrischen,

frischen, und erhalten kann. Nein! ich werde nicht sterben, obgleich ich tausend Leben verwirket, und tausend Tode verschuldet habe, weil ich anfange, dich zu lieben, und mich zu hassen, auf dich zu trauen, und auf mich ein Mistrauen zu schöpfen, und weil ich entschlossen bin, beydes bis auf den letzten Seufzer meines Lebens zu thun.

Sechster Tag.

Und seine Frucht ist meiner Kehle süß.

Wie kann ich mich mit der köstlichen Frucht sättigen, die der himmlische Bräutigam meiner Seele darbieth, ich, der ich ihn so oft erzürnet habe? Ist es keine stolze Vermessenheit, mich auf die Güte eines obern Gewalthabers, den ich so wiederholter massen beleidiget habe, zu verlassen? Nein, ich habe sein Wort, ich habe sein Gesetz, ich habe sein Blut: er befiehlt mir, auf ihn zu vertrauen; und dieß ist ein Merkzeichen, daß er, mich zu schützen verlange; ich hoffe alles, und fürchte nichts, wenn ich ihn nur liebe, und ihm Genügen leiste. Diese zwo Uebungen werden mir, als Grundvesten, und als Bürge meines Vertrauens, dienen, und die göttliche Barmherzigkeit soll mir dazu der Bewegungsgrund seyn; denn, obgleich meine Sünden ohne Zahl, und mein Elend äußerst ist, gab mir mein

Gott

Gott dennoch zu verstehen, daß seine göttliche Barmherzigkeit sie übersteige, weil diese von seiner Liebe, die er selbst ist, herkömmt. Allein, meine Seele! spotte nicht mehr dieser Barmherzigkeit, aus Furcht, du möchtest den Titel, und das Lob deines Vertrauens, verlieren, oder es dörfte in eine Vermessenheit ausarten: suche an ihre Güte mit einem zerknirschten, und demüthigen Herzen; lehne dich auf selbe, so wirst du dort den Zweck der vergnüglichsten, und unschuldigsten Wohllust finden; geh ein in ihren Busen durch ein zartmüthiges, und kluges Vertrauen; sie reichet dir die Arme; lauf darein; sie liebet dich, liebe auch sie; sie öffnet dir das ganze Herz Gottes, öffne ihm auch ganz das deinige; erhalte dein Vertrauen vermittelst der Liebe, und Buße, und zertrenne niemals diese zwo wichtigen Obliegenheiten, wenn du wahrhaft glücklich zu seyn Willens bist.

Siebenter Tag.

Und seine Frucht ist meiner Kehle süß.

Ich habe mein Vertrauen nur allzuviel auf die Geschöpfe gesetzet, und mich allzuoft auf einen fleischichten Arm, der mich nicht tragen könnte, gelehnet; und ich habe mit diesem betrüglichen Vertrauen nur bittere Früchte der Untreue gesammelt. Die Geschöpfe, auf die

ich

ich meistens gebauet, haben sich entweder zurücke gezogen durch ihren Unbestand, und Leichtsinn, oder sie konnten vermög ihrer Ohnmacht mir keinen Beystand leisten, oder sie verließen mich aus Feigheit, oder aber sie ließen mich in der Trübsal aus Verschlagenheit schmachten. Ich verdienete wohl diese Bitterkeit, o mein Gott! weil ich ihre Beschützung der deinigen vorgezogen habe. Itzt, sehe ich ihre Ohnmacht und ihre Untreue, als eine Gnade, an, weil sie mich lehren, mich auf dich allein zu verlassen. Sie sind unbeständig, und du allein bist der Getreueste, aus allen meinen Freunden; sie sind schwach, und du bist die Stärke selbst; sie sind feig, und du bist das Muster eines vollkommnen Edelmuthes: sie äußern oft ein heimtückisches, und verschlagenes Herz, und das deinige ist voll von einer aufrichtigen Liebe gegen mich. Nimm mich dann unter deinen göttlichen Schutzmantel, o himmlischer Bräutigam! du sollst hinfüro alle meine Stärke, all mein Vertrauen, und mein einziger Schutzgott seyn, und auf dich allein werde ich meine Hoffnung setzen.

Zehnte

Zehnte Woche.

Die genaue Liebe.

Gleichwie eine fahrläßige Verabsäumung der kleinsten Obliegenheiten ein unerträgliches Zeichen der Gleichgültigkeit, und Unempfindlichkeit ist; so kann man aus gleichem Grunde folgern, daß eine sorgsame Genauigkeit, sie zu erfüllen, ein sichers Beweisthum der Liebe Gottes ist. Man kann nicht lieben, soferne man nicht Vorhabens ist, geliebet zu werden; man kann von Gott nicht geliebet werden, weder ihn lieben, ohne daß man sich bemühe, ihm zu gefallen; man kann ihm aber nicht gefallen, wenn man nicht sorgsam auf alles bedacht ist, was er anordnet, und wenn man sich selbst entlediget von einer Menge unsäglich kleiner Sorgen, oder anscheinend geringer Uebungen, die in ihrer Kleinigkeit dennoch nicht aufhören, Zeichen einer großen Liebe zu seyn.

Alles ist in der Ausübung der Liebe Gottes groß, weil der Gegenstand dieser Liebe die Größe und Hoheit selbst begreift. Die geringste Beobachtung hat ihr gewicht, und ihren Verdienst, weil sie von der Liebe entspringt: also verhält es sich mit der geringsten freywilligen Unterlassung; die anscheinend nichtige, doch bedächtliche Nachläßigkeit, der mindeste Verschub,

schub, die Eingebungen, und guten Bewegungen zu vollziehen, sind Beweise einer schläfrigen Liebe, die dem Falle nahe ist, saget der Weise, wenn sie sich angewöhnet hat, die kleinen Sachen zu verabsäumen (h). Wie groß, und lästig ein Schiff auch ist, saget der heilige Apostel Jakob, so thut ein kleines Leitsail, es zu lenken gute Dienste, und dienet ihm wider die wüthende Ungestimme des Wetters zu großer Hülfe: zudem verschafft die geringste Oeffnung dem Wasser nur ganz tropfenweis den Eingang; und wenn man es auszuschöpfen, zu fahrläßig ist, drucket es endlich das Schiff mit einem so schweren Laste in die Tiefe, daß es ihm den Untergang drohet.

Der geheiligte Bräutigam findet ein Vergnügen, alle Thaten seiner Braut zu sichten; er verlanget sogar, daß sie es merke, da er sie in der Nähe beobachtet, damit seine Gegenwart sie nur desto sorgsamer mache. Sieh, saget sie, er steht hinter unsrer Wand, er lauret durch die Fenster, und beobachtet mich durch die Gitter (i). Diese kleinen Beobachtungen sind der Würde der Majestät eines Gottes, der liebet, und geliebet zu werden verlanget, keineswegs zuwider, oder zu unanständig; sie bezeugen hergegen, wie hoch er auf unsere geringsten Pflichten achte, wenn wir

selbe

(h) Qui spernit modica, paulatim decidet.
(i) En ipse stat post parietem nostrum, respiciens per fenestras, prospiciens per Cancellos. Cant. 2.

selbe um seiner Liebe willen entrichten. Der Bräutigam, welcher nach dieser genauen Beobachtung einige anscheinend kleine Fehler an seiner Braut zu verbessern, bemerket hatte, saget zu ihr: **Fanget uns die kleinen Füchse, welche den Weingarten verwüsten** (k). Er deutet hiedurch die geringsten Fehler an, so die Blühte sowohl, als den Weingarten, nämlich die Liebe, und die guten Werke der Seele, welche der geheimnißvolle Weingarten ist, verderben können.

Erster Tag.

Sieh, er steht hinter unsrer Wand, er schauet durch die Fenster, und lauret durch die Gitter.

Sieh diesen himmlischen Bräutigam, der hinter der Mauer steht, und mich bedachtsam betrachtet. Ach! wenn meine Liebe eben so sorgsam und genau, wie jene der Braut, wäre, könnte ich alsbald aufrufen: Sieh! Sieh meinen Gott, der mich beobachtet, und alle meine Thaten durchforschet. Ich selbsten würde ihn mit den Augen des Glaubens sehen, ich würde ihn durch das Ansehen über mich, durch die Vorsehung um mir, und durch die Liebe in mir fühlen, und ich würde jeden Augen=

(k) Capite nobis Vulpes parvulas, quæ demoliuntur vineas. Cant. 2.

Augenblick zu mir sagen: Sieh ihn. Er steht: und dieß deutet an, daß er immer bereitwillig ist, mir eben sowohl in den kleinsten als größten Dingen zu helfen; und daß seiner Liebe nichts zu viel sey, während es der meinigen an allem mangle. Er schauet auf mich, saget die Braut. Wenn er nur einen Blick von mir abwändte, würde ich augenblicklich zu Grunde gehen. Ich muß ihn also in allen meinen Handlungen einzig ansehen, er muß meinem Geiste, und Herzen unaufhörlich gegenwärtig seyn; und das Nachsinnen auf diese Gegenwart ist das einzige Mittel, wodurch ich der Genauigkeit seiner Liebe antworten kann.

Zweyter Tag.

Sieh, er steht hinter unsrer Wand, er schauet durch die Fenster, und lauret durch die Gitter.

Deine göttliche Weisheit, himmlischer Bräutigam! hat eine Mauer zwischen dich und mich gesetzet, um zu hindern, dich binnen der Zeit meines sterblichen Lebens ohne Hüllen, und offen zu sehen; und dieß ist die Wirkung deiner Liebe. Diese geheimnißvolle Mauer ist deine heilige Menschheit, durch die ich deine Gottheit anbethen muß; oder das anbethenswürdige Sacrament, in welchem du ganz verborgen bist. Du siehst mich in der einen, wie

Bayerische Staatsbibliothek München

wie in dem andern, und du bist aufmerksam, mir die ewigen Güter zu verschaffen, wann das klare Licht auf die Finsterniß folget. Soll dann meine Eigenliebe noch eine andere Mauer aufrichten, um mich von dir zu scheiden, und zu hindern, dich zu sehen, und zu besitzen? Diese Mauer ist mein Widerstand gegen deine göttlichen Erleuchtungen; diese Mauer ist meine geringe Sorgsamkeit, meine Pflichten in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen; diese Mauer ist meine Nachläßigkeit, eine Menge unzählicher kleinen Obliegenheiten, so du von meiner Liebe foderst, zu vollziehen. Lasset uns diese hinderliche Mauer umwerfen, durch welche uns Gott zu sehen nicht verlanget; und die heilige Liebe verwüste alles, was die Eigenliebe zu meinem Unglücke aufgebauet hat.

Dritter Tag.

Sieh, er steht hinter unsrer Wand, er schauet durch die Fenster, und lauret durch die Gitter.

Deine unbegreifliche Liebe, o mein Gott! hat nichts von dem unterlassen, was zu meinem Heile, und meiner Wohlfahrt etwas beytragen könnte; deine Augen waren immer auf meine Aufführung bedacht: deine wunderbare Vorsehung erstreckte sich auf alle meine leiblichen, und geistlichen Bedürfnisse, deine liebesvollen, und väterlichen Sorgen haben

[illegible]

sich

sich stets in meiner Seele fühlbar gemacht; du hast alles beobachtet, und diese genaue Obsorge ist eine der sonnenklaresten Beweise deiner Liebe. Kann ich mir schmeicheln, dich zu lieben, ich, der ich deiner genauen Sorgsamkeit gegen mich noch nicht entsprochen habe? Die Liebe ist keine Liebe, wenn sie in den kleinsten Obliegenheiten sich saumselig bezeuget, sie ist ein Feuer, und dieses Feuer muß immer wirken, und stets brennen. Wirke, brenne, und verzehre, o heiliges Feuer! wirke in mir, um mich in den kleinsten Obliegenheiten sowohl, als in den größten sorgsam zu machen: Brenne, verzehre, und verwandle alle Geburten meiner Eigenliebe, und die geringsten Befleckungen meiner Seele in Aschen.

Vierter Tag.

Sieh, er steht hinter unsrer Wand, er schauet durch die Fenster, und lauret durch die Gitter.

Mein himmlischer Bräutigam fasset mich in die Augen, er beobachtet mich bis auf die verborgensten Bewegungen meiner Seele, und nichts entwischet seinen Augen: es ist also nöthig, daß auch die meinigen sich alsbald gegen ihn wenden, und ich ihn in allen Sachen ansehe. Wenn ich ihm zu gefallen verlange, so muß ich sorgsam seyn, alles zu bessern, alles zu vertilgen, alles zu leiden, alles

zu meiden, alles zu vollziehen, alles vorzusehen, alles zu fürchten, alles zu hoffen, und alles zu beobachten. Ohne diese Sorgfalt ist es unmöglich, daß ich ihn liebe. Ich muß alle meine Mängel verbessern, ohne einen auszunehmen. Ich muß alle meine Sünden, die ohne Zahl sind, vertilgen; ich muß alle Prüfungen leiden, die ihrer wegen über mich kommen, und alle die Trübsalen, so die Geschöpfe in mir erwecken werden; ich muß die geringsten Unvollkommenheiten, so deine anbethenswürdige Augen beleidigen, meiden; ich muß das ganze Gesetz erfüllen, und mich von den kleinesten Beobachtungen nie frey sprechen; ich muß alles vorsehen, und mich zu allem bereit halten, um den Listen des Teufels auszuweichen, und mich über die unversehenen aufwallungen meiner Eigenliebe, und Empfindlichkeit Meister machen zu können; ich muß meine ganze Schwachheit fürchten, und mich nie auf das verlassen, was eigentlich von mir herrühret; ich muß alles von der unendlichen Güte meines Gottes hoffen, und in meiner Seele nie dem geringsten Mistrauen ein Plätzchen einraumen. Endlich muß ich alles beobachten, was ihm gefällt, und wider alles auf der Warte stehen, was ihm misfallen könnte: auf diese Art hoffe ich mit seiner Gnade, ihm meine Liebe zu bezeugen.

Fünfter Tag.

Fanget uns die kleinen Füchse, die unsere Weingärten verwüsten.

Fanget diese kleinen Füchse, so den Weingarten verwüsten, und untergraben. Meine Seele, o mein Heiland! ist der geheimnißvolle Weingarten, wovon wir reden. Du bist es, der du ihn angepflanzet hast, indem du mich durch eine vorgehende Liebe, gegen die ich mich nicht erkänntlich genug anstellen kann, in der Schoos der Kirche hast gebohren werden lassen. Du hast mich mit deinem Blute benetzet. Du hast durch die Sacramente, und dein göttliches Wort ihn angebauet. Du hast folglich das Recht, zu fodern, daß er Früchte bringe, und diese Früchte sind der köstliche Wein deiner Liebe. Er ist beschnitten, weil ich, von deiner Liebe gestärket, angefangen habe, davon die unnütze Weinreben, die nur in das Feuer gehören, abzusondern. Er steht in der Blühte; **denn unser Weingarten hat geblühet** (l); diese Blühte besteht aus den heiligen Begierden, die du mir einflößest. Allein ich fürchte diese jungen Füchse, die Höhlen machen, die Rinde dieser Weinreben zernagen, und die Blühte, und Frucht verderben; und diese sind meine unzählich läßlichen Sünden, diese sind meine Eitelkeit, meine Anklebungen, meine ste-

(l) Nam vinea nostra floruit, Cant. 2.

ten Ausschweifungen, meine Ungedulden, meine Trägheit, den guten Bewegungen, die du mir eingiebst zu folgen, und meine kleinesten Obliegenheiten mit schuldigster Genauigkeit zu vollziehen. Lasset uns dann, gleich der Braut, diese kleinen Füchse fangen, so uns hindern, Gott von ganzem Herzen zu lieben; lasset uns sie wider den Stein werfen, und dieser Stein soll Jesus Christus seyn.

Sechster Tag.

Fanget uns die kleinen Füchse, die unsere Weingärten verwüsten.

Meine eignen Gedanken, o mein Gott! sind die schlauen, und listigen Füchse, so den Weingarten meiner Seele unaufhörlich verwüsten, und sich meiner Liebe widersetzen: sie wohnen in mir, sie betriegen mich, sie quälen mich, sie zerstreuen mich, sie bedrängen mich, und führen mich zuweil gar vor die Pforten der Hölle, wenn ich glaube, mich bey jenen des Paradieses zu befinden. Herr! welch eine Erniedrigung für mich! Ich bin Willens, dich zu lieben; zur Zeit, da mein Herz sich bestrebet, eine Uebung der Liebe zu erwecken, erfahre ich es zuweilen von einem Gedanken, überrumpelt, der es mit Schimpfe, und Schande bedecket, und es der Gefahr deinen Haß sich zuzuziehen aussetzet, soferne es sich ihm nicht zu widersetzen, und bey dessen Beobachtung

alsbald

alsbald zu verjagen, sorgsam bedacht ist. Ertheile mir dann, o himmlischer Bräutigam! diese Genauigkeit, und Aufmerksamkeit, derer ich zur Ausreutung dieser in dem Weingarten meiner Seele aufsteigenden Gedanken, die, gleich den kleinen Füchsen, alle Blühte davon verzehren, und alle Schönheit verwelken machen, bedürftig bin. Ermahne mich selbst, liebvoller Vater! wenn ich mich in diesem gefährlichen Zustande befinde, damit mir nichts in dem Wege stehe, dich zu lieben, wie ich schuldig bin, und ich es verlange.

Siebenter Tag.

Fanget uns die kleinen Füchse, die unsere Weingärten verwüsten.

Meine Eigenliebe ist es, o mein himmlischer Bräutigam! die in meiner Seele die größte Verheerung anstellet. Diese verkleidet sich viel schlauer, und gefährlicher als die jungen Füchse in tausend Gestalten, um die sammtliche Frucht meiner Liebe, und meiner guten Werke zu verschlingen. Ich schmeichle mir oft, dir in einer heiligen Verrichtung zu gefallen, welcher ich mich um nichts anders, dann für deine Ehre unterzogen zu haben dafür halte; und wenn ich sie in der Nähe betrachte, so werde ich gewahr, daß ich dich weniger, dann mich selbst gesuchet habe, und daß die Eigenliebe, welche sich dort eingeschlichen, all meinen Ver-

dienst verschlungen habe. Ich bin dann, o mein Gott! sowohl deiner Erleuchtungen, als deiner Stärke benöthiget; der Erleuchtungen, um mit einer genauen Aufmerksamkeit all Verborgenes meines Herzens, und alle sinnreiche Umwege meiner Eigenliebe zu entdecken: der Stärke, um meine Seele in der Mitte dieser Klippen zu retten, und allen unvollkommenen Absichten dieser schädlichen Liebe herzhaft zu entsagen. Ach! meine Seele ist dem schwachen Weingarten gleich, welcher versinket, wenn er keine Stütze hat; dulde, Herr! daß sie sich auf dich lehne, daß sie sich anhefte, und an deinem Kreuze halte, und daß sie es fest umfasse: dasselbe ist der Zweck der wahren Stärke, ohne diese ist mein Weingarten geschwächet, und wird bald zu Boden fallen.

Eilfte Woche.

Die wachsende Liebe.

Es ist bey den Anfängern in der Liebe Gottes eine der gefährlichsten, und gewöhnlichsten Verblendungen, daß sie mitten im Laufe stille stehen, und sich mit einer gemeinen Liebe befriedigen, ohne nach ihrer Vollkommenheit zu trachten. Die wahrhafte Liebe ist eine Beherrscherinn, deren edle Eifersucht keine Schranken duldet; sie ist unersättlich, sie

schreit

schreit immer mit großen Schritten fort, sie rechnet alles für nichts, was sie für Gott gethan hat, und sie glaubet, verbunden zu seyn, stets, und unausgesetzt sich zu bestreben, bis sie zum Herzen Gottes, das ihr Zweck, und ihre Ruhe ist, gelanget.

Gleichwie die Liebe Gottes ein Feuer ist, so muß sie, zu ihrer Unterhaltung, wirken, und stets in Bewegung stehen; sie kann sich keinen Punkt fest setzen, wo sie bestehen, und sich richtig halten kann; steiget sie nicht auf, muß sie absteigen; schreit sie nicht weiter, muß sie zurücke gehen; bekömmt sie keine neuen Flammen, muß sie von den ihrigen einen Theil verlieren: und wenn sie nicht wachset, und sich an dem schon zu heften begnüget, was sie besitzet, so fängt sie alsbald an, zu erkalten, und erlöschet endlich ganz und gar. Eine blos dem Naturelle angemessene Liebe, die von der wahren nur ein Schattenwerk ist, vertritt ihre Stelle, und läßt das Herz in einer um desto schädlichern Verblendung, als es sich schmeichelt, Gott zu lieben, da es nur sich selbst liebet.

Die Braut wuchs, und machte so erstaunenswürdige Fortgänge in dieser Liebe, daß ihr Bräutigam sich nicht enthalten könnte, es zu bewundern, und zu sagen: **Was ist das für eine, welche hervor tritt, wie die aufgehende Morgenröthe; schön, wie der**

Mond, und auserwählet, wie die Sonne (m)? Er vergleichet sie da der Morgenröthe, die nur ein vorhergehendes Licht der Sonne ist, und immer in der Klarheit zunimmt, bis sie sich mit diesem Gestirne vermischet hat. Er saget, sie ist schön, wie der Mond, auserwählet, wie die Sonne, und ähnlich diesen zweyen Gestirnen, so in ihrem Laufe nie stille stehen. Dieß ist das wahre Sinnbild der wachsenden, und fortschreitenden Liebe, die uns auch durch diese Aufrufung der Gefärtinninn der Braut angedeutet wird: Wie schön sind deine Gänge in den Schuhen, du Fürstentochter (n)? Dieß ist, worüber wir uns aufmuntern sollen, alle Tage in der Liebe Gottes neue Fortgänge zu machen.

Erster Tag.

Was ist das für eine, welche hervor tritt, wie die aufgehende Morgenröthe, schön, wie der Mond, auserwählet wie die Sonne?

Was ist dieß für eine, welche, gleich der Morgenröthe in ihrem Aufgange, hervor tritt,

die

(m) Quæ est ista, quæ progreditur quasi Aurora consurgens, pulchra, ut luna, electa ut Sol. Cant. 6.

(n) Quam pulchri sunt gressus tui in calceamentis, Filia Principis. Cant. 7.

die schön, wie der Mond, und auserwählet, wie die Sonne, ist? Als ich mich meinem Gott schenkete, und anfangs meine Liebe gegen ihn fühlete; stieg in mir ein Licht, gleich der Morgenröthe, auf, so die Finsternisse meiner Seele allmählig zerstreuete, und das Feuer der göttlichen Liebe hatte schon einen Theil des Eises in meinem Herzen zerschmolzen; ich schmeichelte mir alsdann, ich nahm mir vor, ohne Unterlaß zu gehen, zu laufen, ja bis dahin mich schnellest zu verfügen, wo ich die Vollkommenheit der Liebe erwerben könnte. Wohin sind diese Vorsätze, diese Begierden, und diese Entschlüsse gekommen? Und warum hat sich mein Eifer gehemmet? Warum habe ich nicht der Braut nachgeahmet, welche in kurzer Zeit so große Fortgänge in der Liebe Gottes gemachet hat, daß sie aus einer blosen Dämmerung heiß, und glänzend, und schön, wie die Sonne, geworden ist? Ich habe mich, anstatt fortzurücken, verweilet; ich bin auf dem wahren Wege in den Finsternissen der Nacht, die mich von seiner ersten Richtung abzuweichen zwangen, verirret, und fand ihn endlich wieder vermittelst des Schimmers der Morgenröthe, und der Erstlinge meiner Buße, und Liebe. Ach! wenn ich immer fortgegangen, und stets geliebet hätte, würde ich mich itzt von den sinnlichen Dingen losgeschlagen haben; und nunmehr klebe ich mehr an selben, als jemals. Ich hätte beynahe meiner Eigenliebe den Todesstreich versetzet, und sie lebet noch

voll-

vollkommen: mein Herz würde gegen den einzigen Gegenstand, den es lieben soll, entbrinnen, und es ist ein lauteres Eis. Indessen lasset uns den Muth nicht sinken; lasset uns ohne Verzug anfangen fortzugehen, und lasset uns niminermehr verweilen.

Zweyter Tag.

Was ist das für eine, welche hervortritt, wie die aufgehende Morgenröthe, schön, wie der Mond, auserwählet wie die Sonne?

Die Braut ist es, die ihren Gott liebet, die, ihn zu lieben, nie ermüdet, und die beständige Fortgänge in dieser Liebe machet. Die Morgenröthe hat ihre Schönheiten, sie ist die erste, die unsern Gesichtskreis erleuchtet; der Mond hat seine Klarheiten, so uns in der dunkeln Nacht leitet; die Sonne ist das schönste unter den Gestirnen, sie leuchtet uns, sie erwärmet uns; und alle unempfindlichen Geschöpfe gehen unaufhörlich fort, um der Stimme ihres Schöpfers zu gehorchen. Nur meine matte und träge Seele ist es, die starret, obgleich ihr Gott gebieth, immer in Bewegung zu seyn, und ohne Nachlassen zu laufen, bis sie zum glücklichen Ziele, wornach sie trachten soll, gelanget. Indessen ist doch nöthig, daß ich meine Laufbahne vollstrecke, und so lange laufe, bis ich den mir ausgesteckten

Preis

Preis gewinne. Wenn ich mich in meinem Laufe verweile, so wird ein anderer geschwinder gehen, und wird selben davon tragen. Geh dann, o meine Seele! zieh von allem dem Vortheile, versäume nichts von dem, was deiner Liebe ein neues Wachsthum beylegen kann. Es ist kein Augenblick in diesem Leben, worinn sie nicht zu- oder abnehmen kann: eine matte und träge Liebe, ist keine wahrhafte Liebe: und sie verdienet keine Belohnung.

Dritter Tag.

Was ist das für eine, welche hervortritt, wie die aufgehende Morgenröthe, schön, wie der Mond, auserwählet wie die Sonne?

Die Braut gieng so geschwind auf den Pfaden der göttlichen Liebe einher, daß ihre Gefärtinnen sie aus dem Gesichte verloren; und sie ahmete in ihrem Laufe der Schnelle der Sonne nach, welche jeden Augenblick ein neues Wachsthum in dem Lichte, und der Hitze bekömmt, bis sie auf ihrem Mittagspunkte steht; und ich gehe so müde daher, und verweile mich so oft, daß ich mit einer flegmatischen Laune alle andern, die erst mir nachgegangen sind, mir vorgehen lasse. Schon so viele Jahre sind es, daß ich die Straße des Christenthumes, der Buße, und der Religion angetreten. Aber ach! wo sind meine Zunehmun-

mungen? Kann ich ohne Erröthung eine Vergleichung mit dem anstellen, was ich alsdann war, mit dem, was ich seyn sollte, und mit dem, was ich itzt bin? Was habe ich gethan? Was habe ich erworben? Wo bin ich itzt? Oder wo würde ich seyn, wenn ich ohne Aufhören fortgewandelt wäre? Wenn ich nicht besser geworden bin, als ich vor einigen Jahren war, welch eine der Beschämung, und Thränen würdige Wache ist dieß für mich? Aber ach! bin ich nicht schlimmer geworden? Ich getraue mir nicht, o mein Gott! diese Frage an mich zu stellen, ohne daß ich mich gänzlich zernichte, und schließe, daß zur vollkommnen Versicherung meines Heiles, ich neuerdings dich wieder zu lieben, als ob ich es nie gethan hätte, anfangen müsse.

Vierter Tag.

Was ist das für eine, welche hervortritt, wie die aufgehende Morgenröthe, schön, wie der Mond, auserwählet wie die Sonne?

Die getreue Braut nimmt, gleich der Morgenröthe, oder Morgendämmerung, immer in der Helle, und Klarheit zu, und ihre Liebe zu Gott kriegt ohne Nachlassen neue Wachsthümer, und eine neue Hitze. Die träge, und untreue Braut hergegen, läßt, gleich der Abenddämmerung, nach und nach ihre

Erleuch-

Erleuchtungen verfinstern, und so viel ihren funkelnden Schimmer hemmen, als sie sich von der Sonne der Gerechtigkeit entfernet, so daß sie unvermerkt aus eigner Schuld in die dickesten Finsternisse, und den wüthenden Frost einer schreckbaren Nacht geräth; und sie denket nicht daran. Fürchtest dir nicht, meine Seele! diese untreue Braut zu seyn? Allein zitterst nicht in Betrachte der Bestrafungen dieser Untreue, die dereinst über dich kommen werden, weil du selbe jetzt nicht erwägst, oder ungeachtet du sie merkest, dennoch darinn hastest? Wenn der himmlische Brautigam, der bald dein Richter seyn wird, in diesem Augenblicke dich riefe, um dich über den in der Liebe gemachten Fortgang zu beurtheilen, würdest du nicht Ursache haben, das traurige Schicksal des faulen Knechtes zu fürchten, der so streng ist gestrafet worden, weil er sein Pfund nicht genutzet hat? Das Pfund, so seinem Herzen ist anvertrauet worden, ist seine Liebe; die Nutzung, die er von diesem kostbaren Pfunde fodert, ist der Fortgang in der Liebe: wo ist dieser? Ach! fürchte dir, liebe, und ersetze.

Fünfter Tag.

Wie schön sind deine Gänge in den Schuhen, du Fürstentochter?

Wie schön sind deine Gänge, o Fürstentochter! saget der Bräutigam in den hohen Liedern!

Liedern! Welch ein in der That reizendes Wesen für das Herz Gottes, wenn unsere Seelen, die seine Brauten sind, unaufhörlich auf den Fußstegen der Liebe Gottes einher gehen; und wenn da sie den ganzen schon hinterlegten Weg, und die sammentlichen, und in allen Augenblicken ihres Lebens hervorgebrachten Uebungen dieser Liebe für nichts ansehen, sie sich nur allein bestreben, sie zu vervielfältigen, und zu vervollkommnen, und sich unermüdet befleißen, getreuer, reiner, und eifriger zu werden! Jeder Schritt nähert uns dem Ziele, wornach wir gehen sollen: jede Liebesübung ist ein Schritt, der uns zum Herzen Gottes näher stellet. Wenn wir aufhören fortzuwandern, kurzweilet die Welt mit uns, sie beschweret uns, sie hält uns anfänglich auf, und läßt endlich, uns rückgängig zu machen, nichts außer Acht. Indessen muß man dem himmlischen Bräutigame folgen, wenn man die Krone der göttlichen Liebe erhaschen will. Er wandelt immer fort, und zwar mit Riesenschritten, saget der Prophet, ein Ries ist es, der lauft: wie wenig wir uns auch aufhalten, werden wir seine Pfade aus den Augen verlieren; und er wird sich unterdessen entfernen, und vielleicht werden wir uns zu ihm nimmermehr gesellen.

Sechster

Sechster Tag.

Wie schön sind deine Gänge in den Schuhen, du Fürstentochter?

Woher kömmt es, daß alle meine Gänge unnütz, und meinem Gott unangenehm gewesen sind, und wie einen kleinen Fortgang habe ich bisher in der Liebe, als der wesentlichsten aus allen meinen Pflichten, gemacht? Lasset uns in dem Grunde unsers Herzens die beweinenswürdige Quelle dieses Unglückes suchen, und uns ohne Verzögerung bestreben, selbiger ein wirksames Mittel beyzubringen. Ist es nicht eine Ursache, weil ich dem einzigen Gefühle der Liebe allzuviel zugegeben habe, während ich die öftern Uebungen, und mühsamsten Verrichtungen, die meine Sinnlichkeit in Furcht setzeten, davon verabsaumet habe? Nicht, weil ich in den Ueberdrussen, in den Trocknen, und in den innern Verlassungen allen Muth habe sinken lassen, und diese Prüfungen, wie ich sollte, nicht ausgehalten habe. Nicht, weil ich meinen Trost in den Geschöpfen gesuchet habe, anstatt ich ihn in Gott allein hätte suchen gesollt? Nicht, weil ich nicht Herz, und genugsame Achtung, dieses heilige Feuer anzuzünden, gewiesen habe, als ich fühlete, daß es matt zu werden beginnete; und weil ich durch das Gebeth, die Lesung, und durch die treue Uebung der Allgegenwart Got-

tes keine frische Nahrungen zugeschüttet habe? Nicht, weil ich viele kleine und bedachtsame Verbrechen begangen habe, ohne einige Sorge, sie zu vertilgen, und zu verbessern, darauf angewandt zu haben? Oder weil ich den Neigungen meines Herzens den Zaum habe schiessen lassen, indem ich selbe gegen die Geschöpfe, oder gegen mich selbst durch eine allzusinnliche Anklebung gerichtet? Eine aus diesen Ursachen muß es seyn, oder alle zusammen, so mir, in der Liebe Gottes zuzunehmen eine Hinderniß gestellet haben. Herr! steh mir bey, sie zu erkennen, und ertheile mir Stärke, sie zu vertilgen; damit sich in mir in Ansehung des Fortganges, und des Wachsthumes in deiner göttlichen Liebe kein Widerstand mehr errege.

Siebenter Tag.

Wie schön sind deine Gänge in den Schuhen, du Fürstentochter?

Ich werde mich, o himmlischer Bräutigam! mit dem Beystande deiner Gnade so verhalten, daß ich keinen Tritt mehr thun werde, der dir nicht eben so gefällig, als jene deiner Braut, die du dieserhalb mit Lobsprüchen erhebst, seyn wird; und alle sollen auf meine Annäherung zu deinem Herzen abzielen. Dieß soll das Ziel aller meiner Gedanken, aller meiner Absichten, aller meiner Begierden, aller meiner Uebungen, aller meiner Empfindungen,

und

und aller meiner Handlungen seyn. Ich weis, daß alle Augenblicke meines Lebens so viele unwillkührliche Aeußerungen, und Schritte sind, die mich zum Grabe führen, weil ich sterblich bin: allein ich verlange, daß alle diese Augenblicke aufgezeichnet, und von eben so vielen Uebungen der Liebe voll seyn, und daß sie hinfüro so viele willkührliche Tritte äußern, die mich zur Vollkommenheit dieser Liebe führen, weil ich ein Christ bin. Lasset uns dann von diesem Augenblicke an in die Wege der göttlichen Liebe eintreten, lasset uns auf selben ohne jemals stille zu stehen fortschreiten, und lasset uns sie mit einem gleichen Tritte vollenden; der Preis wird nur am Ende des Laufes ausgetheilet, und dieses Ende ist der Tod; lieben wir aber wahrhaft, so wird dieser Tod der Anfang eines glückseligen Lebens seyn, das sich nimmermehr endiget.

Zwölfte Woche.

Die suchende Liebe.

Wenn man überzeugt ist von der Güte, von dem Werthe, und von der Schönheit eines Gegenstandes, den man liebet, den man nicht besitzet, den man zu besitzen wünschet, und von dem man weis, daß man, ihn zu besitzen, selbst das Vermögen hat,

so läßt man nichts außer Acht, selben mit aller Sorgfalt, und mit allmöglichstem Eifer zu suchen; und man suchet so lange, bis man ihn gefunden hat. Die stete Suchung Gottes ist also ein sonnenklarer Beweis einer wahren Hochschätzung, und brennenden Liebe; und der sich keineswegs bekümmert, ihn in allen Sachen zu suchen, mag sich wohl vorhalten, daß er ihn noch nicht geliebet habe.

Allein wie kann man Gott lieben, und zugleich suchen? Derjenige, der Gott suchet, ist immer mit Gott, saget der heilige Augustin, obgleich er ihn noch nicht gefunden hat (o). Man kann ihn nicht suchen, ohne ihn zu lieben, weder ihn lieben, ohne ihn zu besitzen: vermittelst der Liebe suchet man ihn, und vermittelst der Liebe geschieht es, daß man ihn im Suchen besitze; hat man ihn aber gefunden, so ist das eine unruhige, und von unschuldigen Besorgungen volle Liebe; daß andere aber ist eine glückselige, und ruhige Liebe. Gott ist in dem Herzen deßjenigen, der ihn suchet, ein verborgner Gott, und er machet ihm seine Gegenwart nicht allezeit empfindsam, weil er dessen Glauben durch die Finsternisse, worinn er es walten läßt, prüfen will. Gott ist in dem Herzen deßjenigen, der ihn besitzt, ein geoffenbarter Gott, weil er schon auf Erden dessen Treue zu krönen beginnet. Er hat ein Wohlgefal-

(o) Qui Deum quærit, nondumque invenit, non est sine Deo. S. Aug. de Beata.

gefallen, saget überdieß der heilige Augustin, sich mit einem hitzigen Eifer von jenem suchen zu lassen, damit, so er ihn wird gefunden haben, er ihn mit mehr Anmuth genieße: er zeiget, und ertheilet sich diesem im Ueberfluße, damit er ihn noch mit größerer Sehnsucht, und Begierde sich suchen mache (p).

Ich werde aufstehen, saget die Braut, ich werde die Stadt durchlaufen, ich werde in den Gassen, und öffentlichen Oertern aufsuchen, welchen meine Seele lieb hat (q). Sie steht ungesäumt auf, in der sichern Meynung, daß die geringste Trägheit, und Verschub dem guten Erfolge dieser Aufsuchung die unüberwindlichsten Hindernisse in den Weg lege. Sie begegnet nachher den Wächtern der Stadt, sie fraget selbe: Habet ihr nicht gesehen, den meine Seele lieb hat (r)? Sie hat endlich nach so vielen Nachforschungen, und verliebten Sorgen das Glück, ihn zu finden. Dieß ist das Bild der christlichen Seele, welche anfangs in dem Schlafe der Trägheit, und Sorglosigkeit entschlummert, itzt wohl merket, daß ihr an ihrem Glücke noch ein wesentliches Stück mangle, weil sie Gott nicht bey sich hat; sie verläßt das Bett ihrer Faulheit, sie suchet ihn, und sie findet ihn.

(p) Quæritur, ut inveniatur duleius, invenietur, ut quæratur avidius. S. Aug. l. 15. de Trinit.
(q) Quæram, quem diligit anima mea. Cant. 3.
(r) Num, quem diligit anima mea, vidistis. Ibid.

Erster Tag.

Ich werde aufstehen, und durch die Stadt durchlaufen ꝛc. Ich werde suchen, den meine Seele lieb hat.

Ich werde aufstehen, ich werde die ganze Stadt durchlaufen, und werde suchen, den meine Seele lieb hat, saget die Braut. Herr! ich begreife, daß man, um dich zu suchen, und zu finden, der Trägheit, und dem Schlafe entsagen müsse; und daß es nöthig sey, alsbald aufstehen, wenn du rufest, unaufhörlich fortzuwandern, immer in Bewegung seyn, doch weniger durch die Schritte des Leibes, denn jene der Seele, nämlich der Begierden, und Neigungen. Oeffne dann deine Augen, o meine Seele! es ist schon eine geraume Zeit, daß du über deine wesentlichen Pflichten auf eine träge Weise entschlummert bist, oder daß du sie wenigst nur mit einer sorglosen Mattigkeit entrichtet hast. Verlaß das Bett deiner Lauigkeit. Du hast nicht nöthig, wie die Braut, deinen Geliebten auf öffentlichen Plätzen zu suchen: hüte die Einsamkeit, übe dich in dem Stillschweigen, geh oft in dich selbst, und suche ihn in deinem Herzen; er wohnet sicher darinn, wenn du ihn liebest. Hat er sich darinn verborgen, so ist es deine Schuld. Die Eigenliebe, die sich auch dort befindt, stiehlt dir ihn aus deinen Augen

weg,

weg, und hindert, sich darinn dir empfindsam zu machen. Reinige ohne Zögerung dieses Herz von allen seinen Beflecken; stecke es mit dem Feuer der heiligen Liebe an, so alles Weltliche verzehret; wasche nachher dieses Herz in Thränenbächen: alsdann wirst du ohne Mühe darinn jenen Gott finden, den du suchest, weil er darinn allein walten, und sich deiner Seele zu zeigen, und deinem Herzen empfindsam zu werden, Gefallen tragen wird.

Zweyter Tag.

Ich werde suchen, den meine Seele lieb hat.

Derer, die dich, o himmlischer Bräutigam! nicht suchen, giebt es nur gar zu viele, weil sie dich nicht lieben, und nicht wissen, was du werth bist; und dieß sind die Verworfenen. Derer aber, die dich suchen, und nicht finden, giebt es nicht weniger, weil ihre Liebe mangelhaft ist, und sie dich mehr für sich, als für dich suchen; und dieß sind die Blinden, und Gleisner, die sich selbst betriegen, da sie, andere zu betriegen, vorhabens sind. Es giebt auch einige, die dich suchen, und finden; dich aber nicht behalten, weil ihre Liebe schwach ist, und dich bey der mindesten Prüfung verlassen; und dieß sind die Feigen, und Unbeständigen. Die kleinste Zahl besteht in denen, so dich suchen, dich finden, und dich bis zum Tode bewah-

wahren, weil ihre Liebe heldenmäßig, und nichts fähig ist, ihnen diesen gefundenen reichen Schatz, aus dem Herzen zu reißen. Dort o mein Gott! nimm deinen Platz. Durchforsche, ob du Gott in allen Sachen suchest, und wie du ihn suchest: glückselig bist du, wenn du unter die Zahl der Letzten gehöret; denn sie sind in diesem Leben am nächsten bey dem Herzen Gottes, und sie werden die ersten in dem Reiche der Himmel seyn.

Dritter Tag.

Ich werde suchen, den meine Seele lieb hat.

Es ist eine unumgängliche Nothwendigkeit, Gott entweder in dieser Welt finden, oder sich entschließen, seiner in jener nie ansichtig zu werden. Ich bin also, zur Versicherung meines Heiles, genöthiget, ihn so ämsig zu suchen, daß ich ihn finde, und nimmermehr verliere. Erwachen wir dann von unsrer Schlafsucht, stehen wir auf mit der Braut, wandern wir, wie sie, fort, hegen wir die nämlichen Begierden, den nämlichen Eifer, die nämlichen heftigen Triebe, um ihn zu finden; holen wir eine Unterweisung von dem Himmel, der Erde, dem Meere, und allen Geschöpfen davon her; wir werden wenigstens bey ihnen ein Bild ihres Schöpfers finden, der der Geliebte ist, den wir suchen. Wenn selbe uns dessen nicht

hin-

hinlänglich berichtigen, so suchen wir ihn in uns selbst: begehren wir ihn von unsern Sinnen, von unsrer Gedächtniß, von unserm Geiste, und von unserm Herzen. Ach Herr! sagte der heilige Augustin, ich suchete dich sehr ferne, und du warest sehr nahe. Ich kann dich finden in meinen Augen durch die Ehrbarkeit, und Reinigkeit; in meinem Munde, durch das Stillschweigen, und die Bekänntniß deiner Hoheiten, und meiner Sünden; in meiner Gedächtniß, durch die Erinnerung meiner Armseligkeiten, und deiner Erbarmungen; in meiner Seele, durch die heiligen Gedanken, und die Betrachtung deines göttlichen Gesetzes; vornemlich aber werde ich dich in meinem Herzen finden, zumal, wenn ich dich liebe, es unmöglich ist, daß du darinn nicht ruhen solltest.

Vierter Tag.

Ich werde suchen, den meine Seele lieb hat.

Der Ehrbegierige jaget den Ehren nach, und haschet oft nichts, dann Spott, und Hohn; der Wohllüstige sehnet sich nach den Ergötzungen, und er erwischet gemeiniglich nur Verdrusse, und Schmerzensgründe; der Filzige suchet Schätze, und nach einer Menge ermüdender Arbeiten, und Schweise, findet er am öftesten nur Armuth, und er stirbt, von den Gütern des Himmels, und der Erde gleichers-

Herweis beraubet. Suche Gott allein, o meine Seele! und du wirst ihn unfehlbar finden, klopfe an der Pforte seines Herzens, und er wird dir aufthun; er selbst ist es, der es versprochen hat, und du wirst in ihm, mit ihm, und durch ihn die höchste, und dauerhafteste Herrlichkeit, die reineste und angenehmste Ergötzung, und die kostbaresten, und häufigsten Schätze finden. Gott zu finden, und alles in ihm zu finden, gesichert seyn, welch ein Vortheil! Und was für eine Blindheit, eine solche Aufsuchung, deren Erfolge so rühmlich sind, nicht unternehmen! Wenn es deßwegen auch Arbeiten, und Ermüdungen kosten sollte, würde man, wegen der Freude, einen Gott zu finden, und ihn sowohl für die Zeit, als für die Ewigkeit zu besitzen, nicht zur Gnüge schadlos gehalten werden.

Fünfter Tag.

Habet ihr nicht gesehen, den meine Seele lieb hat?

Habet ihr den Geliebten meiner Seele nicht gesehen, saget die Braut zu der Wache der Stadt Jerusalem? Welch gefällige Unruhe! Welch heilige Kühnheit! welch unschuldiger Vorwitz! Und wie glücklich ist man, wenn man davon keine andern Aeußerungen an den Tag giebt, als solche, die von der heftigen Begierde, Gott zu suchen, und zu besitzen, herrühren!

ren! Eine Tochter, ein Mägdchen soll sich mitten unter die Soldaten drängen, und ohne derer Anfälle, und Reize zu fürchten, sich selben blos stellen; sie soll dulden, daß man ihr den Mantel abnehme, und sie unbarmherzig schlage, ohne daß sie sich dieserhalb, ihrem Geliebten nachzuforschen, sollte abweisen lassen; Was sollte man von ihr sagen? Sollte man sie nicht für die zügelloseste Verliebte von der Welt ansehen, soferne was anders, dann die göttliche Liebe diese entzückenden Regungen veranlassen würde? Ich muß mich dann allem blos geben, alles leiden, alles wagen, wenn ich meinen Gott anzutreffen Willens bin. Es ist keine Hinderniß, die mich aufhält, keine Beleidigung, die ich, zum Zwecke zu gelangen, nicht übertrage; was ich finden werde, ist unvergleichlich mehr werth, als was ich durch dessen Suchung verloren habe. Man verliert nichts, wenn man Gott findet, man leidet nichts, wenn man ihn besitzet. Der Glaube lehret mich, daß er sich von denen, die ihn aus Liebe gesuchet, nie entfernet habe: dieß ist schon genug, mich zu verbinden, daß ich alles unternehme, um ihn zu finden.

Sechster Tag.

Habet ihr nicht gesehen, den meine Seele lieb hat?

Um Gott mit gutem Erfolge zu suchen, muß in meinem Suchen Wahrheit, Aemsigkeit,

und

und Beharrlichkeit walten. Ohne diese drey Bedingungen laufe ich Gefahr, ihn nie zu finden. Es muß in dem Grunde, und Gegenstande meines Suchens Wahrheit hervorblicken, es muß eine wahrhafte Liebe zum Grunde geleget werden, und keine Eitelkeit, kein Eigennutz, keine Eigenliebe, und kein menschliches Ansehen darein gemischet werden. Der Gegenstand muß Gott allein seyn, ich muß ihn über alle Sachen suchen, ich muß nichts anders, als für ihn suchen, weder etwas mit ihm, noch etwas nach ihm suchen; mit einem Worte, ich muß Gott für Gott allein suchen. Ich muß ihn auch mit allmöglichster Aemsigkeit suchen, und unaufhörlich, und ohne Zwischenraum meine Liebesübungen erneuern. Endlich muß ich ihn mit einer herzhaften, und unermüdeten Beharrlichkeit suchen, bis ich ihn werde gefunden haben. Auf diese Weise verlange ich, o himmlischer Bräutigam! mit deiner Gnade dich zu suchen, und bis zum Grabe zu lieben.

Siebenter Tag.

Habet ihr nicht gesehen, den meine Seele lieb hat?

Es ist schon lange, daß ich mich, mit der Braut, belehren lasse, wo mein Geliebter sich aufhalte; ich suche ihn aller Orten, und ich finde ihn nicht. Indessen erfüllest du, Herr!

Himmel,

Himmel, und Erde; du bist überall, wohin ich mich verfüge, du kannst von mir weder jemals abwesend, noch entfernet seyn, ja du bist mehr in mir, als ich selbst. Warum habe ich dann das Unglück dich nicht zu finden? Ist es, weil ich mich betriege? Ist es, weil ich ausschweife? Ist es, weil ich dich nicht liebe? Die Liebe ist alles beysammen, der Ursprung sowohl, als das Ende, die Blühte, und die Frucht, die ich von meinem Suchen erwarte. Ich suche, nach meinem Ermessen, dich nur allein, weil mein Herz dich liebet, und ich will dich nicht anders suchen, als um dich zu lieben, und mit mehrerer Vollkommenheit, und Hitze zu suchen. Du selbst, o himmlischer Bräutigam! lehre mir dich zu lieben, dich zu suchen, und dich zu finden; du selbst führe mich zu dir. O anbethenswürdiges Licht! zeige dich meinem Geiste, der nur allein auf dich bedacht seyn will. Unaussprechliche Liebe! zeige dich, und mache dich meinem Herzen, so nur dich zu lieben Willens ist, empfindsam.

Dreyzehnte Woche.

Die anziehende Liebe.

Das Herz des Menschen ist nach seinem Falle in die Sünde so schwach geworden, daß es von sich selbst einen Schritt

zu

zu Gott zu machen nicht vermag. Es ist einer höhern Kraft benöthiget, die es an sich zieht, und so zu sagen, nach sich reißt: und diese höhere Kraft ist die Liebe, welche anfänglich genugsame Stärke zum Gehen, und nachgehends Flügel zum Fliegen erschaffet. Ein angehender Büßer, der eben die Ergötzungen der verdorbenen Welt verlassen hat, und der auf dem Wege der Gebothe zu laufen Willens ist, würde jeden Tritt zu Boden fallen, soferne er nicht von der Liebe, die das Herz erweitert, es anzieht, und selbigem immer neue Stärke beyleget, unterstützet wäre: gleich einem Kranken, der nach einer langwierigen Krankheit wieder zu genesen beginnet, bedienet er sich des Beystandes eines andern, um, wenn er das erstemal wieder zu gehen Willens ist, seinen schlappen, und wankelnden Körper aufrecht zu halten, und schämet sich anfangs nicht, sich allenthalben tragen zu lassen, wohin er zu gehen verlanget.

Die Liebe ist also jene obwaltende Reizung, welche alle Christen, sowohl die Sünder, als die Büßer, und Gerechte an sich zieht; denn dieser Liebe mangelt keineswegs eine unschuldige Wohllust: und es bedarf dieser, um das Herz des Menschen, das sich stets nach Empfindungen sehnet, an sich zu locken.

Durch diese Schwachheit gefällt es gleichergestalt Gott, selbes anzuziehen, und zu fangen, wenn er durch den Propheten Hoseas saget: **Ich werde sie mit Adamsseilen ziehen, und**

mit

mit den Bändern der Liebe (s). Dadurch verheißt er uns, daß er unser Fleisch, und folglich ein empfindsames Herz, wie das unsrige ist, annehmen werde, damit er uns mit desto zärtlichern, wirksamern, und der Anlage und Geneigtheit unserer Herzen ähnlichern Bändern an sich ziehe.

Wie feurig auch die Braut des hohen Liedes war, so fühlete sie doch, daß ihrer Liebe noch etwas mangelte, und sie einer mächtigern Anziehung benöthiget wäre, um vollends ihr Herz von den sinnlichen Dingen loszureißen, und sich ihrem Bräutigame, den sie liebete, mehr nähern zu können.

Sie saget ihm überdieß; **Zieh mich, so wollen wir hinter dir laufen nach dem Geruche deiner Salben (t).** Indessen, gleichwie es unumgänglich nöthig ist, daß das Geschöpf auf die Anlockung Gottes antworte, und sich seinerseits ämsigst bestrebe, ihm zu folgen; so erwiedert ihr der himmlische Bräutigam: **Kehre zurücke, kehre zurücke, du Sulamitinn! kehre zurücke, kehre zurücke, damit wir dich anschauen (u).**

(s) In vinculis charitatis. Oseæ 11.
(t) Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. Cant. 1.
(u) Revertere, revertere Sulamitis! revertere, revertere, ut intueamur te. Cant. 6.

Erster Tag.

Zieh mich nach dir ꝛc.

Zieh mich nach dir, sagete die Braut, und wir werden laufen nach dem Geruche deiner Salben. Zu dir, o mein Gott! kann ich ohne dich nicht gehen; die Faulheit schlägt mich nieder, die Mattigkeit drücket mich zu Boden, meine Sinne halten mich zurücke, mein Leib beschweret mich, mein Geist schwebet in der Finsterniß, und sieht seinen Weg nicht: mein Wille ist schwach, und ich mag keinen Schritt thun, außer du ziehest mich zu dir, und nehmest mich bey der Hand. Ich fühle zu meinem Unglücke bald ein fleischliches Herz, dessen unselige Sinnlichkeit mich auf eine gewaltthätige Weise gegen die sinnlichen Gegenstände fortschleppet; und dieser betrübte Reiz hindert mich, jenem deiner Liebe nachzufolgen, es sey dann, du zögest mich mit gedoppelten Kräften an. Bald fühle ich ein eisernes Herz, dessen Härtigkeit nicht kann weich gemacht, und dessen Schwere auch durch die lebhaftesten, und rührendsten Gefühlungen nicht kann in Bewegung gebracht werden. Heilige Liebe! rühre mein eisernes Herz, sey mein Magnet, und zieh es, seiner Härtigkeit, und seiner Schwere ungeachtet, an dich allein; drucke deine Eigenschaften in selbes ein, wie die magnetische Materie durch das Eisen fließt, und selbes hin und her beweget, sobald es von ihr ist berühret worden; durch-

dring

dring es mit deiner göttlichen Hitze, und gib ihm die Stärke, nach dem Geruche deiner Salböle zu laufen.

Zweyter Tag.

Zieh mich nach dir ꝛc.

Herr! ich höre deine Braut dich anrufen, daß du sie an dich ziehest; denn sie will dir nachlaufen, und sie merket wohl, daß sie es ohne dich nicht thun kann. Allein ich höre eben so wohl in einem Propheten, der zu meiner Seele saget: **Ich habe dich mit einer ewigdauernden Liebe geliebet** (w); deßwegen habe ich dich aus Erbarmung an mich gezogen. Ach! da redet mehr dein Herz, als dein Mund, und diese Worte versprechen mir alles von deiner Güte zu erwarten. Herr! du ziehst dann zuweil an dich, ohne daß man es von dir verlanget, und dieses freywillige Anziehen rühret mehr von deiner puren Barmherzigkeit, dann unserm Verdienste her. Um wie viel mehr wirst du meine Seele an dich ziehen, wenn sie es mit Innbrunst verlangen, wenn sie dich aus allen Kräften lieben, wenn sie dich darum bitten wird, oder vielmehr, wenn du sie, darum eifrig zu bitten, warnen wirst? Zieh mich dann, Herr! mit der Braut,

(w) Jeremias.

an dich; erhöre in diesem Augenblicke das brünstige Gebeth, welches du selbst in meinem Herzen schaffest, und auf meinen Lefzen deutlich macheſt; zieh mich an, reiß mich mit einer heiligen Gewalt aus dem Kothe, in den ich mich versenket habe, und ertheile der Anzüglichkeit deiner Liebe Stärke, damit sie in meinem Herzen allezeit siege.

Dritter Tag.

Zieh mich nach dir ꝛc.

Von Gott angezogen zu werden, um sich mit ihm zu vereinigen, und seinen Aufenthalt in dem Herzen fest zu setzen, war der einzige Wunsch der Braut, und er muß es auch seyn bey allen wahren Christen: aber Gott selbst zu sich, und in sein eignes Herz ziehen, ihn verbinden, und ihn darein zu steigen gefälligst zwingen, damit er es mit seiner anbethenswürdigen Gegenwart erfülle, ist eine Freyheit, der ich mich, ohne Vermessenheit zu unterziehen, nicht getrauete, wenn nicht eben dieser Gott mit ausdrücklichen Worten mir gesagt hätte: Wir werden zu ihm kommen, und werden bey ihm bleiben. Von Gott angezogen zu werden, und Gott anziehen, sind zwo Anziehungen, so desto rühmlicher sind, je höher, und erhabner sie wirken: unterdessen ist doch dieses doppelte Anziehen ein Werk der alleinigen Liebe. Ich kann Gott nicht lieben,

außer

außer ich werde von ihm geliebet; ich kann ihn nicht lieben, und von ihm geliebet werden, außer, er ziehe mich in sein Herz, und ich ziehe ihn zu gleicher Zeit in das meinige. Zieh mich dann an, o himmlischer Bräutigam! oder laß dich anziehen; erheb mich bis zu dir, oder neige dich, meiner Niedrigkeit, und deiner Hoheit ungeachtet, bis zu mir; oder entzünde mich vielmehr mit deiner Liebe, da ich gesichert bin, beydes Anziehen zu verdienen, wenn ich dich nur liebe.

Vierter Tag.

Zieh mich nach dir ꝛc.

Mag ich an der Wahrheit meines Anziehens von der Liebe Gottes noch zweifeln, indem Gott so viele sichtbare Aeußerungen, und Versuche, um mich zu ihm zu reißen, gethan hat? Er erniedriget sich, er erröthet nicht, unser Herz von uns zu verlangen; indessen empören wir uns wider diese Anlockung, und schämen uns nicht, selber das taube Ohr zu biethen, und ihr die betrüglichen Reizungen der Welt vorzuziehen, von der wir doch wissen, daß sie sein unversöhnlichste Feindinn ist. Ein bittender Gott, ein gegen seinen Schöpfer widerspänstiges Geschöpf, von dem er doch nur seine Liebe verlanget: ein Gott, der reizet, ein Geschöpf, das seinem Reize, anstatt sich nach selbem zu sehnen, um selbigen zu bitten, und

selbem zu folgen, entweichet, was könnte wohl seltener gedacht werden? Welche Zärtlichkeit auf einer Seite, und welche Verhärtung auf der andern! Bald zieht er uns an, bald reizet er uns, wie ein Vater, und wie ein Freund, zärtlichst; und wir hören ihn nicht; bald verlanget er, als ein unumschränkter Beherrscher mit einem bevollmächtigten Ansehen, was ihm gebühret, und wir zeigen uns ihm unfolgsam. Wie blind sind wir in unsern eignen Vortheilen! Indem wir dem Reize der Welt Folge leisten, besitzen wir weder Gott, noch die Welt; allein, da wir Gott lieben, und seinem Reize nachfolgen, besitzen wir ihn, und in ihm alle Sachen, ja wir werden zu Beherrscher über die ganze Welt.

Fünfter Tag.

Kehre zurücke, kehre zurücke, du Sulamitinn! kehre zurücke, kehre zurücke, damit wir dich anschauen.

Kehre zurücke, kehre zurücke, du Sulamitinn! Kehre zurücke, kehre zurücke, saget der Bräutigam, damit wir dich anschauen. Auch dir, sündliche Seele! steht es zu, zu mir wieder zu kehren, dir liegt es ob, der Anlockung meiner Liebe zu antworten; ich habe bisher Versuche genug gewaget, um dein Herz anzuziehen; dir liegt es ob, alle Mittel und We-

ge auszusinnen, um mir zu folgen, und das meinige anzuziehen; dir kömmt es bey, meinem Rufe durch eine eilfertige Liebe zu entsprechen. Ich habe meine Stimme dir oft genug hören lassen, und du hast selber ein taubes Ohr gereichet; brich dann einmal auf, und komm zu mir, da meine Gnade dich anzieht, und in dieser Ansichziehung dir alle Stärke ertheilet, der du zu seiner Nachfolge benöthiget bist. Im Gegentheile will ich dir nicht mehr rufen, und dich nimmermehr an mich ziehen. Zwey Dinge werden mich von deiner Rückkehre, und der Treue deiner Anziehung vergwissern, nämlich der Haß, und die Liebe: der Haß gegen die Sünde, welche du begangen hast, und die Liebe Gottes, die dich locket. Welch ein gräßlichers Bild könnte man sich vorstellen, als die Sünde ist? Kannst du sie nicht hassen? Was aus allen Zärtlichkeiten deines Herzens verdienete wohl darinn einen würdigern Platz, dann Gott? Kannst du ihn nicht lieben?

Sechster Tag.

Kehre zurücke, kehre zurücke, du Sulamitinn! kehre zurücke, kehre zurücke, damit wir dich anschauen.

Deine Braut bis auf viermal rufen, um ihre Rückkehre zu dir ihr abzuzwingen, wel-

che Uebermaaß der Güte! Welch brennende Liebe! Wie ungezweifelt machet diese liebreizende Wiederholung mein Anziehen, und wie sonnenklar zeiget sie, in Absicht auf mich, die günstigen Vorbereitungen deines Herzens, denn ich zweifle nicht, daß du so willfährig dich gegen mich bezeugest, und dasjenige für mich thuest, was du für sie gethan hast, wenn ich dich nur liebe, wie sie dich geliebet hat? Allein, warum Herr! ziehst du mich an, mit einem so hitzigen Eifer? Damit, sagest du, mich anschauest. Aber ach! Was wirst du an mir sehen? Meine Seele ist mit einer unsäglichen Menge ganz seltener Neigungen beflecket; wird sie deine göttlichen Blicke, so die Reinigkeit selbst sind, ertragen können? Du wirst an mir dein Werk, deine Gaben, und dein Bild sehen; aber deine anbethenswürdige Augen werden zugleich die Sünden entdecken, wovon ich deine Werke besudelt habe; die Undankbarkeit, mit welcher ich deine Gaben angenommen, und die schändlichen Züge, so ich deinem Bilde, um es zu verstalten, angestrichen habe. Nichtsdestoweniger, o mein Gott! schaue mich an, so wie ich bin, und hege ein Mitleid mit meinem Elende, welches ich aufdecke, und deinen Augen demüthigst blosstelle. Zieh mich an durch deine göttlichen Winke. Sie sind allmächtig, um mich umzuschaffen, mich zu vervollkommnen, und mich zu dir zu reißen. Durch einen einzigen deiner Blicke hast du den Petrus an dich gezogen, und bekehret; ich

bitte

bitte dich um eben diese Gnade, und hoffe die nämliche Begünstigung.

Siebenter Tag.

Kehre zurücke, kehre zurücke, du Sulamitinn! kehre zurücke, kehre zurücke, damit wir dich anschauen.

Herr! ich kann zu dir nicht wiederkehren, wenn du mich nicht zu dir reißest; ich kann auf meine Anlockung nicht Antwort geben, wenn ich sie nicht kenne, und liebe. Oeffne mir dann sowohl meine Augen, als mein Herz: meine Augen, um zu entscheiden; mein Herz, um mich davon bewegen zu lassen. Sehnet sich meine Neigung nach der Abtödtung, so gib mir es zu erkennen; ich werde darauf mein Hauptabmerk richten, und alle meine Uebungen werden abzielen, meinen Geist, meinen Willen, mein Fleisch, und alles, wovon ich bestehe, zu bezähmen. Sehnet sie sich aber nach der Demuth, und Selbstzernichtung, so werde ich mich befleißigen, mit möglichster Treue dazu das meinige beyzutragen; ich werde meine Nichtigkeit, und deine Hoheit stets vor Augen haben, und werde alle Verachtungen, und Erniedrigungen, als Begnadigungen ansehen. Bis daß ich dieß erkenne, werde ich mich bestreben, dich von ganzem Herzen zu lieben. Die Liebe ist der obwalten-

de Reiz, der alle Christen anzieht; ich bin versichert, ich werde mich nicht tauschen, wenn ich ihm eifrig folge. Was du auch von mir verlangen wirst, mit welch sonst andern Reize du mich begünstigen solltest, so wird die Liebe das Licht seyn, so mir all Verborgenes davon entdecken, und ein himmlisches Feuer, so mich mit einer fertigen Schnelle dahinführen wird.

Vierzehnte Woche.

Die aufrichtige Liebe.

Die göttliche Liebe ist ohne Aufrichtigkeit keine wahrhafte Liebe; sondern ihr Schatten: sie ist mehr eine feine Verstellung, und eine lastervolle Heucheley. Gleichwie in Gott, seiner Wesenheit nach, nur Wahrheit, und Einfachheit herrschet, so duldet er in der Verehrung, die er von seinem Geschöpfe fodert, weder Lügen, weder Doppelsinnigkeit, noch Zusammensetzung, und er verlanget Wahrheit, und Einfachheit in der wesentlichsten Uebung der Religion, welche die Liebe ist.

Diese Aufrichtigkeit der Liebe besteht in einer Einhelligkeit, und einer vollkommnen Uebereinstimmung zwischen der Seele, dem Herzen, der Sprache, und den Händen, das ist, zwischen den Gedanken, den Gefühlungen, den Ausdrücken, und den Werken. Sie ist eine

immer

immer gleiche Richtigkeit, sie ist eine Einfachheit des Herzens, sie ist eine Reinigkeit der Meynung, und Handlung zusammen, welche nur suchet, und liebet wegen Gott, und ihn nur allein zum Anfange, zum Mittel, und zum Ende aller Absichten, aller Begierden, aller Aeußerungen, und sowohl innern, als äußern, Uebungen hat; welche die Wahrheit einzig durch richtige, und einfache Wege suchet, ohne ihrer jemals zu verfehlen.

Die Aufrichtigen lieben dich, saget die Braut (x): gleichsam als wollte sie darthun: zu dir kann man keineswegs durch Umwege, und abgelegene Fußsteige gelangen, und dir bezeugen, daß man dich liebe; sondern durch die Aufrichtigkeit des Herzens. Man kann die Menschen durch eine betrügliche Liebe auf Schrauben setzen, wenn man selber die schöne Farbe einer aufrichtigen Liebe anzustreichen weis: allein, dich, o Herr! kann man damit nicht tauschen, indem du die verborgensten Bewegungen des Herzens kennest.

Diese Braut übete selbst diese Aufrichtigkeit der Liebe, die sie so erhebt; zumal ihr Bräutigam zu ihr saget: **Deine Augen sind wie Taubenaugen** (y). Die Taube ist das Sinnbild der Einfältigkeit, und Reinigkeit; in ihrer Liebe findet sich weder Verstellung, noch Theilung. Die Augen weisen die Aufrichtigkeit der

(x) Recti diligunt te. Cant. 1.
(y) Oculi tui Columbarum. Ibid.

Meynung; sie sind redende Spiegel, worauf die Empfindungen des Herzens oft geschildert sind; man nimmt darinn wahr die Freude, und die Traurigkeit, den Haß, und die Liebe. Richtet sich das Aug auf einen Gegenstand, so fallen dessen Stralen in dasselbe, darinn entstehen, nach Verschiedenheit der Bilder, verschiedene Bewegungen, die von den Gesichtsnerven bis ins Gehirn fortgesetzet werden, und vermittelst des Nervensaftes auch in den Leib wirken, wo sie alsdann Traurigkeit, Freude, Haß, oder Liebe erwecken; und diese Affekte blicken aus dem Auge, nach Beschaffenheit der gefälligen, oder ungefälligen Gegenstände, derer Bilder ihm die Lichtstralen im kleinen davon abmalen, hervor. Wenn ein Christ Gott von ganzem Herzen liebet, so wendet sich sein Aug, das ist, seine Liebe gegen ihn allein, er empfängt die Eindrückung, und die Aehnlichkeit dieses anbethenswürdigen Gegenstandes, und seine Liebe wird der Liebe Gottes gleichförmig, die die Aufrichtigkeit selbst ist.

Erster Tag.

Die Aufrichtigen lieben dich.

Die Aufrichtigen lieben dich, und man kann dich ohne diese Eigenschaft nicht lieben. Die Lobeserhebungen, die Betheurungen, die äußerlichen Beweise waren nie mehr, denn zweydeutige Zeichen der Aufrichtigkeit der Liebe.

Die

Die Menschen urtheilen von dem Herzen nur durch die Worte, und Gott urtheilet die Reden durch das Herz. Seine geheimsten Bewegungen sind ihm bekannt, nichts entwischet ihm davon, was darinn vorgeht, er hat es geschaffen, damit er darinn den Wohnsitz, den Thron, und den Tempel der Liebe aufschlage; durch dieses Herz verlanget er geliebet zu werden, und will, daß Rechtschaffenheit, und Aufrichtigkeit in dieser Liebe darinn statthaft sey. Ach Herr! wie viele äußerlichen Zeichen der Liebe habe ich dir gegeben, die nicht aufrichtig waren, weil sie nicht von dem Herzen kamen, und dieß sie in Geheim laugnete, da der Mund selbe bekannte! Ich sagete dir: ich liebe dich, und ich machte mir weis, daß es, um dich zu lieben, schon genug sey, es bloß zu sagen, mittlerweil alle meine Handlungen meinen Mund Lügen strafeten. Ich sagete dir: ich bin ganz dein; und ich war ganz der Eitelkeit, ganz der Welt, ganz meiner Eigenliebe, ganz meiner Sinnlichkeit, ganz meiner Eigenköpfigkeit, ganz meiner Faulheit, und ganz meiner Mattigkeit. Ich erkenne itzt also, daß ich kein rechtschaffenes, und aufrichtiges Herz gehabt, und daß meiner Liebe die Aufrichtigkeit gemangelt habe. Allein ich bin Willens, alle Mittel auszusinnen, und ins Werk zu setzen, um selbe zu erlangen.

Zweyter Tag.

Die Aufrichtigen lieben dich.

Suchen wir sorgfältig in unserm eignen Herzen, dort werden wir erkennen, ob wir die gänzliche Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit, so zur Liebe Gottes erfoderlich sind, besitzen. Durchforschen wir, ob sich zwischen dem Herzen, der Sprache, der Seele, und den Händen diese Einhelligkeit, dieser Zusammenhang, und diese Uebereinstimmung, welche die Aufrichtigkeit der Liebe bilden, einfinden; und nachdem wir es werden durchsuchet haben, werden wir vermuthlich wahrnehmen, daß sich dort mehr falsche Anscheinungen, als Wirklichkeit eingemenget haben. Damit wir dagegen ein Mittel beybringen, müssen wir unser Herz verlassen, und zu dem Herzen Gottes uns nähern; bey diesem werden wir ein vortreffliches Muster dieser Aufrichtigkeit, die uns abgeht, ersehen. Er hat es uns schon tausendmal gesagt, daß er uns liebete; allein er hat diese Betheurungen mit Beweisen verstärket, so mich der Aufrichtigkeit seiner Liebe vollkommen überführen. Diese Beweise bestehen in den Leiden, und der Vergießung all seines Blutes. Dieß ist eine unverfälschte Urkunde, welche mich von der Aufrichtigkeit des Herzens Gottes überzeuget. Sein anbethenswürdiges Blut hat sie unterzeichnet; die Streiche, die Dörner, und Nägel waren die Feder, die selbe geschrieben

haben,

haben, und zugleich der Stichel, der selbe in unauslöschlichen Buchstaben eingegraben hat. Behalten wir auf ewig diese kostbaren Buchstaben, lesen wir sie alle Tage, bilden wir jene von unsrer Liebe nach dieser vortrefflichen Urschrift; und damit wir ihm die Aufrichtigkeit unsrer Liebe weisen, zeigen wir uns bereitwillig, alles dasjenige für ihn zu thun, was er zuförderst für uns gethan hat.

Dritter Tag.

Die Aufrichtigen lieben dich.

Ich würde, o mein Gott! eine Ungerechtigkeit, und eine deinem Herzen schmerzliche Beleidigung begehen, soferne ich an der Aufrichtigkeit deiner Liebe zweifelte. Du hast, um mich dessen zu überführen, mir davon allzulichte, allzustarke, und allzufaßliche Beweise an den Tag geleget. Ich habe also nur dich zu lieben, und ich bin schon versichert, daß du mich ebenfalls lieben wirst. Die Liebe meines Herzens machet sich der deinigen gleichförmig; die meinige kann dir nicht zugehören, woferne die deinige nicht auch mir gehöret. Wie treffend, und unumgänglich ist dieser Bewegungsgrund, um mich zu verbinden, dich nur allein zu lieben! Solltest du ermangeln, meiner Liebe zu entsprechen, du, der du mich zuerst geliebet, und zwar nur darum geliebet hast, damit ich dich lieben sollte? Du, der du,

von mir mein Herz, wie ein großer Sünder ich auch bin, verlanget hast? Du, der du nicht zufrieden warst, daß du mit deinem Blute die Bescheinung deiner Liebe versiegelt, sondern mir davon alle Augenblicke meines Lebens noch tausend Versicherungen gegeben hast? Ach Herr! wenn mein Mund dir hinfüro sagen wird, daß ich dich liebe, so verlange ich, daß mein Herz es zuförderst sage; dieses Herz soll davon die Stimme, und dieser Mund davon der Wiederhall seyn; jenes soll davon den Anfang machen, und dieser soll ihm zum Werkzeuge dienen. Sie werden stets mit einander übereinstimmen; die Fülle, und Uebermaaß des einen wird die Ausgießung und die Aufrichtigkeit des andern seyn.

Vierter Tag.

Die Aufrichtigen lieben dich.

Einem Gott, den man von ganzem Herzen liebet, hoch betheuern, durch Bewegungen einer empfindsamen Zartmüthigkeit sich tausendmal des Tages gegen diesen anbethenswürdigen Gegenwurf lenken, welch ein süßers Gefühl für ein Herz, welches wohl erkennet, daß es nur allein zum Lieben geschaffen sey, und sonst schon natürlicher Weise dieser Verrichtung zugethan ist? Findet sich darinn die aufrichtige Liebe, welche Gott von mir fodert? Nein, nur ein Vorspiel davon läßt sich spüren;

ren; nur ein zweydeutiges Zeichen läßt sich merken, so zwar mit der wahren Liebe wohl vergesellschaftet werden könnte, aber eben sowohl mit der falschen Liebe bestehen mag. Sieh, o meine Seele! dieß ist das Mittel, die Wahrheit in einer so heuklen Naterie zu entwickeln, in der du so leicht hinters Licht magst geführet werden. Bedienest du dich auf dasige Weise dieses Gottes, den du so zärtlich zu lieben vermeynest? Entsagest du, ohne einen Augenblick zu zögern, allem dem, was sich der Wahrheit deiner Liebe zuwider setzet? Man kann lieben, ohne zu fühlen; wie man fühlen kann, ohne zu lieben; das einzige Gefühl aber ist noch kein zureichender Beweis der aufrichtigen Liebe. Selbes begnüget immer das Herz, aber betriegt es oft. Die Uebungen müssen die Empfindungen übersteigen; diese anhaltenden, und großmüthigen Uebungen sind unfehlbare Beweise einer aufrichtigen Liebe, wenn sie einen übernatürlichen Bewegungsgrund, der sie beseelet, und erhält, äußern; und die Empfindungen sind öfters Geburten, und Wirkungen einer blos natürlichen Liebe, die erst berichtiget, und erhöhet werden muß.

Fünfter Tag.

Deine Augen sind, wie Taubenaugen.

Deine Augen, saget der Bräutigam zu seiner Braut, sind den Taubenaugen nicht ungleich.

gleich. Die Taube ist rein, sie ist einfältig, sie ist aufrichtig, sie liebet in einem fort den, der sie auserwählet hat; sie liebet außer ihm nichts, und gegen alle andern bezeuget sie sich gleichgültig. Ihr Aug, das ist, ihre Liebe richtet sich nur auf ihn; es entwischet ihr keine Bezeugung der Zärtlichkeit, die nicht aus dem Herzen fließt, oder nicht von selbem gebilliget sey; und hierinn besteht die wahre Aufrichtigkeit. Meine Liebe gegen Gott wird nie aufrichtig seyn, wenn sie sich der seinigen nicht gleichförmig machet; diese ist das unschuldige Muster, so der himmlische Bräutigam mir vorstellet. Ist mein Aug einfältig, saget er anderswo, so wird mein ganzer Leib licht, und schön seyn; ist meine Liebe rechtschaffen, und aufrichtig, so wird alles, was ich denke, was ich verlange, was ich thu, berichtig seyn; alle meine Absichten, alle meine Entwürfe, alle meine Aeußerungen, alle meine Gefühlungen werden sich auf diese Liebe, wie die Abschrift auf die Urschrift beziehen; sie werden davon herfließen wie die Wirkungen von ihrer Ursache, und werden dahin, wie Linien zu ihrem Mittelpunkte, abzielen. Dieß wird mir hinfüro die Regel zu meiner Liebe abgeben.

Sechster Tag.

Deine Augen sind, wie Taubenaugen.

Augen haben, so jenen der Taube gleichen, wie die Braut des hohen Liedes zu haben

sich

sich rühmete, heißt nichts anders, denn Gott in allen Sachen anschauen. Das Aug heftet sich natürlicher Weise an alles, was das Herz liebet, eines ist der Werkzeug, der Spiegel, und der Dollmerscher des andern; das Aug richtet sich niemals auf einen Vorwurf, daß es von selbem nicht etwas entwendet, und das Bild davon während der Zeit, als es selben anschauet, mit sich trägt. Gott hat uns in unsrer Bildung mit einem Auge der Liebe angesehen, und sein Bild in uns eingedrücket. Von unsrer Schöpfung an, hat er uns noch zärtlich angeblicket, und er hat sich uns ähnlich bekleidet, und sich mit unsern Armseligkeiten verschwistert. Er verlanget auch, daß ich ihn betrachte, bis das Aug meines Herzens alle die Züge seines Bildes vollkommen aufgefangen, und zwar sie so aufgefangen habe, daß sie nimmermehr erlöschen. Allein gleichwie zur vollkommnern Bildung des Sehens, sich zwischen dem Auge, und dem Vorwurfe, welchen das Aug ansieht, nichts dazwischen mengen muß, so ist nöthig, daß ich durchforsche, ob ich nichts aus meiner Schuld zwischen Gott, und mir gestellet habe, so mir hinderlich wäre, ihn nach Gebühre anzuschauen, und so dem Bilde, und dem günstigen Eindrucke, den ich davon auffassen sollte, eine Hinderniß legen sollte. Findet sich nicht ein Geschöpf dazwischen? Läßt sich nicht dort eine kleine sinnliche Neigung antreffen, die den Zwischenraum mit einer Fin-

sterniß erfüllet, den ich selbst zwischen mir und Gott geöffnet habe? Lasset uns diesen sorgsamst auf die Seite räumen, damit wir nur Gott allein ins Gesicht fassen, und ihm die Begünstigungen von seinen göttlichen Blicken desto leichter abzwingen mögen.

Siebenter Tag.

Deine Augen sind, wie Taubenaugen.

Auf welche Art wird Gott sowohl meine Augen, als mein Herz an sich ziehen? Welcher soll wohl dieser unschuldige Reiz seyn? Welcher der Bewegungsgrund? Welche die anziehende Kraft meiner Liebe? Gewiß die Rechtschaffenheit, und die Aufrichtigkeit seines Herzens, gewiß seine Güte, wovon ich ganz merkliche Beweise habe. Diese überreden mich, diese ziehen mich an, diese reißen mich fort; und dieß nur allein deßwegen, weil ich versichert bin, daß seine Liebe aufrichtig, und wirksam ist. Allein, wer ist derjenige, saget ein heiliger Lehrer (z), welcher Gott mit einer wahren Aufrichtigkeit des Herzens liebet? Es ist derjenige, welcher weis, welcher bekennet, und welcher überführet ist, daß alle Gütigkeit, und alles Gute in Gott herrsche, daß er selbst alles Gute, und alle Gütigkeit sey, und daß es weder eine wahre Gütigkeit, noch ein wahres Gut,

(z) S. Chrysostomus.

Gut, als in Gott allein gebe. Dieses ist die Ursache, der Grund, und der Ursprung der aufrichtigen Liebe, die wir ihm schuldig sind. Meine Seele! vereinbare das Gefühl mit dieser Erkänntniß, und die genaue Uebung der guten Werke mit diesem Gefühle; so wirst du also die vollkommne Wahrheit, und die vollkommne Aufrichtigkeit erhalten.

Fünfzehnte Woche.

Die zartmüthige Liebe.

Die Liebe der Zartmüthigkeit, die wir gegen Gott hegen, ist, nach Aussage des heiligen Bonaventura, ein auserwählter, und vergnüglicher Geschmack an den göttlichen Dingen (a); sie ist eine innere und empfindliche Süßigkeit, sie ist eine gefällige Eindrückung der keuschen Lüste, und der himmlischen Annehmlichkeiten, wovon Gott von Zeit zu Zeit seine Lieblinge begünstiget; entweder damit er sie mit mehr Erfolge von den Ergötzungen der Erde losreiße, oder sie durch liebreichere, und stärkere Fesseln an sich ziehe: und wie mehr man mit Innbrunst liebet, desto tiefer wird man auch in das Meer der Freuden versenket,

(a) D. Bon. de 7. itin. tit. 4.

worinn man mit dem Propheten verkostet, wie süß der Herr ist.

Diese zartmüthige Liebe hat seine Quelle, seine Abflüsse, und seine Wirkungen. Das Herz Gottes ist davon die Quelle, es ist der Ursprung, das Mittel, und das Ende der reinesten Freuden, weil die wesentliche Liebe, die er zu sich selbst trägt, all sein Wohl auemachet, und dieses Wohl genießt er mit unendlichen Vergnügungen. Aus dieser reichhaltigen Quelle entspringen Ströme der Wohllust, die unaufhörlich, und im Ueberfluße über alle Seligen fließen, wovon die Glückseligkeit im Lieben, und im Fühlen, daß sie lieben, besteht; allein er schüttet davon auch kleine Güsse über das Herz seiner Glaubigen aus; und eben dieses ist, was wir die zartmüthige Liebe nennen, und diese bringet bey ihnen wunderbare Wirkungen hervor. Daher rühret dieser Eckel der scheinbaren, und falschen Weltfreuden, und aller Lüste der Sinne; daher entspringen diese so reinen, und so brünstigen Anmuthungen; daher kömmt diese glückliche Biegsamkeit des Herzens, so sich auf die geringste Warnung gegen Gott wendet.

Die Sünder sowohl, als die Büßer sind bey Anbeginne ihrer Bekehrung dieser zartmüthigen Liebe benöthiget. Gleichwie ihr Herz noch ganz fleischlich ist, und die Lüste auf ihre Sinne eine fast unauslöschliche Eindrückung gemachet haben, so ist nöthig, daß Gott durch seine unermessene Gütigkeit ihnen eine deste

reinere, und mehr gefällige Wohllust anbiethe, welche, nach dem Ausspruche des heiligen Bernard, eine lasterhafte Annehmlichkeit durch eine unschuldige vertreibe, daß die zweyte die Oberhand gewinne, und über die Erste siege (b).

Wenn der Bräutigam zu der Braut saget: **Deine Stimme ist süß; laß sie in meinen Ohren klingen** (c). So ist da die Rede von der Stimme, und der Sprache des Herzens, die die Liebe ist, welche sogar den Laut der Stimme versüßet, soferne er von einer wahren Zärtlichkeit befolget wird. Er bedienet sich nachher eines stärkern Ausdruckes, der eine bestimmtere, und noch zärtlichere Erklärung enthält, da er durch eine Aufrufung vor Freuden jauchzet: **Wie schön, und wie lieblich bist du, Allerliebste, in den Lüsten** (d)!

Erster Tag.

Laß deine Stimme in meinen Ohren klingen; denn deine Stimme ist süß.

Laß deine Stimme in meinen Ohren klingen; denn deine Stimme ist süß, und angenehm,

(b) D. Bernard. de amore Dei. Vincat dulcedo dulcedinem.

(c) Sonet vox tua in auribus meis; vox enim tua dulcis. Cant. 2.

(d) Quam pulchra es, & decora, chariſſima in deliciis. Cant. 7.

saget der Bräutigam. Ach Herr! die Welt ha
von mir sagen gekonnt, und ich habe tausend
mal der Welt gesagt, was du zu deiner Brau
redest; und dieß ist mein Unglück. Sie ha
durch die betrügliche Annehmlichkeit ihrer ge
fährlichen Sprache mir sowohl die Ohren, als
das Herz bezaubert; und ich habe zu ihr au
gleiche Weise geredet. Sie hat mir gerufen,
und ich antwortete ihr; sie hat mich erweichet,
und ich liebete sie. Ich will mit ihr keinen
andern Umgang, als der Sprödigkeit, und
der Strenge pflegen; ich will sie hassen, ich
will so ferne von ihr weichen, daß sie meine
Stimme nicht mehr hören, und ich die ihrige
nicht mehr verstehen werde, aus Furcht, sie
möchte mein Herz anstecken, und aus selbem
ein Gefühl einer weltlichen Zärtlichkeit heraus-
locken, die mir hinderlich wäre, jenes deiner
göttlichen Liebe zu empfinden. Laß, o himm-
lischer Bräutigam! deine Stimme erschallen,
damit ich auch die meinige möge erschallen las-
sen. Rede zu meinem Herzen, damit ich auch
zum deinigen rede. Ich bin so schwach, daß
ich manchesmal nöthig habe zu fühlen, daß ich
dich zärtlich liebe, und mich dadurch schütze wi-
der die falschen Annehmlichkeiten der Welt,
wider die Drohungen, und Schrecken deiner
Gerechtigkeit, die mich zuweilen dergestalt ergrei-
fen, daß ich nur unter dem traurigen Schim-
mer deiner Blitze, und deiner Donnerkeile da-
herwackle. Laß anstatt dieses donnernden Knal-
les eine Stimme des Bräutigames, und der

Anmuth

Anmuth ertönen, dir zu gleicher Zeit Thränen der Zärtlichkeit, und der Buße aus meinen Augen locke.

Zweyter Tag.

Laß deine Stimme in meinen Ohren klingen.

Die Stimme meiner Liebe, o Herr! kann durch keinen wohlklingenden Schall deine Ohren kitzeln, wenn die deinige nicht zuförderst mein Herz allerliebst bezaubert. Deine Stimme, wie süß, und artig sie auch klinget, kann mein Herz nicht ergötzen; ja es kann sie nicht einmal hören, es sey dann, alle andern sinnlichen Annehmlichkeiten seyn auf ewig daraus getilget. Ich kann nicht erfahren, wie süß du zu hören, zu lieben, und zu empfinden bist, außer ich sehe alle Ergötzlichkeiten der Erde als ein tödtliches Gift an, welches in einen verzuckerten, und mörderischen Saft eingetauchet, eine abgeschmackte Bitterkeit hinter sich läßt, und einen gewissen Tod verursachet. Rede dann zu mir, daß du mich würdig macheſt, auch zu dir zu reden: rede zu meinem Geiſte, rede zu meiner Seele, rede zu meinem Herzen, damit alles, was in mir ist, zu dir rede, und daß es dir selbst gefalle, meine Stimme, wie jene deiner Braut zu hören. Reize mich diese Sprache zu reden, welche die Anmuth selbst ist, und welche sich nicht anders, als durch

Zärtlichkeit, durch Empfindungen, und durch Entzückungen gegen dich ausdrücket. Lege der Stimme der Welt, und ihrer Ergötzungen ein ewiges Stillschweigen auf. Herr! ich höre dich itzt, rede zu meiner Seele. Sie ist aufmerksam, und will ich nur dich anhören, und die übrige Zeit meines Lebens nur zu dir reden, damit ich dich höre, liebe, und in dem künftigen ewiglich genieße.

Dritter Tag.

Laß deine Stimme in meinen Ohren klingen.

Man muß zimmlich verhärtet seyn, wenn man sein Herz nicht aufschließt, sobald Gott an dessen Pforte klopfet, und seine Stimme selbem hören läßt. Man muß wohl unempfindlich seyn, wenn man an seiner Sprache, die die Süßigkeit, und Anmuth selbst ist, keine Lust gewinnet. Woher kömmt es dann, Herr! daß ich schon so lange, ohne dich zu lieben, und ohne deine Liebe zu fühlen, lebe? Gewiß nirgends anderswoher, als von der Verhärtung meines Herzens, welche selbes verursachet hat. Allein warum bin ich so unglücklich, und trage ein so unbiegsames, und gegen dich so unerweichliches Herz herum? Sonder Zweifel, weil es gegen die Geschöpfe allzu empfindsam, und allzu beweglich ist. Seine Zärtlichkeit also bringet seine Verhärtung hervor, und seine regen, und

feurigen

feurigen Triebe veranlassen seine Frostigkeit; nur in so ferne ist es leer von Anmuthungen, und Liebe gegen dich, als es voll von Zärtlichkeit gegen dasjenige ist, was es nicht lieben sollte; es ist aus keinem andern Grunde deiner Süßigkeiten beraubet, als weil es selbe mit allzugroßer Begierlichkeit gegen die erschaffenen, und sinnlichen Gegenstände suchet. Heile dann, Herr! rief auf der heilige Augustin, den innern Zustand meines Herzens; vertreib, zernichte, und lösche alle weltlichen, und eitlen Sinnlichkeiten aus; leere es, damit du es selbst erfüllest; reinige es, und mache es würdig, niemals eine andre Süßigkeit zu schmecken, und niemals eine andre Zärtlichkeit zu fühlen, als jene deiner göttlichen Liebe.

Vierter Tag.

Laß deine Stimme in meinen Ohren klingen.

Was ist zu thun, o mein Gott! wenn dieses elende Herz, das ich mit mir herum trage, sich gegen deine Stimme unempfindsam, und durch Gefühlungen der Zärtlichkeit, und der Liebe zu dir zu reden sich untüchtig bezeuget, wie es solches nur gar zu oft aus eigner Schuld äußert? Was ist zu thun, um es auf deine göttliche Sprache aufmerksam zu machen, und selbe ihm kosten zu lassen? Was ist zu thun, um über diese undankbare Erde die himmlischen

Thauer, und die Segensregen zu ziehen, welche sie in den Begierden, und Anmuthungen gegen dasjenige, was man lieben soll, fruchtbar, und ergiebig machen? Ich werde anfangs meine Zuflucht zu der Furcht nehmen, welche, soferne sie rein, und kindlich ist, zur wahren Liebe zu führen allezeit vieles beyträgt; ich werde anfänglich dich, als meinen unumschränkten Herrn, und meinen Richter fürchten, ich werde dich fürchten, und werde dich nachher, als meinen Vater, welchem nicht zu misfallen ich allezeit besorgt seyn werde, lieben; und endlich werde ich durch diese Stufen dahin zu gelangen streben, daß ich dich rein, und zärtlich, als meinen Heiland, und meinen Bräutigam lieben möge. Allein ich kann ohne deinen Beystand weder dich fürchten, noch dich zärtlich lieben. Um diesen bitte ich dich, Herr! und hoffe selben von deiner unendlichen Gütigkeit.

Fünfter Tag.

Wie schön, wie lieblich bist du, Allerliebste! in den Lüsten.

Wie schön, und voll von Anmuth bist du! o Allerliebste! die du mein Herz vor Freuden entzückest! Ein Geschöpf soll das Herz seines Gottes ergötzen, welch eine Ehre! Und wie undankbar, und hart würde ich mit mir selbst verfahren, wenn dieser Gott der Güte nicht auch das meinige ergötzete! Was würde wohl

dieser

dieser göttlichen Begünstigung, welche alle meine Ehre, und alle meine Wohlfahrt ausmachet, eine Hinderniß zu setzen vermögend seyn? Dieß könnte nur eine gegen ein vergängliches Geschöpf unwürdige Zärtlichkeit, in eine albere Anklebung an selbes veranlassen. Allein welch eine ungereimte, und auffallende Vergleichung würde ich zwischen Gott, und diesem Geschöpfe anstellen, und was für eine treffende Aehnlichkeit sollte ich zwischen dem Vergnügen von diesem Allmächtigen geliebet zu werden, und ihn zärtlich zu lieben, und zwischen dem Vergnügen an dieses, entdecken können! Wenn ich ein der Vergnügen, und der Anmuthungen begieriges Herz besitze, so muß ich die auserwähltesten, die reinesten, und die anhaltendsten aussuchen, und diese werde ich nur in Gott finden. Die Zärtlichkeiten, und Süßigkeiten, so man mit ihm genießt, erstatten dem Herzen alles in dem Ueberflusse, und mit einem Wucher, und übertreffen alle andern, die man ihm opfert, und derer man sich um seiner Liebe willen herzhaft beraubet.

Sechster Tag.

Allerliebste in den Lüsten.

Alles war zwischen der Braut, und dem Bräutigame gegenseitig; sie machten beyderseits einander Freude, und Ergötzung. Saget der Bräutigam zu ihr: Du bist meine

Aller-

Allerliebste in den Lüsten; so saget zu ihm die Braut: ich fühle, daß meine Seele weich werde, seitdem ich deine Stimme gehöret habe. Um seine Liebe schuldigermaßen zu genießen, befiehlt er mir durch seinen Propheten, daß ich in seiner Gegenwart mein Herz ausschütte. Allein, auf welche Art, o mein Gott! mag ich mein Herz ausschütten? Die Ausgießung geschieht eigentlich nur von dem, was weich, und flüßig ist, und mein Herz ist härter, als der Stein in der Wüste. Es findt sich nicht bey ihm, was zum Ausgießen tüchtig ist; denn es ist trocken, wie eine fruchtlose Erde, die lange nicht ist benetzet worden. Ich verstehe durch diese Worte, o himmlischer Bräutigam! dein sehnliches Verlangen, daß ich dich mit so vieler Zärtlichkeit lieben, daß mein Herz sich auflösen, und vergehen soll, und daß meine Augen, in Liebesthränen gegen dich allein ganz zerschmelzen, und selbes ausschütten sollen. Herr! ich verwillige darein, aber du selbst schmelze dieses Herz, welches bis itzt allzu unempfindlich gegen dich, und allzu empfindlich gegen die Geschöpfe gewesen ist; und ertheile mir die Gnade, selbes durch Buße und Zärtlichkeitsthränen tausendmal des Tages auszuschütten.

Siebenter Tag.

Allerliebste in den Lüsten.

Vergleich, o meine Seele! die keuschen Lüste, so man mit Gott genießt, mit den betrüglichen, und verführenden Ergötzlichkeiten, die man außer Gott kostet. Urtheile davon ohne Vorurtheile: ruf da deine ganze Vernunft zu Hülfe, und höre sie an. Was saget dir diese? Was ist die Liebe Gottes? Was ist die Liebe zum Geschöpfe? Jene dauert ewig, diese verschwindt in der Zeit: die Liebe Gottes reiniget, und sie erfüllet das ganze Herz mit einer unsäglichen Süßigkeit; die Liebe des Geschöpfes verführet es, flößet ihm einen Eckel ein, und läßt darinn einen leeren Raum, der ihm zur Last fällt. Ergiebst du dich nicht auf diese Vernunftsgründe, so beruf dich dieserhalb auf deine eigne Erfahrung; diese wird dir genugsam seyn, um dich zu verbinden; Gott hinfüro allein zu genießen, und einen Abscheu an den Geschöpfen zu fassen. Dein blödes, und unbeständiges Herz hat vielleicht wechselweis das eine, und das andere geliebet; ruf aber zurücke diese glücklichen, und unglücklichen Augenblicke. Von einer irdischen Zärtlichkeit anfangs eingenommen, hast du dich selber gar zu viel überlassen. Allein diese Lust, war sie wohl ohne Mischung von Bitterkeit? Und durch wie viele sinnlichen Abscheue, reuigen Seufzer, und nagenden Gewissensbisse hast du

den faden Ergötzungen, so du damit verkostet, ein Genügen geleistet. Zum Glücke hast du endlich dein Herz gegen Gott gekehret: welche Süßigkeit, und unschuldiges Vergnügen hast du nicht dabey gefühlet? Ergib dich dann gänzlich dieser Zartmüthigkeit, mache dich tüchtig, sie zu fühlen, und lege selbiger keine Hindernisß; sie ist mit einer reinen Wohllust begleitet, die reizet, die erhöhet, die heiliget, die einweihet, und man wird daran nur aus eigner Schuld einen Eckel fassen, und ihrer ermüden.

Sechszehnte Woche.

Die starke Liebe.

Die Liebe, und die Stärke erklären sich eine durch die andre; alles was jener zukömmt, kömmt auch dieser bey. Sie fließen aus der nämlichen Quelle, sie haben die nämlichen Eigenschaften, sie gehen die nämlichen Wege, um miteinander zum nämlichen Ziele zu kommen; sie haben gleiche Vorzüge, und bringen gleichförmige Wirkungen hervor. Der heilige Augustin, als er der Stärke ihre Namenerklärung beylegete, nennet sie eine wahrhafte Liebe (e), die alles unternimmt, alles leidet, sich allem wegen Gott widersetzet,

die

(e) D. August. de mor. Eccl. 5. Fortitudo est amor.

die strengsten Anfälle des Schmerzens wegen ihm allein, ohne das Gemüth niederzuschlagen, oder sich deßwegen zu beklagen, aushält, und den lebhaftesten Reizungen der Wohllust, ohne sich davon blenden zu lassen, den tapfersten Widerstand thut.

Der wahrhaft Starke zieht die Beweggründe des Trostes in den bittersten Leiden nur aus seinem eignen Herzen, weil seine Liebe darinn herrschet; oder er langet sie aus dem Herzen Gottes her, weil er selbst darinn wohnet, und zwar durch seine Liebe darinn wohnet; er widersteht den Lüsten der Sinne, nur in so ferne er was edlers, was höhers, was reiners, und was liebenswürdigers, als jene Ergötzungen, liebet, so unwürdig sind, ein großes Herz, das nur für Gott allein geschaffen ist, zu besitzen. Du bist schön, meine Freundinn, und lieblich, saget der Bräutigam, du bist schön, wie Jerusalem, und erschrecklich, wie ein wohlgeordneres Kriegsheer (f). Allein wie läßt sich diese Schönheit, und Lieblichkeit mit der Schreckung vertragen? Veranläßt dann die Lieblichkeit eine Furcht? Machet die Schönheit jemand furchtbar? Nein, die fleischliche Schönheit bringet keineswegs diese Wirkungen hervor, sondern allein die geistliche Schönheit, wovon da der Bräu-

(f) Pulchra es amica mea, suavis, & decora, sicut Jerusalem, terribilis, ut castrorum acies ordinata. Cant. 6.

Bräutigam redet; und diese Schönheit entspringt nur von der Liebe. Die Braut wurde vermittelst dieser Liebe, vollkommen mit ihrem Geliebten vereiniget; und durch deren Veranlassung ward sie stark, und allen ihren Feinden erschrecklich, so daß diese sich nicht getraueten, ihr Reinigkeit zu betasten. Die Stärke kömmt von der Vereinigung her, die Vereinigung entspringt von der Liebe, und die Liebe bildet die ganze Schönheit der Seele. Wenn ein Kriegesheer wohl geordnet, geschlossen, und unter sich, und mit seinem Feldherrn wohl einstimmig ist, so zergliedert, und zertrennet man es nicht leicht; hat sich eine Seele vollkommen mit Jesu Christo durch die Liebe vereinbaret, so wird sie allezeit siegen.

Der Bräutigam saget, zur Bestättigung dieser Wahrheit, am Ende seines hohen Liedes: **Die Liebe ist stark, wie der Tod** (g). Dieß will, nach der Gesinnung des heiligen Gregorius, sagen, daß, gleichwie der Tod die Kraft, und das Wirken den leiblichen Sinnen benimmt, die Liebe gleichfalls ein Vermögen, und eine Stärke besitze, unsre Seele gegen die Anreizungen der falschen Vergnügungen unempfindlich zu machen, damit sie selbe, aller Hindernisse ungeachtet, so sich ihr entgegen setzen, zu Gott führe (h).

Erster

(g) Fortis est, ut mors, dilectio. Cant. 8.
(h) S. Greg. hic, &c.

Erster Tag.

Du bist schön, meine Freundinn; du bist schön, wie Jerusalem, erschrecklich, wie ein wohl geordnetes Kriegsheer.

Du bist schön, meine Freundinn! du bist schön, wie Jerusalem, erschrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer. Ich verstehe aus diesem Orackel, daß man mit Gott, für Gott, und wider Gott selbst stark ist, wenn man ihn stark, und über alle Dinge liebet. Wie groß, wie mächtig, und wie unüberwindlich er auch ist, so beugt ihn doch die Liebe, und erniedriget ihn; sie neiget und überwältiget ihn; sie entwaffnet ihn, und sieget über sein Herz. Es ist wohl bewundernswürdig, o Gott der Heerschaaren! daß die Liebe die Stärke besitzet, deinen Arm zu entwaffnen, da er wirklich im Begriffe steht, den Sünder zu zerschmettern; und daß sie die Macht hat, dich zu veranlassen, deine Rathschlüsse, so zu sagen, zurücke zu rufen, den Missethäter aus dem schreckvollen Rathshause deiner Gerechtigkeit, zu jenem deiner Barmherzigkeit auszuliefern. Was werde ich, o mein Gott! zur Erweckung mächtigerer Triebe der Liebe in meinem Herzen, diesem noch beyfügen, außer daß ich itzt erkenne, es sey vermittelst der Liebe veranlasset worden, daß deine oberste Hoheit sich erniedriget, daß

deine unendliche Fülle sich ausgegossen, daß deine göttliche Natur sich mit einer andern, nämlich der meinigen, sich verschwistert, und daß deine vollmächtige Majestät mit selber Gemeinschaft gepflogen habe; und daß ich überdieß noch erkenne, es sey durch die Stärke dieser nämlichen Liebe veranlasset worden, daß das Geschöpf sich bis zu dir erheben könne, und daß sie die unschätzbare Begnadigung von dir erhalten hat, sich bis in dein Herz hinein zu versenken, ohne Furcht, aus selbem wieder gestossen zu werden?

Zweyter Tag.

Erschrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer.

Ein Christ, der Gott von ganzem Herzen liebet, ist allein so stark, als ein ganzes Heer, das zur angehenden Schlacht wohl angeordnet ist. Er achtet keineswegs auf die menschlichen Beystände, sondern auf Gott allein, der Meister, und Herr über alle beträchtlichen Begebenheiten ist. Gestärket von seiner alleinigen Hülfeleistung, die ihm, im Falle er liebet, nie mangelt, gelanget er in allen Stücken zum Ziele, er sieget über alles, und nichts ist vermögend, ihm Widerstand zu thun; es giebt keine Betrübniß, die ihn niederschlägt, keinen bösen Erfolg, der ihm den Muth hemmet, keine Feinde, die ihn überwältigen, und keine

Unter-

Unternehmung, die ihm mislinget. Zeige hier, o meine Seele! die Beweise der Stärke deiner Liebe. Was hast du gethan für Gott? Wo sind deine Siege über die mindesten Gemüthsbewegungen? Wo die Feinde, so du zu Boden geworfen? Wo die Mühewaltungen, so du ausgestanden, und die Leiden, so du zu seiner Ehre geduldet hast? Deiner sammentlichen Betheurungen des Muthes, der Stärke, und der Liebe ungeachtet, haben dich die geringsten Gefahren abgeschrecket, die mindeste ermüdende Unternehmung hat dich zurücke geschlagen, die mindeste Beschwerlichkeit hat dir bange gemacht, und deine dir angemaßte Stärke hat nicht länger gedauert, als bis sie sich im Kampfe hätte äußern sollen: Du hast also niemals geliebet, oder du hast zimlich matt geliebet.

Dritter Tag.

Erschrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer.

Es giebt keinen Menschen, der nicht einer Schwachheit unterworfen ist, wodurch sich der böse Feind den Weg zu seinem Herzen bahnet, damit er darinn das Verderben säe; und diese Schwachheit ist eine herrschende Unvollkommenheit, die den gemeiniglichsten Anlaß zum Streite verursachet, und welche die Bewegursache seiner Abschreckungen, und seiner

Fürsorgen veranlassen soll. Allein bewundernd ist es, o Gott der Stärke! daß du die deinige eben so wohl, als das Geschöpf, hast. Der Apostel lehret aber mich, daß diese Schwachheit stärker, als die Stärke aller Menschen zusammengerechnet, sey. Um mir einen Vorzug über dich zu geben, hast du mir selbe wohl entdecken wollen, da du mir zu verstehen gabest, daß diese göttliche, und allmächtige Schwachheit nichts anders sey, denn die Liebe, welche du zu mir hegest. Dieß ist die Ohnmacht, oder die Schwachheit, welche über den Starken, ja über die Stärke selbst siegen wird. Die Liebe ist also weit stärker, als ein zum Kampfe wohlgestelltes Kriegsheer; denn mit ihr kann ich meinen Gott bey seiner Ohnmacht halten, und vermöge dieser ihm die Donnerkeile aus der Hand winden, die eben bereit waren, den Sünder zu zerschmettern. Vermittelst der Stärke meiner Liebe habe ich also eine Macht über das Herz meines Schöpfers, und meines Richters gewonnen, und kann es gegen mich neigen, um mir es günstig zu machen. Ich würde, bey dessen völliger Erkänntniß, wohl unglückselig seyn, so ferne ich mich selbiger nicht bedienete.

Vierter Tag.

Erschrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer.

Mit

Mit der einzigen Liebe Gottes in dem Herzen, hat man eine größere Stärke, als ein ganzes Kriegsheer; ohne diese Liebe ist man die Ohnmacht selbst. Eine dicke Blindheit des Geistes, und des Herzens ist es also, ein Geschöpf lieben, das man ohne äußerste Schwachheit nicht stark lieben kann, und den Schöpfer nicht lieben, den man doch nicht stark lieben kann, ohne von allen seinen Schwachheiten befreyet zu werden. Die Liebe des Geschöpfes ist häßlich, ermüdend, und schädlich; sie verführet, sie erniedriget, sie kriechet, sie schwächet, sie unterliegt allem, und sie bringet allenthalben das Verderben. Die Liebe Gottes ist stark, und sie stärket; ohne sie falle ich bis in den Letten der Erde, und bis in den tiefen Abgrund der Hölle; mit ihr erhebe ich mich, und nehme meinen Schwung bis in den Himmel. Wähle, o meine Seele! du empfindest deine Schwachheiten, davon du nur die verdrießlichsten Erfahrungen wahrnimmst; aber eben dieß ist das wahre Mittel dich daraus zu schwingen, und davon loszubinden; eile zu der Quelle der wahren Stärke, du wirst selbe sonder Zweifel in der Liebe deines Gottes finden.

Fünfter Tag.

Die Liebe ist stark, wie der Tod.

Die Liebe ist stark, wie der Tod, saget der Bräutigam. Seine Herrschaft ist sogar von einem weitern Umfange; denn der Tod

trägt nur seine Siege auf Erden davon, und die Liebe triumphiret über Himmel und Erde. Eingeschlossen in die enge Gränzen des Menschenherzens, verbreitet sie allenthalben ihre Eroberungen, ohne sogar das Herz Gottes auszunehmen, davon sie die Meisterschaft zu erwerben, bewußt ist; sie reißt die Cedern des Libanons nieder, da sie die Hochmüthigen erniedriget; sie zerspaltet die härtesten Felsen, da sie die ruchlosesten Missethäter bekehret; sie durchschneidet die Feuersflammen, sie tödtet jene der Begierlichkeit, und diese der Hölle löschet sie aus. Es giebt keine Sünde, die sie nicht tilget, keinen Sünder, den sie nicht versöhnet, keinen Büßer, den sie nicht unterstützet, keinen Gerechten, den sie nicht heiliget, und keinen Kämpfer, den sie nicht krönet. Sie ist so stark, daß sie die dickesten Finsternisse zerstreuet, eine eisgraue Rache beseitiget, und alle Gnaden von dem Himmel zieht. Sie hat die Macht, die Hölle zu schließen, und für sich sowohl, als für andern das Paradies zu öffnen; ja sie hat den Schlüssel über das Herz Gottes, sie geht dort hinein, und öffnet dazu andern den Eingang. Wann, o mein Gott! werde ich dich einmal stark genug lieben, um diese großen Vorzüge zu verdienen?

Sechster Tag.

Die Liebe ist stark, wie der Tod.

Ich werde, o mein Gott! itzt den Tod nicht mehr fürchten; er würde mir im Gegentheile zum Gegenstande meiner Begierden dienen, soferne ich dich allezeit so stark geliebet hätte, als ich gekonnt, und gesollt, weil die Liebe stärker, als er ist. Aber ach! diese elende Welt stellet sich mir tausendmal in die Kreuze, und die Quere entgegen, damit sie meine Liebe entkräfte, und mir einen Theil von meinem Herzen raube, indem sie also ihrem Theile mit einer Verstärkung von dem, was ich der wesentlichsten aus meinen Pflichten entwandte, zu Hülfe eilete: glücklich würde ich noch seyn, wenn, nach einem in so langer Zeit gegen dich lieblosen Verhalten, ich noch Muth genug hätte, die schrecklichen leeren Raume meiner ersten Jahren durch eine starke, und beständige Liebe zu ersetzen! Dieß ist mein Vorhaben, dieß ist meine Begierde, o mein Gott! und ich bin entschlossen, diese zu vollführen, koste es auch meiner Trägheit, und meiner Eigenliebe, was es wolle. Ja, Herr! ich bin Willens, dich stark, und ohne Schwachheit, einzig, und ohne Vertheilung, beständig, und ohne Aufhören zu lieben. Sieh, himmlischer Bräutigam! dieß sind meine Entschlüsse, die ich da in deiner Gegenwart fasse; nimm sie auf, sey Bürg, Gewährsmann, und Verwahrer

davon; stärke mich, um sie wirksam zu machen; drücke sie in mein Herz ein, damit ich sie nicht vergesse; lege sie als einen Versatz in das deinige, daß sie sich durch meine Schwachheit nicht verlieren, wie jene, die mein Herz so oftmals abgefasset, und die mir, vor den Augen Gottes, mich nur lasterhafter zu machen, gedienet haben.

Siebenter Tag.

Die Liebe ist stark, wie der Tod.

In wem besteht die wahrhafte Stärke? Sonder Zweifel in dem Leiden, und Lieben, ohne daß man die Eindrücke, und Folgen des Leidens fürchte, sollte es sich auch bis zum Tode hinausstrecken. Lieben ohne leiden, oder leiden zu wollen, leget eine Schwachheit, die nichts verdienet, an den Tag: leiden ohne lieben, heißt fruchtlos, und wie ein Verworfener leiden: aber leiden, und lieben miteinander bezeuget den Karakter der Starken, und der wahren Liebhabern Jesu Christi. Ich habe mich also, o mein Gott! zimlich betrogen, da ich, bey Hervorbrechung einiger flüchtigen Bewegungen einer vielleicht nur natürlichen Zärtlichkeit, zu mir selbst gesprochen habe, daß ich dich von ganzem meinem Herzen liebete! Ach! ich erkenne meine damalige Verblendung; und meine träge Unthätigkeit in sich ereignenden Streiten, und Leiden um deiner Liebe willen, hat die Schwäche meiner Liebe

nur

nur allzubillig beschuldiget. Ich erkenne sie; du hast mir meine Augen aufgeschlossen. Allein es kömmt itzt darauf an, selbe zu ersetzen, und zu bessern.

Siebenzehnte Woche.

Die großmüthige Liebe.

Die starke Liebe; und die großmüthige Liebe haben beynahe eine gleiche Bewandtniß, und sie gleichen einander in den meisten ihrer Züge: es scheint mir dennoch, daß man durch die Stärke den Karakter eines Menschen ausdrücke, der bereit ist, alles zu unternehmen, und alles wegen Gott zu dulden; und daß man durch die Großmuth einen herzhaften Christen schildere, der mit seinen Feinden wirklich im Handgemenge begriffen ist, oder eben über selbe einen Sieg erhaschet hat. Eines deutet uns den Grund dieser Tugend an, das andre die Ausübung. Die Stärke wird ohne Unterschied der Seele sowohl, als dem Leibe zugeeignet, die Großmuth ist ein Eigenthum, und eine Vollkommenheit des Herzens allein, und folglich vermag sie nur die Liebe in Bewegung bringen: ich verstehe die Liebe Gottes, die die wahre Großmuth beseelet.

Ein großmüthiger Christ setzet sich allem aus, weil er liebet: seine Herzhaftigkeit vermehret sich so viel, als die Schwierigkeiten, und Beschwernisse sich vergrößern, und seine Feinde sich vervielfältigen. Zu geschweigen, daß er sie fliehen sollte, fodert er sie, wenn es nothwendig ist, heraus, er verfolget sie, er schlägt mit ihnen, er überwindet sie, und er schreibt seinen Sieg nur Gott allein zu. Er läßt sich nicht aufblasen durch die Ehrbegierde, weder niederschlagen durch den Schmerzen, weder erweichen durch die Liebkosungen, noch abschrecken durch die Drohungen; er achtet seine Güter, seinen Leib, sein Blut, sein Leben für nichts, er lauft dem Tode mit Freudigkeit in die Arme, soferne es Gott, den er liebet, so verordnet. Dieß ist die Schilderung, und der Begriff der großmüthigen Liebe. Die unzuvergleichende Braut des hohen Liedes hatte ihrer Liebe alle äußerlichen Zeichen ihrer Schönheit herzhaft geschlachtet, so daß sie selbe der Sonnenhitze blosgestellet: indessen müssen überdieß die Kinder ihrer Mutter ihre Herzhaftigkeit neuerdings prüfen, da selbe, wie sie saget, wider sie gestritten haben (i). Und weil sie vermittelst ihrer Großmuth alle ihre Anfälle ausgehalten hat, so lassen selbe ihr endlich Gerechtigkeit widerfahren, und vertrauen ihr die Verwahrung ihres Weingartens an. Auf diese Art also, sagte der heilige Bernard,

wußte

(i) Filii matris pugnaverunt contra me. Cant. 1.

wußte sie ihre Ehre sowohl, als ihren Nutzen aus dem zu ziehen, was ihre großmüthige Liebe ihr zu leiden veranlasset hat (k).

Zudem zwingt sie der Bräutigam, welcher ihr, in Willens ihr die Krone aufzusetzen, rufet, zum Uebergange der höchsten Gebirgen von Amana, Sanir, und Hermon, und zur herzhaften Verlassung der Höhlen der Löwen, und Leoparden (l). Diese Höhen, und Gebirge bedeuten die großen Thaten, so sie für Gott unternehmen soll; und diese Leoparden, und diese Löwen sind Abbildungen der Versuchungen des Teufels, welcher, gleich einem brüllenden Löwen, uns nur zu verschlingen suchet; und es ist nöthig, daß die großmüthige Braut alles überwinde, wenn sie die Krone zu verdienen Willens ist.

Erster Tag.

Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.

Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten. Es ist deine Braut, Herr! die diese Sprache führet; und ich könnte sie wohl mit ihr führen, da ich fremde und ein-

---

(k) D. Bernard. hic.

(l) Veni . . . . de capite Amana, de vertice Sanir, & Hermon, de cubilibus Leonum, de montibus Pardorum. Cant. 4.

einheimische Feinde gehabt habe, so mich, wie sie, angefallen. Allein sie hatte sich großmüthig hervorgethan, und ich bezeugete mich feig, obgleich ich mit dem nämlichen Beystande versehen, und von den nämlichen Belohnungen angereizet war. Die göttliche Liebe, die in ihrem Herzen brannte, hat ihr, zur tapfern Ueberwindung ihrer Feinde, einen Muth zugetheilet; und meine matte Unthätigkeit hat mich tausendmal schimpflich unter ihre Füße geworfen. Ihre Feinde haben sie, nach erkannter ihrer Stärke, und ihres Großmuthes, mit Lobeserhebungen besungen, und ihr alles anvertrauet, was sie kostbares besaßen; und die meinigen haben meine Ohnmacht mit einem verachtenden Auge angeblicket, und mir alles weggeraffet, was mir am liebsten war. Sie haben nicht daran gedacht, auf mich ein Vertrauen zu setzen, weil ich meinen Weingarten, nämlich mein eignes Herz, nicht geschützet habe. Der Teufel, die Welt, die Wohllust, die Ehrbegierde, meine Trägheit, meine Eigenliebe, mein Fleisch, und alle meine Gemüthesregungen sind die Feinde, so wider mich gestritten haben. Ach! wo sind meine Siege? Es wäre ja genug, Herr! wenn ich dich großmüthig liebete, damit ich streiten, überwinden, und die Krone erlangen könnte. Wenn ich die einzige Liebe so vielen Feinden, die sich wider meine Unschuld verschworen haben, entgegen gesetzet hätte, so würde ich sie beybehalten, und selbe zertreten haben. Entzünde mich dann, o mein Gott!

mit

mit dieser Liebe; und ich werde der Ueberwinder seyn.

Zweyter Tag.

Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.

Herr! du hast mich geliebet; und deine großmüthige Liebe hat nichts unterlassen, um davon Beweise zu geben. Deine Brüder, deine eignen Kinder haben wider dich gestritten, und dich bis zur Beraubung deines Lebens verfolget; und du hast deine Großmuth bis zum Tode für diejenigen selbst getrieben, so dir den Tod veranlasseten. Dieß hat mir nicht unbekannt seyn können; indessen habe ich mich doch auf die Seite deiner zügellosen Kinder geschlagen, um dich mit neuen Beleidigungen kränken zu können. Was willst du, o mein Heiland! daß ich thue, damit ich so viele Unordnungen verbessere? Soll ich mitten unter dem stürmenden Angriffe meiner Feinde leben? Sey es, ich willige darein; aber flöße mir genugsamen Muth ein, daß ich nicht unterliege. Soll ich dir alles Blut aus meinen Adern hergeben? Ich bin dir es schuldig, und dieß heißt dennoch noch schlecht dasjenige vergelten, welches du für mich hergegeben hast. Soll ich dir all mein Blut meines Herzens, durch die Thränen meiner Augen opfern? Ich bin zufrieden, und will es gerne thun; allein, dir steht es

zu,

zu, du hast die Macht, selbe strömen zu machen, und in Bewegung zu bringen. Ich bin zu ohnmächtig, daß ich in so großer Maaß, als zur Genugthuung meines lauen, und trägen Betragens erfoderlich wäre, sie vergießen könnte. Glücklich bin ich noch, daß du dich mit dem wenigen befriedigest, das ich dir geben kann, und daß du nichts anders von meinem Herzen verlangest, als daß ich dich bis zum Tode großmüthig liebe.

Dritter Tag.

Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.

Wenn ich nur meinen Gott liebe, und großmüthig liebe, werden schon alle meine Feinde vergeblich wider mich streiten; ich werde sie nie fürchten, und alle Geschöpfe zusammen können mir kein Leid zufügen. Man kann die Liebe nicht beleidigen; denn sie hält sich von keiner Sache beleidiget. Neidische Feinde, Lästerer, Verfolger! ich fodere euch heraus; wenn ich nur liebe, werde ich schon über alle euere Bestürmungen siegen. Ihr könnet mir meine Güter wegnehmen: allein ist meine Liebe großmüthig, so werde ich allezeit reich genug seyn, und ihr könnet mir meine Liebe, die allein alle meine Reichthümer, und alle meine Schätze ausmachet, nicht rauben. Ihr könnet mein Ansehen schwärzen;

allein

allein gleichwie ich auf alle euere Lobeserhebungen, und Ruhmsprüche nur spotte, so verlache ich mit frohlockendem Herzen alle euere Schéltworte, und euere Läſterungen. Ein Glück für mich! Ihr vermöget mich nicht schwärzen vor meinem Gott, und seine einzige Hochschätzung begnüget mich schon, und hält mich für allen Verachtungen schadenlos. Ihr möget meinen Leib verfolgen, ich will aber selbſt durch meine Buße dazu mithelfen; nur eher soll er zu Grunde gehen, nur eher werde ich von diesem häußlichen Feinde, der mir nur zur Laſt iſt, befreyet werden. Welche Beleidigung möget ihr mir dann zufügen? Wenn ich entschlossen bin, alles zu leiden, und wenn ich glaube all Unbilliges, so man auf mich aussinnen könnte, zu verschulden, so veranlasset ihr mir nur mehr Gelegenheit, meiner Liebe mehr Großmuth, und meiner Krone mehrern Glanz zu verschaffen.

Vierter Tag.

Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.

Die Großmuth iſt der wahre Karakter der Liebe Gottes, träge, und ohne Kampf zu lieben, heißt keineswegs lieben. Einige wähnen, das Ziel zu treffen, und die großmüthige Liebe erlanget zu haben, sobald sie anfangen, einige Bewegungen der Zärtlichkeit,

so

so sie zu Gott führen, zu fühlen: allein so ferne sie einen schlechten Fortgang machen, und den Feinden auf ihrem Wege in die Hände laufen, so erkennen sie bald ihren Irrthum. Die verborgnen Wege der göttlichen Liebe entdecken sich nicht, und offenbaren sich nur bey den Blitzen der Pfeile des Herrn. Nachdem man darauf fortwandert, ohne in eine Trägheit zu verfallen, so bekömmt die Liebe immer neue Kräfte, und wird großmüthiger; die öftern Stürme stärken sie, statt sie zu schwächen. Auf diese Weise, mein Gott! glaubte ich dich zu lieben, während sich bey mir doch nur Trägheit äußerte. Ich nehme itzt eine allzufreche Gleichgültigkeit wahr, die sich zwischen meiner Liebe, und einer großmüthigen Liebe verborgen hat. Ich sehe, daß sich der Weg so viel entferne, als ich mich selbem nähere, und daß es nöthig sey, den Anfang in der Liebe zu machen, als ob ich es zuvor nie gethan hätte. Allein ich bin fest gesinnet, meinen Muth nimmermehr sinken zu lassen, was sich auch etwa ereignen möchte.

Fünfter Tag.

Komm vom Libanon, du wirst gekrönet werden. Von den Höhen Amana. Von dem Lager der Löwen, von den Bergen der Leoparden.

Komm

Komm vom Libanon, meine Braut! und du wirst gekrönet werden. Uebergeh die höchsten Berge: verlaß die Höhlen der Löwen, und der Leoparden, saget der Bräutigam. Nichts Großes für Gott unternehmen wollen; des Streitens sich bis zum Tode zu entschlagen, heißt schlechterdings gar nicht lieben. Ab dem mindesten Unfalle den Muth fallen lassen, ist eine Versuchung, die nur die Halbmänner niederschlägt. Man liebet nicht, wenn man sich so beschaffen fühlet, daß man aller Ehre des Sieges entsagen würde, soferne man nur der Abmattung in dem Streite entlediget ist. Die Weichlichkeit ist ein Abenteuer bey einem Soldaten Jesu Christi. Die Höhe der Berge muß ihn nicht schüchtern machen, die Wuth der Löwen, und der Leoparden muß ihn nicht abschrecken; denn er wird von der Gnade, und Stärke Jesu Christi, der in ihm streitet, und ihm vor seinen Augen die verheissene Krone weiset, unterstützet. Streit tapfer, o meine Seele! soferne du willst gekrönet werden; führe die Waffen bis zum Tode in der Hand: ohne diesen wohl abgefaßten, und gehaltenen Entschluß, schmeichle dir nur nicht, daß du Gott liebest, oder von ihm geliebet werdest.

Sechster Tag.

Von dem Lager der Löwen, von den Bergen der Leoparden.

Gott rufet mir, um mich zu krönen; mein Beruf ist also sonnenklar, und ich darf daran nicht zweifeln. Die Liebe Gottes ist nichts anders, als eine Auserwählung. Gott hat mich umsonst erwählet, ich habe ihn freywillig gewählet; diese zweyfache Erwählung leget den Beweis seiner Gütigkeit an Tag, und sie wirket all mein Glück, und alle meine Ehre aus. Zur gebührenden Beantwortung auf diese zwo Wählungen, muß ich selber eine andre entgegen stellen, die von der Großmuth meiner Liebe hervorquellet: nämlich, ich muß auf die höchsten Berge nach seinem Befehle, steigen, das ist, ich muß herzhaft alles um seiner Liebe willen unternehmen, was hartes, und schweres er mir eingeben wird. Dieß Harte und Schwere werde ich aber vollführen, wenn ich die Löwen, und Leoparden werde zertreten, das ist, alle Versuchungen des Teufels zerrüttet, und überwunden haben, ohne jemals die Waffen dem Teufel einzuhändigen: mit einem Worte, ich muß, ohne Zweifelmuth, wählen, eher tausendmal, als Liebender, zu sterben, dann als Beleidiger leben. Herr! die Wahl ist beschlossen, ertheile mir nur Herzhaftigkeit, sie bis zum Tode zu dehnen.

Siebenter Tag.

Von dem Lager der Löwen, von den Bergen der Leoparden.

Gott lieben, wenn man alle Annehmlichkeiten dieser Liebe fühlet, kostet dem Herzen nicht viel, weil es sich schon mit Freudigkeit dahin neiget: allein ihn lieben in den Streiten, in den Trocknen, in den Verlassungen, in den Verwirrungen, und in den Leiden, wie in der stillen Ruhe, und den sinnlichen Süßigkeiten; ihn lieben, wenn die Lustbarkeit uns reizet, wenn die Welt uns verfolget, wenn sich der Leib in Schmerzen befindt, wenn unser Geist niedergeschlagen ist, und wenn unser Herz nicht mehr zu uns spricht; dieß ist der wahre Karakter der großmüthigen Liebe. Ich vermuthe wohl, o mein Gott! daß es mich, zum vollständigen Erwerbe dieser Großmuth, noch viele Streite, und Opfer deßwegen kosten wird: Aber ach! wie manche davon hat es mich gekostet, um die Welt wider meine Pflicht zu lieben! Wie viele Gewaltthätigkeiten habe ich nicht meiner Freyheit, meinem Leibe, meiner Seele, und meinem Herzen angethan? Welch matte Selbstgefälligkeiten, welch süße Zwänge, welch gefällige Unterwerfungen, und welch boshafte Siege habe ich von mir selbst gehaschet, nur damit ich dich beleidige? Unselige, und zerstörende Großmuth, die mir itzt so viele Zähren abzwingt! Ach! ist es nicht billig, daß sie mir wenigst so viele für deine

Liebe auspresse? Ersetze, o meine Seele! Ersstatte diese lasterhafte Großmuth durch eine unschuldige Großmuth; streit, leid, unternimm alles um der Liebe deines Gottes willen; er verdienet es, und die Welt verdienete es nicht.

Widerholung der siebenzehn vorhergehenden Wochen.

Gebeth um Erlangung der Liebe Gottes in dem Leben der Reinigung.

Geheiligte Liebe, anbethenswürdige Quelle aller Reinigkeit, himmlisches Feuer, welches du in dem Herzen meines Gottes herrschend wohnest! wirke auf das meinige, bemächtige dich dessen ganz, und mache dich davon zu einem unumschränkten Herrn. Entzünde es mit ganz göttlichen Flammen, um diejenigen zu ersticken, so sich der wahren Liebe widersetzen; verbrenne darinn alle Fesseln, und weltlichen Anklebungen, die es, dich zu lieben, unwürdig gemachet haben; verzehre darinn, durch deine göttlichen Funken die mindesten Unreinigkeiten, und die mindesten Unflätereyen,

so

so deinen Augen misfallen; reinige es von allen auch verborgensten Beflecken, so die Eigenliebe seiner Erkänntniß hinwegstiehlt, und erneuere darinn alle Züge deines Bildes wieder, die ich durch meine Sünden verunstaltet habe. Lösche in ihm alles aus, auch bis zu den mindesten Eindrücken der Lüste, und irdischen Empfindungen, die es so oft zur Sünde gelenket haben, und ordne an ihre Statt Anmuthungen der Liebe, so deiner würdig sind. Gewähre diesem unempfindsamen Herzen Thränen der wahren **Reue**, (1. Woche) wo der Schmerz, und die Liebe, gleicherweis ausgedrücket sind: mache es in Aechzen und Seufzer ausbrechen, (2. Woche) so die Sünden, derer es sich schuldig gemacht hat, ersäufen, und ihm deine Gnaden, und Erbarmungen zuziehen: ertheile ihm einen Eifer zu den Leiden, (3. Woche) die es nur allzuwohl verdienet hat: mache es auf deine Stimme gelehrig, damit es dir in allen Sachen **gehorsame**, (4. Woche) koste es seiner Zärtlichkeit, und Eigenliebe, was es wolle. Laß ihm die **Verdemüthigungen**, (5. Woche) die Verachtungen, und seine Selbstzernichtung, zur Bestrafung seines Hochmuthes, und seiner Empörungen, verkosten. Durchdring es mit einer lebhaften Erkänntniß, (6. Woche) gegen die unendlichen Begünstigungen, so es von deiner liebvollen Hand empfangen, und ertheile ihm Gnade, sie nimmermehr zu vergessen. Beraube es aller Genügsamkeiten, so sich seiner Liebe widersetzen würden, und

erwecke in ihm eine Liebe zu dieser Beraubung (7. Woche). Verwahre es vor der Mattigkeit; du selbst mache es thätig, (8. Woche) oder wirke in ihm, daß alle seine Thaten mit den Gefühlungen seiner Liebe übereinstimmen. Es hat zu viel auf sich selbst gebauet, es ist aber Willens, hinfüro nur allein auf dich sein Vertrauen (9. Woche) zu setzen: es hat seine wesentlichsten Pflichten allzuoft verabsäumet; es verlanget selbe mit allmöglichster Genauigkeit (10. Woche) zu vollziehen. Es würde in der Liebe ohne Ende gewachsen seyn, (11. Woche) wenn es immer geliebet hätte; wenn es in allen Sachen dich nur allein gesuchet hätte (12. Woche); wenn es deiner geneigten Anziehung (13. Woche) treue Folge geleistet hätte; wenn es in einem fort aufrichtig (14. Woche) ohne Mischung der Eitelkeit, der Selbstgefälligkeit, und der Heucheley, geliebet hätte. Die Geschöpfe haben von ihm Zärtlichkeit (15. Woche) verlanget, du verlangetest selbe aber auch von ihm: es hat selbe ihnen zuerkannt, und selbe dir entsaget. Unterstütze, o mein Gott! meine Schwäche, ertheile mir diese starke (16. Woche) Liebe, die alles leidet, allem widersteht, und niemals unterliegt. Entzünde mein Herz mit dieser großmüthigen (17. Woche) Liebe, die sich von nichts abschrecken läßt, und die alles für deine Herrlichkeit, und mein Heil unternimmt.

Anmuthige Gedanken.

Zweyte Abtheilung, für das Leben der Erleuchtung.

Achtzehnte Woche.

Die Liebe des Verstandes.

Obgleich die göttliche Liebe gewöhnlicher Maßen weniger eine Wirkung des Verstandes, als des Willens ist, so muß er dennoch dabey mitstimmen, und Gott auf seine Art lieben. Die Liebe des Verstandes ist in dem Gesetze begriffen, wodurch uns Gott, sich von unsrer ganzen Seele zu lieben, befiehlt, weil der Verstand davon ein Vermögen, und Kraft ist, und auf zweyerley Arten, durch das Betrachten nämlich, und durch die Selbstdemüthigung, dazu mitwirken kann. Er betrachtet die Hoheiten Gottes, er durchdringt stückweise alle seine Vollkommenheiten, und stellet sie dem Willen vor, um sie ihm fühlbar zu machen; er theilet dem Willen alle Erleuchtungen mit, die er von Gott empfängt; und das Wollen sendet sie ihm viel reiner und brünstiger zurücke, weil

sie durch das Feuer der Liebe gelaufen sind: es entsteht, zwischen diesen zwoen Kräften, so ferne sie übereinstimmen, eine Gemeinschaft, und ein gegenseitiger Wechsel der Erleuchtungen, und Anmuthungen, und es erwächst daraus eine vollkommne Erkänntniß, und eine vollkommne Liebe Gottes. Der Verstand ist es, der den Verdienst abwiegt; in ihm, und vermittelst seiner Erleuchtungen, und Vorstellungen entsteht die billige Hochschätzung der Sachen, wornach sich das Gefühl in dem Herzen bildet; allein diese Liebe der Hochschätzung, der Werthachtung, und des Vorzuges gilt eben so viel, als die Liebe der Zärtlichkeit, ja sie ist den Verblendungen der Eigenliebe weniger unterworfen.

Zum zweyten, ergiebt sich der Verstand demüthigst den Anordnungen Gottes; er unterwirft ihm alle seine Absichten, alle seine Erleuchtungen, und alle seine Erkänntnisse: einstimmig mit dem Willen, schlachtet er davon ein edelmüthiges Opfer, und dieses Opfer ist eine wahre Liebe.

Kaum hat die Braut angefangen, die Sprache der göttlichen Liebe zu reden, so bittet sie, zur völligen Erkänntniß des einzig liebenswürdigen Gegenstandes, um Erleuchtungen; und auf diese Weise tritt sie den Weg der Erleuchtung an. Zeige mir an du, den meine Seele lieb hat, saget sie, wo du

wey-

weydest, und wo du ruhest im Mittage (a). Sie verlangete erleuchtet, und zur Mittagsruhe geführet zu werden, wo die Sonne am gefälligsten herabsieht, und ihre Stralen am meisten Licht, und Wärme auswerfen: aus Furcht, setzet sie bey, ich möchte anfangen, hin und her zu laufen, hinter den Heerden deiner Gesellen (b). Ohne diesen Behelf würde sie sich verirret, und in die Fallstricke der falschen Liebe getaumelt seyn: so wahr ist es dann, daß die Liebe nicht brünstig seyn kann, wenn sie nicht erleuchtet wird; und daß das Herz, Gott zu lieben, nicht vermögend ist, wenn der Verstand ihm nicht, als eine Fackel, zur Leitung, dienet.

Erster Tag.

Zeige mir an du, den meine Seele lieb hat, wo du weydest, und wo du ruhest im Mittage.

Zeige mir an du, den meine Seele lieb hat, wo du weydest, und wo du ruhest im Mittage. Mein Herz kann dir nicht folgen, wenn du meinen Verstand nicht erleuchtest, und ihm zeigest, wo du dich aufhältst. Dem

(a) Indica mihi, quem diligit anima mea, ubi pascas, ubi cubes in meridie. Cant. 1.
(b) Ne vagari incipiam post greges sodalium tuorum. Ibid.

einen mangelt alles, wenn du dem andern nicht gegenwärtig bist; jenes befindt sich in der Trockne, und der Unempfindlichkeit, wenn dieser in der Unwissenheit, in den Finsternissen, und in der Zerstreuung schwebet; und darinn tappet er oft herum. Ich kann dich nicht lieben, außer mein Verstand sowohl, als mein Herz, nähere sich zu dir. Erleuchte den einen, o göttliche Sonne! damit das andre angeflammet werde; zerstreue die Finsternisse meines Geistes; befestige seinen schwärmenden Leichtsinn, belehre seine Unwissenheit, ertheile ihm Erleuchtungen, so zu gleicher Zeit die Salbung sowohl, als die Wärme, mitbringen; führe ihn sicher auf die fetten, und ergiebigen Weyden, so du deinen allerliebsten Schafen zubereitet hast; schieß nachgehends deine heißen, und lichten Stralen der Mittagssonne auf mein Herz ab, damit, so ich in der Klarheit, und in der Hitze wandere, ich endlich den Ort deiner Ruhe, und der meinigen finde, und nimmermehr aufhöre, dich zu erkennen, und dich zu lieben.

Zweyter Tag.

Zeige mir an du, den meine Seele lieb hat, wo du weydest, und wo du ruhest im Mittage.

Ewige Weyden, himmlische Erquickungen, helle und sengende Sonne! mein Verstand

stand, und mein Willen seufzen nach euch: mein Verstand begierdet nur dich zu erkennen, damit mein Willen, und Herz dich lieben, und dich besitzen könne. Du hast mich gelehret, o himmlischer Bräutigam! daß das ewige Leben in deiner Erkänntniß bestehe, und daß wir in deinem Lichte das Licht sehen werden. Zu welcher Glückseligkeit bestimmest du dann meinen Geist, und was soll er nicht thun, um sich derer würdig zu machen? Er wird dich auf seine Art lieben, da er dir seine Erleuchtungen, seine Eigensinne, seine Hoffart, seine falschen Vorurtheile, und seine eiteln Vorwitze aufopfern wird. Er wird nur eine Hauptbeschäftigung zum Endzwecke nehmen, die in den täglich- und nächtlichen Betrachtungen deiner ewigen Wahrheiten bestehen wird; er wird dem einzigen Studiren obliegen, das sich auf deine Erkänntniß, und Wohlgefallen beschränken wird; er wird nur nach einer Wissenschaft, jener nämlich der Heiligen, trachten; er wird nur auf einen einzigen Gegenstand bedacht seyn, denjenigen nämlich, welchen er begreifen, und in der Zeit sowohl, als in der Ewigkeit lieben soll.

Dritter Tag.

Zeige mir an du, den meine Seele lieb hat, wo du weydest, und wo du ruhest im Mittage.

Wie voll der Finsterniſſe, und Unwiſſenheit iſt mein Verſtand, und wie unfruchtbar iſt er zugleich, wenn es darauf ankömmt, daß er meinem Willen Weyden, und Nahrungsmittel ſchaffe, wodurch er ſeine Begierden nähren, und ſeine Flammen unterhalten kann! Rede dann du ſelbſt, o göttlicher Hirt! mit ihm! Speiſe ihn mit deinen ewigen Wahrheiten, damit er nicht fremde Hirten ſuche, ſo ihm für eine Nahrung nur Lügen, und Irrthümer vorſtellen. Führe ihn in die reichhaltigen Weyden deines göttlichen Wortes. Dieſes Wort iſt ſelbſt das Licht. Dieſes Wort iſt ganz feurig, ſagete der Prophet. Ertheile meinem Verſtande alle Gelehrigkeit, die er nöthig hat, um ſich ſelbem zu unterwerfen, und die Innbrunſten meinem Willen, und Herzen, um es zu lieben. Anbethenswürdige Sonne! rief auf der heilige Bernard, ich kann ohne dich nicht fortwandern; erleuchte meine Fußſtege, und verſchaffe meinem unfruchtbaren, und unwiſſenden Verſtande Geſinnungen, ſo deiner würdig ſind. Anbethenswürdige Fülle des Lichtes, und der Hitze! ſey der wahre Mittag meiner Seele; tilge ihren Schatten, und zerſtreue ihre Gewölke; verbrenne, verzehre, und verſenge alle ihre Unflätereyen, und alle ihre Unreinigkeiten. Göttliche Sonne! geh auf über meinen Verſtand, und weich nimmermehr zurücke.

Vierter Tag.

Zeige mir an du, den meine Seele lieb hat, wo du weydest, und wo du ruhest im Mittage.

Ich kann dich nicht finden, o mein Gott! wenn ich dich nicht suche, ja ich kann nicht einmal dich suchen, wenn du mir nicht beystehst, und dich meinem Geiste zeigest, wo du dich aufhältst (c). Du hast es schon gethan, Herr! und du hast mir genugsame Erleuchtungen eingeflößet, um dich zu erkennen, und zu lieben. Nur meine Vernunft darf ich darüber zu Rathe ziehen. Nach der bloßen Beurtheilung eines Christen, wird sie mir schon sagen, daß es nichts vollkommners, und nicht liebenswürdigers gebe, als dich; und daß ich dich lieben solle, weil du mich zuförderst geliebet hast. Läßt sich mein Verstand von dieser Wahrheit überweisen, so wird meine Liebe meine Vernunft alsbald erleuchten, und wird selber an dir neue Schönheiten, und neue Reize, so aller Zärtlichkeit meines Herzens würdig sind, entdecken. Meine natürliche Vernunft, von dieser höhern, und übernatürlichen Liebe aufgekläret, wird einen neuen Flug nehmen. Alles, was sich an ihr rauhes, und irdisches befindt, saget der heilige Augustin (d), wird verschwinden; sie

(c) S. August. Conf.
(d) Ibid.

sie wird sich nachher in eine Liebesneigung verwandeln: mein Geist wird sich allerliebst mit meinem Herzen, und meine Erkäntniß mit meiner Liebe vermischen; sie werden mit den nämlichen Lichtern erleuchtet, und mit dem nämlichen Feuer brinnen; ich werde lieben, damit ich erkenne, und ich werde erkennen, damit ich besser liebe. Erleuchte mich dann, o himmlischer Bräutigam! unterhalte zwischen meinem Verstande, und meinem Willen eine heilige Gemeinschaft der Erleuchtungen, und der Flammen, daß ich dich erkenne, und vollkommen liebe.

Fünfter Tag.

Damit ich nicht anfange hin und her zu laufen, hinter den Heerden deiner Gesellen.

Du selbst zeige mir den Ort deiner Ruhe, damit ich nicht irre, saget die Braut. Ach! wie oft habe ich mich verirret, als ich dich, o göttlicher Hirt! gesuchet. Allein wie ferne würde nicht mein Geist ausgeschweifet haben, da er sich nicht die geringste Gewalt anthat, um sich auf dieß zu verwenden, was ihm immer gegenwärtig seyn sollte? Und auf welch irrige Wege würde er sich nicht lenken, maßen er den Fußstapfen fremder Heerden der Welt, und ihrer Eitelkeiten nachspüret, und Nachricht einzuholen vernachläßiget, wo der

rech-

rechtmäßige Hirt mit seinen getreuen Schafen den Ruheort aufgeschlagen? Wir werden ihm die Weyden des Gebethes, deines göttlichen Wortes, und deiner anbethenswürdigen Gegenwart schmecken, wenn er sich keineswegs bestrebet, seine Verirrungen aufzuheben? Wie würde er, mit der Braut, bey seinem Hirten in vollem Mittage ruhen, das ist, ihn recht erkennen, ihn recht lieben, und sich von ihm niemals scheiden können, wenn er seine Ruhe in den Geschöpfen suchet, und also den falschen Hirten nachläuft, so ihn in den Untergang führen? Dich allein, o mein Gott! erkennet er heute für seinen wahren Hirten. Er stürzet sich in Untergang, sobald er sich von dir entfernet, er geht irre, sobald er dich aus dem Gesichte verlieret. Du bist seine Sonne; er tappet in den Finsternissen, sobald er deiner nicht mehr ansichtig ist. Du bist seine Nahrung; er fällt in eine Ohnmacht, wenn du dich von ihm absönderst. Du bist sein Feuer, und Wärme, er wird ganz zu Eise, sobald du dich vor ihm verbirgst: du bist endlich sein Leben; er schmachtet, er stirbt, sobald er sich von deiner Liebe, und von deinem Lichte entfernet.

Sechster Tag.

Damit ich nicht anfange hin und her zu laufen, hinter den Heerden deiner Gesellen.

Es

Es ist unmöglich, o göttlicher Hirt! daß ich in deiner Aufsuchung nicht irre laufe, so ferne ich nicht mein Hauptaugenmerk auf deine Erkänntniß, und deine Liebe richte. Ich bin weder fähig, zu dir zu gehen, noch dich zu lieben, wenn ich kein Herz habe; ich vermag es auch nicht zu thun, wenn ich nicht einen Verstand, und zwar einen gelehrigen, folgsamen, und geübten Verstand äußere. Mein Wille, und Herz werden meinem Geiste, und Verstande ihre Zärtlichkeiten, ihre Anmuthungen, und ihre Innbrunsten mittheilen, und werden ihren Erleuchtungen die Salbung geben, ohne welche sie nur Trockenheit, Hochmuth, und Eitelkeit hervorbringen würden: allein dieser Wille wird des Verstandes benöthiget seyn, um ihn in seiner Liebe zu berichtigen. Gleichwie er dem Unbestande, und der Gefahr, in die Fallstricke der Eigenliebe zu fallen, unterworfen ist, so wird mein Verstand die gefährlichen Rückfälle, derer er fähig ist, verbessern; er wird sogar diese Eigenliebe reinigen, er wird sie erhöhen, er wird ihm, vermittelst seiner Erleuchtungen, einen zuträglichen Zweck vorsetzen, bis er ihn mit der Liebe Gottes vermischet. So verlange dann mein Wille, von meinem mit den Erleuchtungen der Gnade ganz aufgeklärten Verstande, was es heiße, sich selbst wahrhaft zu lieben; er wird dir zur Antwort geben, es heiße, seine Wohlfahrt, und Heil lieben, und hergegen sein Unheil, und Untergang fürchten; es heiße, seine

wahre

wahre Glückseligkeit, sein Vergnügen, seine Erhöhung, und seinen eignen Nutzen zu suchen. Mein Verstand setze dann allen diesen Bewegungen einen richtigen Zweck: ungeachtet ich nicht aufhören werde, mich selbst zu lieben, werde ich doch Gott von ganzem meinem Herzen lieben.

Siebenter Tag.

Damit ich nicht anfange hin und her zu laufen, hinter den Heerden deiner Gesellen.

Wie lange Herr! wird mein schwärmender und verstreuter Geist sich noch mit einer unzahlbaren Menge fremder Gegenstände, so mir, dich zu lieben, hinderlich sind, beschäftigen, so ferne mein Geist sich nicht bestrebet seine Verirrungen, und stete Ausschweifungen zu überwinden? Würde jemand mir tausend Betheurungen der Freundschaft, der Dienstwilligkeit, und der Geneigtheit machen, und gäbe mir jemand über die Frage, ob er an mich denke, ob meine Gegenwart ihm angenehm sey, und und ob er selbe sehnlich suche, wenn er ohne viele Mühe könnte, zur Antwort, daß ihm keines am Herzen liege; so würde ich ihn vernünftiger Weise für einen falschen Freund ansehen, und behandeln; denn nicht daran gedenken, die Gegenwart nicht für

gefällig erachten, und das Daseyn dessen, was man liebet, nicht suchen, ist eine abenteuerliche, und widersinnige Art einer Freundschaft, oder vielmehr, es ist eine wahrhafte Gleichgültigkeit. Mit welcher Befugniß, o göttlicher Bräutigam! werde ich dir dann betheuern mögen, daß ich dich liebe, ich, der ich selten an dich gedenke, und dich seltner, als ein Geschöpf, und die Welt mir gegenwärtig stelle? Es folget also, daß ich selbe mehr, als dich geliebet habe. Welche Blindheit, und welche Unbilligkeit? Steh mir bey, Herr! und hilf mir ein Mittel dazu zu brauchen; verdränge auf ewig das Schwärmen, und den Leichtsinn meines Geistes, zähme, und halt inne diese zügellose Lebhaftigkeit, die sein unglücklicher Karakter hervorstechen machet; heile aber auch meine Trägheit, die sich zur Halbscheide dabey einfindt, mache mir eine Lust zur Versammlung, damit ich dich darinn lieb gewinne.

Neunzehnte Woche.

Die Liebe des Herzens.

Es ist auf Erden nichts weitschichtigers, nichts edlers, nichts erhabners, nichts eines Gottes würdigers, und diesem Gott nichts gleichförmigers, als das Herz des Menschen,

schen, saget der heilige Augustin (e). Dieß ist das Brautbett des Bräutigames der Seelen, dieß ist der Gegenstand der Zärtlichkeiten dieses Gottes der Liebe, dieß ist der herrliche Thron dieses unvergleichlichen Beherrschers, und das prächtigste Heiligthum des Allerheiligsten. Es giebt auch nichts größers, nichts kostbarers, und nichts edlers, als die göttliche Liebe; sie übersteigt alles Gesetz, und schließt selbes ganz ein; sie übertrifft alle Tugenden, und machet allein alle Tugenden aus; sie bekehret die Sünder, sie stärket die Büßer, sie bildet vollkommne Heiligen, sie heiliget die Jungfrauen, sie krönet die Glückseligen, sie staltet die Martyrer, sie erfreuet die Gerechten, die Engel, und Gott selbst.

Die wunderbaren Verhältnisse, so sich zwischen dem Herzen, und der Liebe ergeben, geben uns genugsam zu verstehen, daß sie für einander bestimmet sind, und gleichwie die Liebe nur für das Herz gemacht ist, so ist das Herz auch nur für die Liebe, und zwar für die Liebe Gottes geschaffen. Daher rühret es, daß es, bey allmählig sich erkaltender Liebe, schmachte, den Muth verliere, und sterbe, weil die Liebe, saget überdieß der heilige Augustin, seine Nahrung, seine Stärke, und sein Leben ist (f).

(e) D. August. Medit. C. 7.
(f) D. August. desulst. delect. Cap. 6.

Es ist keineswegs zu verwundern, daß Gott von unserm Herzen die Liebe verlanget, da er die seinige uns zuvörderst gegeben hat. Wunderbar ist davon der Ausdruck in dem hohen Liede, wenn er selbst sager: Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut, du hast mein Herz verwundet (g). Ein unverletzlicher Gott, kann er verwundet werden, und im Herzen verwundet werden, und zwar von seinem Geschöpfe verwundet werden? Welch eine erstaunenswürdige Stärke der Liebe! Das hebräische Wort lautet (h): Du hast mir das Herz geraubet, du hast mir es entrissen: gleichsam als hätte die getreue Seele die Macht, das Herz Gottes, nachdem sie es verwundet, in ihre eigne Brust überzutragen. Sie kann es thun, und Gott selbst gestattete ihr diese Freyheit: allein sie muß in Erwägung ziehen, daß sie weder das Herz Gottes verwunden, noch selbes an sich ziehen könne, es sey dann, daß ihrige sey auch von dem Pfeile, den die Liebe Gottes gewählet hat, verwundet.

Die Braut hatte überdas ein von dieser Liebe so durchgedrungenes Herz, daß selbst der Schlaf nicht fähig war, ihr Gefühl zu unterbrechen: Ich schlafe saget sie, und mein Herz wacher (i). Allein wie mag der Schlaf des Leibes

(g) Vulnerasti cor meum, soror mea, sponsa mea, vulnerasti cor meum. Cant. 4.
(h) Abstulisti.
(i) Ego dormio, & cor meum vigilat. Cant. 5.

Leibes mit der Wachsamkeit des Herzens übereinstimmen? Der Schlaf ist ein Bild des Todes, alle Werkzeuge der Sinne befinden sich in einer Unthätigkeit, der Geist kann nicht denken, und das Herz vermag weder zu lieben, noch zu fühlen; sie mußte entweder, nach der Sage der heiligen Väter, von dem belustigenden, und erhabnen Schlafe der Beschauung reden, während welchem nur allein das Herz wachet, redet, und fühlet, und alles Uebrige in der Unthätigkeit, und ohne Bewegung bleibt; oder die Anmuthungen der Liebe, von denen die Braut durchgedrungen war, haben auf ihr Herz, und ihre Einbildungskraft einen so starken Eindruck gemacht, daß sie durch eine Reihe der Fertigkeiten, und natürlichen Triebe währendem Schlafe der ganzen Nacht nur auf den reizenden, und göttlichen Gegenstand aufwachete, der ihr Herz binnen allen Augenblicken des Tages beschäftigte.

Erster Tag.

Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut, du hast mein Herz verwundet.

Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut, du hast mein Herz verwundet, saget der Bräutigam. Ja, mein Gott! ich habe dir das Herz verwundet, da du meine Gestalt angenommen, und mir die

deinige gegeben hast; allein die Wunde muß wohl sehr tief gewesen seyn, indem sie all dein Blut ausgeströmet hat, und die nämliche Liebe, die dich verwundet, hat auch deinen für mich erlittenen Tod verursachet. Diese Wunde ist für dich rühmlich, indem sie die edelmüthige Liebe des Herzens eines Gottes anzeiget; und sie gereichet mir zum Vortheile, da sie den Grund zu meiner Glückseligkeit leget. Wie glückselig würde ich seyn, wenn ich, gleich der Braut, vermittelst meiner Liebe deinem Herzen noch eine andere unschuldige Wunde versetzen könnte; und wenn mein Herz, von einer wahren Zärtlichkeit durchgedrungen, auch das deinige zu meinem Vortheile durchzustechen, und durchzudringen vermochte! Aber ach! dieß lastervolle Herz, so ich herumtrage, hat deinem Herzen durch seine Undankbarkeit, und seine Untreue eine unzahlbare Menge anderer schmerzlichen Wundmaalen angebracht. Ich habe dein Herz durch meine Verhärtung, und nicht durch meine Liebe durchbohret; ich habe es auf eine weit grausamere, und weit empfindlichere Art verletzet, da sich das meinige auf eine lasterhafte Weise von der Liebe eines Geschöpfes hat verwunden lassen. Reiß, o himmlischer Bräutigam! diesen schimpflichen Pfeil aus meinem Herzen heraus, und schieß an dessen Statt jenen deiner göttlichen Liebe auf selbes ab.

Zweyter Tag.

Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut, du hast mein Herz verwundet.

Wie soll man sich vorstellen mögen, o Gott der Majestät! daß deine Liebe dich bis zur Annehmung eines Herzens, wie das meinige ist, erniedriget habe, nur damit du desto lebhafter eine Zärtlichkeit, deren ich unwürdig war, fühlen möchtest, und die du im ganzen Umfange nicht würdest gefühlet haben, soferne du dieses fleischichte Herz nicht besäßest? Allein welch ein unbegreifliches Wunder deiner göttlichen Liebe, daß du dieses Herz nur angenommen hast, um es, zu Liebe eines undankbarn Herzens, wie das meinige ist, durchstechen zu lassen! Die Wunde ist allzuoffenbar, und allzusichtbar; zumal, da du, statt ihrer zu erröthen, und sie in Geheim zu halten, selbe auf dem Kreuze, und im Angesichte der ganzen Erde hast durchbohren lassen, damit die Uebermaaß deiner Zärtlichkeit Niemanden unbekannt bleibe, und du zu jeder Seele in dem natürlichen, und geheimnißvollen Verstande sagen könntest: **Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut.** Die Lanze hat dir das Herz durchgraben, und es ist daraus Wasser zu meiner Abwaschung, und Blut zur Vollendung meiner Erlösung geflossen. Noch in dem Himmel trägst du dies

ses so rühmliche Wundmaal. Die Narbe deines Herzens wird sich nimmermehr zusch ließen. Eine ganze Ewigkeit wirst du mit dieser liebesvollen Wunde, als dem Siegeszeichen deiner Zärtlichkeit, prangen. Anbethenswürdiges Herz meines Gottes! verwunde das meinige, um es dem deinigen gleichförmig zu machen; öffne darinn, durch deine Liebe, eine so tiefe Wunde, daß es sich ganz aufschließe, und es davon nimmer heil werde. Verwunde selbes mit dem nämlichen Eisen, mit welchem das deinige ist durchstochen worden, damit Blut daraus fließe, wenn du es von meiner Liebe verlangest: oder brandmarke selbes mit einer Wunde von Feuer, damit daraus heilsame Wässer, nämlich Thränen der Liebe, und der Zärtlichkeit, aus meinen Augen hervorschießen.

Dritter Tag.

Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut, du hast mein Herz verwundet.

Wenn ich blind genug war, und mein Herz von der Liebe eines Geschöpfes verwunden ließ, so könnte dieses mir es mit einer Gleichgültigkeit vergelten: allein meinen Gott kann ich weder lieben, daß er meiner Liebe nicht antworte, noch ihm mein Herz geben, daß er mir nicht auch das seinige schenke. Ein Feind kann mich verletzen, ohne daß er selbst verletzet wer-

de;

de; allein mein Herz kann von der göttlichen Liebe nicht verwundet werden, ohne daß dessen Wundmaal nicht auch das Herz meines Gottes glücklichst anstecke. Man muß selbes dann unumgänglich besser und heftiger lieben, als das Geschöpf. Was ist es für ein Vortheil für mich, daß mein Herz keine Wunde empfangen könne, ohne daß dieses unverletzliche Herz nicht zugleich verwundet werde, und daß dieses so rühmliche Wundmaal ein Werk meiner Liebe sey! Allein bevor mein Herz diese Wunde, welche die Stärke, die Gesundheit, und das Leben ertheilet, fühlet, so muß ich es von allem reinigen, was sich meiner Liebe widersetzet. Lasset uns also in dieses Herz hineingehen, wir werden darinn mehr zu schaffen antreffen, als wir uns einbilden; lasset uns daraus die Eigenliebe verdrängen, die uns, es zu erkennen, und zu Gott zu kehren, hindert; wir werden all getheiltes Wesen, so es verstellet, und alle Anklebungen, so es verderben, sehen. Wir werden es bald von der Trägheit niedergeschlagen, bald von der Hoffart aufgeblasen, und bald von den sinnlichen Gegenständen verwirret sehen. Dieß ist es, so die heilsame, und lebendigmachende Wunde der göttlichen Liebe zu fühlen hindert. Herr! steh mir bey, es zu reinigen; du selbst reinige es, oder gib mir ein anders Herz, so des deinigen würdig ist. Es kann dessen nicht würdig werden, so ferne es nicht in Ansehung deiner ein Herz eines Kindes, für den Nebenmenschen ein

Herz einer Mutter, gegen den Teufel ein Herz eines Feindes, und gegen mich selbst ein Herz eines unerbittlichen Richters ist.

Vierter Tag.

Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut, du hast mein Herz verwundet.

Der göttliche Bräutigam läßt sein Herz nicht anders verwunden, als damit jenes seiner Braut von dem nämlichen Pfeile, so die Liebe ist, verwundet, und durchstochen werde. In der That, er eifert vielmehr über unser Herz, als über unsern Geist; er gestattet zuweilen unserm Geiste, sich mit der Erkänntniß der Geschöpfe zu beschäftigen; aber er verbieth unserm Herzen, sie zu lieben, aus Furcht, diese Liebe dörfte es verwunden. Warum hat Gott unserm Herzen so enge Gränzen gesetzet, während er doch unserm Geiste eine viel größere Freyheit zuerkannt? Das Herz ist weitschichtig, und zugleich eingeschränket. Gott hat ihm einen so erstaunenswürdigen Umfang zugestanden, daß die ganze Welt ihm nicht erklecket, und es nur allein von einem unendlichen Gegenstande mag erfüllet werden. Indessen beschränket er es auf einen einzigen Gegenstand, den es lieben soll, und muß. Ich begreife, Herr! daß du nur also damit verfährst, damit die Erkänntniß den Geist nicht stets vergifte, und daß im Gegen-

theile

theile ein gemäßigtes Nachgrübeln der sichtbaren Dinge, es oft zu deiner vollkommnern Erkänntniß führe. Allein ich habe durch allzuviele verdrießlichen Erfahrungen wahrgenommen, daß die Liebe des Geschöpfes oft das Verderben in das Herz mitbringe; sie zerstreuet es, sie verwirret es, sie machet es irdisch, sie theilet es, sie erweichet es, sie verwundet es, und es sollte doch nur von deiner göttlichen Liebe verwundet werden.

Fünfter Tag.

Ich schlafe, und mein Herz wachet.

Ich schlafe, saget die Braut, und mein Herz wachet. Der Geist muß in einer Seele, die nach der Vollkommenheit trachtet, dem Herzen, die Wißbegierde, und der Vorwitz der Liebe, das Licht dem Feuer, und das Nachgrübeln dem Gefühle weichen. Dieses ist viel vortrefflicher, erhabner, lebhafter, und angenehmer. Es bekömmt mir also sehr verächtlich, o mein Gott! daß ich mein Herz so lange in dem Schlafe der matten Unthätigkeit habe begraben gehalten, und daß ich meiner Vernunft viel zu wenig eingeräumet, da ich ihr zu viel einzuräumen Willens war. Dieses Herz verlangete alles von mir, und ich konnte, vermittelst der Liebe gegen dich, ihm alles geben. Meine Vernunft wollte dich gar zu nah erkennen; aber es mislung ihr, und mein Herz war nicht wachbar

genug,

genug, um dich zu lieben. Blindes Herz! du verstehst keineswegs deine wahren Vortheile. Es ist nicht mehr Zeit über die wesentlichste deiner Pflichten, nämlich der Liebe, zu entschlummern; es ist hergegen Zeit, dich aus deiner Lauigkeit zu erwecken. Liebe deinen Gott, und kehre gegen ihn alle Zärtlichkeiten, derer du zu fühlen fähig bist; du wirst dir das größte aus allen Gütern verschaffen; du wirst die reineste aus allen Ergötzlichkeiten fühlen; du wirst mit geringerer Mühe arbeiten, und einen glücklichern Erfolg gewinnen. Mein Herz also, o mein GOtt! wird dich lieben, es wird über alle meine Handlungen wachen, um sie seiner Liebe dienen zu machen.

Sechster Tag.

Ich schlafe, und mein Herz wachet.

Warum bestrebet sich mein Geist, der doch voll Finsterniß ist, durch einen eitlen Vorwitz, mehr zu erkennen, und zu ergründen, als ihm erlaubet ist, und warum rufet er nicht das Herz zum Beystande seiner Schwachheit? Je mehr er allein sich bemühen wird, desto weniger wird er zum Zwecke gelangen. Er wird umsonst wachen, und sich bearbeiten, er wird von seinen ungerechten Bemühungen nur Unwissenheit, Irrthum, Trockne, und Eitelkeit einärnten. Deine Liebe, o mein Gott! sagete der heilige Augustin, hat mir ein viel gesichertes

Mittel,

Mittel, und einen weit kürzern Weg, zu dir zu kommen, gezeiget. Ich werde mein Herz von seiner Beraubung erwecken, und werde es thätig machen; seine Gefühlungen werden Feuer, und zugleich Licht hervorbringen, ich werde meinem Geiste kein Gehör mehr geben, als wenn er dem Reize, dem Eindrucke, und dem Gefühle meiner Liebe folgen wird. Ich bin versicheret, er wird überflüssige Erleuchtungen bekommen, wenn mein Herz so viel dich lieben wird, als es vermag, und dich zu lieben schuldig ist. Ueberdieß gewinnt er den Vortheil, dich zu besitzen, wenn er dich nur liebet. Lieben, und besitzen sind unendlich mehr werth, als dich nur blos erkennen, und hierüber wird mein Herz in Zukunft wachen.

Siebenter Tag.

Ich schlafe, und mein Herz wachet.

Hat das Herz sich einmal Gott ohne Hinterhalt geschenket, hat es die wahrhafte Liebe erworben, und darinn eine Fertigkeit angenommen, so kann es über keine seiner Pflichten entschlummern, weil die Liebe ein Feuer ist, die es ohne Unterlaß aufwecket. Es handelt alsdann ohne Beschwerniß, und durch eine Reihe der Triebe, und Neigungen; und diese glückseligen Neigungen lenken es nur gegen das Herz Gottes, welches der Mittelpunkt seiner Begierden, und der einzige Gegenstand seiner Liebe

ist.

ist. Diese sind die günstigen Hange, welche es niedersenken, und zu ihm hinüber wanken machen, ohne daß es darauf Obacht hat; sie sind die gefälligen Ströme, welche es zu weit fortreißen, ohne daß es darauf denket. Es wird niemals hintergangen, weil es immer auf der Warte steht, und wachet. Nithin trägt alles, was es denket, alles, was es verlanget, und alles, was es übet, den Karakter, und den Eindruck seiner Liebe. Der nächtliche Schlaf unterbricht es fast nicht einmal, wie bey der Braut. Die Einbildungskraft, die die Gefühlungen, so das Herz, des Tages hindurch, beschäftiget, eingepräget haben, drücket davon oft angenehme Bilder aus, so daß es sagen kann: Ich schlafe, aber mein Herz wachet. Ach! hätte mein Herz die Fertigkeit in der Liebe erworben, so würde es für nichts mehr, dann für Gott beschäftiget seyn, und diese Beschäftigung würde es innigst belustigen. Es würde wider alle Hinterschleichungen des Teufels auf der Hut stehen. Mein Geist würde sich versammeln, meine Einbildungskraft würde rein, und beruhiget seyn, und ich würde von einer Menge ausschweifender Gedanken, verdrießlicher Verblendungen, und mislichen Spielwerke, so mich demüthigen, befreyet seyn; und ich würde endlich alle Augenblicke meines Lebens Gott zugehören.

Zwanzigste Woche.

Die aufmerksame Liebe.

Gleichwie Gott äußerst bedacht ist, uns zu hören, uns zu durchforschen, und uns Gutes zu verschaffen, weil es uns liebet; so fodert er auch von denen, so eine Bekänntniß von seiner Liebe machen, eine sonderliche Aufmerksamkeit. Man machet in der That weit mehr Fortgänge in der Liebe Gottes durch die Ohren, denn durch die Augen, und es kömmt leichter ihn zu hören, als ihn zu erkennen. Als der Heiland nach seinen Urständen der Magdalena erschien, so erkannten ihn die Augen dieser Liebhaberinn nicht. Allein sobald er seinen Mund öffnete, und sie bey ihrem Namen, Maria, rufete, so hatte dieß Wort allein eine so sich verbreitende Stärke, daß es in einem Augenblicke von den Ohren ihres Leibes zu jenen ihres Herzens gedrungen. Ihre mit dem Herzen vereinten Augen erkannten ihn, und sie bethete ihn an. Du verlangest Gott zu sehen, saget der heilige Bernard; und dieß ist eine Frechheit; seine Klarheit ist unermeßlich, er wohnet in einem unzugänglichen Lichte, er hat seinen Wohnsitz in der Sonne aufgeschlagen, und dein Aug ist zu kurz, und zu schwach, bis

dorthin

dorthin zu langen (k). Warte, bis dein Aug durch das Licht der Herrlichkeit gestärket ist, und alsdann wirst du ihn ohne Hüllen sehen; sey zufrieden, daß du ihn itzt durch die Finsterniße des Glaubens siehst: allein du kannst ihn hören, wenn du nur aufmerksam bist, und du wirst auf seine Stimme merken, wenn du ihn liebest.

Gleichwie diese Stimme geistlich, geheim, und zärtlich ist, so verlanget sie auch eine liebvolle, und versammelte Aufmerksamkeit: Ein geheimer Rath, saget der heilige Augustin, suchet ein geheimes Gehör (l). Auf die mindeste fremde Bewegung, und auf das geringste fremde Geräusch, so die erschaffenen Gegenstände in seinem Herzen erregen, wird diese himmlische Stimme unhörbar. Will man sie deutlich verstehen, muß man sich aus dem Getümmel, der Welt losreißen. Wie die Einsamkeit die Ohren des Herzens öffnet; so schließt die Gesellschaft selbe Gott, und sperret sie dem Geschöpfe auf; auf beyde aber zu gleicher Zeit aufmerksam seyn, ist eine Unmöglichkeit.

Zu eben der Zeit, als der Bräutigam die Töchter, von Jerusalem, seine Braut nicht aufzuwecken, beschwöret, so machet sie dennoch diese Lieblingsstimme des Herzens, obgleich sie anmuthig, und auf andere Leute gerichtet war,

---

(k) D. Bernard. in Cant.
(l) D. Aug. Epist. 107.

war, wachbar, und öffnet ihr alsbald die Ohren, die Augen, und daß Herz. Ich höre, saget sie, die Stimme des Geliebten (m). Ihre Aufmerksamkeit muß also außerordentlich gewesen seyn, da der Schlaf nicht einmal fähig war, sie zu unterbrechen.

Allein eine so aufmerksame Liebe ward alsbald mit einem Besuche des Geliebten belohnet, worinn er die Mühe auf sich nimmt, sie mit einer seltenen Sorgfalt, und einer bewundernswürdigen Zärtlichkeit zu unterweisen; und dieß zwingt ihr die Rede ab: **Sieh! mein Geliebter redet zu mir** (n); damit er uns zu verstehen gebe, daß der himmlische Bräutigam nur Gefallen trage, mit versammelten, und aufmerksamen Seelen zu reden, und ihnen geheime Besuche abzustatten.

Erster Tag.

Die Stimme des Geliebten.

Ich höre die Stimme meines Geliebten, saget die Braut. Es ist einer Seele, die Bekänntniß von der Liebe des Herrn machet, nicht erlaubet, zerstreuet zu seyn, oder zu schlafen, wenn er redet, und sich den heiligen Bewegungen dieser Liebe, als der Stimme des

(m) Vox dilecti. Cant. 2.
(n) En! Dilectus meus loquitur mihi. Ibid.

göttlichen Bräutigames, nicht aufmerksam zu bezeugen.

Gleichwie eine nachläßige Achtlosigkeit ein Zeichen der Gleichgültigkeit, und der Sprödigkeit; so ist die stäte Aufmerksamkeit ein sonnenklarer Beweis der Hochschätzung, und der Liebe. Wäre ich über die erstern Eingebungen, womit mich Gott begünstiget hat, aufmerksam gewesen, so würde er wohl öfters mit meinem Herzen geredet haben; allein die beständige Zerstreuung, in der ich gelebet habe, machete mich unwürdig, seine göttliche Sprache zu hören, und hinderte mich selbst, mit ihm zu reden. Gott gab mir heute zu erkennen, was er von mir verlanget; wie weis ich, ob er morgen eben die Gütigkeit haben werde? Wie weis ich, ob nicht ein augenblicklicher Verschub mir den letzten Untergang zuziehen werde? Wie weis ich, ob dieß geheiligte Feuer, so in meinem Herzen zu glimmen anfängt, nicht entglimmen, und auf ewig keinen Funken mehr fangen werde? Wie weis ich, daß diese Stimme der Zärtlichkeit, die sich hören läßt, keineswegs in ein Gebrüll des Donners ausarte, soferne ich auf sie nicht achte? Ich werde dich inskünftige hören; Herr! rede zu meinem Herzen, und ertheile ihm alle Gelehrigkeit, und Fähigkeit, die es nöthig hat, um dich mit aller gebührender Aufmerksamkeit zu hören.

Zweyter Tag.

Die Stimmen des Geliebten.

Die geheiligte Liebe rufet dir, o meine Seele! die Stimme der Braut ertönet in den Ohren deines Herzens? Sie suchet dich, sie locket dir, und sie nöthiget dich zu reden; gib Antwort und sage, wie die Braut: Ach! ich höre die Stimme meines Geliebten, er redet zu meinem Herzen, er kömmt zu mir. Rede, himmlischer Bräutigam! laß deine anmuthsvolle Stimme erschallen; sie ist die Stimme der Liebe selbsten, und sie redet nur zu mir, damit sie mich unterweise, und mich mit einem heiligen Feuer anflamme. Bezeugen wir uns also dieser göttlichen Sprache aufmerksam, und verlieren wir davon kein Wort; denn dieß hieß einen unermeßlichen Schatz missen, den ich vermuthlich nimmermehr erhalten würde. Stelle ich mich aufmerksam an, so wird diese göttliche Stimme zunehmen, und sich manchfaltiger hörbar machen, und sie wird deutlicher, und wiederholter ertönen. So oft mein Gott zu mir redet, so neiget er sich, um die erstern Versuche auf mein Herz zu machen, und es zu verlangen: ich würde wohl undankbar seyn, soferne ich ihm nicht darauf entspräche, und wenigst die zweyten wagete.

Dritter Tag.

Die Stimme des Geliebten.

Ein aufmerksames Herz, und ein von der Liebe durchgedrungenes Herz sind das nämliche Herz. Es ist hart, wohl zu lieben, und die Reden des Gegenstandes, den man liebet, fahren zu lassen; zumal, da sich eine wahrhafte Hochschätzung mit der Liebe vereinbaret hat: man sammelt in dem Gegentheile seine Worte mit großer Sorgfalt, man beherziget sie, man schmecket sie, man behält sie auf, ohne sie je zu vergessen. Wann werde ich dich vollkommen lieben, o göttlicher Bräutigam? Gewiß alsdann wird es geschehen, da mein Geist mehr auf dich, als auf eine andre Sache denken wird; alsdann, da er auf alle Mittel, und Wege sinnen wird, um deine anbethenswürdige Gegenwart nie zu verlieren; alsdann, da alle Geschöpfe miteinander nicht fähig seyn werden, seine Aufmerksamkeit zu verstümmeln; alsdann, da ich allezeit unter deinen Augen handeln, und selbe mit Innbrunst suchen werde; alsdann, da ich über dein göttliches Wort, sey es geschrieben, aus dem Munde gesprochen, oder eingegeben, mehr, dann alle Schätze der Erde halten werde; alsdann, da ich allen Geschöpfen ein ewiges Stillschweigen auflegen werde, um dich allein zu meinem Herzen reden zu lassen. Wann wird aber dieß geschehen, o mein Gott! ertheile

se mir dazu die Gnade von diesem Augenblicke an.

Vierter Tag.

Die Stimme des Geliebten.

Man bieth sehr gerne das ganze Ohr seines Herzens dar, und man höret mit Lust von dem zu reden, was man liebet, und zwar wahrhaft liebet. Eine Seele, die ihren Gott innig liebet, saget der heil. Bernhard, versammelt sich, und geht in sichselbst zurücke, ohne sich dieserhalb viel zu foltern, und zu zwingen. Sobald sie Gott, oder von Gott sprechen höret, verbannet sie schon alle anderen Gedanken, um ihre ganze Aufmerksamkeit dieser göttlichen Sprache zu widmen, weil diese ihr mehr, als alle Sachen gefällt. Das göttliche Wort untersaget dieser Seele alle Verrichtungen, es entzücket sie, und führet sie allerliebst aus sich selbst. Auf die einzige Stimme Gottes, und auf das erste Wort, öffnet sich ihr ganzes Herz, um ihm Platz zu machen. Nichts ist, was sie mit mehr Freudigkeit anhöret; nichts, was sie mit mehr Lust liest; nichts, was sie mit mehr Aemsigkeit suchet; nichts, was sie mit größerer Anstrengung studiret; nichts, was sie mit mehrerer Treue behält; nichts, mit was sie sich mit mehrerer Wohllust unterhält; nichts, was sie mit mehrerm Vergnügen verkostet; nichts endlich, was bey ihr mit ausgebreiterm Nutzen fruchtet. Werde ich mich auf

dieses getrauen, mir zu schmeicheln, daß ich Gott liebe? Durchforsche ich meinen Geist, und mein Herz über die Aufmerksamkeit, welche sie auf seine Stimme hegen, ach! meine Trägheit, und meine steten Zerstreuungen rügen mir allzu zuverläßig, daß ich ihn noch nicht geliebet habe.

Fünfter Tag.

Sieh, mein Geliebter redet zu mir.

Sieh, mein Geliebter redet zu mir, saget die Braut. Sie merket also bey ihm zu gleicher Zeit, daß er sie versteht. Sie hatte ihn überdieß mit solcher Aufmerksamkeit, und Begierde angehöret, daß sie seinen Besuch in ihrer Seele wohl verdienete. Zu Gott reden, Gott hören, Gott sehen, soviel es einem Geschöpfe in diesem Leben möglich ist, sind die Früchte, und die Belohnungen der aufmerksamen Liebe. Wie oft würdest du nicht zu meiner Seele geredet haben, o himmlischer Bräutigam! Wie viele finstern Gewölke würdest du nicht durch das Licht deiner Warnungen, und Eingebungen in mir zerstreuet haben, falls ich selbem durch meine Nachläßigkeit, durch meine Verwirrungen, und durch meine willkührliche Taubheit nicht fast unüberwindliche Hinderniße in den Weg geleget hätte! Ich war nur gar zu aufmerksam auf die ungestümme Sprache meiner Leidenschaften, und meiner Eigenlie-

genliebe; ich hatte allzuviel die betrügliche Stimme der verderbten Welt angehöret, und die deinige hatte ich nicht verstanden. Und dieß brachte mir einen unerdenklichen Verlurst von Anmuthungen, von Gnaden, und von guten Bewegungen, und stürzte mich in unendliche Sünden, und Laster. Betrugesvolle Welt! ich werde dir kein Gehör mehr geben. Unruhige, und ungestümme Leidenschaften! ihr werdet vergeblich zu mir reden, ich werde euch keiner Antwort mehr würdigen; ich behalte die ganze Aufmerksamkeit meines Geistes, und meines Herzens, um Gott allein anzuhören; und er ist es einzig, der es verdienet.

Sechster Tag.

Sieh, mein Geliebter redet zu mir.

Der Geist, und das Herz Gottes sind unaufhörlich auf mich bedacht, gleichsam, als hätten sie nur mich allein zu leiten, und zu lieben. Es giebt unter allen den Augenblicken, so mein Leben ausmachen, nicht einen einzigen, worinn sein anbethenswürdiger Geist mich nicht lenket, wenn ich seinen Erleuchtungen, und seinen Antrieben nachzuhängen, willens bin; und worinn sein Herz nicht zärtlich an allem, was mich antrifft, Antheil nimmt; und diese stete Aufmerksamkeit fließt nur von der Liebe her. Sie steht immer in Bereitschaft, mich zu sprechen, wenn ich sie nur hören will; und mir

ein günstiges Ohr zu verleihen, wann ich sie zu sprechen Sinnes bin. Ich würde wohl undankbar seyn, falls ich durch meine Aufmerksamkeit, der Aufmerksamkeit des Geistes, und des Herzens Gottes nicht willführe. Ich bin bereit, Herr! mich einzig in deiner Anhörung zu üben; mein Geist soll nur allein an dich denken, mein Herz soll nur allein dich, oder wegen deiner lieben. Ich verlange so gar, ohne Vermessenheit, zu denken, und zu lieben, wie du: ich werde meinen Geist, und mein Herz dergestalt auf meine Absichten, und Wege richten, und anstrengen, daß ich meine Beurtheilung von jeder aus meinen Handlungen nach der deinigen bilden werde. Ich werde von mir verlangen, oder ich werde von dir selbst verlangen, was du davon gedenkest, und ich werde mich bestreben, eben dieses zu denken. Ich werde in mir alles hassen, was du hassen, und nur lieben, was du selbst lieben wirst.

Siebenter Tag.

Sieh, mein Geliebter redet zu mir.

Die Braut war nur beschäftiget mit ihrem Geliebten; dieser dienete ihr zum Gegenstande aller ihrer Begierden, und aller ihrer Beunruhigungen; Tag und Nacht suchte sie nur ihn allein. Ihr Geist war darauf angestrenget; ihr Herz schmachtete bey dessen Abwesenheit; ihre Einbildungskraft, die nur von

ihm

ihm voll war, brachte ihr auch in dem Schlafe nichts anders, als die reinesten, und angenehmsten Träume von ihm hervor, und sie sah allenthalben nur das Bild dieses Geliebten. Man darf sich nicht verwundern, wenn sie auf das erste Wort dieses Bräutigames, den sie so innigst liebete, plötzlich aufwachete, und wenn sie aufrief: **Sieh! mein Geliebter ist es, der mit mir redet.** Wenn man nur an Gott denket, wenn man nur nach ihm flehet, wenn man nur mit ihm redet, wenn man nur nach seinem göttlichen Worte hungert, so erwecket, und trifft seine Stimme das Herz, sobald er redet; es entsteht in dem Herzen augenblicklich eine zärtliche Regung; das Gefühl erwächst darinn, und ein heiliges Feuer entzündet sich darinn auf das erste Gelipsel dieser göttlichen Stimme; gleichwie man sich viel belustiget, sie zu hören, so hat man auch nicht acht, zerstreuet zu werden. Warum dann, Herr! hast du zu meinem Herzen oftmals ohne Erfolge, und ohne daß es auf deine Stimme geachtet hat, geredet? Woher rühret diese so boshafte Betäubung? Sie kömmt sonder Zweifel von meiner Gleichgültigkeit, und meiner Trägheit her. Durchheile mich, Herr! entferne von meinem Herzen alle die fremden Sprachen, so mir, die deinige anzuhören hinderlich sind; rede du selbst; zumal du es alleine bist, der angehöret zu werden verdienet.

Ein und zwanzigste Woche.

Die uneigennützige Liebe.

Der Eigennutz ist eine so feine Verblendung, und ein so künstliches Gift, daß er unter die meisten Freundschaften, so die Menschen miteinander zu schließen pflegen, sich unvermerkt einschleicht; dergestalt, daß sie bey Absönderung des Eigennutzes von diesen anscheinend unzertrennlichen Verbindnissen, alsobald aus Mangel ihrer Stütze, und ihrer beweggründe, zerfallen würden. Man kann sogar sagen, daß die Uneigennützigkeit, die von dem größten Theile der Menschen vorgeschützet wird, nur öfters ein wahrhafter, und eigentlicher Handel, und ein witziges Spielwerk der Eigenliebe ist, welche billiget, etwas von geringen Werthe zu wagen, um desto sicherer, und listiger zu einem gewissen Nutzen zu gelangen.

Dieser Eigennutz schmeichelt sich auch manchesmal bey der Liebe Gottes ein, und er schadet durchgängig, wo er sich einfindig machet; Gott, durch so plumpe, so niedrige, und seiner so unwürdige Absichten, lieben, heißet ihn nicht lieben, wie es ihm gebühret, und wie er geliebet zu werden verlanget. Gleichwie die göttliche Liebe aus allen Schätzen den Vorzug erhält, und es kein Gut giebt, so sie nicht einschließt,

schließt, und nicht verschaffet; so muß sie folglich in dem Herzen alle eigennützigen Entwürfe, und Anschläge, und alle Begierden der zeitlichen Vortheile, von was Beschaffenheit sie auch sind, verschlingen, und verzehren.

Ich weis, daß die Uneigennützigkeit der reinesten Liebe kein Verlurst ist, und daß sie sich nach den ewigen Gütern, so ihr verheißen sind, sehnen soll: allein der vollkommneste, und erhabneste Beweggrund ihrer Hoffnung muß die Liebe seyn; und die Versicherung Gott zu lieben, und von ihm binnen eine ganze Ewigkeit geliebet zu werden, muß die Seele, und die Triebfeder aber ihrer Begierden seyn.

Der Bräutigam, der das Herz seiner Braut, als einen angenehmen Garten ansieht, welcher eine Menge unzählicher Blumen, und Früchten hervor bringet, und der sich davon gerne berauben läßt, weil er selbe nur für diejenigen zeuget, so sie abpflücken, und sammeln, redet diese merkwürdigen Worte: Steh auf du Nordwind; komm du Sudwind, wehe durch meinen Garten, damit sein Gewürz triefe (o).

Der Nordwiud wehet trocken, er schließt alles durch seinen Frost, er bringet nichts hervor,

(o) Surge Aquilo; veni Auster, perfla hortum meum; & fluant aromata ejus. *Cant.* 4.

vor, und ist karrig: der Sudwind hingegen, der seinen warmen Wind zum Nutzen der verlangenden Menschen verschwendet, und die Erde mit Vorrath, und Fruchtbarkeit versorget, ist das Sinnbild einer warmen, und uneigennützigen Liebe. Diese ist, eigentlich zu reden, der Hauch des heiligen Geistes, welcher in dem geheimnißvollen Garten der Braut, den köstlichsten Geruch ausduftet, das ist: die keuschesten Gedanken, und die reinesten, und von allem Irdischen gänzlich abgelenkten Gefühlungen, aus denen die uneigennützige Liebe besteht, hervor bringet.

Die Gespielinnen der Braut, welche durch das viele reden hören, anfiengen selbst die Sprache der göttlichen Liebe zu reden, sageten: **Wenn der Mensch alles, was er in seinem Hause hat, für die Liebe geben würde, so wird er es für nichts achten** (p). In der That derjenige, der sich um der göttlichen Liebe willen alles beraubet hat, saget der heilige Gregorius, betrachtet nur Gott allein. Dieser Anblick erleuchtet ihn; und wenn er den unermeßlichen Schatz der Liebe mit dem vergleichet, was es ihm zu dessen Erwerbe gekostet hat, so schauet er dasjenige, was er verlassen hat, an, als Koth (q).

Erster

(p) Si dederit homo omnem substantiam domus suæ pro dilectione quasi nihil despiciet eum. *Cant.* 8.
(q) Postquam Deum conspexit, in illius visione quidquid possederat, nihil pendit. *S. Greg.* hic.

Erster Tag.

Steh auf du Nordwind; komm du Sudwind, wehe durch meinen Garten, damit sein Gewürz triefe.

Steh auf du Nordwind; komm du Sudwind, wehe durch meinen Garten, damit sein Gewürz triefe, saget der Bräutigam. Fort mit dir schändlicher Eigennutz, der du nur mein Herz ausgezehret, und erkältet hast. Fort mit dir filziger Eigennutz der zeitlichen Güter; die Liebe allein ist besser, als alle Schätze der Erde. Fort mit dir ehrbegieriger Eigennutz der falschen Hohheiten; nur alsdann ist man groß, wenn man denjenigen liebet, der die Größe, und Hohheit selbst ist. Fort mit dir weichlicher Eigennutz der Wohllüste; die Liebe allein ist vermögend gründliche, reine, und anhaltende Vergnügungen zu verschaffen. Fort mit dir zärtlicher Eigennutz der Gesundheit; ich denke nur auf jene meiner Seele, und diese wird sich wohl befinden, wenn mein Herz liebet, was es lieben soll. Fort mit dir ehrsüchtiger Eigennutz des guten Leumuthes; die Liebe allein wird mir Hochschätzung von Gott zuwegen bringen, und soferne ich nur von ihm geschätzet wird, so achte ich die Schätzung der Menschen für nichts. Nein, Herr! die eigennützigen Absichten werden in die Handlung meiner Liebe niemals einschleichen. Du verdienst wohl, daß ich dich für dich allein liebe, und

daß

daß ich dir aufopfere, was mir eigen ist; und weil ich alles von dir habe, so muß ich auch nichts, dann von dir, hoffen.

Zweyter Tag.

Steh auf du Nordwind; komm du Sudwind, wehe durch meinen Garten, damit sein Gewürz triefe.

Blas, o erquickender Mittageswind! Komm du selbst, o göttliche Liebe! komm, und gewähre dem Garten meiner Seele die warmen Erquickungen; zünde an darinn durch deinen Hauch ein heiliges Feuer, so mich anflamme, so alle eigennützigen Absichten, die deiner unwürdig sind, tilge und verzehre. Schmelze alles Eis meines Herzens, erwärme es mit dieser reinen, und himmlischen Hitze, welche allenthalben Fruchtbarkeit keimet, damit ich Blumen, und Früchte miteinander hervorbringe, das ist: Anmuthungen, und Werke, Begierden, und Tugenden gebähre. Komm dann du selbst, o himmlischer Bräutigam! in deinen Garten, der meine Seele ist, um darinn die Lilgen, so deine Liebe gepflanzet, und gepfleget hat, abzupflücken. Die wohlriechenden Düfte verbreiten sich unabläßlich dorthin, und der angenehme Geruch steige bis zu dir, weil er von dir herkömmt. Die Blumen, und Früchte gehören dein, Herr! habe ich gute Gefühle, so bist du es, der du sie bildetest; breche ich

in

in Seufzer aus, so erregetest du mir selbe, und es geschieht nur, vermittelst deiner Gnade, daß sie von meinem Herzen zum deinigen dringen; fühle ich heilige Begierden, so flößest du mir sie ein; übe ich einige Tugenden, muß ich sie deiner Liebe zuschreiben. Nimm also alles an, Herr! weil alles, was ich Gutes habe, von dir herfließt: ich will hinfür kein Eigenthum besitzen, nicht einmal meine Tugenden, weil selbe nur durch dich bestehen; es ist schon genug, daß ich dich liebe.

Dritter Tag.

Steh auf du Nordwind; komm du Sudwind, wehe durch meinen Garten, damit sein Gewürz triefe.

Weg da mit diesen eigennützigen Seelen, so vielmehr die Tröstungen Gottes, als den Gott der Tröstungen lieben; welche mehr die Gaben, als den Urheber der Gaben gerne haben; welche nur, ihm ihr Herz zu schenken, verwilligen, wenn sie sich mit Vergnügungen begünstiget zu werden, merken; welche soviel ihre Uebungen der Frömmigkeit vermindern, als Gott ihnen den Geschmack, und die empfindlichen Süßigkeiten hiezu entzieht. Allein ich nehme wahr, o mein Gott! daß ich da über mich selbst das Urtheil spreche; und daß ich dich beynahe immerfort durch Absichten des Eigennutzes, die meine Eigenliebe mir meinen Augen verste-

versteckete, geliebet habe. Ich bin entschlossen, dich nicht mehr anders, als wegen dir selbst, und ohne Mischung eines zeitlichen Gewinnes, zu lieben. Würde der kalte Nordwind meine Seele verdorren, und sie aller Süßigkeiten, so sie allzuviel geliebet hat, berauben, so würde mein Herz dennoch nicht aufhören, den Geruch seiner Liebe bis zu deinem Throne aufsteigen zu machen. Ich bin entschlossen, dir in der Trockne, wie in der Fülle, in der Betrübniß, wie in der Wohlfahrt, und in dem Schmerzen, wie in der Freude, treu zu seyn. Ergebe ich mich demüthig diesem Stande, so wirst du genugsame Güte darthun, und über mein dürres, und trocknes Herz einen günstigen Mittagswind erregen, durch dessen Anmuth du es mit Gefühlungen der Zärtlichkeit erquicken wirst. Indessen, o Gott der Liebe! ich will selber gerne entbehren, wenn ich dich nur liebe, und in allem deinen anbethenswürdigen Willen vollziehe.

Vierter Tag.

Steh auf du Nordwind; komm du Sudwind, wehe durch meinen Garten, damit sein Gewürz triefe.

Der Nordwind werfe mich durch die Trockne darnieder, und errege in mir das Wetter der Trübseligkeiten; ich werde dieserhalb nie ermangeln, aus meinem Herzen den Balsam

der

der göttlichen Liebe fließen zu machen, und ich werde für die gänzliche Belohnung dieser Liebe nur die Liebe selbst verlangen. Wenn ich, in kraft meiner Liebe, auf etwas Anspruch machete, das minder, denn Gott wäre, der doch die Liebe selbst ist, so würde dieß vielmehr eine eigennützige, und schändliche Krämerey, denn eine Liebe eines wahren Christen, der nur wegen dem Lieben lieben soll, genannt zu werden verdienen. Beraube mich dann, meines Eigenthumes, o Herr! veräußere mir alles, ich willige darein, wenn ich dich nur liebe. Welches Gut könnte ich besitzen, wenn ich dich nicht liebete, weil deine Liebe es allein ist, die die Benennung eines wahren Gutes sich anmaßen kann? Welches Unglück, welche Bedürfniß, welche Armuth könnte ich fürchten? Mag man leiden, darf man eine Sache missen, wenn man dich liebet? Welche Lust könnte ich verkosten, wenn mein Herz der Liebe geschlossen wäre? Ist diese nicht der Mittelpunkt der erfreulichsten Wohllust? Welche Begierden könnte es rege machen? Es wäre wohl stockblind, wenn es in dieser und andern Welt außer deiner Liebe etwas anders wünschen sollte.

Fünfter Tag.

Wenn der Mensch alles, was er in seinem Hause hat, für die Liebe geben würde, so wird er es für nichts achten.

Wenn der Mensch, sagen die Gesellinnin der Braut, alle seine Habschaften um Erlangung der Liebe hergeben würde, so sähe er sie nachher mit einer verachtenden Mine an. Was kann ich dann meinem Gott aufopfern, um seine Hochschätzung, und seine Liebe einzuhandeln? Alles dasjenige, was ich besitze, mag es in Vergleich mit diesem unermeßlichen Schatze gezogen werden? Kann man die Liebe zu theuer kaufen, da sie Gott selbst ist, und er alles Gut enthält? Soll ich itzt noch zaudern, alles, was ich mit allzugroßer Anklebung besitze, zu veräußern, um ihn allein lieb zu gewinnen? Ich müßte wohl blind seyn! Um welchen Preis dann, verlangest du, Herr! daß ich das Vorrecht, dich zu lieben, kaufe? Und welche sind die Güter, so du um diese Liebe zu vertauschen begehrest? Ich habe dir schon ein Opfer von allen meinen auswärtigen Gütern geschlachtet; allein sind alle diejenigen der Erde mit deiner Liebe in Vergleichung zu ziehen? Ich begreife wohl, daß du von mir geistlichere, und kostbarere Güter foderst; und diese sind das Vermögen, des innern Hauses meiner Seele, diese sind meine Gedanken, diese sind

meine

meine Absehen, diese sind meine Begierden, diese sind meine Neigungen, diese sind meine gar zu sinnlichen Anklebungen. Du verlangest, daß ich deiner Liebe meine Zärtlichkeit, meine Weichlichkeit, meine Eitelkeit, meine Eigensinne, meine Eigenliebe, und alle meine Leidenschaften aufopfere. Ich billige es, und es gilt mir gleich; allein gewähre mir dazu die Stärke, da du mir davon die Begierde einflößest.

Sechster Tag.

Wenn der Mensch alles, was er in seinem Hause hat, für die Liebe geben würde, so wird er es für nichts achten.

Mein Gott hat mich freyerdings, und umsonst geliebet; und ich muß ihn ohne Eigennutz lieben: er hat mir, um meine Liebe zu gewinnen, sein gänzliches Vermögen geschenket; und ich muß ihm das meinige geben: werde ich überdieß mich gegen seine Liebe nur seichte erkänntlich erweisen. Er könnte meiner entbehren, ich kann seiner nicht entbehren, noch ohne ihn leben. Er hat sich selbst nur ein empfindsames Herz gebildet, damit er mich empfindlich liebe; er hat mich mit einem fleischlichen Herzen versorget, nur daß er es ebenfalls liebe. Was für einen Vortheil, und Gewinn, o mein Gott! findst du in meiner Liebe, du, der du deine gänzliche Glückselig-

keit in deiner Selbstliebe setzest, und der du, vermög einer glücklichen Nothwendigkeit deines erhabnen, und unabhängigen Wesens, unendliche Wohlgefälligkeiten in deinen eignen Hoheiten antrifft? Welche Güte, welche Uneigennützigkeit, bis auf unsre Niedrigkeit, und Nichtigkeit abzusteigen, und darein dein Herz zu beherbergen! Können wir, mit einem von deiner Hand, und nach deinem Bilde gestalteten Herzen, dich nicht wegen deiner allein lieben? Und kann man nicht die Liebe selbst lieben, saget der heilige Bernard (r)?

Siebenter Tag.

Wenn der Mensch alles, was er in seinem Hause hat, für die Liebe geben würde, so wird er es für nichts achten.

Kann ich was anders von meinem Gott verlangen, als ihn von ganzem meinem Herzen zu lieben? Schließt diese Liebe nicht alles ein, was ich großes, und kostbares wünschen mag? Er ist alles, er vertritt mir die Stelle in allem, ich bin nichts mehr benöthiget, falls ich ihn liebe; denn er gehöret mir ganz zu, wie ich ihm ganz zugehöre. Allein kann ich nach einer andern Sache mit ihm eine Begierde tragen, ohne daß ich ihn verachte, und eine unrühni-

(r) Quid ni ametur amor. S. Bernard.

unrühmliche, und garstige Vergleichung zwischen ihm, und dem anstelle, was ich wünschen würde, daß nicht er wäre? Soll er meinem Herzen nicht erklecken? Er verlanget also, daß ich ohne Eigennutz mich ihm gänzlich schenke; und es ist meine Wohlfahrt, solches zu thun. In welchen Händen könnte ich glücklicher liegen, dann in den seinigen! Ich gehöre ihm zu, weil ich sein Geschöpf bin, und weil er mich mit dem kostbaren Werthe all seines Blutes gekaufet hat: indessen verlanget er, daß ich mich ihm schenke, gleich als hätte er kein Recht auf mich; er will, daß meine Schankung freywillig sey, wiewohl sie mir unumgänglich nothwendig ist. Er schenket sich derowegen mir selbst, damit ich auch mich ihm willkührlich schenke; er achtet darauf, als ob er mir deßwegen verbunden wäre. Welche Güte! Und welch großmüthige Uneigennützigkeit!

Zwey und zwanzigste Woche.

Die Liebe der Hochschätzung.

Wenn der Verstand befreyet von aller Leidenschaft, den billigen Werth gewogen hat, und er einmal des wahren Verdienstes eines Gegenstandes, der sich ihm vorstellet, überzeuget ist, so kann er ihm seine Hochschätzung nicht entsagen. Hat er ihm selbe

einmal gegeben, so zaudert das Herz nicht lange mehr, ihm seine Liebe zuzusagen, und von diesen zwoen verschiedenen Wirkungen des Verstandes, und des Herzens ensteht nur noch eine einzige, nämlich die Liebe der Hochschätzung.

Diese Liebe ist weit edler, weit verdienstlicher, weit erhabner, und weit anhaltender, als die blose Liebe der Zartmüthigkeit. Diese wohnet eigentlich in dem Herzen, jene wohnet in der Seele, und in allen ihren Kräften. Diese besteht öfters in dem alleinigen Gefühle, und zuweil liebet sie Gott nur, wann sie eine Lust, ihn zu lieben, spüret; jene neiget sich gegen ihn durch das Ueberdenken, und weil ihre Vernunft überführet ist, daß er allein verdiene, im höchsten Grade geliebet zu werden. Die Liebe der Zartmüthigkeit erwächst durch einen empfindlichen Eindruck, welcher gefällt, und rühret; und diese Liebe erlischt fast allemal so bald, als das Gefühl vergeht. Die Liebe der Hochschätzung entsteht durch den Eindruck, und zugleich durch die Ueberzeugung; dergestalt, daß, obgleich das Gefühl sich vermindert, die Ueberzeugung dennoch vorhanden bleibt, und also der Eindruck der unendlichen Werthachtung Gottes in dem Verstande, und Herzen sich aufhält: und man handelt in der Trockenheit selbst, als ob man fühlete.

Nachdem also die Braut von dem unendlichen Verdienste des himmlischen Bräutigames über-

überzeuget war, so rief sie auf: **Sieh mein Geliebter, du bist schön, und wohl gezieret** (s)! Sie hatte ihn eben vorher mit fast den nämlichen Worten gepriesen: allein gleichergestalt durchgedrungen von ihrer eignen Nichtigkeit, und von der Liebe der Hochschätzung, die ihr Bräutigam durch seine unvergleichliche Vortrefflichkeit in ihr erreget hatte, sendet sie ihm alle Lobeserhebungen, so sie von ihm empfieng, wider zurücke.

Sie saget überdas: **Mein Bräutigam ist aus Tausenden erwählet** (t). Sie giebt durch diese Ausdrückung zu erkennen, daß sie sich nicht mit einer blosen, und gemeinen Hochschätzung gegen ihn befriedige; sondern daß sie ihm in seiner Hochschätzung einen vollkommnen Vorzug zulege; daß er in seinem Geiste, und in seinem Herzen den ersten Ort unstreitig halte. Dieß ist eine Erklärung, und eine gültige Betheurung, die schöner, und vollkommner leuchtet, als alles, was schön, und vollkommen mag angepriesen werden; er ist folglich mehr zu lieben, als alles liebenswerthe; und wie oft man ihn mit andern Gegenständen, sollten sie auch die würdigsten der Liebe und Hochschätzung seyn, vergleichen wird, so wird die Ungereimtheit der Vergleichung nie auf ihn fallen. Dieß ist der wahre Karakter der Liebe der Hochschätzung.

(s) Ecce tu pulcher es, Dilecte mi, & Decorus! Cant. 1.

(t) Electus ex millibus. Cant. 5.

Erster Tag.

Sieh mein Geliebter! du bist schön, und wohl gezieret.

Schön bist du, mein Geliebter! und wohl gezieret, rief auf die Braut! Allerdings, Herr! du bist die einzige Schönheit, die höchstens liebenswürdig ist, weil du allein höchstens vollkommen bist. Alle erschaffnen Schönheiten rühren nur die Sinne, sie verblenden selbe oft, und daher führen sie das Verderben in das Herz. Die deinige rühret zu gleicher Zeit den Verstand, und den Willen; der Verstand findt darinn etwas, warum er sie schätzen, und der Wille trifft was an, warum er sie lieben soll; und sie heiliget beyde Kräften. Kann mein Verstand sich vorstellen, daß du das vollkommenste Wesen, der reineste Geist, die erhabneste Hoheit, die fruchtbareste Fülle, die liebenswertheste Schönheit, der großmüthigste, der getreueste, und der zärtlichste Freund, und folglich die vollkommenste Schönheit seyst, ohne dir eine gänzliche Hochschätzung beyzulegen? Kann er von diesen Wahrheiten überzeuget seyn, ohne daß mein Herz, und Wille dir alle meine Liebe schenke? Erschaffene Schönheiten! ihr bestehet nur in einem falschen Schimmer, ihr seyd in Vergleichung jener meines himmlischen Bräutigames nur eine fürchterliche Häßlichkeit. Ich kann euch nicht schätzen, weil ihr nichts seyd. Ich kann euch folglich ohne Blindheit,

und

und ohne Bosheit nicht lieben; ich behalte meine Liebe der Hochschätzung für Gott allein.

Zweyter Tag.

Sieh, du bist schön, mein Geliebter! und wohl gezieret.

Kann man blind, und unbesonnen seyn, und dasjenige lieben, was man vernünftiger Weise nicht schätzen mag? Welch eine abenteuerliche Liebe mag wohl eine äußerliche Schönheit, die keine Schätzung verdienet, einflößen, weil sie, wie die Blume, verwelket, und öfters eine innerliche Fülle der Unarten, der Schwachheiten, und der erbarmungswürdigen Misgestalten verhüllet? Die wahre Schönheit kömmt allein von der Seele; diese allein mag unschuldig geliebet werden, weil sie allein rechtmäßig kann geliebet werden. Allein gleichwie sie nur in einem Ausgusse der Schönheit Gottes besteht, der die Quelle, und der Ursprung davon ist, so lasset uns diesen Strom verlassen, und zur Quelle eilen; lassen wir die Abschrift fahren, und uns nach der Urschrift richten. Schönheit ohne Mackel, ewige Schönheit, die du nimmermehr verwelkest! ich will meine Augen nur wegen deiner haben; ich will nichts schätzen, und lieben, dann dich, oder in Absicht auf dich. Aber ach! o alte, und allezeit neue Schönheit, rief einstens ein heiliger Büser wimmernd auf! Ich habe dich allzuspat ge-

liebet, ich habe dich erschaffenen Schönheiten gleich gemachet, ich habe dir selbe vorgezogen, sie haben mir meine Hochschätzung, und meine Liebe geraubet, und sie verdieneten es nicht; itzt stelle ich dir beyde zurücke; und ich erstatte dir auf ewig sowohl die gänzliche Hochschätzung meines Verstandes, als die gänzliche Liebe meines Herzens.

Dritter Tag.

Sieh, du bist schön, mein Geliebter! und wohl gezieret.

Je mehr ich mir das Geschöpf vorstelle und erkenne, destomehr nimmt meine Erkänntniß von dessen Häßlichkeit zu, und destomehr zwingt mir meine Vernunft einen Haß gegen selbes ab. Ich kann nicht länger in Gemeinschaft, und Verbindniß mit selbem stehen, daß ich nicht dessen Schwachheit, Nichtigkeit, und Betrug entdecke. Hat mein Herz das Unglück gehabt, sich davon hintergehen zu lassen, so eilt es bald davon, weil es darinn nichts entwickelt, so seiner Schätzung würdig wäre, und weil die Mängel, so es dabey bemerket, viele glänzenden Eigenschaften, und Flitterschönheiten, so es anfänglich verblendet haben, übersteigen: es zieht seine Hochschätzung zurücke, die oft in eine Verachtung ausartet. Mit dir, o mein Gott! hat es eine ganz andre Verhältniß. Deine Schönheit ist keine ermüdende und ver-

welken-

welkende Schönheit. Je mehr meine Seele sich anstrenget, dich zu erkennen, destomehr fühlet sich mein Herz zu deiner Liebe geneigt. Wenn ich dich mit diesen Geschöpfen vergleiche, so erwecket diese Vergleichung, wie ungereimt sie auch auf einer Seite ist, in mir eine Liebe der Hochschätzung, und des Vorzuges. Ja Herr! ich werde inskünftige den Gegenstand meiner Liebe sowohl, als meine Liebe selbst tausendmal mehr, dann alle Geschöpfe, und alle Schätze der Erde schätzen.

Vierter Tag.

Sieh, du bist schön, mein Geliebter! und wohl gezieret.

Warum wird die Liebe des Geschöpfes, diese anfangs so bezaubernde, und reizende Liebe, in der Folge müde, und warum vernachläßiget man im Ende, was man im Anfange hitzigst geliebet hat? Warum werden die Gerechten, und die Vollkommenen in der Liebe Gottes nie matt, und warum verlangen sie immer destomehr zu lieben, je mehr sie lieben? Die Ursache ist, weil Gott in den Grund des menschlichen Herzens ein Gefühl des wahren Verdienstes eingeschaltet hat; und wenn der Mensch handelt, ohne daß er verblendet, überraschet, oder von dem Eigensinne hingerissen wird, so lenket er sich nach diesem Verdienste, und dieser Vortrefflichkeit; er läßt ihnen Ge-

rech-

rechtigkeit widerfahren, er schätzet sie, und klebet sich daran, und diese findet er nirgends, dann in Gott allein. Allein läßt sich das Herz von der Leidenschaft überraschen, so verlieret es diese Entscheidungskraft, dieses Gefühl, und diesen Grund der Billigkeit, so ihm Gott eingedrücket hat; das Geschöpf entführet ihm selben, und schiebt an dessen Statt einen bösartigen Hang unter, um alles in ein Gift zu verwandeln; und dieses Herz wird beynahe untüchtig, Gott seine gebührende Hochschätzung beyzulegen, weil es wem andern nachhängt. Erstatte mir, Herr! dieses Gefühl des wahren Verdienstes, so ich verloren habe, wieder; stärke es, wenn es schwach ist; reinige es, wenn es vermischet ist; mache mir immer mehr, und mehr deinen Werth erkennen, damit ich außer dir weder was schätze, noch was liebe.

Fünfter Tag.

Aus Tausenden erwählet.

Mein Geliebter ist aus Tausenden erwählet, saget die Braut. Man würde wohl unglückselig seyn, o mein Gott! soferne man nicht überzeuget wäre, daß du am Werthe alle andern Sachen übersteigest. Allein dessen überführet seyn, und dich nicht wählen, noch dich über alle Dinge schätzen, ist ein weit gröss-ers Unglück, und eine himmelschreyende Ungerechtigkeit. Blindes Herz! öffne dem Lichte

des

des Glaubens, und deinem Eigennutze deine Augen, und du wirst wahrnehmen, daß ein Augenblick der Liebe Gottes mehr gelte, dann hundert Jahre der Vergnügungen, weil er wegen dieses mit ewigen Freuden belohnet; daß ein einziger von seinen Anblicken mehr werth sey, als die Liebkosungen aller Geschöpfe; daß ein einziger Tropfen seines Blutes mehr Schätzung verdiene, als alle Schätze der Welt; daß ein einziger Tag des Genußes in seinen Wohnungen besser sey, dann ein ewiger Aufenthalt in den Palästen der Monarchen. Du hast ihn aus Tausenden gewählet, unterhalte deine Wahl, es ist deine Schuldigkeit, und dein Vortheil, und vornehmlich stelle keine Vergleichung mit einem aus den Geschöpfen, bey denen keine Gleichheit passen kann, mehr an.

Sechster Tag.

Aus Tausenden erwählet.

Es ist wohl eine Schande für den Menschen, daß er ein zur Liebe tüchtiges Herz, und ein zur Hochschätzung tüchtigen Geist besitze, und dennoch nicht weis, das Bessere zu wählen, noch sich an die einzigen ihm angemessene Gegenstände zu heften. Schon lange hat ihm ein Prophet vorgeworfen, daß er die Sachen nicht nach ihrem billigen Werthe zu schätzen wüßte. Unglückselig seyd ihr, saget er, die ihr den Namen eines Gutes dem Uebel, und jenen

des

des Uebels dem Gute andichtet. Lasset uns also erkennen, und lieben, weil es Gott verlanget; allein lasset uns die Eigenschaften des Gegenstandes unterscheiden, ehe wir in unsrer Hochschätzung und Liebe ihm den Vorzug zustehen, weil unser ewiges Glück, oder Unglück von einer so wichtigen Wahl abhängt. Lasset uns nur lieben, was vorzüglich liebenswürdig ist; lasset uns nur lieben, was wir ohne Laster lieben können; lasset uns nur lieben, was wir ewig lieben können; lasset uns nur lieben, was uns vollkommen glückselig machen kann; lasset uns endlich nur lieben, was wir vollkommen geliebet zu haben, nie bereuen werden. Du allein bist es, o mein Gott! Ich habe dich aus Tausenden erwählet; alles Uebrige verdienet weder die Anstrengung meines Geistes, noch die Zärtlichkeit meines Herzens; ich sage allem ab, dich allein nehme ich aus, indem du mir für alles giltst.

Siebenter Tag.

Aus Tausenden erwählet.

Man wählet sehr übel, wenn man seine Hochschätzung, und seine Liebe auf sich selbst kehret; es giebt nur einen einzigen Gegenstand, den wir aus Tausenden wählen sollen; und dieser ist allein Gott. Alle andre Wahl mag nur von einem verwirrten, und verblendeten Geiste, oder von einem Herzen, so die Eigenliebe

ver-

verdorben hat, herkommen. Sich selbsten lieben, und kein andres Ziel, als sich selbst haben, weiset eine unwürdige Liebe, welche die Liebe Gottes ausschließt. Durchgründen wir unser Seyn, und wir werden nur Verachtung, und Abscheu gegen uns selbst hegen. Haben wir uns selbst eben sowohl, als andern Creaturen durchgedacht, so werden wir einstimmig sagen, daß wir, wie diese nur Anfänge des Todes inne haben. Wo ist aber die Anmuth, und der Reiz, den Tod, und alles, was den Tod in dem Busen trägt, zu lieben? Du allein, o mein Gott! bist in mir der Anfang des Lebens, und du bist es nur, wenn ich dich liebe; du bist es also auch nur allein, den ich in mir schätzen, und lieben soll, weil ich nur durch dein Lieben leben kann: du allein bist es folglich, den ich gewählet habe, und du allein bist es, den ich in diesem, und im andern Leben hochschätzen, und zu lieben Willens bin.

Drey und zwanzigste Woche.

Die weise Liebe.

Gleichwie Gott die höchste Weisheit ist, saget der heilige Bernard (u), so ist er nicht zufrieden, wenn man ihn nur zärtlich

(k) D. Bernard. Serm. 26. hic.

lich liebet, sondern er fodert auch, daß man ihn weislich liebe. Die einzige Liebe Gottes ist die erhabneste, und die vortrefflichste Weisheit des Christenthumes; sie erkennet darinn keine andre, und es giebt auch darinn keine andre; sie allein schließt alle Regeln, alle Unterweisungen, und alle Handlungen ein; sie begreift davon alle Erleuchtungen, und theilet alle Fähigkeit, die man nöthig hat, um selbe wohl zu lernen, mit. Also, gleichwie es weise zu seyn, um Gott zu lieben, schon zulänglich ist; so ist auch Gott zu lieben, um weise zu seyn, schon genugsam; und es erklecket schon, ihn stark zu lieben, und eine vollendete Weisheit zu besitzen; dergestalt daß der Grad unsrer Liebe allezeit in unserm Geiste, und in unserm Herzen der Grad unsrer Weisheit seyn solle.

Der stärkeste Beweggrund dieser Wahrheit besteht darinn, daß die Liebe Gottes nicht nur ein Feuer, sondern auch ein Licht ist; sie erleuchtet, und zündet zugleich an; sie lehret zu lieben, und lehret zugleich die Weise, wie man lieben soll. Nebst diesem geschieht es unstreitig vermittelst der Liebe, daß wir uns zu Gott, als der einzigen Quelle der wahren Weisheit, nähern; und wir können uns zu ihm nicht nähern, daß wir von ihm keine kostbaren Abflüsse empfangen.

Die Aufrichtigen lieben dich, saget die Braut (w). Gleichsam als wollte sie sagen: man

(w) Recti diligunt te, Cant. 1.

man kann zu dir durch keine irrige Pfade, und Umschweife, sondern nur auf den Wegen der Gerechtigkeit gehen; und der Liebe, als der wahren Weisheit, liegt es ob, mir selbe zu weisen; oder, wie einige heiligen Ausleger wollen; es sind nur die aufrichtigen, und klugen Gemüther, die dich weislich lieben. Thörichte Herzen mögen entweder dich nicht lieben, damit ihre Liebe gegen das Geschöpf nicht gestöret werde, welches die schändlichste aus allen Thorheiten ist; oder sie machen einen widerartigen Mischmasch von dieser Liebe mit der deinigen; oder endlich sie lieben dich ohne Ordnung, ohne Erleuchtung, ohne Bescheidenheit, und ohne Klugheit.

Eben diese Braut rühmete sich nachher, daß ihr himmlischer Bräutigam, nachdem er sie in den Weinkeller geführet, die Liebe in ihr verordnet habe. **Er verordnete die Liebe in** mir, saget sie (x). Ihre Liebe war innbrünstig; aber vielleicht war sie zu sehr übereilet; vielleicht hatte sie anfänglich mehr dem Temperamente, als der Gnade zugegeben? Sie war also dieser wahren Weisheit benöthiget, um alle heftigen Gemüthesregungen ihrer Liebe zu berichtigen, ohne im geringsten ihre Hitze zu schwächen. In diesen geheimnißvollen Kellern geschah es, wo sie, von dem süßen, und star-

(x) Ordinavit in me charitatem. Cant. 2.

ken Weine der Liebe auf eine weise Art berauschet, nicht nur allein gelernet hat, was sie lieben, sondern auch die Weise, wie sie lieben sollte. Es muß also die Liebe von der Klugheit berichtiget werden, aus Furcht, die Uebereilung, die Unbesonnenheit, und die Unbescheidenheit möchten in die Liebe nichts, dann Unordnung, und Verwirrung mit einbringen; und damit sie nicht eher einer fleischlichen Liebe gleich komme, welche sich in ihrer aufwallenden Hitze, und heftigen Stürmen zu mäßigen, allzu ohnmächtig ist, weil sie immer vom Unsinne befolget wird.

Erster Tag.

Die Aufrichtigen lieben dich.

Die Aufrichtigen lieben dich, saget die Braut. Die wahre Weisheit, welche die wahrhafte Liebe ist, weis von keinen Absprüngen, und Schleifwegen, sie geht auf einem einzigen Wege zu Gott, und dieser Weg ist allezeit, wie der kürzeste, also auch der richtigste; sie weis von keinem andern Kunstgriffe, als der Unschuld, und von keiner andern Spitzfindigkeit, als der christlichen Einfalt. Ein aufrichtiges, und rechtschaffenes Herz, so wie die Braut eines hatte, suchet, und liebet Gott nur wegen Gott allein, saget der heilige Augustin. Gleichwie das Licht der göttlichen Liebe allezeit dessen Gänge beleuchtet, so thut es

niemals

niemals einen Fehltritt: wie das Feuer dieser Liebe es ohne Hinterhaltung anflammet, so verstattet es auch niemals einigen fremden Funken einen Zugang, darinn einzuwirken; die Liebe giebt sie ihm zu erkennen, und verursachet ihm dawider einen Abscheu, und gleichwie es die Liebe Gottes ist, welche das Herz zur Liebe erwecket, und in ihm liebet, so kann es nur weislich lieben. Wann werde ich einmal, o himmlischer Bräutigam! dieses aufrichtige Herz, das ebenmäßig von der Weisheit, und von der Innbrunst voll ist, besitzen? Aufrichtig, um mit Einfalt, ohne Abwege, ohne menschliches Ansehen, und ohne Betrug zu gehen: weise um zu entscheiden, und die Fallstricke, so der Teufel, die Welt, und das Fleisch unaufhörlich legen, zu vermeiden; und innbrünstig, um ohne Zögerung alles zu vollziehen, was die Weisheit der göttlichen Liebe mir einflößen wird? An dir, Herr! hängt es, solches mir zu ertheilen.

Zweyter Tag.

Die Aufrichtigen lieben dich.

Die Liebe Gottes ist ein von dem Lichte, und der Weisheit volles Feuer. Sie muß lebendig, und wirksam seyn ohne Uebereilung, brünstig ohne Unverstand, heftig ohne Unbescheidenheit seyn. Ein zärtliches Vertrauen muß sie beseelen, damit sie nicht in eine Unthä-

thätigkeit verfallen; allein eine wahre Weisheit muß dieses Vertrauen berichtigen, und sie in einem richtigen Ebenmaaße halten, damit sie nicht in eine Vermessenheit ausarte. Ich bin Willens, diese Regel der Weisheit meiner Liebe vorzuschreiben, damit ich die wahre Aufrichtigkeit des Herzens, ohne welche ich Gott gebührend zu lieben nicht vermag, erlange. Ich werde gleichergestalt sowohl die furchtsame Liebe, als die kühne Liebe, so nur Schattenwerke der wahren Liebe sind, ausmerzen. Ich verlange, o mein Heiland! daß meine Liebesglut mich anfeuere, alles zu unternehmen, alles zu hoffen, und nie in das Mistrauen auf deine Güte zu stürzen, so lange die Aufrichtigkeit, und die Weisheit meiner Liebe mich gesichert leiten werden. Ich werde fürchten, weil ich ein Sünder bin; ich werde lieben, weil du liebenswerth bist. Ich werde dich lieben, als meinen Bräutigam; ich werde dich fürchten, als meinen Richter: ich werde dir mein ganzes Herz, wie einem getreuen Freunde aufschließen, und dir, wie meinem Gott, und meinem höchsten Herrn Ehrerbiethung bezeigen.

Dritter Tag.

Die Aufrichtigen lieben dich.

Ich bin eines aufrichtigen Herzens, und einer weisen und klugen Liebe benöthiget, wenn der zwo schreckbaren Tiefen, so mich umgeben,

vermei-

vermeiden will. Der Weg, der mich zum Herzen Gottes führet, ist richtig; aber er ist eng; er hat von seinen beyden Seiten die schreckvollesten Abgründe der Vermessenheit, und der Verzweiflung. Die Frechheit wühlet den Abgrund der Vermessenheit auf; und das Mistrauen, und die knechtische Furcht graben jenen der Verzweiflung. Ich muß weislich mitten durch diese zween Abgründe durchwandern, und die Fackel der göttlichen Liebe muß unaufhörlich meinen Schritten vorleuchten. Ich bin ein Sünder; allein, weil die Güte, und die Erbarmungen meines Gottes unendlich sind, so werde ich auf ihn all mein Vertrauen setzen, und an diesem nie verzweifeln. Dahin soll die Weisheit meiner Liebe mich wieder führen, wenn ich eine übertriebene, und ungegründete Furcht haben werde. Gott ist gerecht, er ist die Weisheit selbst, er läßt zum Throne seiner Liebe, der sein Herz ist, keine andern, dann reine, und büßende Seelen hinzutreten. Ich werde auf seine Gütigkeit nimmermehr vermessentl ch bauen; und welche Zärtlichkeit ich auch fühle, so werde ich doch nimmer aus dem Sinne lassen, daß ich ein Sünder bin, und daß ich die Hölle verdienet habe. Dieß ist der Entschluß, wohin mich die Weisheit meiner Liebe führen soll, falls ich zu viel Kühnheit, und Frechheit in meinem Vertrauen bemerken werde.

Vierter Tag.

Die Aufrichtigen lieben dich.

Hat man sich die wahre Aufrichtigkeit des Herzens verschaffet, so hat man die wahre Liebe erworben, und man kann diese Liebe nicht fühlen, außer man besitze die vortrefflichste Weisheit; dergestalt, daß nur diejenigen, so eines aufrichtigen Herzens sind, zu der einen, und der andern, nämlich zur Liebe, und zur Weisheit gelangen können. Deine alleinige Liebe, o mein Gott! soll hinfür all mein Nachsinnen, all mein Beweggrund, und alle meine Entwürfe seyn. Fraget man mich, warum ich dich liebe, so werde ich mit einem heiligen Lehrer antworten, daß ich dich nur Liebe, um von dir recht lieben zu lernen, hierinn besteht mein ganzes Nachsinnen: daß ich dich nur liebe, weil ich dich liebe, und zu lieben verlange; und dieß ist all mein Bewegungsgrund, mit dem ich mich allein befriedige: daß ich endlich dich nur liebe, damit ich dich immer vollkommner liebe; und dieß sind alle meine Entwürfe, und alle meine Foderungen in diesem Leben sowohl, als in dem zukünftigen. Kann ich diesen Vortheil besitzen, und bin ich getreu, ihn zu erhalten, so werde ich die erhabneste Weisheit, die jemals war, mir eigen machen: Herr! verleih mir die Gnade, daß ich niemals ein anders Nachsinnen, keinen andern Bewegungsgrund,

grund, keinen andern Entwurf, und keine andre Weisheit zum Zwecke habe.

Fünfter Tag.

Er verordnet die Liebe in mir.

Mein Bräutigam verordenete in mir die Liebe, saget die Braut. Alles, was von Gott herkömmt, ist angeordnet, weil er die Weisheit selbst ist; eben also, muß die Liebe, welche der heilige Augustin die älteste Tochter des Herzens Gottes nennet, in ihre Richtung gebracht werden. Betrieg dich nicht also daselbst, o meine Seele! da es hierinn um deine Ewigkeit geht; bearbeite dich, daß du die Ordnung, die Regel, und die Weisheit der Liebe erwerbest, um wohl zu unterscheiden, was du lieben, und wie du lieben sollest. Mache solchen Gegenwürfen, die dich verführen, und verderben könnten; kein unwürdiges Geschenk von deiner Liebe; liebe dasjenige nicht, was zu lieben verbothen ist; dieß würde eine Thorheit seyn, die mit nicht geringern, dann ewigen Peinen abgestrafet zu werden verdienete. Gott nicht zuerst lieben, oder eine Creatur mehr, oder eben soviel, dann Gott lieben, oder ihn nicht schlechtweg, und blos wegen Gott lieben, ist eine Verwirrung, und eine Verkehrung, die die wahre Liebe zu Grunde richtet. Merke wohl, und denke öfters daran, daß du nur ein Herz habest, weil du nur einen einzigen Gott

zu lieben hast, und daß dieses Herz überdieß noch äußerst eingeschränket sey. Es giebt darinn nicht Platz genug, um Gott, und zugleich die Welt darein zu setzen; es ist nur für einen aus diesen zweenen ein behöriger Raum statthaft. Wähle weislich, welchen aus beyden du den Eingang, und die Herberge gestatten willst, und versperre alsdann dem andern die Thüre.

Sechster Tag.

Er verordnete die Liebe in mir.

Das Herz des Menschen ist die Quelle, und die Ursache seines ganzen Glückes, oder seines ganzen Unglückes, aller seiner Tugenden, und aller seiner Laster, seines gänzlichen Wohles, oder aber seiner Uebeln. Es kann nicht wahrhaft glückselig seyn, außer seine Liebe sey weise, und berichtiget; das ist: es liebe Gott in dem höchsten Grade, und als seinen Oberherrn; das Geschöpf aber wegen Gott. Allein, sobald es diese nothwendige Ordnung verkehret, so gebührt seine Liebe nur Verwirrung, und Unsinn. Es giebt eine Liebe, welche eine Leidenschaft ist, weil sie sich ohne Unterscheid nach dem ersten Gegenstande, der ihr schmeichelt, und sie verführet, neiget: es giebt eine Liebe, welche sich nur mit Ordnung, und Weisheit nach den Gegenständen, so sich ihr vorstellen, lenket; und diese Liebe ist die Tugend derjenigen Liebe, die der himmlische Bräu-

tigam

tigam in unserm Herzen, wie in jenem seiner Braut, ordnet, soferne es ihn mit eben derselben Gelehrigkeit, und Aufmerksamkeit anhöret. Ich werde dann glücklich seyn, o mein Gott! nicht zwar, daß mein Herz platthin lieben wird, sondern wenn es eine zulängliche Weisheit besitzen wird, um nur dasjenige über alles andre zu lieben, was über alles andre liebenswürdig ist; und dieß bist du allein. Dieß ist die einzige Wohlfahrt, die ich wünsche, dieß ist die einzige Weisheit, wornach ich trachte; und ich kann sie nicht besitzen, es sey dann, du macheſt sie von dem Himmel in mein Herz herab steigen.

Siebenter Tag.

Er verordnete die Liebe in mir.

Welche Unordnung, und Verwirrung, o mein Gott! fühle ich manchesmal in meinem Herzen! und wie nöthig ist mir diese wahre Weisheit, die meine Liebe ordnet, und ihr die ächte Richtung giebt, damit ich entscheiden möge, was ich lieben solle, und damit ich die blinde Uebereilung dieses Herzens inne halte, wenn es zu lieben Willens ist, was es hassen sollte! Ach! es verfällt nur gar zu oft in ein Aeußerstes von diesen beyden, so gleichermaßen höchst fehlerhaft sind. Bald hat es zuviel Zärtlichkeit, die es nicht haben sollte, bald äußert es zuviel Gleichgültigkeit, und Härtigkeit zu demjenigen, was es nicht zärtlich lieben sollte.

Ich fühle mich zuweilen gegen das ganz von Feuer, was mich, wie die Kälte erstarren, und zuweilen ganz von Eise gegen das, was mich entzünden sollte. Herr! schmelze dieses Eis, lösche dieses Feuer, zünde vermittelst des Hauches deines göttlichen Geistes, der die Liebe selbst ist, ein anders an; verhärte diese falsche, und schädliche Zärtlichkeit, erweiche diese grausame, und verderbliche Härte, berichtige meine Liebe in mir, lehre mich, was ich lieben, und was ich hassen soll, und wie ich lieben, und hassen soll; sey in mir die Regel von einem, und dem andern.

Vier und zwanzigste Woche.

Die keusche Liebe.

Die keusche Liebe läßt sich auf zweyerley Arten betrachten. Erstlich kann man sie ansehen für eine Vollkommne, und allgemeine Entfernung, und Abschaffung aller auch geringsten sinnlichen Lüste, welche dem Geiste sowohl, als dem Herzen einige kleinen Befleckungen verursachen können. Man redet da nicht von den groben, und allzusinnlichen Lüsten, die man in dem Leben der Reinigung getilget zu haben, voraus setzet, und die der Stoff der büßenden, und seufzenden Liebe waren; sondern von den kleinern Flecken, die sich der

Vollkom-

Vollkommenheit der Keuschheit zuwider setzen. Zweytens verstehet man durch die keusche Liebe eine Empfindlichkeit der Liebe, welche weder eine Theilung, noch eine Hinterhaltung in dem Herzen gestattet, und die Gott alle ihre Zärtlichkeit schenket, ohne einen Mitwerber, oder einen Nebenbuhler zu dulden. Die erste huldiget der unendlichen Reinigkeit Gottes, und die andre seiner heftigen Begierde, und seiner göttlichen Eifersucht.

Man kann Gott nicht wahrhaftig lieben, ohne daß man seine Reinigkeit vorzüglich liebet. Jesus Christus, die Jungfrau, der Sohn einer jungfräulichen Mutter, und der Bräutigam der Jungfrauen mag nur in einem keuschen Herzen wohnen. Darinn, und nicht anderswo belustiget er sich. Auf gleiche Art steigt nach der Verhältniß des Grades der Reuigkeit auch der Grad der göttlichen Liebe, wovon die Freude dem Herzen desto entzückender fällt, saget der heilige Leo (y), als es von allen andern Ergötzlichkeiten leer ist, und sich entschlossen hat, nie eine davon zu schmecken.

Unterdessen ist dieß dennoch erst der erste Grad der keuschen Liebe. Der zweyte besteht in der Ausleerung seines Herzens von allen Neigungen,

(y) Castus animam ita gaudet Deum amare, ut in nullo extra illum cupiat delectari. D. Leo. Serm. de Jejunib.

gungen, die dieser göttlichen Liebe fremd vorkommen, in der Tilgung alles dessen, so dazu die geringste sinnliche Anklebung veranlassen kann, und in der Verbannung alles dessen, was es, Gott vorzüglich zu lieben hindern mag: nämlich die Liebe zu den Lobeserhebungen, die Suchung seiner selbst, die Schätzung von den Menschen, die Anschmiegung an seine eignen Meynungen, und endlich der Hang, und die Neigung gegen alles, was nicht Gott ist, oder was keine Verhältniß, und Verbindlichkeit mit Gott hat.

Die Braut ward von diesen Gefühlungen durchgedrungen, als sie sagte: **Seine Augen sind, wie die Tauben an den Wasserbächen, die mit Milch gewaschen sind** (z). Durch diesen Orakelspruch kommen viele Sinnbilder der keuschen Liebe in Vorschein. Die Taube ist von ihr eine sehr natürliche Schilderung, weil ihre Liebe nicht getheilet ist. Das Wasser ist davon die zweyte Zeichnung, weil es zur Abwaschung der Befleckungen dienet. Die Milch, worinn diese Tauben gewaschen worden sind, ist vermöge ihrer Weisse, davon ein hervorstehendes Sinnbild. So ist der himmlische Bräutigam beschaffen, und so muß es auch die Braut seyn, welche ihn lieben, und von ihm geliebet zu werden Willens ist.

Sie

(z) Oculi ejus sicut Columbæ super rivulos aquarum, quæ lacte sunt lotæ. Cant. 5.

Sie saget in dem folgenden Verse: **Seine Lippen sind Lilgen, die von der allerbesten Myrrhen triefen** (*a*). Die Lippen tragen, zur Bildung der Rede, das ihrige bey; die Rede ist der Werkzeug des innern Vorganges des Herzens; sie müssen der Lilge, welche die Reinigkeit bedeutet, ähnlich seyn, und sie müssen nur die erste Myrrhen, die immer die reineste ist, abtröpfeln. Die Liebe Gottes muß in dem Herzen allezeit rein, und ohne Vermischung seyn, und sie muß nichts, als wegen Gott lieben.

Erster Tag.

Seine Augen sind wie die Tauben an den Wasserbächen, die mit Milch gewaschen sind.

Seine Augen sind, wie die Tauben an den Wasserbächen, die mit Milch gewaschen sind, saget die Braut zu dem Bräutigame. Deine unvergleichliche Reinigkeit ist es, Herr! wovon da die Braut die Abbildung schildert; und diese Abbildung stellest du meinen Augen vor, damit ich es nachmale, und mich, vermittelst einer keuschen Liebe, bestrebe, diesem vortrefflichen Muster Zug für Zug ähnlich zu werden. Gib dann meinem Herzen Flügel

der

(*a*) Labia ejus Lilia distillantia Myrrham primam. ibid.

der Taube, damit es nicht mehr die Erde, welche voll des Verderbens ist, berühre, und wo ich nur gar zu viele Gegenstände finde, so meine dir allein gebührende Liebe gegen dich zu kehren, und also den Glanz meiner Keuschheit verdunkeln, Sinnes sind. Ertheile mir diese Flügel der Taube, so der Prophet, um die Welt zu fliehen, und in die Einsamkeit zu fliegen, oder vielmehr um meinen Flug gegen dich zu nehmen, von dir verlangete, damit ich dort jene Ruhe, die ich suche, und deren ich nur vollends in dem andern Leben genießen werde, finden möge. In Erwartung dieser Glückseligkeit, werde ich mich, gleich dieser auserwählten Taube, verhalten; meinen Aufenthalt werde ich bey den heilsamen Wässern deiner Gnaden, und deiner Sacramente nehmen, um mich dort alsobald waschen zu können, als ich das Unglück haben werde, auch nur die geringste Mackel anzuziehen. Gewähre mir diese Gnade, daß ich allezeit, so lange ich sterblich seyn werde, diese reinen, und lebendigen Wässer, zur Reinigung meiner mindesten Besudlungen, finden möge. Schütte zu diesen Wässern die kostbare Milch, mit der du deine reineste Tauben, so deine Brauten sind, wäschest, damit ich von ihnen die Weise sowohl, als die Reinigkeit bis zum Tode erhalte.

Zweyter Tag.

Seine Augen sind, wie die Tauben an den Wasserbächen, die mit Milch gewaschen sind.

Wer kann sich rühmen, die Augen der Taube zu haben? Wer mag sich schmeicheln, ein reines, und von den mindesten Beflecknungen befreytes Herz zu besitzen? Wer darf sich über eine vollkommne Keuschheit brüsten, saget der heilige Augustin, oder sich versprechen, sie ohne Mackel bis zum Tode zu erhalten? Ach! die reinesten Seelen haben Ursache zu seufzen, zu fürchten, und unaufhörlich auf der Hut zu stehen: sie sind überzeuget, daß, so lange sie ein menschliches Herz, und einen fleischlichen Leib haben, den kostbaren Schatz der Keuschheit nur in äußerst gebrechlichen Geschirren herum tragen. Indessen, o himmlischer Bräutigam! vermag ich dich nicht zu lieben, außer ich habe die Augen, und das Herz so rein, als die Taube; ertheile mir beydes, damit ich dich mit einer keuschen Liebe liebe; führe mich, wie diese Taube, in die Einsamkeit, um mich von den Gegenständen, die den Schimmer dieser unvergleichlichen Tugend verdunkeln könnten, zu entfernen, damit meine Augen, wie die ihrige, nur dich allein beschauen. Sieh auch an die Bäche, und Ströme, die von deinem Herzen fließen, damit ich mich alle Tage meines Lebens waschen könne. Du selbst wasch mich immer

mer mehr in der Milch deiner Gnaden, und in dem Blute, das die Reinigkeit selbst ist, damit ich dich bis zum letzten Seufzer meines Lebens rein Liebe.

Dritter Tag.

Seine Augen sind, wie die Tauben an den Wasserbächen, die mit Milch gewaschen sind.

Die Keuschheit, und die Liebe sind zween Schätze von einem unendlichen Werthe: Gott giebt sie, das Herz behält sie, und die Demuth verwahret sie. Sie sind so unzertrennlich, daß es hart ist eine ohne die andre zu verlieren, oder zu besitzen. Wie viel mein Herz in der Reinigkeit zunehmen wird, so viel wird es auch in der Liebe wachsen. Ich muß, zu ihrer sichrer Erhaltung, Augen der Taube haben, und wie sie zu den Wässern in die Einsamkeit, um mich ohne Unterlaß zu säubern, fliehen, weil ich alle Augenblicke fallen kann. Ein flüchtiger Gedanke, ein natürlicher Hang, der nicht augenblicklich zurücke gehalten wird, eine geringe bedachtsame Neigung, eine empfindliche Anklebung, ein unversehener Anblick, eine unvermuthete Ueberraschung, ein Wörtgen, eine unvollkommne Regung: dieß, o mein Gott! ist es, was mich alles von meinem eignen Herzen zu fürchten machet; dieß ist es, was den Glanz der englischen Tugend, um die

ich

ich von dir mit den feurigsten Wünschen flehe, verdunkeln kann, dieses ist es, was mich meine Liebe, und meine Unschuld in den Abgrund stürzen kann. Herr! bring hervor, vermehre, und erhalt in mir die eine, und die andre.

Vierter Tag.

Seine Augen sind, wie die Tauben an den Wasserbächen, die mit Milch gewaschen sind.

Benetze, Herr! dieses dürre, und unfruchtbare Herz mit den heiligmachenden Wässern deiner Gnaden; wasch es, reinige es in diesen so reinem Blute, so du für mich vergossen hast; gib ihm die Weisse der Milch wieder, die du ihm in der Taufe zugetheilet hast; oder vielmehr reiß heraus, und sondere dieses sinnliche Herz, so dich nicht keusch genug liebet. Zernichte es, und unterordne an seine Stelle ein keusches, und reines Herz, das nichts anders, dann dich liebet; gewähre mir die Bitte des büßenden Propheten: **Erschaff in mir ein reines Herz, mein Gott** (b)! Ich werde, es in dem Stande der Reinigkeit, den du ihm wirst zugetheilet haben, zu erhalten, Sorge tragen, und niemals darinn etwas zu zulassen,

(b) Cor mundum crea in me, Deus. S. David, Psal. 50.

Avrillon, heil. Jahr.

so es neuerdings zu besudeln vermochte; ich werde es mit meinen Zähren, so oft waschen, daß darinn nicht der geringste Fleck, welcher die unvergleichliche Reinigkeit deiner göttlichen Blicke, je beleidigen könnte.

Fünfter Tag.

Seine Lippen triefen die allerbeste Myrrhen.

Seine Lippen triefen die allerbeste Myrrhen, saget die Braut. Unser Gott ist ein eifersüchtiger Gott; er verlanget, daß wir ihm die erste Myrrhen, die immer die reineste ist, geben. Diese geheimnißvolle Myrrhen ist unsre Liebe. Er will, daß sie keusch und rein, ohne Theilung, ohne Mischung, und ohne Hinterhaltung sey; denn die Liebe des Geschöpfes mit jener des Schöpfers in seinem Herzen Platz gestatten wollen, ist ein unreines Gemisch. In der That, er eifert so heftig auf unsere Herzen, daß er sie, entweder ohne Hinterhaltung besitzen, oder vollkommen ganz verlassen will. Merket er dort einen verborgnen Götzen, so geräth er in Zorn, er überläßt seinem unwürdigen Mitbuhler alles, bis auf den schreckbaren Tag, wo er den Götzen, und dessen Anbether zerschmettern wird. Lieber, o mein Gott! will ich sterben, als in meinem Herzen einen so beleidigenden Hinterhalt für das Geschöpf zu verschließen. Eher will ich das Leben hergeben,

als

als ein so unreines Gemisch zu machen. Ich will, daß mein Herz vollkommen ganz dich liebe, und dich mit einer keuschen Liebe liebe, das ist, nur dich allein liebe.

Sechster Tag.

Seine Lippen triefen die allerbeste Myrrhen.

Man muß in dem Leben eine Wahl treffen; allein die größte Wichtigkeit besteht darinn, daß man sie wohl treffe, weil von ihr die Ewigkeit abhängt. Wählen, Gott, und das Geschöpf miteinander zu lieben, ist eine Unmöglichkeit, weil eines das andre ausschließt; und dieß hieß Gott eine gemischte, und unreine Myrrhen opfern, die mit ihm unverträglich ist. Wählen, sie nacheinander zu lieben, heißt sich vielen Gefahren aussetzen; zumal, wenn man anfänglich das Geschöpf liebet, und ihm die erste Myrrhen darbieth, so wird das Gefühl stumpf, das Herz verzehret, und die Triebe der Liebe werden erschöpfet; und will man nachher sich wider zu Gott wenden, so ist das Herz ermüdet, und giebt ihm öfters nichts, dann traurige Ueberbleibsel einer matten Liebe, wovon das Geschöpf die ganze Blühte verzehret, und alle Erstlinge geraubet hat. Liebet es das Geschöpf zuletzt, so wird der Tod nicht ermangeln, es zu überraschen, und es wird ohne Zweifel in eine unvermeidliche Hölle stürzen.

Wähle dann, o meine Seele! aber wähle, Gott allein zu lieben, und ihn, wie zuerst, also auch zuletzt zu lieben; schenke ihm ohne Hinterhalt die ganze Myrrhen deines Herzens. Du hast kein anders Mittel zu ergreifen. Gönne dann keiner Sache einen Platz in deinem Herzen, die weniger, dann er ist, die sich mit ihm nicht vollkommen verträgt, aus Furcht, er möchte sich zurücke ziehen, oder nimmermehr darein gehen.

Siebenter Tag.

Seine Lippen triefen die allerbeste Myrrhen.

Wie viele verborgenen und zärtlichen Unreinigkeiten, so diese Myrrhen, wie sauber sie auch abtröpfeln sollte, verderben, und sich der keuschen Liebe, welche ich dir schuldig bin, widersetzen, fühle ich in dem Grunde meines Herzens! Wie viele heimlichen Abenteuere, denen ich zu liebkosen nicht ablasse! Wie eine unmäßige Liebe gegen mich selbst! Was für gar zu merkliche Eigensinne, sey es in meinen Gedanken, oder in meinen Urtheilen, oder aber in meinen Eigennützigkeiten! Was für gar zu natürliche, und zu hitzige Neigungen gegen die Geschöpfe! Was für einen Hang nach der Erde, und den sichtbaren Gütern! Welche Behutsamkeiten, welche Zärtlichkeiten, welche überflüssige Sorgen für den Leib, der doch

darben,

darben, und zergehen muß! Welche niedrige Gesinnungen, und von diesem vorzüglich reinen Wesen, das ich allein lieben soll, unwürge Denkungsart hege ich! Wie oft gewann die Liebe der Welt über jene meines Gottes die Oberhand! Wie oft habe ich, wegen eines matten Wohlgefallens, das Geschöpf dem Schöpfer verglichen, oder wohl gar vorgezogen? Reinige dann du selbst, o mein Gott! dieses Herz; säubere die Myrrhen, die du zu einem Opfer von mir verlangest; und ertheile mir diese keusche Liebe, ohne welche ich dir weder gefallen, noch dich besitzen kann.

Fünf und zwanzigste Woche.

Die getreue Liebe.

Die gegenseitige Treue ist der Knote, und das Band der brüderlichen Freundschaft; die Untreue zerreißt sie, und beschuldiget sie sowohl der Schwachheit, als der Falschheit. Sie ist auch die Nahrung, und die Stütze des heiligen Umganges der Liebe, der zwischen dem Herzen Gottes, und dem unsrigen entsteht; und dieser Umgang höret sobald auf, als die Treue zerfällt. Nur immer das Geschöpf ist es, wobey sich die Untreue gegen die göttliche Liebe äußert. Gott ist niemals untreu gewesen, und wird es auch

niemals seyn. Die Unveränderlichkeit seines Wesens, die Wahrheit in seinen Worten, und die Güte von seinem Herzen sind die Pfänder, und die Gewährsmänner der Treue seiner Liebe.

Die Treue ist also eine der wesentlichsten Beweise der Liebe; und eine genaue, großmüthige, und anhaltende Treue ist, unerachtet der Gefahren, denen sie ausgesetzet wird, ein Zeichen eines grossen Herzens. Also kann man die Belohnung, und die Krone der Liebe nicht verdienen, saget der geliebte Jünger zum Bischoffe von Smirna, wenn man in der Treue nicht bis zum Tode harret.

Die Braut jammert gleich im Anfange ihres hohen Liedes, daß sie in der Verwahrung des ihr anvertrauten Weingartens nicht treu gewesen ist: Ich habe meinen Weingarten nicht verwahret (c). Dieser Weingarten könnte, nach der Meynung einiger heiliger Ausleger, das Bild ihres eignen Herzens seyn, über welches sie nicht genugsam gewachet hat: so wahr ist es dann, daß man wenig auf die kleinen Untreuheiten achtet, soferne man noch keinen Fuß in das geistliche Leben gesetzet hat. Allein sobald man recht zu lieben anfängt, so bildet die göttliche Liebe, welche erleuchtet, und entzündet, selbe schreckenvoll; man bewei-net sich selbst, und man bessert sich. Diese

Braut

(c) Vineam meam non custodivi. Cant. 1.

Braut wird die Treue sich bald eigen machen, da sie in der Selbstbeschuldigung ihrer Untreue anfängt, und sie wird in der Treue so viel zunehmen, als ihre Liebe neue Wachsthümer fassen wird.

Sie hat die ersten, und noch schwachen Keimen dieser Anmuthungen so wohl genutzet, und ihren Weingarten so treulich verwahret, daß sie ihren Geliebten zu dessen frühen Besuch einlud, weil sie darinn schon zuverläßig wußte, daß er darinn eine Blühte antreffen werde. Lasset uns des Morgens frühe auf seyn, saget sie, und in den Weingarten gehen, damit wir sehen, ob der Weinstock blühe (d). Endlich ist die Treue der Liebe mit der Blühte noch nicht zufrieden; die Früchte erfolgen ihr in einem so verbreiteten Ueberfluße, daß ein jeder aus denjenigen, denen man diesen Weingarten gemiethet hat, tausend Gulden für den Wein, den er darinn gelesen hat, bezahlet: **Ein Mann bringet für seine Frucht tausend Gulden** (e). Dieser geheimnißvolle Weingarten, der ihr eignes Herz ist, hätte er wohl weniger Frucht bringen gekonnt, da diese getreue Braut betheuret, daß sie ihn nie aus dem Gesichte verlor? **Mein Weingarten ist vor mir** (f). Will man die

(d) Mane surgamus ad Vineas; videamus, si floruit Vinea. Cant 7.

(e) Vir affert pro fructu ejus mille argenteos. Cant. 8.

(f) Vinea mea coram me est. Ibid.

getreue Liebe erlangen, so hat man die Augen stets auf sein Herz gerichtet, damit ihm nicht das geringste Gefühl, oder die mindeste unvollkommne Begierde entwische.

Erster Tag.

Ich habe meinen Weingarten nicht verwahret.

Ich habe meinen Weingarten nicht treulich verwahret, saget die Braut. Ach! würde ich in der Verwahrung des geheimnißvollen Weingartens, den Gott mir anvertrauet hat, und der mein Herz ist, getreu gewesen seyn, so hätte ich schon lange ganz andere Fortgänge in seiner göttlichen Liebe gemachet. Hätte ich ihn mit einem festen, und lebendigen Zaune umgeben, so würden die kleinen Füchse darinn keine so große Verwüstung angerichtet haben. Hätte ich meine äußern, und innern Sinne verwahret, so würde mein Herz Gott allein zugehören, und nichts würde fähig seyn, die Treue meiner Liebe zu erschüttern. Hätte ich Sorge getragen, das Unkraut in diesem wilden Weingarten, ich will sagen, die fremden Neigungen, so ihn verdorret, und ihm allen seinen Saft, und alle zulaufenden Nahrungen abgeschnitten, und vertrocknet haben, bis zur Wurzel auszureißen. Hätte ich ihn wohl durchgearbeitet, um dem vom Himmel fallenden Regen, bis auf seinen Grund zu

dringen,

dringen, Platz zu machen. Hätte ich ihn zu seiner Zeit beschnitten, und bald die Eitelkeit, bald die zuheftige Neigung an das Geschöpf, und bald die Eigenliebe abgesondert. Hätte ich ihn fest gebunden, um ihm das Kriechen auf der Erde zu verwehren. Wäre ich besorgt gewesen, mein Herz vermög einer treuen Liebe an Jesum Christum zu heften; dieser auserwählte Weingarten würde zur Zeit seiner Reife geweinet; er würde angenehme Blätter gewiesen, und den Augen des himmlischen Bräutigames schön geleuchtet haben; er hätte eine von guten Begierden, und Gesinnungen wohlriechende Blühte getragen, und endlich häufige Früchte hervorgebracht, und von selben hätte ich den köstlichen Wein einer vollkommnen Liebe gesammelt. Aber ach! ich habe meinen Weingarten saumselig verwahret: es liegt mir also ob, daß ich der göttlichen Liebe treuer werde; und dieß ist, worauf ich mich zu befleißigen Willens bin.

Zweyter Tag.

Ich habe meinen Weingarten nicht verwahret.

Wer ist derjenige, der sich rühmen kann, daß er den Weingarten seines Herzens wohl verwahret habe? Ach! durchforsche ich wohl den größten Haufen der Menschen, so sich dessen Brüsten, und von dem Besitze die-

ser Tugend viel Wesens machen, so werde ich leicht wahrnehmen, daß sie bey ihnen nur ein blendendes Schattenwerk von derjenigen ist, die sie haben sollten, und daß die Wirklichkeit dieser Tugend sich nur bey wahrhaft Andächtigen einfinde. Ich habe mich tausendmal wider die Untreue erkläret; ich habe sie bey meinem Nebenmenschen, als eine schimpfliche Eigenschaft, gescholten! allein, durchsuche, o meine Seele! was für ein Trieb, und Grund dich zum handeln, und reden angetrieben. Wie hast du dich darinn gegen Gott bezeuget? Diese Durchforschung, diese Beherzigung soll dich mit Schande bedecken, da sie die Scheltworte, die du auf andere losgeschossen hast, auf dich zurücke prellen machet. Du selbst bist es, der du deinen Weingarten übel gehütet hast. Du hast dich tausendmal gegen deinen Gott untreu erwiesen; wie solltest du dich nicht auch gegen deine Nebengeschöpfe untreu bezeugen? Gesteh es nur, daß du von dem Grunde deiner Eitelkeit, und deiner Eigenliebe die Bewegursachen dieser Scheintugend, die du in ihrem Ansehen übetest, gedungen habest. Allein wie oft hast du ihrer in Ansehung Gottes ermangelt? Wie viele Entschlüsse, die verrochen sind? Wie viele Betheurungen der Liebe, so vergessen worden? Wie viele Versprechungen bey den Füßen der Altäre, und seiner Diener, so den andern Tag wieder sind zurücke gerufen worden? Wie viele Entwürfe, und prächtige Anschläge eines reinern und vollkomm-

kommnern Lebens, so du durchstrichen hast, fast eben sobald, als du sie abgerissen! Ach Herr! welche Bewegursache der Beschimpfung!

Dritter Tag.

Lasset uns des Morgens frühe auf seyn, und in den Weingarten gehen, damit wir sehen, ob der Weinstock blühe.

Lasset uns des Morgens frühe auf seyn; und in den Weingarten gehen, damit wir sehen, ob der Weinstock blühe. Ich getraue mir nicht, o mein Gott! zu dir mit eben diesem Vertrauen zu reden. Ich würde mich einer Frechheit schuldig machen, falls ich diese Sprache führen, und dich einladen würde, den Weingarten meines Herzens zu durchprüfen, weil ich ihn weder mit Sorgfalt angebauet, noch mit Trägheit verwahret habe. Denn ach! was wirst du in diesem Herzen sehen, so deiner göttlichen Blicke würdig wäre? Wirst du darinn die annehmlichen Blumen, ich will sagen, diese heiligen Begierden, diese Innbrunsten, diese Entzückungen gegen dich, finden, welche den Früchten einer vollkommnen Liebe stets vorgehen? Du wirst höchstens einige schwachen Begierden, die noch nicht erloschen sind, sehen; du wirst einiger flüchtigen Anmuthungen gewahr werden, welche, gleich den trügerischen Blumen, noch keine Frucht getragen

gen haben. Tritt nichts destoweniger in meinen Weingarten ein, nicht zwar, damit du nach der Schärfe ausspäheſt, ob ſelber, in der Blühte ſteht; ſondern damit du darinn ſelbſt Blumen, und Früchte einer getreuen Liebe anpflanzeſt. Herr! gönne ſie mir, ich werde dich darnach einladen, daß du darinn ruheſt, und deine Vergnügungen darinn findeſt.

Vierter Tag.

Laſſet uns des Morgens frühe auf ſeyn, und in den Weingarten gehen, damit wir ſehen, ob der Weinſtock blühe.

Komm, o himmliſcher Bräutigam! ſteig ein in meinen Weingarten, beſuche wohlthätig mein Herz, um ihm dieſe Treue der Liebe zu verſchaffen, die ihm mangelt; entdecke dich mir, damit ich in meiner Treue der deinigen nacheifere. Ach! wie reizet mich deine bewundernswürdige Treue, und wie beſchämet ſie mich zugleich! Sie bezaubert mich, weil ſie edelmüthig iſt, und ich von ſelber merkliche Erfahrungen wahrnehme. Du haſt dein Wort mir allezeit gehalten; die Wirkungen haben deine göttlichen Verſprechungen eher überſtiegen, als ſelben gleich gekommen, und ich habe dich immer gefällig, mir dein Herz zu öffnen, angetroffen, wenn ich mich, vermittelſt deiner Gnade, würdig gemachet habe, darinn einzugehen. Sie beſchämet mich,

weil

weil ich durch die meinige selber nicht entsprochen habe, und meine Untreuheiten ohne Zahl sind. Mein Weingarten hat nur unfruchtbare und übelriechende Blumen hervorgetrieben; diese haben sich niedergesenket, diese sind verwelket, sobald sie sich aufgeschlossen haben. O getreuer Gott, und selbst die Treue! verschaff mir ein Herz, so allen Versuchungen des Unmuthes, und der Untreue die Probe hält; steh mir bey, unterstütze mich, und gewähre mir die Gnade, dir in allem bis zum Tode getreu zu seyn.

Fünfter Tag.

Ein Mann bringet für die Frucht tausend Gulden.

Mein Weingarten ist so ergiebig geworden, daß jeder Mann für die Frucht, die er darinn sammelt, tausend Silberlinge bringen soll, saget die Braut. Es geht da also nicht mehr die Rede von der Blühte; der himmlische Bräutigam fodert von dem Weingarten meines Herzens Früchte im Ueberfluße; und es wird sie nie hervorbringen, wenn es sich selbst nicht wohl wird verwahret, und die getreue Liebe wird empfangen haben. Der einzige Namen, den ich trage, sollte mich schon dahin verbinden. Ich bin ein Christ, und dieß ist der nämliche Namen, was getreu heißt; und ich kann eines ohne das andre nicht seyn, und heißen. Zu geschweigen, daß ich keine

Früchte

Früchte bringe, so würdig wären, auf die Tafel des himmlischen Bräutigames gestellet zu werden, werde ich in eine schändlichere Untreue verfallen, wenn ich durch die schlechteste den Anfang mache. Versäume dann nichts, o meine Seele! ein vervielfältigter Wassertropfen durchgräbt endlich auch den härtesten Stein; ein kleiner Funke verursachet öfters die schreckvollesten Feuersbrünste. Unterläßest du nur einen Tag die Treue in deinen kleinsten Obliegenheiten, versenkest du dich in eitlen Freuden; nimmst du den Schwung nach deiner Laune, ermangelst du, oder verschiebst du gar eine Warnung anzuhören; so werden diese kleinen Untreuheiten dich einen weitern Weg zu machen nöthigen, als du dir vorstellen magst; du wirst heute eine Verrichtung vernachläßigen, morgen wirst du zwo vernachläßigen; nachher werden dir diese zur Last fallen, du wirst nichts mehr thun, und endlich in allen Sachen untreu werden; man wird in deinem Weingarten keine Frucht mehr finden, und du wirst Gott nicht mehr lieben.

Sechster Tag.

Ein Mann bringet für die Frucht tausend Gulden.

Erinnere dich, o meine Seele! dieser glücklichen Zeiten, wo du voll Feuer gegen deinen göttlichen Bräutigam warst, wo du

ihm

ihm täglich tausend Silberstücke für deinen Weingarten zurücke stellest, wo du Sorge trägst, deine Seufzer, deine Gefühlungen, deine Liebesübungen, und deine Verrichtungen zu vervielfältigen. Woher kömmt es dann, daß du untreu geworden bist? Woher kömmt es, daß die undankbare Erde deines Herzens fast nichts mehr hervorbringet, und daß man in deinem Weinberge fast keiner Früchte ansichtig wird? Woher kömmt es, daß du itzt so unfruchtbare, und liebeslose Abstände inzwischen setzest? Hättest du es vorgesehen, welche Obsorge würdest du nicht gehalten haben, daß du den elenden Stand, worinn du dich wirklich befindst, abstellest? Woher kömmt es, daß eine frostige und schlafende Liebe auf deinen ersten Eifer gefolget ist? Untreue Seele! suche die Quelle dieser leidigen Unfruchtbarkeit deines Herzens, richte darinn alles in Ordnung, bring unabläßlich Blühte, und Früchte hervor, damit der Hausvater deinen Weinberg nicht untergrabe, und Feuer darein lege.

Siebenter Tag.

Mein Weingarten ist vor mir.

Mein Weingarten, saget der Bräutigam, ist mir stets vor meinen Augen. Meine Seele, mein Herz ist es, zu denen du, o Herr! redest. Ich bin dein Weingarten, du hast mich in die Kirche durch die Taufe gepflanzet,

du hast über mich die fruchtbaren, und lebendigmachenden Wässer deiner Erbarmungen, deiner Gnaden, und deiner Sacramente gegossen, du hast mich noch außerdem mit deinem Blute besprenget. Du wareſt nicht zufrieden, daß du Hirten zu meiner Bewachung bestellet hast; sondern du wacheſt selbst unabläßlich über mich, und du bist ein so getreuer Schutzgott, daß du mich nie aus deinen anbethenswürdigen Augen lässest, weil du mich liebest, und weil du verlangest, daß ich der Ewigkeit würdige Früchte trage. Ich werde trachten, dieser liebesvollen und genauen Treue durch die meinige gleich zu kommen, ich will meine Augen stets auf meine Wege, und auf mein eignes Herz, so dein, und mein Weingarten ist, werfen; ich werde ihn nie aus dem Gesichte verlieren, ich werde ihn so fleißig verwahren, daß die Durchreisenden ihn nie mit den Füßen zertreten, noch mich jemals des geheimnißvollen Weines berauben werden. Für dich allein, o himmlischer Bräutigam! behalte ich ihn einzig auf; ich werde ihn auch so getreulich, und in einem so reinen Geschirre beschirmen, daß weder jemals eine Abnahme, weder eine Vermischung, noch eine Verderbniß zu befürchten seyn wird, und er endlich würdig geachtet wird, ganz vollkommen in deine göttlichen Keller einzugehen.

Sechs und zwanzigste Woche.

Die Liebe des Verlangens.

Gott brünstig zu lieben verlangen, und ihn von ganzem seinem Herzen lieben, ist die nämliche Sache. Gleichwie die Liebe ohne Verlangen nicht bestehen kann, wenn der Gegenstand entfernet ist; so kann das Verlangen nur von der Liebe herfließen. Man schmeichelt sich dann, einer wirklichen Liebe Gottes halber, vergeblich, soferne man ihn, über alle sinnlichen Lüste, über alle Ehren der Welt, über alle zeitlichen Güter, und über sein eignes Leben, zu verlangen sich zu untüchtig spüret.

Das Verlangen, oder die Begierde ist überhaupt der Durst, der Hunger, die Unruhe, und der Stachel der weltlichen Liebe eben sowohl, als der Liebe Gottes: mit diesem Unterschiede allein, daß die irdischen Verlangen, so lange sie Verlangen, oder Begierden verbleiben, einen ungestümmen Durst, der nie mag gestillet, einen Hunger, der nie gesättiget, eine Unruhe ohne Ruhe, und einen Stachel, der stets sticht, und nie heilet, verursachen; statt daß die heiligen Verlangen zu gleicher Zeit der Durst, und die Labung der göttlichen

Liebe; oder zugleich der Hunger, und die Erquickung, und die Unruhe, und die Beruhigung, der Stachel, und die Heilung sind: sie sind miteinander der Anfang, und die Hervorbringung der Liebe, die Ursache, und das Gewirkte; der Hauch, der in dem matten, und frostigen Herzen entzündet, und die Flamme, die in dem hitzigen daraus sprühet: gleich dem natürlichen Feuer, dessen aufgehende Flamme man durch das Blasen zu dämpfen eilet; das aber, statt es zu ersticken, ihm frische Wachsthümer, und eine neue Hitze verschaffet (g).

Derjenige, der Gott verlanget, saget der heilige Bernard (h), liebet stets zu verlangen, und jener, der liebet, verlanget stets zu lieben. Seine Verlangen wachsen, und vervielfältigen sich so viel, als seine Liebe sich vermehret; sie erweitern sein Herz, sie theilen ihm eine neue Größe zu, und machen es der göttlichen Liebe, die große Herzen verlanget, tüchtiger. Also, gleichwie es nur, um besser zu lieben verlanget, so liebet es nur, um besser zu verlangen.

Das ganze hohe Lied ist fast nur aus lauter Verlangen abgefasset; mit diesen fängt es an, und endiget sich mit diesen, um uns anzuzeigen, daß wir in unserm ganzen Leben verlangen sollen. Die Braut beginnet zu verlangen,

(g) D. Greg 26. mor. c. 10.
(h) D. Bernard. de amore Dei.

gen, sobald sie zu reden anfängt. Er küßte mich, saget sie, mit dem Kuße seines Mundes (i). Bald saget sie zu ihrem Bräutigame: Zieh mich zu dir (k). Bald: Kehre zurücke, mein Geliebter (l). Ihr Töchter von Jerusalem, habet ihr den nicht gesehen, welchen mein Herz lieb hat (m)? Ich beschwöre euch, daß ihr ihm anzeigt, daß ich von Liebe schwach bin (n). Und sie endiget ihr Lied: Wer giebt mir, daß ich dich meinen Bruder, der du die Brüste meiner Mutter saugest, draußen finde (o). Sieh, daß das hohe Lied voll der reinesten, und brünstigsten Verlangen ist. Die Braut trägt außerdem Sorge, sich zu rechtfertigen, indem sie eine feyerliche Betheurung darthut, daß ihr göttlicher Bräutigam ganz liebenswürdig, und ganz ihr Verlangen sey; Er ist ganz mein Verlangen (p). Man muß sich also nicht verwundern, wenn sie nichts anders, denn ihn verlanget, und wenn sie in der Heftigkeit ihrer Entzückungen zu ihm saget: Komm, mein Geliebter (q)! nur dich verlange ich, nur dich liebe ich.

(i) Cant. 1. (k) Cant. 2. (l) Ibid.
(m) Cant. 4. (n) Cant. 5. (o) Cant. 8.
(p) Totus desiderabilis. Cant. 5.
(q) Veni, dilecte mi! Cant. 7.

Erster Tag.

Du bist mein Verlangen.

Mein Geliebter ist ganz liebenswürdig, und ganz mein Verlangen; nichts findet sich in ihm, so nicht meine heftigsten Begierden wecken sollte: seine göttlichen Augen schimmern mit mehrerm Glanze, als die Sonne, sie sind der Freyort der Armseligen, und die Dollmetscher seiner Liebe: sein anbethenswürdiger Mund verkündet nur Orakelsprüche, er fließt nur von Bezeugungen der Zärtlichkeit gegen diejenigen, so ihn lieben, und der Klang seiner Stimme ist die Anmuth selbst: sein majestätischer Antlitz schimmert ganz von Klarheit; und wenn die Glückseligkeit der Seligen in der Anschauung besteht, so besteht jene der Gerechten in dem Verlangen: seine Hände sind mit Schätzen, Gnaden, und Segen angefüllet, und sie verlangen nur sich im Ueberfluße über diejenigen auszuschütten, so darnach seufzen: sein Herz ist der Mittelpunkt der reinesten, der brünstigsten und der vergnüglichsten Liebe, so je zu finden war. Ich würde also wohl blind seyn, wenn ich diesen Geliebten nicht verlangete; denn ich kann ihn nicht verlangen, außer ich liebe ihn, und ich kann ihn nicht lieben, außer ich besitze ihn. Das Verlangen der Güter der Erde ist ein sehr undankbares Verlangen, weil es das Herz in der Unruhe, und in der Beraubung deßjenigen läßt, was es wünschet. Ich

bin

bin also gesinnet, dich, o mein Gott! nur allein zu verlangen, und zwar in allen Augenblicken meines Lebens zu verlangen, denn ich fühle, daß ich dich besitze, und daß du alsobald zu mir kömmst, als ich dich verlange.

Zweyter Tag.

Du bist ganz mein Verlangen.

Von nun an, o mein Gott! als ich anfange zu erkennen, was du giltst, und wie liebenswürdig du bist; und als ich mich bestrebe, dich von ganzem meinem Herzen zu lieben, hege ich nur mehr eine einzige Begierde, die alle andern, so mein Herz bilden könnte, einschließt, und ich habe nur noch eine einzige Furcht, welcher alle meine alten Schrecken weichen. Mein alleiniges Verlangen zielet dahin, daß ich von dir geliebet werde, und nichts anders in der Zeit sowohl, als in der Ewigkeit liebe. Ich wünsche mir keine andern Güter, als dieses allein, weil es alle insgesamt in sich begreift. Ach! sagte der Prophet: Was kann ich in dem Himmel verlangen, und nach was kann ich mich auf Erden sehnen? Soll mich nicht genügen, daß du der Gott meines Herzens, und meine Erbschaft in der Ewigkeit bist? Allein ich fürchte mir einzig zu verlieren, nicht meine Gesundheit, nicht die Schätzung der Menschen, nicht die Güter der Erde, nicht mein eignes Leben; sondern deine Liebe. Dieß

ist das größte Uebel, so ich mir zuziehen kann; dieß ist der einzige Verlurst, den ich fürchte: das Uebrige achte ich für nichts.

Dritter Tag.

Du bist ganz mein Verlangen.

Mein Gott ist ganz liebenswürdig, weil er unendlich gut, und unendlich vollkommen; er ist ganz zu verlangen, weil er die Quelle aller Güter ist. Warum habe ich ihn dann so wenig geliebet, und bisher nach ihm ein so geringes Verlangen getragen? Ich mag ihn nicht erkennen, wenn ich ihn nicht liebe; ich kann ihn nicht lieben, wenn ich nach ihm nicht verlange; und ich kann nach ihm kein Verlangen tragen, wenn ich nicht unaufhörlich nach seinem Besitze trachte. Meine Seele, sagte der heilige Augustin, ist ein Seufzer Gottes. Der Seufzer hat zween Hauptgründe, das Herz, so ihn empfängt, und den Mund, der ihn bildet, und woraus er, um sich zu dem Gegenstande zu begeben, wornach er sich sehnet, fliegt. Trag dann, o meine Seele! das Bild dieses Herzens, und dieses Mundes Gottes, der nach dir so sehnlich hat seufzen gewollt. Bist du selbst ein von beyden hervorgebrochner Seufzer, so seufze nach demjenigen ohne Nachlaß, der aus dir schuff, was du durch einen von diesen Seufzern bist: liebe nichts anders, dann ihn, verlange nichts anders, dann

ihn,

ihn, und senke dich, so oft es dir möglich seyn wird, durch zärtliche Seufzer, in den anbethenswürdigen Ursprung, woher du gequollen bist; denn er ist noch der glückliche Endzweck, wornach du wieder kehren mußt.

Vierter Tag.

Du bist ganz mein Verlangen.

Ueberzeuget seyn, daß Gott alle erdenkliche Vollkommenheiten besitzet, versichert seyn, daß er unendlich verlangenswürdig ist, wissen, daß die Begierden von ihm den glücklichen Besitz verschaffen könne; und ihn nicht von ganzem seinem Herzen verlangen, welche Unempfindlichkeit, welche Blindheit, welcher Unsinn! Allein, wirst du sagen meine Verlangen schwinden, meine Liebe wird zuweilen matt. Verstärke, und erhalte eins durch das andre; verlange, und du wirst brünstiger lieben, erneuere unabläßlich die Uebungen der Liebe, und deine Verlangen werden erwachen, und einen neuen Schwung gegen Gott nehmen. Die göttliche Liebe ist der Vater der heiligen Verlangen. Die frommen und heiligen Verlangen erfrischen das Herz in eben der Zeit, da sie es erhitzen, und machen es zu den Eindrückungen der göttlichen Liebe tüchtiger. Ein brünstiges, und zu rechter Zeit ausgestoßnes Verlangen ist ein günstiger Wind, der das Feuer wieder entzündet, wenn es zu löschen beginnet. Es

ist der Hauch des heiligen Geistes, der unsrer matten Liebe dadurch eine neue Hitze beyleget. Ist es eine Freude, Gott zu lieben, so ist es auch eine Freude, ihn zu verlangen: diese zwo Verrichtungen vermischen sich in unserm Herzen allerliebst; sie vereinigen sich, um zum nämlichen Endzwecke, der das Herz Gottes ist, miteinander zu gehen. Wann werde ich verlangen, dasjenige unaufhörlich zu besitzen, was ich liebe; und wann werde ich lieben, allezeit das zu verlangen, was über alles zu verlangen ist, und was ich einzig lieben soll.

Fünfter Tag.

Komm, mein Geliebter!

Komm, o mein Geliebter! nur nach dir verlange ich. Ich möchte wohl gerne dich von ganzer meiner Seele, von ganzem meinem Herzen, und aus allen meinen Kräften lieben, wie du mir befiehlst; und ich liebe dich nur unkräftig. Ich möchte wohl gerne, gänzlich besitzen, was ich liebe, und ich fühle dazu das Unvermögen, so lange ich sterblich seyn werde. Ach! Wann wird die Hütte meines Leibes einmal aufgeräumet, und ich von diesem Leibe des Todes, der mich, meinen Gott vollkommen zu geniessen, hindert, befreyet werden? Mein Herz dränget, es bebet, und es entbrinnt vor Begierde, Gott sich mehr zu nähern, und es verzehret sich durch ohnmächtige Bemühungen.

Gleich

Gleich der Braut saget es: **Komm zu mir, mein Geliebter! und zieh mich zu dir.** Aber ach! auf welche Art könnte ich mich mit dir vereinigen? Mein Herz schwebet in der Dunkelheit, und du wohnest in einem unzugänglichen Lichte; es befindt sich auf Erden, und du lebest in dem Himmel; es ist ganz fleischlich, und du bist ein purer Geist. Ich werde nichts destoweniger zu dir gehen, o mein Gott! und du wirst zu mir kommen; ich werde eher durch die Begierden, und durch die Bewegungen meines Herzens, dann durch die Schritte meines Leibes zu dir gehen: meine feurigen Wünsche werden diesen unendlichen Raum zwischen dir, und mir wieder besser zusammen rücken; die Verlangen meines Herzens werden mich bis zu dir erheben, und deine Liebe wird sich bis zu mir bucken.

Sechster Tag.

Komm, mein Geliebter!

Ein von der Liebe Gottes wahrhaft durchgedrungenes Herz verlanget unabläßlich; es höret nicht auf, Seufzer gegen diesen vorzüglich liebenswerthen Gegenstand hervor zu strömen, und zu ihm zu sagen: **Komm, mein Geliebter!** Es bildet seine heftigsten Begierden ohne Verwirrung, und Beunruhigung: und es findt so viele Wonne im Verlangen, als im Lieben. Gleichwie seine Liebe nicht

kann gesättiget werden, so hungert es stets nach Gott. Je mehr es aus diesem geheiligten Strome trinkt, destomehr bekömmt es Durst, weil dieser Gott, den es liebet, die Liebe selbst ist. Nun die Liebe selbst lieben, heißt nach der Aussage eines Vaters, eine geheimnißvolle, und unendliche Wiederkehre machen. Es kehret allezeit zu seinem anbethenswürdigen Ursprunge zurücke, und fängt allezeit zu lieben, und wieder zu verlangen an; diese geheiligte, und bis zum ewigen Leben springende Quelle beweget sich unaufhörlich; und machet in einem fort eine wechselnde Wiederkehrung von dem Herzen Gottes in das ihrige, und von dem ihrigen in das Herz Gottes; dieß sind stets die liebvollen Aenderungen, so neue Flammen, und neue Begierden, die entzünden, die nähren, und die niemals sättigen, hervorbringen. Glückseliger Hunger! glückseliger Durst, glückselige Verlangen, glückselige Liebe, wann werdet ihr meine ganze Seele in Besitz nehmen, und wann werdet ihr mein Herz vollkommen begnügen?

Siebenter Tag.

Komm, mein Geliebter!

Ein Abgrund rufet einem andern Abgrunde, saget der königliche Prophet. Es giebt einen Abgrund in dem Himmel, und dieser ist das Herz Gottes; es giebt einen Abgrund auf

der

der Erde, und dieser ist das Herz des Menschen. Diese zween Abgründe verlangen einander, sie rufen einander, und sie sagen einer dem andern: **Komm, mein Geliebter!** Das Herz des Menschen, so seine Ohnmacht, seine Nichtigkeit, und seine äußerste Armuth erkennet, merket auch wohl die Nothwendigkeit, die es von dem Herzen Gottes, welches es nicht entbehren kann, hat, und es bestrebet sich aus allen Kräften, sich mit ihm zu vereinigen, damit es sich nie von ihm trenne. Das Herz Gottes sehnet sich nach dem Herzen des Menschen; es rufet selbem, es locket selbem zärtlich, gleich als könnte es sich dessen nicht entbehren. Eines ist die unendliche Fülle der Reinigkeit, der Weisheit, und des Lichtes; das andre ist das schändliche Leere von allen Gattungen der Güter, und eine beweinenswürdige Fülle der Finsternisse, der Sünden, und der Armseligkeiten. Geh dann, o mein Herz! wohin du berufen bist, lauf dorthin durch deine Liebe, flieg dorthin durch deine Verlangen, du selbst ruf den unermeßlichen Abgrund des Herzens Gottes an, verlier dich glückseliger Weise in diesem Abgrunde der Gnaden, und der Wohlthaten; dieser ist dein Anfang, dieser ist dein Ende, dieser muß auch dein Mittelpunkt seyn; bleib darinn, es ist dein Ruheplatz: du magst keine andern Verlangen und Begierden abfassen, außer du sagetest deiner zeitlichen, und ewigen Glückseligkeit ab.

Sieben und zwanzigste Woche.

Die geschäftige Liebe.

Gleichwie die Liebe Gottes ein himmlisches Feuer ist, so wird es allezeit bezeichnet mit gewissen geschäftigen Bewegungen, so die Hitze davon an Tag geben, und die Bewährung sowohl, als den Verdienst davon äußern. Liebet man Gott wahrhaft, so thut man sich mit vereinten Kräften Gewalt an, für ihn zu arbeiten, man eilet, alle Pflichten der Liebe, wie schwer sie auch vorkommen, zu vollziehen. Eine hitzige Uebereilung dienet der Liebe statt aller genauesten Obsorge. Wie geschäftig man auch ist, so thut man niemals falsche Tritte, oder verfehlet sich des richtigen Weges. Diese Geschäftigkeit, zu geschweigen, daß sie der Klugheit keineswegs entgegen gesetzet, ist von ihr hergegen eine Wirkung, und eine Geburt; denn die Liebe, wovon sie entspringt, und die den Geist, das Herz, und die Hände in Bewegung setzet, ist die Klugheit selbst, und sie erleuchtet zu gleicher Zeit, da sie das Gemüth heftig erreget. Man lauft also in einer gefälligen, und glücklichen Schnelle, und man strauchelt, oder fällt niemals, weil diese Liebe allezeit unterstützet, da sie zur Thätigkeit wecket, und weil sie die Klugheit mit der

Fertig-

Fertigkeit der Handlung vollkommen überein zustimmen weis.

Die Braut, welche ihr eignes Unvermögen zimmlich wohl kannte, merkete eben so bald, daß sie, um den Riesenschritten ihres Bräutigames zu folgen, nicht geschwinde genug gehen konnte, es sey dann, sie werde von demjenigen, der sie zu ihr rief, begünstiget, und mit seinem Beystande unterstützet. Zieh mich nach dir, wir wollen laufen auf den Geruch deiner Salben (r). Kaum vermochte sie zu gehen, so wollte sie dennoch mit großen Schritten auf den Wegen der göttlichen Liebe laufen; und hatte nöthig, von der Liebe selbst geschleppet zu werden, deren gefällige Gewaltthätigkeit, und allezeit sieghafte Stärke auch die widerspänstigsten, und trägesten Herzen an sich zieht, und ihnen Flügel, vielmehr zum fliegen, dann zum laufen, zutheilet, bis sie zu dem glücklichen Endzwecke, wornach sie trachten, und welcher der Besitz Gottes ist, gelanget seyn.

Hierinnfalls war sie Willens, ihrem Geliebten, der durch unendlich geschäftige Bezeugungen zu ihr kam, nachzuspüren. Sieh! saget sie, er kömmt, und springet auf den Bergen, und springet über die Bühel gleich einem Rehe, und einem jungen Hirsche (s).

Allein

(r) Trahe me post te; curremus in odorem unguentorum tuorum. Cant. 1.

(s) Ecce! iste venit saliens in montibus, transiliens colles, similis Capreæ, hinnuloque Cervorum. Cant. 2.

Allein damit diese Braut nicht unvermerkt in ihren verliebten Bestrebungen nachlasse, und die Trägheit ihrem ersten Eifer folge, so machet der Bräutigam ihr ein Gesetz, und ein Geboth von dieser geschäftigen Liebe. Sieh! saget sie, mein Geliebter redet zu mir: Streb auf, eile, meine Freundinn (t)! Er wollte ihr dadurch anzeigen, daß man in der Vollziehung dessen, was die göttliche Liebe veranstaltet, stets geschäftig, und ämsig seyn soll.

Erster Tag.

Zieh mich nach dir, wir wollen laufen auf den Geruch deiner Salben.

Zieh mich nach dir, saget die Braut, wir wollen laufen auf den Geruch deiner Salben. Wenn eine äußerst wirkende Kraft in einen Gegenstand einwirket, wo es keine Hinderniß giebt, so machet sie in ihm eine solche Eindrückung, die ihm gefällig ist. Wenn die Stärke einer höhern Kraft die Schwere des Gegenstandes, den es zu bewegen Willens ist, unendlich übersteigt, so zieht sie ihn an, und reißt ihn mit einer Schnelle fort, weil es ihr keine Mühe kostet. Zieh mich dann an, o himmlischer Bräutigam! du, der du mir verhießest, daß, bey deiner Erhöhung auf dem Kreuze,

---

t) En! Dilectus meus loquitur mihi: Surge, propera, amica mea. Cant. 2.

Kreuze, du alles an dich ziehen wolltest. Du kannst es, ohne einige Anstrengung, thun. Mein Herz ist gelehrig, es wird sich dir keineswegs widersetzen, und du bist die Stärke selbst; sage ein einziges Wort, und du wirst die lästige Trägheit meiner Seele beseitigen, die sie hindert, mit dem geschäftigen Eifer, wie sie soll, und wünschet, zu dir zu gehen. Erweitere mein Herz, damit ich mit Geschwindigkeit auf dem Wege der wesentlichsten aus deinen Gebothen, die die Liebe ist, laufe; verwandle es ganz in Feuer, um alle sinnlichen Verbindungen, so es gewaltig belästigen, und nach dem Geruche deiner göttlichen Salböle zu laufen, untüchtig machen, zu verzehren. Es war unfolgsam, zieh es an; es ist schwach, schleppe es fort; es ist fleischlich, reiß es zu dir; es klebet an der Erde, arbeite es los, und theile ihm Flügel, daß es zu dir fliege.

Zweyter Tag.

Wir wollen laufen auf den Geruch deiner Salben.

Nur zu sehr fühle ich, o mein Gott! daß ich aus der Zahl dieser Menschenkinder bin, denen du durch deinen Propheten rügest, daß sie ein träges Herz haben. Ich trage den Leib des Verderbens, und des Todes mit mir; dieser beschweret mich, und hindert mich mit einer geschäftigen Liebe zu dir zu laufen. Herr! reiß

mich

mich dann mit dieser süßen Gewaltthätigkeit, wovon deine Liebe stets befolget wird, zu dir. Dein göttliches Anziehen wird mich stärker, eifriger, und fertiger machen. Ich getraue mir nicht zu sagen, daß ich lief, weil ich, ohne dein Beyseyn, und deine Anwesenheit nicht einmal zu gehen vermag: allein wir wollen miteinander laufen, weil ich mit dir wird vereiniget werden. Mein Herz wird keinen Widerstand finden, soferne du es wirst angezogen, und vermittelst deiner Liebe unterhalten haben. Ich werde keineswegs, weder zu fallen, weder zu irren, noch mich mitten auf meiner Laufbahne aufzuhalten, fürchten, wie unbesonnen, und übereilet auch meine Schritte seyn, weil die Wege deiner Liebe ganz von einem hellen Lichte glänzen, und weil sie mir die Steine des Anstossens, und der Aergerniß, so meine Tritte innhalten, und mich von den unabsehlichen Tiefen, in die ich mit einem schwindelnden Entsetzen taumeln möchte, warnen könnten.

Dritter Tag.

Wir wollen laufen auf den Geruch deiner Salben.

Lauf, o meine Seele! auf den Geruch der Salböle des himmlischen Bräutigames. Diese Salböle sind köstlich, und wohlriechend genug, um alle Herzen anzuziehen; denn sie sind nichts anders, als die göttliche Liebe. Lauf behend,

behend, und laß dich durch keine Abmattung abschrecken; man lauft ohne Mühe, und mit einer Schnelle, wenn man frey lauft; und damit man eher zu dem Zwecke gelanget, wornach sich das Herz sehnet, so fühlet man seine eigne Trägheit nicht mehr, wenn das Feuer der Liebe an sich zieht, wegführet, und fortreißt. Folge unverweilt dieser göttlichen Anziehung, laß dich von diesem gefälligen Strome hinweg reißen, dulde sein angenehmes Toben. Ist es die Liebe, so dich in Bewegung bringet, so willige darein, und erzeige dich ihr folgsam. Sie ist vergänglich, sie ist stark, sie ist von der Erde los gebunden, sie führet zu Gott, und du magst zu ihm nicht allzu frühe gehen. Sie sondert die Wohllust nur, damit sie statt ihrer, eine andre weit reizendere, und weit anhaltendere nachschiebe; durch diese wirst du das Gewicht deiner Sünden, deiner irdischen Neigungen, und deiner Trägheit abschütteln; verweile keinen Augenblick, aus Furcht, du verlierest alles, und bekommest nichts. Die träge Verweilungen sind ein Zeichen eines gleichgültigen Herzens, und man kann die Hitze seiner Liebe gegen Gott nicht besser an den Tag legen, als durch die Hurtigkeit, und die Geschäftigkeit.

E Vier-

Avrillon, heil. Jahr.

Vierter Tag.

Sieh, er kömmt, und springt auf den Bergen, und springt über die Hügel.

Sieh, mein Geliebter kömmt, und springt auf den Bergen, und über die Hügel, saget die Braut. Wie glücklich würde ich seyn, o himmlischer Brautigam, wenn ich mein geschäftiges Wesen nach dem deinigen berichtigen, und mit eben der Fertigkeit, mit der du auf deinen angefleheten Beystande zu mir kömmst, laufen könnte! Du bist über die Cherubinen erhoben, und du kömmst auf den Fittigen der Winde zu mir. Du läufst, saget er, wie ein Ries, auf den Wegen der Liebe; du gehst, saget er überdas, aus dem hohen Himmel, und steigst in einem Augenblicke, bis zu mir, um mir die Geschäftigkeit deiner Liebe anzudeuten. Liebe ich dich, so besitze ich auch dich; verlange ich dich, so stellest du dich auch zu meiner Seite; denke ich an dich, so bist du mir gegenwärtig; bin ich Willens zu dir zu gehen, so kömmst du alsbald zu mir; bitte ich dich, und wird mein Gebeth von der Liebe beseelet, so kann ich mit der Braut sagen: Sieh, er redet zu mir; und durch ein innerstes Gefühl nehme ich dich wahr. Ich fühle in meinem Herzen, saget der heilige Ambrosius, den Geruch deiner Gottheit, der mich erfüllet, und mit ihrem wohlriechenden Balsame durchräu-

chert

chert (u). Herr! laß also nicht nach, zu mir zu kommen; eile mir zu helfen, und verleih mir den Eifer, zu dir zu gehen.

Fünfter Tag.

Sieh, er kömmt, und springt auf den Bergen, und springt über die Hügel.

Gib acht, o meine Seele! daß du dich auf den Pfaden der göttlichen Liebe nicht ohne Gesellen befindest, wenn du wirklich schon darauf stehst. Jesus Christus geht mit dir darauf, und er geht mit großen Schritten, und ohne sich zu verweilen: eilest du nicht, so wird er sich entfernen, du wirst ihn aus dem Gesichte verlieren, und seine Fußsteige nicht finden; du wirst seiner verfehlen, du wirst dich verirren, und du wirst Gefahr laufen, dich zu ihm nimmermehr zu gesellen. Der Weg ist weit, die Zeit ist kurz; wie geschwinder du gehen wirst, desto bälder wirst du dich zu ihm nähern; je näher du zu ihm gelangest, desto mehr wirst du finden, daß der Weg sich strecke; denn du wirst die unendliche Entlegenheit, die sich zwischen dem Geschöpfe, und dem Schöpfer befindt, begreifen. Nichts destoweniger laß deinen Muth nicht sinken; du wirst Beystand

(u) Oro, adest, & intimo sensu odorem Divinitatis agnosco. D. Ambros.

erhalten; der himmlische Bräutigam wird dich anziehen, er wird dich bey der Hand nehmen, und du wirst das höchste Vergnügen immer mit einer neuen Munterkeit zu gehen, finden, bis du zu dem glückseligen Zeitpunkte gelanget bist, den er, um deine Beharrlichkeit zu krönen, von ewigen Zeiten her gezeichnet hat.

Sechster Tag.

Sieh, mein Geliebter redet zu mir; steh auf, eile, meine Freundinn.

Ich verstehe, mein Geliebter! saget die Braut, daß er zu mir redet: Steh auf, eile, meine Freundinn. Wie oft, mein Herr! habe ich diese antreibende, und zärtlich lockende Stimme gehöret, und ich habe ihr keine Antwort gegeben? Ach! ich fühle allzuoft, daß die Trägheit mich niederschlägt, der Schlaf mich überfällt, die Mattigkeit mich beschweret, die Arbeit mich abschrecket, und ich die größte Beschwerniß finde, aufzustehen, zu gehen, und zu eilen, obgleich du mir riefest, und mich auf den Weg zu dir, zu eilen einludest. Ach! dieß heißt mit allzugroßer Langmuth der Faulheit Gehör geben; Herr! ich gehorsame in diesem Augenblicke, ich laufe zu dir, wie ein von dem zu anhaltenden Laufe abgematteter Hirsch, nach der erquickenden Quelle, wie eine betrübte Seele nach der Tröstung, wie ein Kranker nach der Arzney, wie ein Blinder nach dem Lichte, wie

ein

ein Durstiger nach dem Wasser, wie ein Kind zu seiner Mutter, und, wie ein Armseliger zu der Barmherzigkeit lauft. Erwecke meine Trägheit, ertheile mir zu einem fortdauernden Laufe Stärke; gib meiner Liebe Flügel, wie jener der Braut, damit ich zu dir fliege, und in dir meine Ruhe finde.

Siebenter Tag.

Steh auf, eile, meine Freundinn.

Sey bedacht, o meine Seele! auf die Stimme Gottes, der dir zurufet, und höre nicht mehr jene deiner Trägheit, und deines Schlummers. Steh alsobald auf, als du deinen Bräutigam, der dir zu den Ohren deines Herzens spricht, höreſt; lauf, sobald du die Warnung empfangen hast; bezeuge ihm deine Liebe durch deine Hartigkeit; flieg, sobald du die göttliche Flamme der Liebe gefühlet hast. Du weist nicht, wann sie erlischt; es braucht dazu nur eine kleine Verweilung, nur eine kleine Lauigkeit, nur eine kleine Untreue in deinen Uebungen. Sobald die göttliche Liebe in deinem Herzen brennen wird, so wird die Liebe, welche deine Leidenschaften darinn anfeuern, ungesäumt erlöschen; du wirst sie nicht mehr so wirksam, und lebhaft fühlen, oder wenigstens wird das Gefühl deiner Unschuld keinen Nachtheil bringen. Lässest du einen Augenblick deine Obsorge schwinden, so werden sie, zur Bestrafung

deiner Trägheit, in deinem Herzen ungesäumt wieder glimmen, und selbes wird in viele Ohnmachten verfallen, oder es wird ihm schreckvolle Streite, und unsägliche Bemühungen kosten, um dich wieder auf die Wege zurücke zu führen, derer du verfehlet hast, weil du darauf nicht mit genugsamer Hurtigkeit gelaufen bist.

Acht und zwanzigste Woche.

Die freygebige Liebe.

Die Hand erweist sich niemals karg, wenn das Herz voll des guten Willens ist, saget der heil. Gregorius (w); und ein Reicher wird mir sagen, daß er einen armen Freund habe, den er vollkommen liebet: ich werde es niemals glauben, bis sich ihr beydes Geschick getheilet, und das Gleichgewicht erhalten hat, und bis er seinen sogenannten Freund aus der Dürftigkeit heraus gezogen: so wahr ist es, daß die Liebe ohne die Freygebigkeit, falls man sie üben kann, nicht dann eine Verblendung, und ein Betrug ist. Ein Mensch kann sich unmöglich glücklich achten, wenn er auch noch so viel besitzt, so lange er andere unglücklich sieht. Der Ueberfluß seiner Güter ergötzet ihn vornämlich darum, weil der Dürftige einen Nutzen

dadurch

(w) Greg. mor. 19.

dadurch erhält; und die größte Annehmlichkeit seines Wohlstandes ist diese, daß er hiedurch einen erwünschen Anlaß bekömmt, sein starkes Gefühl des Wohlwollens, und den Geist der Menschlichkeit, und des Mitleidens bey seinen Nebengeschöpfen zu äußern, und ihnen in einem verbreitetern Umfange nützlich zu werden.

Eben auch durch die Freygebigkeit hat uns Gottdie Uebermaaß seiner Liebe an den Tag legen gewollt. Er hat uns alle Güter geschenket, die wir besitzen; und noch nicht zufrieden mit dieser wohlthätigen Ausschüttung, hat er uns sich selbst, ganz, und ohne Hinterhaltung gegeben; das ist, wie Tertullian ausdrücket, alles, was er ist, und alles, was er hat (x).

In der That es kömmt nur Gott zu, ewige, unermeßliche, und unendliche Gaben auszutheilen, weil seine Liebe, die er selbst ist, ewig, unermeßlich, und unendlich ist. Bey den Menschen erschöpfet sich die Freygebigkeit durch die Freygebigkeit selbst, weil ihre Reichthümer sowohl eingeschränket sind, als ihre Liebe; allein Gott vermag immer zu geben, weil er unerschöpflich ist.

Der Bräutigam wird diesen Tauben verglichen, die sich an vollen Wasserströmen aufhalten (y). Eine Abbildung der Freygebig-

(x) Tertull. de Resurr. Cant. 9.
(y) Residunt juxta fluenta pleniſſima. Cant. 5.

keit Gottes, der über unsere Seelen die segenreichen Wässer seiner Gnaden ausgießt, bis sie sich durch ihre Liebe dieser ewigen Freudenbäche würdig machen, darinn sie in den Himmel schwimmen werden.

Die Braut setzet hernach hinzu, daß seine Hände seyn, als wenn sie aus Golde gedreher wären, voll Hyazinthen (z). Die Rundung bedeutet die Vollkommenheit der Gaben Gottes; das Gold ist das schwereste, und reichhalteste aus allen Metallen; und die Hyazinthen, davon seine Hände voll sind, und die eine Purpurfarbe haben, können das Blut Jesu Christi abbilden, welches die kostbareste aus den Gaben ist.

Sie bemühet sich endlich, der Liebe, und Freygebigkeit ihres Bräutigames beyzukommen, indem sie alles, was sie besitzt, anbieth. Bald stellet sie ihm einen köstlichen, und von verschiedenen Spezereyen, und Granatäpfelsäften gemischten Wein dar; bald saget sie zu ihm. In unsern Thoren sind allerhand Aepfel: Geliebter! ich habe frische, und alte für dich bewahret (a). Sie will nicht das geringste besitzen, wovon sie nicht auch ihrem Gelieb-

---

(z) Manus illius tornatiles, aureæ, plenæ hyacinthis Cant. 5

(a) In portis nostris omnia porna; nova, & vetera, Dilecte mi, servavi tibi. Cant. 7.

Geliebten, und Gott, den sie liebet, eine frohe Schankung zu machen gesinnet ist.

Erster Tag.

Sie halten sich an vollen Wasserströmen auf.

Die Augen meines Bräutigames gleichen den Tauben, so sich bey den vollen Wasserströmen aufhalten. Das Herz meines Gottes ist die reiche Quelle, woraus die kostbaren Ströme seiner Gnaden, und seiner Erbarmungen herfließen; nur in soferne erfüllet er mich mit Begünstigungen, als er mich liebet, ich darf ihm also nur mein Herz öffnen, und er wird davon erfüllet werden. Niemals wird der Filzige so viele Lust, zu gewinnen haben, als der wohlthätige Gott, auszutheilen. Gleichwie er die unendliche Fülle ist, so verlanget er, sich nur auszuschütten. Gleichwie seine Güter, und Reichthümer unerschöpflich sind, und er um desto reicher ist, als mehr er giebt, so suchet er nur empfangungswürdigen Gegenständen mitzutheilen. Allein erinnere dich, o meine Seele! daß man Gott, um von ihm würdig etwas abzuverdienen, und zu empfangen, geben müsse; und daß der Strom der Wohlthaten, und der Schätze zu fließen aufhören werde, sobald der gegenseitige Zufluß, und die Wiederkehr von deiner Seite wird versperret seyn. Die Gnaden steigen von dem

Himmel; allein sie müssen durch die Danksagungen wieder dorthin abfliegen; ohne dieß werden sie immer herunter kommen. Du hast diesen Gang, wodurch dieser Strom streichet, durch deine Undankbarkeit, verstopfet; du hast ihm einen Damm entgegen gesetzet, der seinen Lauf aufhält: du hast alles von Gott empfangen, schicke ihm alles wieder zurücke, was du bist, und was du hast, falls du verlangest, daß er in Ansehung deiner fortfahre, ein liebender, und freygebiger Gott zu seyn.

Zweyter Tag.

Sie halten sich an vollen Wasserströmen auf.

Ich bin meinem Gott alles schuldig, weil er mir alles gegeben hat. Seine Freygebigkeit ist, in Betracht auf mich, ein Strom, der zu fließen, niemals aufhöret, und die meinige kann nicht anders, dann eingeschränket seyn; indessen begnüget er sich mit dem Wenigen, so ich ihm zu geben vermögend bin: er hat die Güte für mich, daß er in meinem Herzen die freygebige Liebe unterhält, und mir ertheilet, von was ich ihm wieder anheim stellen kann; und gib ich ihm das zurücke, was von ihm kömmt, so nimmt er es ungeweigert, als eine Schankung an, er hält sich dieserhalb verbunden, und wirft mir wieder hundertfältig zu. Er liebet mich, als ob ich allein wäre; al-

les,

les, was er andern giebt, hat von dem nichts gemindert, was er mir zu geben Gefallen trägt; denn ich kann es vollkommen ganz besitzen. Wenn er sich mir ganz gegeben hat, so muß ich mich, ganz ihm schenken. Die wohlthätige Liebe ist also eine Schuld, die ich von allem abtragen muß, was ich habe, und was ich bin. Also der geringste Theil von meinem Herzen, den ich dem Geschöpfe schenke, ist ein Raub, den ich seiner Liebe entreiße. Ich habe diesen Raub begangen; lasset uns eilen, selben ganz wieder anheim zu stellen: ohne dieß kann ich nicht einmal entrichten, was ich ihm schuldig bin, zu geschweigen, daß ich ihm nichts wieder gebe.

Dritter Tag.

Sie halten sich an vollen Wasserströmen auf.

Deine Gaben, o mein Gott! sind so viele gefällige, und wohlthätigen Ströme, die zu fließen nie aufhören, als wenn man selben eine Hinderniß setzet. Du hast mir unendlich viele Schankungen zugetheilet, und ich habe ihnen nur durch meinen Undank gegen geantwortet. Eingenommen von einer allzusinnlichen Zärtlichkeit gegen das Geschöpf, habe ich ihm einen Theil von dem zugeeignet, was meinem Schöpfer gehöret. Ich war dir, o himmlischer Bräutigam! meinen ganzen Geist, mein ganzes Herz, mein ganze Liebe, und alle meine Angelegenhei-

ten schuldig, und ich habe dir selbe nicht gegeben. Wie reich würde ich itzt von geistlichen Gütern seyn, wenn ich getreu gewesen wäre, und mich selbst meinem göttlichen Wohlthäter mit allen Gütern, so ich von seiner freygebigen Hand empfangen habe, geschenket hätte! Seine Gnaden würden mir wohl häufiger zugeflossen, und meine Liebe würde viel brünstiger gewesen seyn. Dieß sind die Güter, und die unvergleichlichen Schätze, derer ich mich selbst beraubet habe, weil ich meinem Gott nichts gegeben, und ihm nicht wieder zurücke gestellet habe, was ihm gebühret.

Vierter Tag.

Seine Hände sind, als wenn sie aus Golde gedrehet wären, voll Hyazinthen.

Die Hände meines himmlischen Bräutigames sind, wie aus Golde gedrehet, voll Hyazinthen, saget die Braut. Dieß, Herr! ist der Lobspruch deiner freygebigen Händen, den dir deine Braut verkündiget. Ich wiederhole ihn mit einem wahren Gefühle der Erkenntlichkeit; weil ich von dir eben so viele Günste, als sie, empfangen habe. Sie sind wohl gestaltet, und schimmern von goldnen Ringen. Diese äußerliche Gestalt, die das Sinnbild der Vollkommenheit der Liebe ist, zeuget überdieß an, daß sie eine reizende Fertigkeit besitzen, um die un-

endli-

endlichen Schätze, so sie enthalten, mir vortheilhaft zuzuströmen. Sie sind ganz von Golde, und voll mit Hyazinthen besetzet. Dieses reiche Metall, diese Völligkeit, und diese kostbaren Steine, sind die Sinnbilder deiner freygebigen Liebe, und gültigen Beweise, daß er nur an dir liege, das geheimnißvolle Gold deiner Wohlthätigkeit, die Fülle deiner Liebe, und den kostbaren Stein deiner Gnade in meinem Herzen zu verbreiten. Du hast mir so große Schätze anerbothen, und ich war so blind, und machte mich ihrer unwürdig, weil ich dir an deren Stelle nichts gegeben habe. Du begnügtest dich mit meinem Herzen, und ich habe mich, dir es zu geben, geweigert. Ich schenke es dir itzt, o himmlischer Bräutigan! nimm es an, und führe darinn stets die Oberherrschaft.

Fünfter Tag.

Seine Hände sind, als wenn sie aus Golde gedrehet wären, voll Hyazinthen.

Gott allein giebt die kostbaresten Schätze mit vollen Händen, und ohne Hinterhaltung. In der Freygebigkeit der Menschen herrschen allezeit einige vorbehalte, so nur eine unvollkommene Liebe bey ihnen äußern. Einige überhäufen ohne Unterschied diejenigen mit Gutthaten, gegen welche sie eine blinde Liebe hegen, während sie jenen, so es besser verdienen, selbe verweigern.

weigern. Andere lassen sie lange schmachten, bevor sie geben, und verringern also den Werth der Gabe; denn sie lassen ihn gar zu theuer kaufen. Andere endlich geben einige Zeit, und hören wieder auf zu geben; ihre Wohlthaten sind der schändlichen Wiederrufung, und Reue unterworfen. Deine freygebige Liebe, o mein Gott! erschöpfet sich in Ansehung unsrer niemals auf solche Weise: du theilest allen aus, weil du die ganze Welt liebest; und der von dir begehret, ist sicher, daß er bald reich werde. Du giebst, so bald man dich darum bittet, und deine Bereitschaft im Geben ist ein zweytes Geschenk. Du giebst endlich unaufhörlich, und lässest niemals nach, uns mit Gnaden zu beglücken, so viel wir uns ihrer würdig machen. Nach deiner Liebe, Herr! bin ich Willens, die meinige zu richten. Ich gebe dir alles, was ich habe, und ich thue es in diesem Augenblicke, und ohne Verzögerung. Ich schenke mich dir für allezeit, und bis zum Ausblasen des letzten Athems meines Lebens, damit ich gesicherter in der ganzen Ewigkeit dir zugehöre.

Sechster Tag.

In unsern Thoren sind allerhand Aepfel, mein Geliebter! ich habe frische, und alte für dich bewahret.

Wir haben, saget die Braut, alle Gattungen der Früchte bey uns; ich habe dir

selbe

selbe bewahret, o mein Geliebter! die firnen und heurigen Aepfel habe ich aufbehalten. Wie glücklich ist man, und wie getreu muß man seinem Gott gewesen seyn, daß man alle Gattungen der Früchte, um sie ihm, wie die Braut, vorzustellen, bey sich bewahret hat! Wie vorsichtig muß man gehandelt haben, daß man die alten von der Fäulung gerettet, und ihm immer mit frischen aufzuwarten, sich in Stand gesetzet hat; ich will sagen, wie getreu muß man seinem Gott gewesen seyn, daß man ihn geliebet, sobald man ihn erkannt hat, daß man gute Werke von seiner Jugend an besitze, und ihm unaufhörlich ein neues Herz, so ganz voll der Liebe ist, opfere! Allein wo sind diese alten Früchten? Welche habe ich in meiner Jugend Gott geschenket? Oder vielmehr, wie viele habe ich nicht der Welt gegeben, die doch ein offenbarer Feind Gottes ist? Sie hat die Erstlinge meines Herzens geraubet, und ich habe ihrem Geiste, ihren Vorurtheilen, ihren Moden, und ihrem Wohlstande zu viel nachgehänget; und meinem Gott habe ich fast nichts gegeben. Allein wo sind die Frühegewächse, oder die heurigen Früchte, die ich ihm, als einen täglichen Zins, abstatten, und zur Erkänntlichkeit der Gnaden, so er mir täglich zutheilet, aufstellen sollte? Was habe ich ihm gestern gegeben? Was habe ich ihm angebothen? Mit was kann ich ihm in diesem Augenblicke aufwarten? Ach! mein Herz ist leer von Liebe, und meine Hände von guten Werken.

Ich

Ich bin arm, o mein himmlischer Bräutigam! und ich bin es aus eigner Schuld; gib mir dann dich selbst, so habe ich was dir vorzuzeigen; gib dich mir, damit ich mich dir schenke.

Siebenter Tag.

In unsern Thoren sind allerhand Aepfel, mein Geliebter! ich habe frische, und alte für dich bewahret.

Es ist wohl eine dicke Verblendung, Gott zu lieben verlangen, ohne daß man ihm die sinnen, und heurigen Früchte, die er von unsrer Liebe fodert, darreiche. Die göttliche Liebe stund in den eigennützigen und Gewinnsüchtigen Herzen niemals fest; denn diese verlangen immer, und geben niemals. Die Begünstigungen des Himmels hören auf zu strömen, und ihre reiche Nahrung auszutheilen, wenn sie keine Rückkehre finden. Um eine heilige Abwechslung der Liebe zwischen dem Herzen Gottes, und dem unsrigen zu unterhalten, ist nothwendig, daß man ihm so viel gebe, als wir empfangen. Es hat Jesu Christo all sein Blut gekostet, um es zu lieben, es muß uns auch dagegen kosten. Herr! es ist mir eins, ich billige darein; allein ich bin arm, und du bist eine unerschöpfliche Quelle der Schätze. Bist du meiner Güter nöthig? Und kann ich dir in meiner Dürftigkeit was geben? Allerdings,

Herr!

Herr! finde ich in meiner Armuth selbst, wovon ich meine freygebige Liebe aussteuern kann. Ich habe Begierden, wie alle Armen, und derer bist du der einzige Gegenstand; ich opfere sie dir von ganzem Herzen, und bin Willens sie wirksam zu machen, und sie mit guten Werken zu schmücken, damit ich in deiner Gegenwart nicht stets blos erscheine.

Neun und zwanzigste Woche.

Die beständige Liebe.

Die erhabneste aus allen Wissenschaften ist unstreitig die Wissenschaft der heiligen Liebe. Ihre Grundsätze sind ganz göttlich, ihre Betrachtungen sind hoch getrieben, ihre Pflichten haben ein unabsehliches Feld, und sind manchfaltig, und ihr Studieren ist folglich ein Nachsinnen von dem ganzen Leben: dieß ist noch dazu kaum erklecklich, um davon die Vollkommenheit zu erwerben. Je einen größern Weg man darinne hinterlegt hat, desto mehr erkennet man, daß dessen Umfang verbreitet ist; je mehr man darinne entwickelt, desto mehr begreift man seine Unwissenheit; je mehr man weis, desto mehr nimmt man wahr, daß man mehr wissen könnte.

Daher kömmt es, daß man in dieser so erhabnen Wissenschaft ohne eine anhaltende, und beständige Anstrengung unmöglich einen Fortgang machen kann. Ruhet man nur einige Zeit aus, so fängt man alsbald an, schlaff zu werden, und zu erkalten; der Verstand vermisset, was er ausgesonnen, und das Herz, was es gefühlet hat. Sobald die Selbstliebe, und die Liebe anderer Geschöpfe mit der Liebe Gottes absatzweise wechselt, so gewinnt die eine schon Zeit die günstigen Eindrückungen der andern auszulöschen; diese öftern Unterbrechungen hindern uns, unsere erstern Uebungen der Liebe zu nutzen, sie können in die nachfolgenden mit keinem Einfluße einwirken, weil die Entfernung davon zu weit ist; und diese Abwechselung mag veranlassen, daß man ganz neuerdings wieder anzufangen genöthiget ist, und daß man am Ende des Lebens nicht weis, Gott besser zu lieben, als im Anfange.

Eine Seele, die Gott wahrhaft liebet, steht niemals stille; sie steigt in einem fort, saget der heilige Augustin; sie ist heute vollkommner, als sie gestern war; denn sie liebet in einer unausgesetzten Reihe fort, ihre Zärtlichkeit vermehret sich so viel, als sie liebet; die zweyte Uebung der Liebe, welche sie hervorbringet, ist allezeit vollkommner, als die erste, und die dritte ist hitziger, als die zweyte, weil diese Uebungen sich an einander drängen, und sich miteinander verketteln.

Die

Die Liebe der Braut wird einem Brunne des Gartens, der nie vertrocknet, verglichen, oder einer Quelle der lebendigen Wässer, die schnell von dem Libanon herabfließen: Ein Brunn der Gärten, eine Quelle der lebendigen Wässer, die geschwinde vom Libanon herunterfließen (b). Diese Wässer sind in einer steten Bewegung, dieser Libanon theilet ihnen den wahrhaften Saft mit einer gleichen Schnelle zu; es ist ein kostbarer Ausguß dieses geheimnißvollen Flußes, wovon der Prophet redet, der die Heiligen in dem Himmel beständig, und ohne Unterbrechung ergötzet.

Der Bräutigam saget überdieß: Deine Länge ist einem Palmbaume gleich (c). Der Palmbaum thürmet sich immer mehr gen Himmel auf, bis er endlich seine höchste Vollkommenheit erreichet hat; er bringet die süßesten Früchte hervor; seine Blätter welken, und fallen niemals, sie behalten stets ihre Grüne, des Schnees und Reifes, der sie öfters bedecket, unerachtet. Wir sollen in der Liebe Gottes niemals nachlassen, und erkalten; und wir müssen, ungeachtet der manchfaltigen Unfälle, und Prüfungen, die uns zugehen, unaufhörlich die köstlichen Früchte der Liebe tragen.

(b) Fons hortorum, puteus aquarum viventium, quæ fluunt impetu de Libano. Cant. 4.
(c) Statura tua assimilata est palmæ. Cant. 7.

Erster Tag.

Du bist ein Brunn der Gärten, eine Quelle der lebendigen Wässer, welche vom Libanon geschwinde herunterfließen.

Die Liebe meiner Braut gleichet dem Brunne in den Gärten, und einer Quelle der lebendigen Wässer, welche reißend vom Libanon herabfließen, saget der Bräutigam. Das Herz meines Gottes ist diese überfließende Quelle, woraus die reinen und lebendigen Wässer der göttlichen Liebe strömen; das Herz der Braut ist der Brunn, der sie auffängt, und die geheimnißvolle Wasserhöhle, die selbe fasset, um die geistliche Ebene ihrer Seele davon beständig zu bewässern; zumal, wenn es ausgetrocknet ist, und ihm die fruchtbare Nahrung, zur Hervorbringung der Blumen, und Früchte mangelt. Auf diese Weise kann sie stets lieben, weil Gott ihr dasjenige zuführet, wovon sie es allezeit thun mag. Dieses ist ein gegenseitig wechselnder Fluß, der zu fließen nie aufhöret, wenn die Seele aufmerksam und getreu ist. Ich kann durch meine Liebe unaufhörlich in das Herz Gottes steigen, weil er diesen geheimnißvollen Wässern genugsames Leben, und Stärke gegeben hat, um bis zu ihrer Quelle wieder zurücke zu fließen. So oft ich dorthin steige, so schöpfe ich, und führe häufigere, und lebendigere Wässer mit mir,

damit

damit ich allezeit fließe, und allezeit eine neue Hitze, damit ich allezeit liebe. An wem hält es dann, untreue Seele! daß du deinen Gott nicht beständig liebetest?

Zweyter Tag.

Du bist ein Brunn der Gärten, eine Quelle der lebendigen Wässer, welche vom Libanon geschwinde herunterfließen.

Will man einen Sünder zur Buße erwecken, so wird man ihn auf einige Tage dazu überreden, und er wird sich nach diesem heiligen Zwange diese kurze Zeit schmiegen; allein es wird ihn niemand dahin vermögen, daß er das ganze Leben den Bußwerken aufopfere, obgleich er dahin verbunden ist, weil ihm seine Augen zu trocken sind, um stets zu weinen. Seine Thränen sind todte Wässer, die bald verseigen, weil sie von der Quelle nicht entspringen, und seine Buße nur betrüglich ist. Will man einen lauen Christen zur Liebe Gottes anhalten, so läßt er sich von Zeit zu Zeit, und durch einige Zwischenraume gerne dahin lenken, ja sein Herz sehnet sich selbst darnach; er möchte wohl auf einige Zeit die Welt, und auf eine andre Gott lieben; wenn er von einer dieser Lieben gesättiget, und müd ist, so erholet und ergötzet er sich mit der andern: allein zu einer beständigen, und unausgesetzten Liebe will

er sich nicht verstehen, weil es seinem Herzen zu schwer fällt, immer die alte Sache zu lieben. Heuchlerische Liebe! betrügliche Zärtlichkeit! träge, und blinde Seele! öffne die Augen des Glaubens, und du wirst in Gott eine stets neue Schönheit sehen, die einer beständigen Liebe würdig ist. Flehe ihn an, und er wird dir in dein unbeständiges Herz die Gnade einflößen, wodurch du ihn ohne Nachlassen lieben kannst.

Dritter Tag.

Du bist ein Brunn der Gärten, eine Quelle der lebendigen Wässer, welche vom Libanon geschwinde herunterfließen.

Hat man Gott wohl geschmecket, und lange Zeit von den süßen Wässern dieser lebendigen Wasserquelle der göttlichen Liebe getrunken; ist unsre Seele, als der geheimnißvolle Garten des Bräutigames, von diesen befruchtenden Feuchtigkeiten wohl bewässert worden; so stellet man sich die beständige Liebe nicht mehr so schreckhaft, und abenteuerlich vor; man hat immer Durst, und man findet immer was Erquickendes; und dieß ist ein Durst, der so viel ergötzet, als selbst das Wasser erquicket. Man darf keinen weiten Weg gehen, um diese Quelle zu suchen, man entdecket sie in seinem eignen Herzen, und man kann daraus

allezeit

allezeit schöpfen. Das darinn eingeschlossene Wasser jähret unaufhörlich, und will immer steigen. So viel ich aus diesem geheimnißvollen Brunnen Wasser schöpfe, so oftmals versorget mich Gott mit einem neuen. Mit seiner Gnade, kann ich ihm an den Tag legen, daß ich ihn so oft liebe, als ich Athem hole; ich kann ihm durch neue Uebungen der Liebe tausendmal des Tages mein Herz schenken. Dieses Herz gehöret dennoch mir, obwohl ich es Gott schenke. Er giebt mir es wieder zurücke, damit er mich in das Recht setze, es ihm beständig schenken zu können. Auf diese Art, mein Gott! verlange ich dich allezeit zu lieben.

Vierter Tag.

Du bist ein Brunn der Gärten, eine Quelle der lebendigen Wässer, welche vom Libanon geschwinde herunterfließen.

Geheiligte, und immerwährende Quelle der göttlichen Liebe! fließ unaufhörlich in mein Herz, und höre nicht auf, es mit deinen lebendigmachenden Wässern, die bis zum ewigen Leben springen, zu bewässern. Beglücke mich immer mit dem nahrhaften Safte, wodurch ich dich lieben, und wieder zurücke senden kann; ertheile meinem Herzen eine neue Verbreitung, und einen neuen Raum, um mehr davon zu fassen; benetze es, versenk es, und ersauf es

in diesem erfreulichen Fluße; öffne es vollkommen ganz, um die wohlthätigen Ströme, so von dem Herzen meines Gottes fließen, ohne Widerstand aufzufassen, und gib diesen Wässern genugsame Kraft, um unaufhörlich bis zu diesem anbethenswürdigen Herzen, so davon die Quelle ist, zurücke zu steigen; leere das meinige von diesen todten, und verdorbenen Wässern, so die Liebe der Geschöpfe zu meinem Unglücke darinn geführet hat, und setze ihnen einen starken Damm dafür, daß sie nimmer darinn fließen; dring darinn, wie ein reissender, und rauberischer Fluß, um mit dir alle Beflecknngen, so meine Eigenliebe darinn eingeführet hat, wegzuwischen. O heilige Liebe, sagte der heilige Augustin (d), die du ohne Aufhören brennest, und die du niemals auslöschest! entzünde mein Herz mit deinen göttlichen Stralen.

Fünfter Tag.

Deine Länge ist einem Palmbaume gleich.

Deine Länge, saget der Bräutigam, ist gleich einem Palmbaume. Dieser Baum ist, der Reifen ungeachtet, allezeit grün; die Braut ist, der widrigen Unfälle ungeachtet, allezeit brünstig

(d) O amor, qui semper ardes, & nunquam extinqueris, accende me! D. Augustinus.

brünstig. Er steigt unaufhörlich gegen den Himmel; die Braut höret nie auf, sich durch ihre Liebe zu Gott zu erheben. Man bemühet sich umsonst, den Palmbaum unterwärts zu lenken; entweder widersteht er, oder richtet sich alsbald wider empor: die getreue Braut fällt niemals, weil sie allezeit liebet, und ihre Liebe ihre Stärke ist. Der Palmbaum ist aufrecht, und die Braut ist in allen Sachen aufrichtig. Er ist das Sinnbild des Sieges; die Braut streitet stets, bis sie den Sieg davon getragen hat, und sie ist nur sieghaft, weil ihre Liebe fortdauernd, und sie immer auf der Hut steht. Wäre meine Liebe jener der Braut gleich; hätte sie die Aufrichtigkeit, die Emporrichtung, und die beständige Lebhaftigkeit des Palmbaumes; wäre sie, statt ihrer Flüchtigkeit, andauernd, so würde ich in meinen Kämpfen allezeit den Sieg gehaschet haben: allein ich bin in der Liebe Gottes ermüdet, und habe ihn nur auf eine Zeit, oder rückweise geliebet. Mag man wohl, o mein Gott! in deiner Liebe matt werden, da du doch unendlich liebenswürdig bist.

Sechster Tag.

Deine Länge ist einem Palmbaume gleich.

Derjenige, welcher nur eine seinem Temperamente angemessene Liebe gegen Gott besitzt,

der ist den Bäumen gleich, derer Blätter fallen, sobald der Winter den Anfang nimmt: derjenige im Gegentheile, welcher die wahre Liebe, und die Liebe der Gnade besitzt, ist dem Palmbaume gleich, der dieselben nicht verliert. Jener ermüdet, und höret auf zu lieben, und zu handeln, so bald sein Herz nichts mehr von, oder gegen Gott fühlet; dieser ermüdet nimmermehr, und wenn er nur das geringste kleine Nachlassen spüret, so thut er sich, mit der Gnade Gottes, wovon er, zur beständigen Liebe, unterstützet wird, die glückliche Gewalt an, und wickelt sich davon los. Selbst die Augenblicke, binnen welchen es ihm, nicht zu lieben, scheint, sind nicht einmal verlorne, oder lieblose Augenblicke. Schweigt das Gefühl stille, so übriget noch der Eindruck; dieß ist eher eine sanfte Ruhe, während welcher die Liebe nicht müßig ist, als ein Stillschweigen, oder Aufhören. Man empfindet in seinem Herzen einen Hang, und eine beywohnende Neigung der beständigen Liebe, und man wirket in allen Sachen, gleichsam als befände man sich in der wirklichen Uebung der feurigsten Liebe. Dieß ist, o meine Seele! was dich zu deiner Erkänntniß führen, und dich zur ächten Entscheidung verleiten kann, ob du auf den Wegen der wahren, und vollkommnesten Liebe wandereſt.

Siebenter Tag.

Deine Länge ist einem Palmbaume gleich.

Mein himmlischer Bräutigam ist selbst dieser geheimnißvolle Palmbaum, der stets mit Blättern und Früchten beladen ist. Seine Liebe währet, in Absicht auf mich, beständig, er hat mich geliebet, und er hat mir in allen Augenblicken meines Lebens Gutes erwiesen; keinen Augenblick ist das Feuer des Wohlwollens, in ihm erkaltet, und er hat mich allezeit mit wirklichen Wohlthaten unterstützet. Hätte er einen Augenblick aufgehöret, mich zu lieben, würde er einen Augenblick die mitleidenden Begünstigungen seiner göttlichen Blicke versteket haben, so wäre ich alsobald in den Abgrund des Nichts, woraus ich entsprossen bin, gefallen. Lasset uns mehr sagen; es ist kein einziger Augenblick, in dem er nicht kräftig mein Heil, und meine Herrlichkeit gewollt, weil er mich allezeit geliebet hat. Ach! wie glich mein Verfahren diesen beständigen Begünstigungen und welche Verhältniß hatte es in Absicht auf diese? Stelle itzt, o meine Seele! das Thun, und Lassen aller Augenblicke deines Lebens, mit dem steten Wohlthun deines Gottes, in Vergleichung. Wie viel verlorne Zeit! Wie viele schreckvolle Zwischenraume! Wie viele Abstände! Wie viele Stunden! Wie viele Läge, in welchen du deinen Gott nicht geliebet hast! Flehe,

seufze,

seufze, und verbessere das Vergangene durch eine beständige Liebe.

Dreyßigste Woche.

Die Liebe der Gleichförmigkeit.

Wenn zwo Personen von einem ungleichen Verdienste durch eine vollkommne Freundschaft sich miteinander verknüpfen, so ist es billig, daß diejenige, welche in der andern ein höhers Genie, als das ihrige ist, vermerket, sich nach ihrem Willen richte. Um wie viel mehr sollen wir unsern Willen dem Willen Gottes gleichförmig machen, wenn wir unsre Liebe gegen ihn bezeugen wollen; gegen ihn, sage ich, dessen Erkänntnisse, und Aussichten untrüglich sind; gegen ihn, der der beste aus allen Freunden ist; gegen ihn, dessen Wille sich gegen uns immer günstig erweißt; gegen ihn endlich, der uns, seinen Willen zu thun, nur um deßwillen warnet, damit er unsern Gehorsam, in Ausübung des unsern, belohne.

Die Liebe wird von den heiligen Vätern oft erkläret, als ein unter zwoen Personen gemeiner Wille. Der höhere muß über den niedern die Oberhand führen; er muß über den andern liebreich herrschen, und der andre muß

sich

sich ihm unterwerfen, dergestalt, daß unter den zweenen zuvor getheilten Willen, nur noch einer daraus erwachse. Wir sehen in der That, daß Gott, nach jener der Stadt Jerusalem gemachten Verheißung von einem Heilande, zu ihr sage, daß er über sie herrschen werde, und sie selbst werde sein Wille genannt werden: **Du wirst in ihr mein Wille genannt werden** (e). Wenn wir in allem den Willen Gottes thun, so fühlen wir uns, von unserm eignen Willen, welcher die unerträglichste Last ist, so je war, allmählig entladen: der Wille Gottes nimmt statt dessen den Platz ein, saget der heilige Augustin. Und also wollen wir, wie Gott, und alles was Gott will, weil wir ihn lieben, und er thut nachgehends alles, was wir wollen, weil er uns liebet (f).

Nachdem sich die Braut ohne Widersetzung in die geheimen Kämmern hat hineinführen lassen, so saget sie zu ihm: **Wir wollen in dir frohlocken, und fröhlich seyn, und vielmehr an deine Brüste gedenken, dann an den Wein** (g). Eine heilige Seele genießt die vollkommne Fröhlichkeit der göttlichen Liebe, die unter den Brüsten des Bräutigames abgebildet wird, nicht anders, als da sie sich führen

läßt,

(e) Vocaberis voluntas mea in ea. Isai.
(f) Quando facimus voluntatem Dei, tunc fit voluntas ejus in nobis. S. Aug. hom. 42 - 50.
(g) Exultabimus, & lætabimur in te, memores uberum tuorum super vinum. Cant. 1.

läßt, und in allem mit seinem göttlichen Willen übereinstimmet.

Es ist wahr; sie beklaget sich in dem dritten Kapitel, daß sie ihren geliebten gesuchet habe, ohne ihn zu finden. Sie achtete auch nicht gar sorgfältig auf seine Antreffung; denn sie schlummerte ruhig in ihrem Bette, als ihr Bräutigam arbeitete, und mit großen Schritten lief; allein sobald sie ihm gehorchete, sobald sie aufstund, und sobald sie ihm folgete, so findt sie ihn, und rufet fröhlich auf: Ich habe gefunden, den meine Seele lieb hat (h).

Erster Tag.

Wir wollen in dir frohlocken, und fröhlich seyn, und vielmehr an deine Brüste, dann an den Wein gedenken.

Wir wollen frohlocken, und fröhlich seyn, und vielmehr an deine Brüste, dann an den Wein gedenken. Ja, Herr! ich habe erkannt, daß ich meinen eignen Willen nie ohne inneres Beißen, und Ueberdruß gethan; zumal es niemals ohne Sünde vorbeygegangen ist, wenn er sich deinen Warnungen dawider gestraubet hat. Allein ich habe mich dem deinigen, wie schwer er mir auch vorgekommen ist, durch

den

(h) Inveni, quem diligit anima mea. Cant. 3.

den Gehorsam, und die Liebe, nie ergeben, ohne daß er mir unschuldige Ergötzungen verursachet, und in meiner Seele die Ruhe geschaffet hat. Der meinige ist einem betrüglichen Weine gleich, der dem Verkostenden die Vernunft vermisset; der deinige ist den Brüsten gleich, so die süße Milch der himmlischen Tröstungen im Ueberfluße hervorbringen. Es verschwind dann mein eigner Wille, der mir so viele Empörungen, und Miströstungen verursachet hat. Du, o göttlicher Wille lebe und herrsche allein in mir! zerstöre, und verschlinge den meinigen. Gleichwie ich dich bis zum Tode einzig lieben will, so will ich auch in Zukunft nichts anders, als was du selbst willst, und wollen wirst.

Zweyter Tag.

Wir wollen in dir frohlocken, und fröhlich seyn, und vielmehr an deine Brüste, dann an den Wein gedenken.

Ich kann weder eine wahrhaft geistliche Freude fühlen, noch meine Wonne in Gott allein finden, falls ich ihn nicht vollkommen liebe; ich kann ihn nicht vollkommen lieben, falls mein Verstand sich nicht gänzlich seinen Erleuchtungen, und mein Herz seinem göttlichen Willen unterwirft. Diese zweyfache Unterwerfung oder diese doppelte Gleichförmigkeit kläret meinen Verstand auf, und erhitzet mein

Herz.

Herz. Vermittelst dieser Erleuchtungen, sehe ich, was ich war, was ich bin, und was ich seyn sollte; ich demüthige mich, und werde in Zukunft behutsamer handeln. Vermittelst dieser heißen Stralen, liebe ich nur, was ich lieben, und hasse, was ich hassen soll. Was soll mich dann itzt, an dem Besitze dieser Liebe der Gleichförmigkeit, hindern, da ich darinn einen zuverläßigen Trost, und unendliche Vortheile finde? Soll es mein Verstand seyn? Ich will alsbald alle seinen Erleuchtungen aufopfern, und keine andern Rücksichten mehr haben, als die auf Gott abzwecken. Soll es meine Eigenliebe seyn? Ich will auf sie Obacht tragen, und sie mit einem solchen Feuer zu bestreiten trachten, daß sie keinen andern Willen mehr besitze, dann jenen meines Gottes.

Dritter Tag.

Wir wollen in dir frohlocken, und fröhlich seyn, und vielmehr an deine Brüste, dann an den Wein gedenken.

Woher kömmt es, daß mein Herz öfters so unruhig, und so verwirrt ist, und daß es in keiner Sache seine Genügsamkeit findt? Zweifelsohne daher, weil es mit Gott, durch eine Liebe der Gleichförmigkeit, nicht vereiniget ist. Der Verstand soll, auf das Nachforschen des göttlichen Willens, ein Hauptabmerk haben,

ben, und das Herz soll dessen Befolgung, und Gleichförmigkeit mit dem seinigen, als eine Pflicht, und Vergnügen, achten: ohne dieß werde ich Gott nie genießen. Ich muß, zur vollkommnen Erkänntniß des Willen Gottes, durch dessen Liebe anfangen. Gott offenbaret seine Rathschlüsse, und Geheimnisse nur seinen Freunden. Man ist, zur Vollziehung des Willen Gottes, der Stärke benöthiget; und die Liebe ist vermögend, sie zu geben. Durch diese folgsame, und liebvolle Leitung, finde ich in Gott allein meine Wonne. Man kann weder beruhiget leben, noch eine Fröhlichkeit fühlen, wenn man dem Willen Gottes widerstrebet; denn ohne diesen mag nichts glücken. Blindes Herz! du begreifst nicht deine wahren Vortheile, wenn du andere Wege, dann jene des göttlichen Willens zu betreten, Sinnes bist. Er ist dein Steuermann, dein Kompaß, dein Licht, und der Endzweck deiner Beruhigung. Er soll auch in Hinsicht auf das künftige meine Regel seyn, o mein Gott! ich werde dich lieben, weil du es willst; ich werde leiden, weil du es verlangest, und so oft du es verlangen wirst; denn ich bin überzeuget, daß du nur meine Wohlfahrt liebest, und verlangest.

Vierter Tag.

Wir werden in dir frohlocken, und fröhlich seyn, und vielmehr an deine Brüste, dann an den Wein gedenken.

Herr! es ist nur allzubillig, daß es meinem Herzen einige Opfer koste, bevor es die Fröhlichkeit deines Besitzes schmecke, und daß ich mich, alles zu leiden, ausetze, was du, zur Gleichförmigkeit meines Willens mit dem deinigen, verlangen wirst. Was kostete es dich nicht, um deinen Willen mit jenem deines Vaters gleichförmig zu machen? All dein Blut. Könntest du leiden, du, der du Gott, und folglich keiner leidenden Anmuthung unterworfen warest, ohne daß deine Allmacht dieserhalb ein Wunderwerk thun mußte? Könntest du leiden, du, der du aller Orten den höchsten Grad des dir wesentlichen Vergnügens genoßest, welches dich, nicht einen Augenblick zu verlassen vermochte? Durch ein unerhörtes Wunder deiner Liebe hast du das Ueberlaufen deiner Herrlichkeit, so natürlicher Weise von deiner Gottheit über deine heilige Menschheit rollen mußte, um diese des Schmerzens fähig zu machen, zurücke gehalten. Herr! sieh mich bereitwillig, mich mit deiner Menschheit gleichförmig zu machen. Koste es mich, was es wolle; Zärtlichkeiten, Abneigungen, Ueberdrusse, Widersetzungen, Schmerzen, natürliche

liche Anmuthungen, menschliches Ansehen, zeitliche Vortheile, Ergötzlichkeiten! euch werde ich insgesamt der Liebe der Gleichförmigkeit schlachten, ihr möget euch auch dawider strauben, so lange ihr wollet, und solltet ihr von mir all mein Blut bis auf den letzten Tropfen fodern.

Fünfter Tag.

Ich habe gefunden, den meine Seele lieb hat.

Ich habe gefunden, saget die Braut, den meine Seele, und mein Herz lieb hat. Allein sie fand dich nur, mein Herr! nachdem sie aufgestanden ist, und nachdem sie dich gesuchet hat, wie du es ihr befahlest. In der That, man liebet dich sehr unvollkommen, wenn man sich deinem Willen nur alsdann gleichförmig bezeiget, da er den natürlichen Anmuthungen unsers Herzens, so nur nach Ergötzlichkeiten und Beruhigungen trachtet, beystimmet; und wenn man selben bitter, und schwer findt, da er sich unsern Neigungen widersetzet, und uns antreibt, von unsrer Mattigkeit aufzuwachen, und aufzustehen, damit wir mitten in den Leiden, und in den Verfolgungen nach dir laufen. Die Vereinigung unsers Willen mit dem deinigen kann kein sonnenklarer Beweis unsrer Liebe seyn, außer sie sey allgemein, herzhaft, ruhig, in allen Sachen gelassen, und in der Wohlfahrt, in dem

Vergnügen, in dem Schmerzen, in dem Ueberflusse, in der Armuth, in dem Ruhme, in der Verachtung, in der Gesundheit, in der Krankheit, in dem Leben, und in dem Tode, dem Willen Gottes vollkommen unterworfen. Ich ergebe mich, o himmlischer Bräutigam! ich unterwerfe mich, ich mache mich dir gleichförmig, aus Schuldigkeit sowohl, als aus Liebe: ich bin mit allem zufrieden, was du mit mir zu verfügen gesinnet bist, wenn ich dich nur liebe, und du meine Seele selig macheſt.

Sechster Tag.

Ich habe gefunden, den meine Seele lieb hat.

Ach! wie vermögend ist ein Gott will es, uns denjenigen, welchen unser Herz liebet, mitten in den empfindlichsten Trübseligkeiten, darzustellen, wenn es von dem Munde nur ausgesprochen wird, weil es zuvor in dem Herzen innigst ist gefühlet worden? Wie nachdrücklich ist dieses Wort! Welch einen mächtigen Reiz, und welch wirksames Mittel begreift es in allen Verwirrungen, in allen verworrenen Ereignissen, in allen Verdrussen, und in allen unversehensten, und schmerzlichsten Uebeln, wenn die Liebe der Gleichförmigkeit, und nicht der blosen Nothwendigkeit davon der Hauptursprung ist; wenn man es ausspricht in dem ersten Ausbruche, und in dem ersten Anfalle

des

des Schmerzens, und nicht, wenn das Herz von dem Murren, und den Klagen erschöpfet ist, und es nur, als sein gröstes Unglück, und die letzte Hoffnung der Unfälle ansieht, über welche seine gänzliche Empfindlichkeit schon stumpf geworden ist! Versuche es, o meine Seele! und du wirst davon Wirkungen spüren, die dich in ein erfreuliches Erstaunen setzen werden; vereinige deinen Willen mit jenem deines Gottes; sobald du dich in dem Leiden befindest, erwecke ungesäumt eine Uebung der Ergebung, und der Liebe, unterhalt sie mit einer starken Herzhaftigkeit; du wirst nimmermehr leiden, und du wirst aus deinem Leiden allen Verdienst ziehen.

Siebenter Tag.

Ich habe gefunden, den meine Seele lieb hat.

Der Wille Gottes ist selbst Gott; ich kann mich ihm nur gleichförmig machen, wenn in den finde, welchen mein Herz Lieb gewinnt, wenn er in mir ruhet, und wenn ich meine Ruhe nur in ihm finde. Vermittelst dieser Gleichförmigkeit, befreye ich mich von der unerträglichen Last; und mache mich von der tyrannischen Regierung meines eignen Willens los. Vermittelst dieser Vereinigung meines Willens mit jenem meines Gottes, erhebt sich der meinige, er reiniget sich, und er heiliget sich, er

verlieret sich auf eine glückliche Weise, damit er sich in ihm auf eine unendlich edlere, und rühmlichere Weise wieder finde. Wenn ich dich liebe, o himmlischer Bräutigam! und wenn ich mich mit einer geistlichen, und reinen Liebe wahrhaft liebe, so werde ich mich nimmermehr bestreben, deinen göttlichen Willen nach dem meinigen zu lenken; sondern ich werde mich bestreben, den deinigen zu erhöhen, und den meinigen ihm gleichförmig zu machen, und zu vereinigen, wie schwer es mich auch ankommen wird. Dein anbethenswürdiger Wille geschehe also in dem Himmel, und auf Erden, in meinem Geiste, in meinem Herzen, in meinem Leibe, in meiner Seele, in allem, was ich besitze, in allem, was ich verlange, in allem, was ich liebe, und in allem, was ich bin.

Ein und dreyßigste Woche.

Die Liebe der Aehnlichkeit.

Man fühlet sich von Natur aus zur Liebe seines Gleichens geneigt, und die Liebe gründet sich fast allezeit auf die Aehnlichkeit; denn entweder setzet sie dieselbe zum Voraus, oder es steht nicht lange mehr an, selbe hervorzubringen. Daraus läßt sich leicht schließen, daß wir nur auf Erden sind, um Gott zu lieben, weil uns in der Geburt sein

Bild

Bild eingepräget worden, und dieser bevollmächtigte Schöpfer es uns nur in soferne eingedrücket, daß er uns liebe, und von uns, unsre Gegenliebe verlange.

Unser anbethenswürdiger Heiland, hat diesem Bilde eine neue hervorstehende Erhöhung, eine neue Aehnlichkeit, und eine neue Schönheit angestrichen, da er sich mit unsrer Natur vereinigte. Er hat dasjenige angenommen, was es in dem Menschen gab, damit der Mensch auch annehmen könnte, was in Gott war, und diese bewundernswürdige Gemeinschaft, und der gegenseitige Wechsel, wie es die Kirche heißt, da sie aus dem Menschen ein vollkommnes Bild machet, eine vollkommne Liebe in einer vollkommnen Aehnlichkeit aufrichtete, und unterhielt.

Allein es ist nicht genug, dieses Bild auf seiner Stirne zu tragen; es ist nicht genug, daß unsre Seele, vermög ihrer geistlichen Natur, und Simplicität, eine Vorstellung, und Ausdruck des Wesens Gottes sey; sie muß sich überdieß bestreben, seine Gerechtigkeit, seine Liebe, und seine andern Vollkommenheiten nachzuahmen; sie muß eine lebendige Abbildung der Tugenden Jesu Christi seyn; und dieß kömmt der Liebe zu, daß sie die Züge dieses göttlichen Bildes vervollkommne, und erhalte.

Der Bräutigam unterwies seine Braut von dieser Liebe der Aehnlichkeit, wenn er zu ihr sagete: **Seze mich, wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel, auf deinen Arm** (i). Das Herz ist der Sitz der Empfindungen der Liebe, und der Arm weist dessen Wirkungen. Drücke mich auf dein Herz, wie ein Petschaft; das ist, nach der Gesinnung eines großen Bischoffes (k) empfang, und nimm an von mir die Gestalt, wie das Wachs von dem Petschafte sie annimmt; zieh an mein Bild durch eine feine Vorstellung (l). Je stärker der Eindruck von meiner Liebe seyn wird, je mehr wird mein Bild in dir ähnlich werden. **Seze mich auch, wie ein Siegel, auf deinen Arm** (m). Es ist nicht genug, daß du empfindst, sondern du mußt dich überdieß, um mir ähnlich zu werden, werkthätig zeigen; du mußt arbeiten, wie ich; und meine Handlungen müssen das einzige Muster der deinigen seyn.

Erster

(i) Pone me, ut signaculum super cor tuum; ut signaculum super brachium tuum. Cant. 8.
(k) Guillel. Paris, hic.
(l) Et meam subtili Expressione similitudinem trahas. Idem.
(m) Ut signaculum super brachium tuum.

Erster Tag.

Setze mich, wie ein Siegel, auf dein Herz.

Setze mich, wie ein Siegel, auf dein Herz, saget der Bräutigam. Es giebt ein natürliches Bild Gottes, welches in dem Herzen des vernünftigen Menschen verhüllet ist; es giebt ein übernatürliches Bild, welches in dem Herzen des christlichen Menschen verborgen ist; und dieß ist die Liebe, als das Siegel, und Petschaft, so es eingepräget hat. Lasset uns beydes sorgfältig suchen. Ich muß es finden; denn ich habe ein Herz, ich bin ein vernünftiger Mensch, und ich habe die Ehre, ein Christ zu seyn. Lasset uns es suchen, um es tiefer einzugraben, und es mit neuen Zügen der Aehnlichkeit, vermittelst einer reinern, und feuerigern Liebe, zu verzieren. Ach! ich habe Ursache zu fürchten, dieses Bild entstelle sich, oder werde durch eine Menge irdischer Empfindungen, so in meinem Herzen Platz genommen haben, besudelt. Herr! steh mir bey, es zu finden, steh mir bey, es zu bessern, und steh mir bey, alle Züge davon zu durchkriechen: du selbst drücke dich in mein Herz, wie ein Petschaft in das Wachs, und ertheile mir die Gnade, dich so stark zu lieben, daß ich die Eindrückung davon niemals misse.

Zweyter Tag.

Setze mich, wie ein Siegel, auf mein Herz.

Jesus Christus ist das Siegel; das Herz des Christen muß ein weiches, und biegsames Wachs seyn, um die Eindrückung von ihm anzunehmen, es muß, nach der Gesinnung des Tertullians, noch überdieß die Münze, und die Abbildung Jesu Christi seyn (n). Die Münze wird in einem Reiche nur alsdann ein rechtmäßiger Werkzeug in dem Handel, wenn das Metall davon kornmäßig ist, wenn sie schlechtweg nach dem Bilde des Fürsten geschlagen, wenn sie in der Kapelle geprüfet, und wenn sie durch das Feuer, durch den Schmelztiegel, durch den Ambos, und durch die Hämmer gegelaufen ist. Mein Herz kann nur die wahre Münze Jesu Christi werden, wenn sein Gehalt, und Grund rein ist, wenn es durch das Feuer, durch die Schmelztiegel, und durch die Prüfungen der Liebe ohne Niedergeschlagenheit, und Aenderung gewandert ist. Bestrebe dich dann, o meine Seele! das Gepräg, und die Bildniß des leidenden Jesus auf deinem Herzen zu tragen; empfang von seinen ganz von Liebe gegen dich, und der vollkommnesten Liebe brennenden Herzen die Eindrückung, werde ihm Zug für Zug ähnlich, und du wirst eine Münze

(n) Moneta & imago Christi.

Münze von gutem Schrote, um den Himmel zu erkaufen, werden. Liebe, damit du gut leidest; leide, damit du gut liebest; sey rein, und beflecke niemals das Ebenbild deines Gottes. Ich bin dein Ebenbild, mein Herr! ich bin deine Münze; du selbst bilde in mir eine so vollkommne Aehnlichkeit, das die Liebe des Geschöpfes sie nie verstalte.

Dritter Tag.

Setze mich, wie ein Siegel, auf dein Herz.

Ich darf nur die Augen meiner Seele öffnen, und ich werde alles in Gott sehen, was ich lieben soll. Ich darf nur die Augen meines Herzens aufthun, und ich werde von ihm alles empfangen, was ich, zu einer ächten Liebe nöthig habe. Er ist nicht nur allein der liebenswürdigste Gegenstand, sondern auch das Muster, und das Urbild der vortrefflichsten Liebe, und ein Urbild, so sich nicht begnüget, wenn es sich meinem Geiste vorstellet, sondern noch außer dem sich auf mein Herz, wie das Petschaft auf das Wachs, drücket, falls ich seinen göttlichen Eindrücken keinen Widerstand thue. Oeffne mir dein Herz, o göttlicher Bräutigam! öffne mir das meinige; neige das deinige, und erhöhe das meinige; vereinige sie miteinander, damit das meinige dein Bild, und deine Züge von dem deinigen auftragen lasse,

und

und also die Aehnlichkeit vollkommen sey. Lehre mich, für dich zu thun, was du für mich gethan hast, endecke meinen Augen je mehr, und mehr, was du Liebenswürdiges besitzest; gib mir, das zu empfinden, was ich lieben soll, und gewähre mir die Gnade, nimmermehr was anders zu lieben, als aus dem Triebe deiner Liebe, und wegen deiner Liebe.

Vierter Tag.

Setze mich, wie ein Siegel, auf dein Herz.

Wie blind, und grausam gegen sich selbst würde mein Herz seyn, wenn es dich nicht mit aller Zärtlichkeit, deren es fähig ist, liebete, und wenn es, sich aufzudecken weigerte, um die günstigen Eindrückungen, so du in ihm zu machen Willens bist, zu empfangen? Es ist das Werk deiner anbethenswürdigen Hände, es trägt dein Bild, und deine Aehnlichkeit, und du hast es nur um deßwillen gebildet, damit du darinn eine Wohnung, einen Thron, einen Altar, und einen Tabernackel aufschlagest. Herr! geh hinein in diese Wohnung, und reinige sie von allem, was nicht mit den rühmlichen Zügen deiner Liebe bezeichnet ist. Gebieth, wie ein Oberherr, unter diesen Thron, und ertheile mir alle Gelehrigkeit, deren ich zu deinem Gehorsam nöthig habe; nimm an die Opfer der Liebe von diesem Altare; zünde darauf

auf ein heiliges Feuer an, welches immer brennt; und nie auslöscht; herrsche in diesem lebendigen Tabernackel, den du dir selbst gebauet hast, als ein Gott der Majestät, und der Heiligkeit: allein vollende, o himmlischer Bräutigam! deine Abbildung in diesem Bilde; trag deine Züge auf mit haltbaren Farben, und wische alle diejenigen aus, so keine Aehnlichkeit von dir äußern,

Fünfter Tag.

Wie ein Siegel, auf deinen Arm.

Setze mich auch, saget der Bräutigam, wie ein Siegel, auf deinen Arm, eben sowohl als auf dein Herz. Es ist also nicht zulänglich, daß ich das Bild Jesu Christi, vermög der Empfindungen der Zärtlichkeit, auf meinem Herzen führe; es muß noch überdas auf meiner Rechte gepräget werden, und ich muß mich befleißigen, seine Thaten, wodurch er mir seine Liebe an den Tag geleget hat, nachzumalen. Bilde dir ein, o meine Seele! daß die Religion, worinn du dich befindest, eine hohe Schule der schönen Künste sey. Das schöne Urbild, so man dort abschildert, ist Jesus Christus; man kann die Abbildung nicht wohl treffen, außer durch eine gewogene, und werkthätige Liebe miteinander gemischet; es ist nicht genug, daß man nur fühle, man muß auch thätig seyn. Stelle dich gut, nimm deine

ne glücklichen Stunden wahr, zeichne richtig; schildere Anfangs mit frechen, und lebhaften Zügen, und trage schöne, und reichhaltige Farben auf, so glänzend, und haltbar sind, und nicht abschießen. Laß dir deine Arbeit angelegen seyn. Dein Urbild ist wohl gestellet, es steht auf einem Berge, und ist auf ein Kreuz geheftet; es ist dort unbeweglich; und kann sterbend, oder schon gestorben betrachtet werden. Vertreib wohl die Fraben, erhöhe sie, und drücke dieses Haupt, diese erloschenen Augen, diesen bleichen Mund, diese durchbohrten Hände, und Füße, die insgesammt mit Blute verunzieret sind, nach dem Leben aus. Sey nicht zufrieden, wenn du nur seine außere Gestalt nach der deinigen abbildest, sondern sichte auch sein Herz; es ist mit einer Lanze geöffnet, damit du es genauer durchblicken könnest. Schildere davon sowohl die Liebe, als die Thaten der Liebe ab, und du wirst ein Kunststück von einem vollkommnen Gemälde verfertigen. Wirf nachher deine Augen auf die Erde des Calvarie, du wirst sie ganz mit seinem Blute benetzet sehen; du wirst aus diesem vergossenen Blute erlernen, daß die Liebe sich mehr, vermittelst der Thaten, als der Empfindungen, zu erkennen giebt. Dieß ist das vortreffliche Urbild, welches du nachahmen solltest, und wovon du selbst eine vollkommne Abbildung, und ein zum Reden getroffenes Gemäld abgeben mußt. Trag dieses Bild auf deinem Herzen, und deiner ganzen Person bis zum Tode.

Sechster

Sechster Tag.

Wie ein Siegel, auf deinen Arm.

Herr! du hast mich geliebet, du liebest mich; du willst auch, daß ich dich Liebe, und daß ich dein Gemäld auf meinem Herzen, und auf meiner Rechte trage. Diese Wahrheit führet mich aus mir, und ich kann sie in deinen göttlichen Orakelsprüchen, worinn sie so oft wiederholet wird, ohne Rührung, nicht lesen, noch bey mir selbst, ohne eben so oftmalige Empfindung einer neuen Ergötzung, wiederholen. Mein Gott, und mein Bräutigam verlanget, daß ich sein Bild auf meinem Herzen, und sein göttliches Gemäld auf meinem Arme trage: welche Gnade, und welche Begünstigung! er hat mich nur gebildet, damit er sich selbst in mir abschildere: er ist eifersüchtig auf sein Bild, er wäre unzufrieden, wenn ich es verlieren, oder in den Koth fallen ließ; er verlanget, daß ich mir am Herzen gelegen seyn lasse, um es abzubilden, und in allen Augenblicken meines Lebens nachzuahmen: könnte ich eine edlere, und rühmlichere Beschäftigung vor mich nehmen? Zur Beobachtung dieser Pflicht, habe ich nothwendig, mein Hauptabmerk dahin zu richten, damit ich Gott liebe, wie er mich geliebet hat, da er für ihn, was für mich gethan hat.

Siebenter Tag.

Wie ein Siegel, auf meinen Arm.

Nur alsdann will ich in Zukunft die Empfindungen meines Herzens anhören, wenn sie jenen der Herzens Gottes vollkommen ähnlich sind; ich will sein Bild an meiner Rechte tragen, und mich befleißen, meine Handlungen mit den seinigen übereinzustimmen. Ich verlange, o mein Gott! daß meine Liebe für ihn das Bild deßjenigen sey, daß du selbst an dir trägst. Du liebest dich in dem höchsten Grade; und alles, was du liebest, liebest du nicht anders, als für dich allein: du liebest dich einzig, und ohne Abtheilung, du liebest dich beständig, und in einer unverrückten Reihe: Herr! dieß ist die Liebe, nach welcher ich die meinige berichtigen will. Drücke alle Karaktere dieser Liebe auf mein Herz, und auf meinen Arm ein, wie das Petschaft auf das Wachs; führe dergestalt die Meisterschaft in meinem Herzen, daß es nur dich, und für dich liebe: ertheile ihm eine einzige Liebe, und eine Liebe ohne Vermischung, gib ihm eine standhafte Liebe, die für dich zu brennen, nie ermattet, die alles überträgt, die sich von nichts abschrecken läßt, die alles unternimmt, und die dir in allen Sachen ähnlich ist.

Zwey und dreyßigste Woche.

Die Liebe der Erneuerung.

Die Veränderung gewinnt in der Liebe Gottes mehr, dann in andern Sachen, eine reizende Anzüglichkeit; und die öftern Wiederholungen, statt daß sie abgeschmackt werden, sind allezeit angenehm. Jesus Christus war nicht zufrieden, wann er den Petrus nur einmal fragete, ob er ihn liebete (o)? Er fragete ihn bis dreymal in dem nämlichen Gespräche; und er hatte in den liebvollen Wiederholungen dieses Apostels ein solches Wohlgefallen, daß er ihm die Sorge, und die Führung über seine Schafe anvertrauete.

Wir können Gott nicht zu viel wiederholen, daß wir ihn von ganzen unsern Herzen lieben. Die Gefühle dieser Liebe, obgleich sie heilig ist, sind der Vergänglichkeit unterworfen; sie schwinden, und werden geschwächet; die verschiedenen Gegenstände, die das Herz auf seinem Wege antrifft, veranlassen oft verdrießliche Aenderungen bey diesen Empfindungen; und so ferne wir nicht genau, und sorgfältig auf die Erneuerung unserer Uebungen, und unse-

(o) Petre amas me.

ſerer Betheurungen der Liebe achten, ſo hören wir auf zu lieben.

Unſer Mund muß dieſe Uebungen ausſprechen, wenn ſchon das Herz ſich in der Trockne, und in der Gleichgültigkeit gegen Gott kühlen wollte. Vermittelſt dieſer frommen Befliſſenheit, übergehen ſie gemeiniglich von dem Munde in das Herz. Auf dieſe Art alſo, ſaget der heilige Gregorius, erhalten wir unſre Seele in ihrer erſten Schönheit; und dieſe beſtändige Erneuerung des Eifers reiniget, und vervollkommnet ſie unvermerkt in der Liebe (p).

Der Bräutigam vergleichet ſeine geliebte Braut, bald einem Weingarten in der Blühte, der ſich alle Jahre verjüngert, und erneuert, um Frucht zu bringen, und er ſaget zu ihr: **Die blühende Weingärten geben ihren Geruch; ſteh auf meine Freundinn! meine Schöne! und komm (q).**

Bald vergleicht er ſie einem luſtvollen Garten, da er ihre Ebene, als ein Paradies der Beluſtigungen, voll der Granatäpfeln, Balſame, Myrrhen, und aller Gattungen der frühzei-

---

(p) Mens humana, dum igne amoris excoquitur, ſemper in ſe ſervat claritatem pulchritudinis, quotidiana innovatione fervoris. S. Greg. mortal. 22, 2.

(q) Vineæ florentes dederunt odorem ſuum; ſurge, amica mea, formoſa mea, & veni. Cant. 2.

frühzeitigen Früchten preist, und saget: Deine Gewächse sind, wie ein Paradies von Granaräpfelbäumen, mit den Früchten ihrer Aepfel (r). Und er setzet hinzu, daß dieser geheimnißvolle Garten stets von allerhand köstlichen Salben fließe (s); damit er uns zu verstehen gebe, daß die christliche Seele, welche die Braut Jesu Christi ist, ihren ersten Eifer allezeit erneuern, aus Furcht, sie möchte lau, und matt werden, und unaufhörlich neue Empfindungen, und neue Uebungen der Liebe hervorbringen solle.

Erster Tag.

Die blühende Weingärten geben ihren Geruch; steh auf, meine Freundinn! meine Schöne! und komm.

Die Weingärten haben durch ihre frühen Blumen, die sie getrieben, unsere Gefilde angefüllet; steh auf, meine Geliebte! meine Schöne! und komm, saget der Bräutigam. Die Blumen entstellen sich, ihre Schönheit welket, ihr Geruch vergeht fast sobald, als man sie gepflücket hat; oft sieht sie eben die Sonne, die sie aufschloß, in eben dem Tage sterben; und die Natur ersetzet diesen Verlurst

(r) Emissiones tuæ paradisus malorum punicorum, cum pomorum fructibus. Cant 4.
(s) Cum omnibus primis unguentis. Ibid.

nicht anders, als da sie sich alle Tage erneuert, und die Pflanzen, so Blumen tragen, mit einem neuen Leben und Kraft versorget, um derer andere zu keimen. Der geheimnißvolle Garten meiner Seele bringet zuweilen die angenehmen Früchte der göttlichen Liebe hervor, wenn die Sonne der Gerechtigkeit mit ihren Blicken gefällig auf ihn herabsieht; er hat seine glücklichen Augenblicke, binnen welchen er ganz von Feuer, und von dem lieblichen Geruche dieser göttlichen Liebe, welche Gott in die Herzen verbreitet, ganz duftend ist. Aber ach! diese Blumen welken viel zu bald, weil ich keine Sorge gehabt habe, sie zu erneuern. Dir, o himmlischer Bräutigam! kömmt es zu, meiner Seele, die dein Weingarten ist, den Saft, und den Trieb einer stets neuen Gnade zu verschaffen, damit sie auch stets frische Früchte hervorbringen: allein es steht mir zu, selbe zu pflegen, und ich thu es nicht.

Zweyter Tag.

Die blühende Weingärten geben ihren Geruch; steh auf, meine Freundinn! meine Schöne! und komm.

Steh auf, meine Seele! dein Bräutigam rufet dir, steh auf, und er rufet dir, als seine Geliebte, seine Freundinn. Wiederhole bey dir diese Worte unaufhörlich. Sie sind süß anzuhören, und süß auszusprechen. Du

hast

hast diese Wiederholung öfters nöthig, weil deine Liebe immerfort in eine Mattigkeit fällt, und du mußt sie ungesäumt wieder erneuern. Bilde dir ein, du höreſt dieses Wort von dem Munde deines Gottes, und deines liebenden Gottes, als er dich seine Geliebte, seine Freundinn nennet. Er redet dann zu deinem Herzen, wie zu jenem seiner Braut, und er will, daß deine Liebe sich, wie die ihrige erneuere. Wähne nicht, daß du von dem ganzen Umfange des Gebethes der Liebe befreyet seyst, wenn du bey Anbeginne des Tages dein Herz Gott geschenket hast; du erweckest öfters Uebungen, so diesem ersten Geschenke zuwider laufen, oder wenigst davon eine verdeckte Widerrufung sind, und welche hindern, daß sie keineswegs den Einfluß über alle andern Uebungen des Tages habe. Du magst deinem Gott nicht oft genug wiederholen, daß du ihn von ganzem deinem Herzen liebest.

Dritter Tag.

Die blühende Weingärten geben ihren Geruch; steh auf, meine Freundinn! meine Schöne! und komm.

Der Weingarten würde keine neue Blumen mehr keimen, wenn der Urheber der Natur ihn nicht alle Jahre mit einem neuen nahrhaften Saft beglückete; das Feuer würde bald erlöschen, soferne man nicht unaufhörlich neue

verbrennliche Materien denjenigen zuwärfe, so es verzehret hat; unsere Leiber würden bald hinfallen, falls man ihnen nicht alle Tage neue Nahrungen gäbe; und alle Sachen bestehen in der Natur, nur in wie ferne sie eine immerwährende Erneuerung erhalten. Allein diese Erneuerung ist nicht weniger in der Gnade, als in der Natur nothwendig, und fürnehmlich in der Uebung der göttlichen Liebe. Diese Liebe ist erschaffen, und zugleich unerschaffen. Sie ist unerschaffen in ihrem Ursprunge, der Gott ist; allein sie ist erschaffen in seinen Ausgüssen; und sobald sie in das Herz des Menschen eingeht, so scheint sie, die Beschaffenheit der Natur, welcher sie sich mittheilet, anzunehmen. Sie geht verloren, wenn sie nicht erneuert wird; oder, um es besser zu sagen, sie wohnet darinne, oder sie weichet daraus; sie wirket dort feurig oder matt, nach der Beschaffenheit, mit der sie aufgenommen, oder erhalten wird. Ihre Einflößung hängt von Gott allein ab; ihre Erhaltung hängt zum Theile von mir ab; und ich werde sie nie erhalten, wenn ich nicht äußerst besorget bin, öfters von ihr Uebungen zu erwecken, und sie eben so oft zu erneuern, als ich wahrnehmen werde, daß sie zu schmachten beginnet.

Vierter Tag.

Deine Gewächse sind, wie ein Paradieß der Granatäpfelbäumen, mit den Früchten ihrer Aepfel.

Die Pflanzen deines Gartens, saget der Bräutigam sind ein Paradies der Belustigungen, man trifft darinne alle Gattungen der Früchte an. Die Seele des Gerechten ist der geheimnißvolle Garten des Bräutigames; und zu einem Paradiese der Belustigungen ist es nicht genug, daß seine Beeter in eine schöne Ordnung gestellet sind, und daß sich darinne angenehme Blumen finden, die in einer wohlgeordneten Reihe Statt haben, und davon stets eine der andern den Vorzug in der Schönheit streitig machet, um eine Weyde der Augen, eine Zierde des Gartens, und die Anmuth der Manchfaltigkeit zu seyn: dieser Garten muß überdieß mit einer Menge unzähliger guten und trächtigen Bäume, so für alle Jahreszeiten, fürnehmlich für den Winter köstliche Früchte tragen, angepflanzet seyn. Diese Blumen sind die Anmuthungen der göttlichen Liebe; und diese überflüßigen, und allezeit frische Früchten sind die Uebungen dieser Liebe. Wie vielmal, o meine Seele! befandest du dich schon so nahe, und ließest in der rauhern Jahreszeit, der innern Verlassungen, der Trocknen, der Prüfungen, und der Leiden halber den Muth sinken; und dieß aus Mangel des Vorrathes

von diesen köstlichen Früchten, so dich in deiner Mattigkeit erquicket, und in deiner Bestürzung unterstützet hätten? Wie viele Fehler hast du begangen, und wie viele Güter hast du in einem Stande verloren, wo du so viele Tugenden üben, und so viele Gnaden hättest erwerben gekonnt, wenn du in der Erneuerung deiner Liebe wärest getreu gewesen.

Fünfter Tag.

Deine Gewächse sind, wie ein Paradies — dies der Granatäpfelbäumen, mit den Früchten ihrer Aepfel.

Die Seele der Braut war ein lustvoller Garten für ihren Bräutigam; die Beeter, und die Pflanzen, die Blumen, und die Früchte, die Anmuthungen, und die Uebungen der göttlichen Liebe macheten aus ihm ein Paradies der Wohllust; die Artigkeit, die geschickte Eintheilung, und die prächtigen Farben verschaffen seinen Augen ein reizendes Schauspiel; der Geruch dieser verschiedenen Blumen war für seine Nase ein liebliches Rauchwerk; vorzüglich aber ergötzeten die Granatäpfel, und die andern Früchte, so sich darinn im Ueberfluße einfanden, den Geschmack. Bist du, o meine Seele! ein Paradies der Wohllust für deinen Bräutigam, welcher Jesus Christus ist? Bist du nicht im Gegentheile ein schreckenvolle und dirre Wildniß, eine undankbare Erde, die, statt

alle

alle Tage neue Blumen, und frische Früchte der Liebe zu tragen, nur neue Dörner hervorbringen? Bitt den himmlischen Bräutigam, daß er das Feuer seiner Liebe in dir erwecke, damit es diese abenteuerlichen Geburten, so die Eigenliebe erzeuget, und die unaufhörlich sich erneuern, versegne; und so wird die Erde deines Herzens keine andern Früchte, dann der Gnade, und der vortrefflichsten Liebe tragen.

Sechster Tag.

Mit allerhand köstlichen Salben.

Man findet überdieß in diesem Garten, o meine Geliebte! alle ersten Rauchwerke saget der Bräutigam; man findet darinn das vollkommne Feuer dieser ersten Anmuthungen, den vollkommnen Eifer dieser ersten Liebe, die vollkommne Genauigkeit dieser ersten Frömmigkeit; nichts ist erkaltet, nichts hat sich gehemmet; du hast den ersten Geist deines Berufes beybehalten, weil du stets bist besorget gewesen, ihn öfters zu erneuern. Opferte ich mich meinem Gott, so that ich dieß mit allmöglichstem Feuer. Unmuth, Verachtungen, Prüfungen, Versuchungen könnten heftig um mich summen, und mich auf die Schrauben stellen; ich überwältigte alles, weil meine Liebe neu war. Das erste Feuer, so mich anflammete, schützete mich wider die empfindlichsten Unfälle, und ich vermuthete, es sey nichts

fähig, so mich erschüttern, oder niederschlagen könnte: allein der Geruch dieser ersten Rauchwerke hat sich unvermerkt verloren, und meine Trägheit war Schuld, daß ich meinen ersten Geist, und meinen ersten Eifer nicht erhalten habe. Herr! erneuere mich, und gib mir alle Tage ein neues Herz, so dem deinigen nachhängt.

Siebenter Tag.

Mit allerhand köstlichen Salben.

Man hat nicht Ursache sich zu verwundern, wenn man in der Liebe eines Geschöpfes, wie holdselig, und liebenswürdig es auch ist, ermüdet; es verwelket, wie die Blume auf dem Acker, es entstellet sich, es veraltet, und man muß der Weltliebe verzeihen, daß sie vergehe, und wie selbes veralte. Allein, wenn ich Gott liebe, so liebe ich eine stets neue Schönheit, die nie verwelket; ich liebe eine unendliche, und unerschöpfliche Güte, die alle Tage wieder neuerdings anfängt, ohne daß sie, mich mit neuen Begünstigungen zu erfüllen, überdrüßig wird. Ich wäre, ihn von ganzem meinem Herzen zu lieben, und ihm die ersten düftenden Specereyen meiner Liebe zu räuchern, schuldig gewesen, sobald ich, ihn zu erkennen, anfangen hätte: aber dieß ist nicht genug, ich bin ihm dieses Opfer, alle Tage meines Lebens, vermittelst neuer Uebungen der Liebe, zu erstatten,

schul-

schuldig; ich muß ihn lieben, wie er mich liebet. Er höret nie auf mir neue Gnaden zu gewähren; und wenn ich mich gegen ihn getreu bezeuge, so muß ich meine Liebe stets mit einem neuen Feuer unterhalten, damit es nicht matt werde, oder erlösche. Neue Betheurungen der Verbindung, ein neues Vertrauen, ein neuer Geist, ein neues Herz: dieß ist meine Obliegenheit; ohne dieses wird meine Liebe, wie die Weltliebe schmachten, und ich werde mich bald ohne Liebe befinden; welches das größte Unheil aus allen, die mir zustoßen könnten, ist.

Drey und dreyßigste Woche.

Die allgemeine Liebe.

Es ist nicht zu verwundern, daß Gott, der uns mit einer allgemeinen Liebe, und ohne einige Hinterhaltung geliebet hat, von uns die nämliche Sache fodert, und daß in dem Gebothe, so er von dieser Liebe gemacht hat, er von uns verlanget, daß wir ihn aus unserm ganzen Herzen, und nicht nur mit einem Theile; aus unserm ganzen Verstande, aus unsrer ganzen Seele, und aus allen unsern Kräften liebeten. Dieß ist ein vollkommen bestimmtes Gesetz der allgemeinen Liebe.

Er verlanget, daß wir ihn aus ganzem unserm Herzen lieben; das ist, alle unsere Neigungen, alle unsere Begierden, und alle unsere Hange sollen ihn nur allein zum Gegenstande haben, und er sieht die geringste sinnliche Zärtlichkeit, die es zu einem Geschöpfe anwandelt, und bey diesem, als seinem Endzwecke, endiget, als einen Raub an.

Er verlanget, daß wir ihn aus ganzem unserm Verstande lieben, das ist, alle unsere Gedanken, alle unsere Absichten, alle unsere Entwürfe, und unser ganzes Nachforschen sollen auf ihn zielen; dergestalt, daß auch bey der Nothwendigkeit, die sich zuweilen auf zeitliche Gegenstände zu denken äußern, solches nur allezeit in Rücksicht auf ihn geschehe. Er verlanget, daß wir ihn aus ganzer unsrer Seele lieben; alle ihre Kräfte nämlich sollen ihm geheiliget seyn: die Gedächtniß sey nur von ihm voll, der Verstand strenge sich nur auf ihn an, und der Wille beschließe nichts ohne ihn. Er verlanget endlich, daß wir ihn aus allen unsern Kräften lieben, und das Aeußere sowohl, als das Innere sey ihm ohne Hinterhaltung gewidmet; unsere Augen sehen nichts, unsre Zunge rede nichts, und unsere Hände arbeiten nichts anders, als für ihn, und endlich alles, was uns ausmachet, bestrebe sich einzig, ihm unsre Liebe zu bezeugen; und dieß ist es, worinn die allgemeine Liebe besteht, die er, von uns zu fodern, die Befugniß hat.

Damit

Damit nur ihre Nothwendigkeit festgestellet werde, und die Vortheile von ihr allen Menschen in die Augen leuchten, so geschah es auch, daß der Bräutigam, und die Braut die Schönheit von einander wechselweise beschreiben, ohne daß sie von dem etwas ausließen, was selber mehr Ehre, und Ansehen geben könnte. **Wie schön bist du meine Freundinn! wie schön bist du, ohne was innwendig verborgen ist** (t). Vermittelst dieser Aufrufung, giebt er uns zu verstehen, daß die vollkommne Schönheit, welche nichts anders, dann die vollkommne Liebe ist, nur von der allgemeinen Uebereinstimmung des Innern, und des Aeußern der Braut erwachse.

Diese Braut beschreibt ihrerseits ebenfalls die bewundernswürdigen Schönheiten ihres Geliebten; und nachdem sie gesagt hat, daß sein Haupt von reinem Golde, seine Augen, wie jene der Tauben, seine Lefzen, wie die Lilgen, so die Myrrhen träufeln, seyn, so sammelt sie alle diese verschiedenen Züge in einen zusammen, wenn sie saget: **Er ist ganz holdselig** (u).

(t) Quam pulcha es, amica mea, absque eo, quod intrinsecus latet! Cant. 4.
(u) Totus desiderabilis. Cant. 5.

Erster Tag.

Wie schön bist du, meine Freundinn! wie schön, ohne was innwendig verborgen ist.

Wie schön bist du, o meine Freundinn, ohne was innwendig verborgen ist! Wann werde ich verdienen, daß mein himmlischer Bräutigam diese Worte an mich stellen wird, wie er sie an seine Braut gestellet hat? Gewiß alsdann, wenn alles, was mein Aeußerliches, und Innerliches ausmachet, seiner göttlichen Liebe wird gewidmet werden. Die einzige Liebe ist vermögend, mir diese allgemeine Liebe zu verschaffen; diese allein vermag, seinen Augen zu gefallen; und sich die Lobeserhebungen seines anbethenswürdigen Mundes zuzuziehen. Dieß wird alsdann geschehen, wenn meine Augen sich, um meiner Liebe willen, von allen Gegenständen der Eitelkeit abwenden, und Thränen der Buße, und der Zärtlichkeit vergießen werden; dieß wird geschehen, wenn meine Ohren sich allen Gesprächen der Welt werden verschlossen, und sich nur dem göttlichen Worte werden geöffnet haben; dieß wird geschehen, wenn mein Mund auch nur der kleinesten Unmäßigkeit gute Nacht sagen, und unaufhörlich die Erbarmungen Gottes besingen wird; dieß wird geschehen, wenn meine Nase allen Sinnlichkeiten absagen, und der Geruch der Armen, und der düstern Gefängnisse sie ergötzen

götzen wird; dieß wird geschehen, wenn meine Hände nur für die Ehre Gottes, und mein Heil arbeiten werden. Dieß ist die äußerliche Schönheit der Braut, wornach sie trachtet.

Zweyter Tag.

Wie schön bist du, meine Freundinn! wie schön, ohne was innwendig verborgen ist.

Ohne was innwendig verborgen ist, saget der Bräutigam. Die äußern Sinne, o mein Gott! geben dir nur unkräftige Zeugnisse der Liebe an den Tag, wenn die innern Sinne dir nicht gänzlich gewidmet sind. Um dich mit einer allgemeinen Liebe zu lieben, muß alles, was in mir ist, dir ohne Hinterhaltung zuerkannt werden. Benedeye dann den Herrn, o meine Seele! und alle deine innern Kräfte stimmen das Lobgesang seinem heiligen Namen an. Allein gib mir dieserhalb, o göttlicher Bräutigam! rief der heilige Augustin auf, eine getreue Gedächtniß, die sich nur deiner Gnaden, deiner Wohlthaten, deiner Erbarmungen, und unserer Armseligkeiten erinnert; ertheile mir einen Verstand, der nur an dich denket, und sich nur mit deiner Herrlichkeit, und meiner Nichtigkeit beschäftiget; gib mir ein Herz, so nur dich liebet, und dich allgemein, und in allen Sachen, in der Erhöhung, wie in der Erniedrigung, in der Freude, wie in dem Schmerzen, in der Trockne,

und den Verlassungen, wie in den sinnlichsten Vergnügungen liebet. Ich will, daß alles, was sich in mir, und außer mir befindt, dich bis zum Tode liebe.

Dritter Tag.

Wie schön bist du, meine Freundinn! wie schön, ohne was innwendig verborgen ist.

Herr! du preisest die allgemeine Liebe deiner Braut: da du alle ihre äußern sowohl, als innern Schönheiten bewunderest: allein du machest aus dieser Liebe in deinem Evangelium ein ausdrückliches Gesetz, da du mir, dich aus ganzer meiner Seele, aus ganzem meinem Herzen, und aus allen meinen Kräften zu lieben, befiehlst. Du verlangest, daß meine Liebe erkennen solle, daß du liebenswürdig seyst, daß mein Herz es fühle, und daß meine Werke meiner Liebe gleichförmig seyn. Dich erkennen, ist das glückliche Vorspiel der vollkommnesten Liebe, und der Eingang zur Liebe gegen uns, denn es ist unmöglich, dich wohl zu erkennen, ohne dich zu lieben. Dich fühlen, dich genießen, ist das Ergötzliche der Liebe; aber dir aus eignem Triebe, und Neigung dienen, ist das Erhabne dieser Liebe, und die Liebe des ganzen Menschen; und also auch dasjenige, wodurch ich, mit dem Beystande deiner Gnade, dich zu lieben verlange.

Vierter Tag.

Wie schön bist du, meine Freundinn! wie schön, ohne was innwendig verborgen ist.

Zur Erlangung der wahren Schönheit, die der himmlische Bräutigam in seiner Geliebten bewundert, muß man Gott, zu allen Zeiten, in allen Sachen, und von ganzer seiner Person lieben; die kleinste Hinterhaltung entstellet diese Schönheit der Seele, und beschuldiget sie entweder der Schwachheit, oder der Falschheit der Liebe. Allein, damit wir wissen, ob wir ihn allgemein lieben, so müssen wir dieß von unserm Herzen, von unserm Verstande, von unsrer Zunge, und von unsern Händen innen werden. Mein Herz, liebest du Gott? Ist er der Gegenstand aller deiner Begierden, und der Anfangsgrund aller deiner Anmuthungen? Wankelst, oder hängest du nie bald auf diese, bald auf jene Seite, wenn es die Frage ist, ihm dasjenige aufzuopfern, an was du am empfindlichsten klebest? Mein Verstand, liebest du Gott? Richtest du auf ihn alle deine Gedanken, bist du aufmerksam, auf seine göttliche Gegenwart, und alle Anblicke der Abtödtung, die er dir zuschicket? Meine Zunge, liebest du Gott? Heiligest du ihm alle Worte? Vertheidigest du allenthalben seine Vortheile? Meine Hände, liebet ihr Gott?

Für wen, oder was arbeitet ihr am meisten? Zweifelsohne für das, was ihr am sehnlichsten liebet; und ist es die Gottheit, die ihr anbethet, so ihr am sehnlichsten liebet. Ach, Herr! dieses Nachforschen beschämet mich. Mein Herz, mein Verstand, meine Zunge, und meine Hände lieben dich nicht, wie sie dich lieben sollten, und ich bin weit entfernet von dieser allgemeinen Liebe, die du von mir begehrest.

Fünfter Tag.

Mein Geliebter ist ganz holdselig.

Mein Geliebter ist ganz holdselig, saget die Braut; und dieß muß ich mit ihr sagen, und empfinden. Er ist ganz holdselig, weil er die Schönheit, und die Güte selbst ist. Der Glanz seines Wesens, der Schimmer seiner Majestät, und die Uebereinstimmung seiner anbethenswürdigen Vollkommenheiten geben ihm eine unendliche Schönheit. Die Uebermaaß seiner Liebe, die Zärtlichkeit seiner Barmherzigkeit, seine Anmuth, und seine Geduld sind Beweise der Güte seines Herzens. Er ist also ganz holdselig; denn er besitzt alles, was die brünstigste Liebe, die in der Schönheit, und Güte besteht, anzuziehen vermag. Allein zu meinem Glücke, ist dieß eine eingeprägte Schönheit, und eine durch die immerwährenden Gnaden in meine Seele eingegossene Güte. In meiner Schöpfung hat er mir das Licht seines

Ant li-

Antlitzes, wie der Prophet saget, eingeflößet, damit er meinem Herzen ein Vergnügen mache, und es verbinde, sich, aus Liebe der Abbildung, zu dem Urbilde zu erhöhen; er hat seine Vollkommenheiten über mich ausgegossen, als er mich von ganzem seinem Herzen, nicht aber nur mit einem Theile, liebete; und als er mich mit allem seinem Blute, und nicht nur mit einem Theile, erkaufete; welche Verhärtung, einen so holdseligen Gegenstand nicht lieben? Welche Undankbarkeit, sich einer so allgemeinen Liebe nicht gemäß verhalten?

Sechster Tag.

Mein Geliebter ist ganz holdselig.

Ist es zu viel aus ganzem seinem Verstande, aus ganzem seinem Herzen, und aus ganzer seiner Seele? Ist es zu viel aus allem, was man fühlet, aus allem, was man verlanget, aus allem, was man besitzt, und aus allem, was man ist, um einem Gott, der ganz holdselig ist, und uns sein Blut bis auf den letzten Tropfen geschenket hat, seine Liebe zu bezeugen? Ach, Herr! es würde dich davon viel weniger gekostet haben, wenn du gewollt, und wenn du uns weniger geliebet hättest. Allein deine Liebe ist allgemein, und ohne Hinterhaltung, du treibest sie bis zur Uebermaaß, und du weist nicht, was es ist, dich selbst zu schonen, wenn es um das Interesse dessen, was du liebest, zu

thun ist. Du hast uns deine Arbeiten, deine Verdienste, dein Leiden, deinen Leib, deinen Geist, deine Seele, dein Herz, dein Blut, und dein Leben gegeben: mit was soll ich eine so allgemeine Liebe vergelten? Und wie werde ich mich so vielen Wohlthaten treu erzeugen können? Glückselig bin ich noch, daß du dich befriedigest mit einem Herzen, so du selbst gebildet hast! Herr! ich opfere dir es mit aller Zärtlichkeit, mit allen Empfindungen, mit allen Begierden, mit allen Innbrunsten, derer es fähig ist.

Siebenter Tag.

Du bist ganz holdselig.

Ein ganz hassenswürdiges Geschöpf, so mit den Händen eines ganz liebenswürdigen Gottes ist gebildet, und erkaufet worden, welch abscheuliches Abenteuer in der Ordnung der Natur, und der Gnade! Allein bin ich nicht selbst diese gräßliche Mißgestalt, gegen welche ich einen so großen Abscheu zu tragen schien? Damit wir dieß wohl erkennen, lasset uns suchen, was das Geschöf in den Augen Gottes des Hasses, oder der Liebe würdig machen kann. Dieß ist unstreitig die göttliche Liebe, die ihm die vollkommne Schönheit beyleget, und ihm die Hochschätzung, und die Freundschaft Gottes zuzieht: dieß ist die Beraubung dieser Liebe, die aus ihm ein Abenteuer staltet, und ihm die

Verach-

Verachtung, und den Haß Gottes zuzieht. Allein, sie liebet ihn nicht wahrhaft, falls sie ihn nicht liebet, wie er es befiehlt, nämlich allgemein, und aus ganzem seinem Herzen, aus ganzer seiner Seele, und aus allen seinen Kräften. Ach, Herr! wie viele Ursachen habe ich, deines Hasses vielmehr, als deiner Liebe würdig gewesen zu seyn! Allein, ich bin fest entschlossen, dich in Zukunft aus allem zu lieben, was ich bin, und aus allem, was du mir gegeben hast. Du hast mir einen Verstand gegeben, ich opfere dir alle seine Erleuchtungen; du hast mir ein Herz gegeben, ich reiche dir alle Innbrunsten von ihm dar, und ich widme dir davon alle Neigungen; du hast mir gegeben einen Leib, und eine Seele, und ich bin bereit beyde zu verlieren, wenn ich dich nur liebe in der Zeit, und dich besitze in der Ewigkeit.

Vier und dreyßigste Woche.

Die standhafte Liebe.

Nichts ist mehr dem Unbestande unterworfen, als das Herz des Menschen; es ist schwächer, als das Moosrohr, zerbrechlicher, als das Glas, und leichter als der Wind; es vermißt sich, es geht unaufhörlich aus sich selbst, um blindlings hin, und her zu schwärmen, wohin es sein Leichtsinn fortreißt;

es bauet, und bricht ab, saget der heilige Bernard; es verspricht, und rufet sein Wort zurücke; es giebt Anschläge, und zernichtet sie. Hingerissen von seinen verschiedenen Leidenschaften, ist es fast niemals mit sich selbst einstimmig; weggeführet von einer ungestümmen Lebhaftigkeit, von tobenden, und unruhigen Bewegungen, und von einer Menge unzählich verschiedener Begierden, ist nichts vermögend es fest zu stellen, dann die einzige Liebe Gottes: man kann überdieß fürchten, es ermüde in seiner Liebe gar zu zeitig, und abgeschrecket von den schweren, und anhaltenden Opfern, so diese Liebe von ihm verlanget, ziehe seine natürliche Unbeständigkeit ihre Rechte wieder an sich.

Also hat es große Erleuchtungen, triftige Bewegungsgründe, und merkliche Beyspiele vonnöthen: Erleuchtungen, um wohl zu erkennen, was es einmal lieben soll, nämlich den alleinigen Gott; Bewegungsgründe, um ihm die beständige Betrachtung dieses vorzüglich liebenswürdigen Gegenstandes abzuzwingen; und Beyspiele, um ihm die Ausübungen dieser Liebe zu erleichtern, ohne daß es sich weder von den Versuchungen der Zaghaftigkeit darniederschlagen, noch von den betrieglichen, und schmeichelnden Gegenständen, die sich unaufhörlich auf seinem Wege dawider setzen, und sich bemühen, eine unbillige Ablenkung seiner Liebe zu ihrem Vortheile zu machen, erweichen lasse.

Die

Die Braut in dem hohen Liede verschaffet uns diese Erleuchtungen, diese Bewegungsgründe, und diese Beyspiele. Kaum war sie bey ihrem Bräutigame, so haben die Kinder ihrer Mutter schon wider sie gestritten (w). Ich weis, daß einige Ausleger davon den Verfolgungen, so die aufgehende Kirche von Seiten der Synagoge litt, reden; aber mehrere andere wenden diese Worte auf die christliche Seele an, welche von der Welt, von dem Fleische, und dem Blute Verfolgungen leidet, seit dem sie Gott zu lieben Willens ist; und die, welche herzhaft genug ist, um aus ihren Leiden selbst neue Beweggründe der Standhaftigkeit in der Liebe Gottes zu ziehen. Sie saget nachher, daß sie ganz ihrem Geliebten seyn, und nicht aufhören werde auf den Myrrhenberg, und auf den Bühel des Weihrauches zu gehen, bis der Tag erscheine, und die Schatten sich zerstreuen. Diese Schatten zeigen uns das gegenwärtige Leben an, so nur voll der Finsternisse ist. Der Tag ist jener der Ewigkeit, wo das helleste Licht auf die Dunkelheit des Glaubens erfolgen wird: **Bis der Tag aufgehr, und die Schatten sich neigen** (x). Also soll eine wahrhafte Braut Jesu Christi arbeiten, streiten, und bis zum Tode standhaft lieben.

(w) Filii Matris meæ pugnaverunt contra me. Cant. 1.

(x) Donec aspiret dies, & inclinentur umbræ. Cant. 2. & 4.

Erster Tag.

Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.

Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten, saget die Braut. Allein, Herr! sie war getreu deiner Liebe; die Schmachen, so ihre eignen Kinder ihr zugefüget haben, mochten sie keineswegs ändern; man hat ihr den Mantel genommen, man hat sie grausam geschlagen; und je mehr sie war mishandelt worden, desto mehr liebte sie. Wie weit bin ich von einer so edelmüthigen Standhaftigkeit entfernet! Die geringsten Unfälle erschüttern meine Standhaftigkeit, und erkalten meine Liebe; meine Betheuerungen des Muthes dauern nur, bis sie auf die Probe gesetzet werden. Es ist wahr, daß die Kinder meiner Mutter wider mich gestritten haben, seitdem ich die Laufbahne der göttlichen Liebe betreten habe. Die Hohngelächter, die Verachtungen, und die Tadelungen haben mich angestichelt: allein sollte ich diese nicht vermuthen, und mich dagegen versehen? Hatte mich nicht der Apostel, dieses Punktes wegen, vermahnet, da er sagte, daß diejenigen, so dich lieben wollten, von denen verfolget würden, so dich nicht lieben? Warum nahm ich dann die Flucht? Wäre es nicht besser gewesen, dir, o mein Gott! anzuhangen? Was hattest du mir gethan, daß ich so bald in deiner Liebe erkaltete? Und was für ein

Gut

Gut könnte ich von der Welt hoffen, daß ich ihre Liebe, der deinigen vorziehen sollte?

Zweyter Tag.

Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.

Nicht nur allein die Kinder meiner Mutter haben sich wider mich empöret, damit sie das Herz, so ich Gott geschenket habe, von seinem Obergebiethe abwendig macheten; sondern es sind meine eignen Kinder, nämlich die abentheuerlichen Geburten meines Herzens: ich selbst bin es, der ich mich über mich selbst empöret habe; ich selbst bin die Quelle meiner eignen Unbeständigkeit; diese rühret mehr von dem Grunde meines Herzens, dann von einer auswärtigen Ursache her. Meine Eigenliebe ist es, die mich auf mich selbst zurücke zu kehren unendliche mal veranlasset hat. Hätte ich mich standhaft gehasset, so würde ich meinen Gott allezeit geliebet haben. Meine eigne Trägheit ist es, die keine unausgesetzte Liebe hat ertragen gekonnt, und gar zu frühe sich in dem abgematteten befunden hat, was meine ganze Wonne ausmachen sollte. Meine Faulheit ist es, die die schweren, und ermüdenden Pflichten zu unternehmen ausgeschlagen hat, zu denen mich doch diese Liebe anhielt. Mein lasterhafter Hang zu dem Geschöpfe ist es, der mich in der Niedere gehalten, und mich an selbes gebunden

hat, weil ich nicht aufmerksam war, davon die ersten Stürme, statt sie austoben zu lassen, zu unterdrücken. Der natürliche Leichtsinn, und die Flüchtigkeit meines Herzens ist es, der seine Lust in der Neuigkeit, und Abänderung suchet, und bald Gott zu lieben, und bald die Welt zu lieben Willens war. Ich kenne, o mein Gott! meinen Unbestand, ich kenne die Wunden, die ich selbst geschlagen habe; steh mir bey, sie zu heilen.

Dritter Tag.

Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.

Gott lieben, und in dieser Liebe erkalten, gleichsam als ließ man sich, ihn geliebet zu haben, reuen; ihn lieben, und die Prüfungen der Liebe, kommen sie auch her, wo sie wollen, entweder von Gott, von seinen Brüdern, oder von sich selbst, ausschlagen, welch eine plumpe Verblendung! Gott lieben heißt nicht nur zu ihm sagen: Mein Gott! ich liebe dich, sondern man muß es in allen Augenblicken seines Lebens, mit dem Munde, mit dem Herzen, und zugleich mit den Werken, standhaft zu ihm sagen: man muß in den Bestürzungen, in den Ueberdrussen, in den Verlassungen, in dem Unmuthe, und in dem Schmerzen sich selbst herzhaft überwinden, und also bis zum Tode harren. Ach, Herr! wie glückselig ist derjenige,

ge, welcher in seiner Liebe, so vielen Trieb der Standhaftigkeit fühlet, daß er mit dem Apostel sagen kann: Was wird mich von der Liebe Jesu Christi söndern? Ist es die Verfolgung, der Hunger, der Durst, die Gefahren? Himmlischer Bräutigam! mache mich würdig, diese Sprache zu führen.

Vierter Tag.

Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.

Ja, die Kinder meiner Mutter haben wider mich gefochten, damit sie mich von der Liebe abwendig macheten, daß ich meinem Gott schuldig bin, und die ich ihm versprochen hatte, und ich war so feig, und lag ihren Anfälle unter. Ich bin in meiner Liebe unbeständig geworden; und eben dieß ist es, so sie verlangeten. Sie sonnen bald auf Hohngelächter, und Verspottungen, und diese haben mich irre gemacht; bald auf Verleumdungen, und diese haben mich in eine Hitze gebracht; bald auf Verfolgungen, und diese haben mich niedergeschlagen: zuweilen durchkreuzeten sie ein Aeußerstes nach dem andern, und bedieneten sich der falschen Versprechungen, und diese haben die wahrhaften, so ich Gott gemacht habe, in Vergessenheit gesetzet; öfters der Liebkosungen, und diese haben mich entwaffnet; bald der Eitelkeit, und diese hat mich verblendet; bald der Ergö-

tzungen, und diese haben mich erweichet. Ich hatte zu meinem himmlischen Bräutigame gesagt, daß ich ihn aus ganzem meinem Herzen liebete, und ich ihn bis auf den letzten Athem meines Lebens zu lieben Willens wäre, und ich bin unbeständig geworden; ein geringes Ding hat mein Herz geändert, und ein Nichts hat meinen ersten Eifer gehemmet. Wie sollte ich mir dann getrauen, Herr! itzt an dich neue Betheuerungen zu stellen, nachdem ich alle die alten tausendmal verletzet habe? Du selbst faß sie in meinem Herzen ab, und verleih mir die Stärke, eher zu sterben, als selbe zu ändern.

Fünfter Tag.

Bis der Tag aufgeht, und die Schatten sich neigen.

Ich will zu dem Berge der Myrrhen, und zu dem Bühel des Weihrauches gehen, und werde völlig ganz meinem Geliebten seyn, bis der Tag aufgeht, und die Schatten sich neigen, saget die Braut. Gleichergestalt, mein Herr! will ich dich lieben, und alle Beschwerniße dieses Lebens standhaft übertragen, um dir meine Liebe, bis auf den großen Tag der Ewigkeit, zu bezeugen, an welchem alle Schatten dieses sterblichen Lebens werden zerstreuet werden. Aber ach! kann ich dir es versprechen, nachdem ich schon so oft dir mein Wort nicht gehalten habe? Habe ich nicht Ursache auf die

Stand-

Standhaftigkeit meiner Liebe ein Mistrauen zu setzen? Heute verspreche ich dir, dich zu lieben; vielleicht, Ach! werde ich es morgen nicht thun. Die geringste Betrübniß schlägt mich nieder, und hemmet meine Hitze; ich vermische mein Herz alle Augenblicke; ich lasse mich von ihm bethören, da ich es wirklich in meinen Händen habe. Nimm es in die deinigen; ich schenke dir es, o himmlischer Bräutigam! es ist besser in den deinigen, dann in den meinigen aufgehebt; ergreif es, damit mir selbes niemand mehr entreiße, und es wider die Geschöpfe, und mich selbst in Sicherheit sey.

Sechster Tag.

Bis der Tag aufgeht, und die Schatten sich neigen.

Ich bin in den Finsternissen des Glaubens, und ich trachte nach dem Lichte; ich befinde mich in den Schatten, und in der Düsternheit, und ich sehne mich nach der ewigen Klarheit; ich liebe, und bin Vorhabens allezeit zu lieben, um mich des unendlichen Besitzes deßjenigen würdig zu machen, was ich liebe, und ich kann es nicht besitzen, außer ich liebe standhaft. Wie soll es dann seyn können, daß unter allen verschiedenen Gegenständen, so sich meinem Herzen darstellen, kein einziger seyn solle, der mehr Beschwerniß in der standhaften

Liebe findet, dann Gott? und daß aus allen verschiedenen Beschäftigungen des Lebens, keine seyn solle, ab der es eher einen Ueberdruß fasset, als an den Pflichten, zu denen diese Liebe verbindt? Ich fühle in meinem Herzen eine immerwährende Flüchtigkeit der Gedanken, der Begierden, und der Bewegungen; er ändert sich, und nimmt die Gestalt an, nach dem Willen der verschiedenen Vorwürfe, so sich von ungefähr ihm darstellen; was geistlich, und über seine Sphäre ist, das ermüdet es; was sinnlich, nnd nach seinem Hange ist, das hefftet es ungesäumt. Erheb, o mein Gott! dieses fleischliche, und irdische Herz, ertheile ihm die sanfte Ebenmaaß, laß es fühlen, was du giltst, hefte es unbeweglich an dich selbst, für die Zeit sowohl, als für die Ewigkeit.

Siebenter Tag.

Bis der Tag aufgeht, und die Schatten sich neigen.

Man verheißt öfters dem Geschöpfe die Liebe, und zwar bis zu den Schatten des Todes; und welche Betheuerung der Treue man ihm auch schwöret, so muß sich doch diese Verbindung verlieren, und die Unbeständigkeit erfolgen; denn es ist unvollkommen, und besitzt die Eigenschaften nicht, so es stets liebenswürdig machen; das Herz fasset überdieß einen Eckel, es entdecket darinn Fehler, und Schwachheiten,

heiten, und findt in ihm ohnehin dasjenige nicht, was eine standhafte Liebe unterhalten könnte. Mag man auch in Ansehung Gottes mit solchen Gründen hervorrücken; dieser läßt seine Vollkommenheiten alle Tage auf tausenderley verschiedene und stets neue Arten hervor blicken, erverschaft dem getreuen Herzen alle Tage eine neue Hitze, um es zur Liebe zu erwecken? Träges, und unbeständiges Geschöpf, was findest du dann in der Liebe deines Gottes, so dich zu ermüden, oder einen Ueberdruß zu fassen veranlassen sollte? Warum läßest du dann dich so oft, und so schändlich hinter das Licht führen? Warum sollst du dich in die Erde verlieben, nachdem du schon in den Himmel gestiegen warst? Warum sollst du den Koth lieben, nachdem du einen Gott geliebet hast? Warum sollst du so schändlich an dem Herzen eines schlechten Geschöpfes anklopfen, nachdem du an dem Herzen deines Gottes Besitz genommen hast? Bessere dann dein leichtsinniges, und schwärmendes Wesen, wenn du die Krone der Liebe, die nur der Standhaftigkeit zuerkannt wird, verdienen willst.

Wieder-

Wiederholung
der siebenzehn vorhergehenden Wochen.

Gebeth
um Erlangung der Liebe Gottes in dem Leben der Erleuchtung.

Allmächtiger Gott, überfließende Quelle der Erleuchtungen, und der Innbrunsten! Sonne der Gerechtigkeit, die du erleuchtest, und alle Geister, und Herzen, über welche du deine göttlichen Stralen abschießest, entzündest! Erleuchte meinen **Verstand** (18. Woche) mit einem Lichte, das zu gleicher Zeit sowohl die Klarheit, als die Salbung mit sich führet, damit es dich nur erkenne, um dich zu lieben. Durchwärme mein **Herz** (19. Woche) mit einem himmlischen Feuer, so selbes reiniget und heiliget. Mache es **aufmerksam** (20. Woche) auf diese göttliche Sprache, die du so oft in den Ohren des Herzens derjenigen, welche du liebest, und welche dich lieben, ertönen lässest. Ich habe die Anmuth sowohl, als die Stärke dieser Stimme vonnöthen, damit ich mich vollends von dem Geschöpfe, und mir selbst losreiße, und dich liebe mit einer uneigennützi-

gen

gen (21. Woche) Liebe, die nichts anders suchet, als dich, und dich nur allein hochschätzet (22. Woche). Unterweis mich, Herr! lehre mich, dich weislich, (23. Woche) und ohne Unbesonnenheit zu lieben; gib mir empfindsame Unterweisungen von dieser keuschen, (24. Woche) und ungetheilten Liebe, die nur dich allein zum Endzwecke hat, und bis zum Tode dir eine unverletzliche Treue (25. Woche) bewahret. Sey, o himmlischer Brautigam! der Anfang, der Mittelpunkt, und der Endzweck aller Verlangen (26. Woche) meines Herzens. Sey die einzige Triebfeder aller seiner Innbrunsten, und aller seiner Geschäftigkeiten (27. Woche). Du hast mich dir ganz gegeben, was kann ich thun, um mich deiner freygebigen (28. Woche) Liebe erkänntlich zu erzeigen, als daß ich mich dir vollkommen ganz schenke, und zwar mich selber beständig, (29. Woche) und so oft ich Athem hole, schenke? Du denkest unaufhörlich an mich, du liebest mich eben so viel; und wenn du nur einen Augenblick aufhöretest, es zu thun, so würde ich aufhören, dieß zu seyn, was ich bin. Ich kann dir meine Liebe nicht besser an den Tag legen, als durch eine vollkommne Gleichförmigkeit (30. Woche) mit allem dem, was du für mich gethan hast, und mit allem, was du von mir verlangest, und indem ich mich anerbiethe, dein Herz mit so vieler Sorgfalt nachzumalen, daß das meinige davon das Bild,

und die Aehnlichkeit (31. Woche) würdiglich trage. Führe die rühmlichen Züge öfters in die Gedächtniß zurücke, und bilde sie darinn ab. Erneuere (32. Woche) sie in meiner Gedächtniß, in meinem Verstande, in meinem Willen, in meiner Seele, und allgemein (33. Woche) in meiner ganzen Person; damit ein so vortreffliches Gepräg nimmermehr vertilget, und ich dir ähnlich werde, und dich bis zum Ende meines Lebens standhaft (34. Woche) liebe. Amen.

Anmuthige Gedanken.

Dritte Abtheilung, für das Leben der Vereinigung.

Fünf und dreyßigste Woche.

Die Liebe der Verbindung.

War man in der Nutzung der Erleuchtungen, die von der göttlichen Liebe unzertrennlich sind, getreu, und sind die Wege, die zum Herzen Gottes führen, einer Seele, die es mit allmöglichster Innbrunst suchet, durch die Hülfe der Erleuchtungen, allmählig entdecket, so geht sie alsbald von dem Leben der Erleuchtung zu dem Leben der Vereinigung. Seine Liebe, die vorher den Rückfällen, und Unordnungen unterworfen war, wird vollkommner, standhafter, und anhaltender. Gleichwie sie gesehen, und geschmecket hat, wie süß der Herr ist, so will sie sich nicht mehr von ihm trennen. Wie sie alle gar zu sinnlichen, und zu unvollkommnen Fessel, so sie an das Geschöpfe banden, zerrissen hat, so leget Gott ihren Händen sowohl stärkere, als

rühmlichere Ketten an, nämlich jene einer vollkommnern Liebe; und seine Liebe wird eine Liebe einer wahrhaften Verbindung.

Die Braut hat ihrem himmlischen Bräutigame schon Zeugnisse einer wahrhaften Zärtlichkeit an den Tag geleget; sie hatte ihn gebethen, sie nach ihm zu ziehen, damit sie nach dem Geruche seiner düftenden Spezereyen laufen mochte; und der Bräutigam pries ihre Liebe, indem er sie ihrer Schönheit halber erhob. Indessen, damit ihm diese Braut nicht entrinne, so ist er Willens, dieselbe mit einer Liebe der Verbindung zu lieben, da er zu ihr sagte: **Wir wollen dir goldene Spangen machen, mit Silber durchgezogen** (a). Sie Spangen sind Zeichen einer unverbrüchlichen Verbindung, und das Gold, und Silber sind das Sinnbild der vortrefflichsten Liebe.

Allein, gleichwie man Gott nicht lieben kann, ohne von ihm geliebet zu werden, noch sich mit ihm verbinden, ohne daß er sich mit uns verbinde, so machet sich die so rühmlich gefesselte Braut ihrerseits groß, daß sie auch ihren Geliebten gefesselt halte; und daß sie ihn glücklich erwischet, und ihn nicht habe gehen lassen, nachdem sie so lange nach ihm gelaufen sey (b). Wenn man sich wohl an Gott hält,

und

(a) Murenulas aureas faciemus tibi, vermiculatas argento. Cant. 1.
(b) Tenui eum, nec dimittam. Cant. 3.

und er durch die Bänder einer gegenseitigen Liebe an uns geheftet ist, so trennet man sich nimmermehr von ihm, und man betrachtet die andern Verbindungen, wie Staub, und Unflat.

Erster Tag.

Wir wollen dir goldene Spangen machen, mit Silber durchgezogen.

Wir wollen dir goldene Spangen machen, saget der Bräutigam, mit Silber durchgezogen. Verfertige sie, o mein Gott! so stark und haltbar, daß sie nie zerbrechen; bind mich so fest an dich, daß ich mich von dir nimmermehr sondere, und weder im Leben, noch im Tode, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, weder wegen der Ergötzungen, weder wegen der Reichthümer, weder wegen der Ehren, noch wegen der eiteln Zeitvertreibe dieser Erde mich von dir trenne. Wirf, himmlischer Bräutigam! diese so ruhmvolle Fessel, zur ewigen Bezeugung meiner Dienstbarkeit, und meiner gegen die Gesetze deiner göttlichen Liebe unverbrüchlichen Verbindniß, an meinen Hals wie an jenen deiner Braut. Wirf selbige an meine Hände, damit sie weder jemals für die Eitelkeit, weder für die Welt, sondern für deine alleinige Ehre, arbeiten. Wirf selbe an meine Füße, wie an diejenigen eines freywilligen

Sclaven, der dir nur allein zu dienen Willens ist, damit sie niemals Schritte thun, so denen, welche deine Liebe mir einflößet, zuwider sind. Allein, weil die goldnen Fessel Fessel der Liebe sind, und sie für das Herz vielmehr, dann für den Leib gemacht sind, so bind das meinige so fest, daß es nur allein an dir geheftet bleiben mag.

Zweyter Tag.

Wir wollen dir goldene Spangen machen, mit Silber durchgezogen.

Es geschieht aus einer unermeßlichen Liebe, saget der heilige Augustin (c), daß sich Gott mit einem vernünftigen Geschöpfe verbindet: diese Liebe ist eine eben so starke Kette, dann Gott selbst. Er hat sich also mit diesem Geschöpfe verbunden, damit es, vermög der gegenseitigen Verbindung mit ihm, aus seinem anbethenswürdigen Herzen, wie aus einer reichen Quelle, die Begierden, und Inbrunsten schöpfete, so selbes in eine Ruhe, und einen schon zum Voraus empfangenen Besitz der ewigen Freuden, die er ihm bereitet, führen sollten; und es gleich einer sich in die Blume einscharrende Biene, aus selber alles Hönig, allen Saft, und alle Süßigkeit ziehen möchte. Sauge dann,

(c) D. Aug. Conf.

dann, meine Seele! saget dieser Vater, und koste die unaussprechliche Süßigkeit deines Gottes. Schon wirklich mit der Quelle begierig verbunden, öffne dein Herz vollkommen ganz, um von selber die heilige Ausgüsse aufzufassen; schöpfe herzhaft, fülle dich an, genieß von selber nach deinem Willen, tauche dich in dieses Meer der Belustigungen, sättige dich unaufhörlich, und faß nie einen Eckel darob. Die Kette, die dich an Gott fesselt, ist nicht deine Arbeit, sondern die seinige; ehre sie, liebe sie, sie ist ganz aus dem feinesten Golde, welches das Sinnbild der Liebe ist, verfertiget: hüte dich, daß du sie nicht zerbrichst; der himmlische Werkmeister, der selbe geschmiedet hat, würde sonst nicht mehr ein Bräutigam, ein Liebhaber, ein dir gewogner Vater, sondern ein unerbittlicher Richter seyn.

Dritter Tag.

Wir wollen dir goldene Spangen machen, mit Silber durchgezogen.

Ich habe nur gar zu wohl Ursache, wimmernd mit dem Propheten zu schreyen: Die Ketten der Sünden haben mich umzingelt, und ich habe sie gar zu lange getragen. Es ist also billig, o mein Gott! daß ich itzt jene, so du mir darstellest, trage. Jene waren schimpflich, und ich machte mir eine betrügliche Ehre aus

dieser wahrhaften Beschimpfung; diese sind glänzend, wie das Gold, und es ist ruhmwürdig, sie zu fühlen; nichtsdestoweniger hielt ich sie für eine Beschimpfung, und verachtete sie. Jene sind bitter, und grausam; unterdessen liebte ich sie, und belästigte mich freudig damit; diese waren süß, und angenehm; indessen sah ich sie als ein Abenteuer an, und schüttelte sie ab: jene bringen die Menschen auf eine schimpfliche Art um die Freyheit, und machen nichts anders, dann Sclaven; denn sie sind Fessel einer weltlichen Liebe; diese aber erhalten und heiligen die Freyheit, und erledigen alle Sclaven; denn sie sind Fessel einer göttlichen Liebe, welche die Freyheit allenthalben mit sich herumträgt, und diese Fessel sind von der Hand Gottes verfertiget. Belad mich dann, Herr! mit diesen goldenen Fesseln, nicht aber mit diesem Flittergolde, welches verblendet, und die Begierlichkeit der Geizigen nähret, sondern mit diesem reinen Golde der vollkommnesten Liebe, welche die böse Lust verdränget, und die Herzen der Kinder Gottes heiliget.

Vierter Tag.

Wir wollen dir goldene Spangen machen, mit Silber durchgezogen.

Meine Sünden haben die Bänder, und die Seile gestricket, um die Hände meines Heilandes, und meines Bräutigames zu binden; auf diese Weise führete man ihn zur letzten Peini-

Peinigung; und seine Rache über diese Schmach und Unbild bestund nur in dem, daß er Fessel der reinesten, und der wohlwollenden Liebe verfertigte, um mein Herz mit dem seinigen verbinden zu können. Ich habe ihn an ein schändliches Holz geheftet, um ihm den Todesstreich beyzubringen; und die Fessel, die er mir anleget, heften mich an einen Gott und Heiland, um mir das Leben der Gnade, und das Leben der Herrlichkeit zu geben. Ich habe die Hände meines Erlösers grausam gefesselt, um sein Wohlthun gegen mich zu hindern; und diese göttlichen, und allmächtigen Hände, so mich zerschmettern, und in Staub verwandeln könnten, zerreißen diese Fessel nicht anders, als um mich mit Gnaden zu überhäufen. Welch ein mächtiger Beweggrund der ewigen Verbindung mit meinem Gott! Welche Verbindlichkeit die ruhmvollen Fessel, die er mir anwirft, in Ehren zu halten, sie zärtlich zu umfangen, und mit Freuden bis zum Tode zu tragen.

Fünfter Tag.

Ich hielt ihn auch, und will ihn nicht lassen.

Ich halte meinen Geliebten, saget die Braut, und will ihn nicht gehen lassen. Vergeblich, o meine Seele! schmeichelst du dir, deinen Bräutigam, und deinen Gott zu halten, wenn du ihn nicht mit so vieler Hitze, und Beständigkeit,

als die Braut, gesuchet hast. Man muß weiter schreiten, man muß laufen, und sich nie verweilen. Du mußt dir, wie sie, deinen Mantel nehmen, und dich an nichts vergängliches binden lassen, falls du verlangest, daß deine Liebe für Gott eine Liebe einer wahren Verbindung sey. Klebest du noch an was anders, so hältst du dich noch nicht an ihm. Du fühlest dich in einem Gebethe, oder in einer Communion erweichet, und durchgedrungen, du liebest ihn dazumal, er ist leiblich in dich eingegangen; allein dieß ist nur eine durchgehende Liebe; oder wenn du auch deinen Gott hältst, so bist du dennoch nicht so weit gekommen, um mit der Braut sagen zu können: **Ich halte ihn, und ich werde ihn nicht gehen lassen.** Denn besorgest du dich nicht äußerst, den kostbaren Schatz zu behalten, den du heute besitzest, so wirst du ihn vermuthlich morgen unter den Geschöpfen verlieren.

Sechster Tag.

Ich hielt ihn auch, und will ihn nicht lassen.

Heilige Liebe! rief ein Vater auf, wie stark bist du, und wie mächtig sind deine Ketten, weil du einen unsterblichen Gott zu fesseln, den Himmel mit der Erde zu verbinden, und sie zwar um eine Ewigkeit miteinander zu verbinden vermögend bist! Einen Gott verbinden,

welches

welches Wunder! Ihn, vermittelst des Herzens, mit dem Menschen zu verbinden, welches Wunderwerk der Liebe! Göttliche Liebe, wie mächtig und arbeitsam bist du! Du gewinnst uns anfänglich durch List, du fängst uns mit Freundlichkeit, und du verbindst mit Zärtlichkeit, um uns mit Gewalt zu fesseln; und sobald wir in deinen Händen sind, so giebst du dich uns vollkommen ganz, du lehrest uns, den Starken unsrerseits zu fesseln, den Bevollmächtigten zu entwaffnen, und über den Unüberwindlichen zu siegen. Du hältst unsere Herzen nur darum, damit wir jenes unsers Gottes halten; du heftest uns nur an ihn, damit du ihn an uns heftest. An wem haftet es, diese unzertrennliche Fessel abzulegen? Ach, Herr! laß meinem Herzen fühlen, daß ich dich durch eine Liebe der Verbindung halte, und ertheile mir die Stärke, dich nimmermehr zu verlassen.

Siebenter Tag.

Ich hielt ihn auch, und will ihn nicht lassen.

Ich kann an meinem Gott durch eine Liebe der Verbindung nicht haften, es sey dann, ich habe das Glück, ihn wie die Braut zu halten. Ich kann ihn nicht halten, außer ich besitze in ihm, und mit ihm alle Schätze, so mit ihm vergesellet sind. Hange ich in allem an ihm, und bin ich mit ihm fest verknüpfet,

so

so werde ich, im Verstande des heiligen Paulus, ein nämlicher Geist mit ihm; ich wirke mich aus meiner Nichtigkeit los, um an seiner Hoheit Theil zu nehmen; ich entreiße mich aller Armseligkeiten meines sterblichen Wesens, um in die Theilnehmung seines unsterblichen Wesens einzugehen. Ich bin nichts, wenn ich durch die Bänder der Liebe mich nicht mit ihm verknüpfet habe. Bin ich aber mit ihm vereiniget, so höre ich ihn, ich berühre ihn, ich sehe ihn, ich empfinde ihn, und ich genieße ihn; er gießt alle Süßigkeiten seiner Gnade in meine Schooß; er verbreitet alle Salbung seines göttlichen Wortes, und alle Hitze seiner Liebe: je stärker ich mit ihm werde verbunden, destomehr werde ich auch meine Fessel, und meine Verbindung lieben, und ich werde alsdann mit der Braut sagen. **Ich hielt meinen Geliebten, und ich werde ihn nicht lassen** (d).

Sechs und dreyßigste Woche.

Die hitzige Liebe.

Es ist eine Haupteigenschaft des Feuers, daß es alles erwärme, was sich ihm nähert, und alles entzünde, und verbrenne, was

es

(d) Tenui eum, nec dimittam. Cant. 3.

es berühret; man kann mit Gott, der ein verzehrendes Feuer ist, nicht verbunden seyn, es sey dann, man fühle seine sengnende Hitze, und man liebe ihn mit einer feurigen Liebe. Es ist ebendieselbe Sache, an Gott geheftet seyn, und für Gott brennen, saget ein berühmter Autor (e).

Ich weis, daß unser Feuer nicht immer einen gleichen Grad der Hitze hält, und daß sich in die Liebe, welche auch die Vollkommnesten für Gott empfinden, von Zeit zu Zeit eine kleine Lauigkeit einschleicht, die man täglich erwecken muß; aus Furcht, sie möchte endlich, vermög ihrer Verabsäumung, eine vollkommne Erlöschung der göttlichen Liebe verursachen. Unterdessen, besitzt man einmal den Grund, die Fertigkeit, und die Eindrückung dieser Liebe, so kostet es keine Mühe mehr, die Hitze zu erwecken. Unser Herz ist einer halb erloschenen Fackel gleich, die aber noch rauchet, und noch brennet; so bald man sich ihr mit einer wohlleuchtenden, und brennenden Fackel nähert, so fängt sie unverweilt von selber die Flamme, und brennet von dem Feuer derjenigen, mit der man sie entzündet hat. Es giebt in dem Herzen Gottes eine ganz göttliche Flamme, die nicht erlöschen kann: diese Flamme der Liebe zieht unsere Herzen an sich, sobald sie matt zu

werden

(e) Ardenter Deum amare, ipsum tenere est. Thomas a Kempis. med.

werden beginnen; sie theilet ihnen, vermittelst ihres eignen Feuers, die Hitze mit, sie nimmt davon einen neuen Besitz, sie entzündet selbe mit einem gewaltigern, und angenehmern Feuer, saget ein Vater (f).

Die Braut bemühete sich, sich bis zum Herzen ihres Geliebten zu erheben, um ihre Hitze zu erneuern, als der Bräutigam, in ihrer Ansehung, aufrief: **Wer ist die, die aus der Wüste beraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch von Spezerey, aus Myrrhen, und Weihrauche** (g)? Sie war in der Wüste, als dem Orte, wo man sich leichter zu Gott erhebt; und es war das Feuer ihrer Liebe, so den Rauch ihrer Spezereyen zu dem Herzen ihres Geliebten drang, um von selbem neue Stralen in sich zu verschlucken.

Ueberdieß saget der Bräutigam am Ende seines hohen Liedes: **Ihre Lampen sind feurige, und flammende Lampen** (h). Diese Ausdrückung der Flammen, und des Feuers, ist keineswegs eine unnütze Wiederholung, sondern ein Geheimniß, und eine Unterweisung.

Die

(f) Totum igne suavissimæ dilectionis reaccendit. D. Bon. Sent.

(g) Quæ est ista, quæ ascendit per desertum, sicut virgula fumi, ex aromatibus myrrhæ, & thuris. Cant. 3.

(h) Lampades ejus, lampades ignis, atque flammarum. Cant. 4.

Die eine deutet uns die Anmuthungen, und die andre die Wirkungen der hitzigen Liebe an. Diese Lampen sind von Feuer, weil die Liebe in dem Herzen brennet; sie sind flammicht, weil diese Liebe, welche allzuhitzig ist, um sie in die engen Schranken des Herzens einschließen zu können, überdieß die andern entzünden muß, und durch ansehnliche Thaten, und Handlungen, auch von außen glänzen muß.

Erster Tag.

Wer ist diese, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch von Spezerey aus Myrrhen, und Weihrauche?

Wer ist diese, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein wohlriechender Rauch, der die köstlichsten Spezereyen ausdüftet, saget der Bräutigam? Herr! ich begreife aus dieser Ausdrückung, daß man, zur Erlangung der wahren Hitze, die Einsamkeit lieben, eine Herzhaftigkeit zum beständigen Fortschreiten haben, sich unaufhörlich gegen dich erheben, und dich von ganzem Herzen lieben müsse. Deine Braut war in der Einöde, du selbst hattest sie dahin geführet, um zu ihrem Herzen zu reden. Sondere mich, wie sie, von den sinnlichen Vergnügungen; scheid mich von mir selbst, um deine göttliche Sprache, welche, nach dem Propheten, eine ganz feurige Sprache ist, mit mehrerer

rerer Aufmerksamkeit zu hören. Die Braut wanderte herzhaft fort, und ich gehe ganz träg, oder ich verweile mich zu bald, nachdem ich eine Zeitlang gelaufen bin. Sie erhob sich ohne Unterlaß, sie liebete allezeit; und das Feuer dieser vortrefflichen Liebe, so in ihrem Herzen brann, drang den Geruch, und den angenehmen Rauch ihrer düftenden Ausdünstungen bis zu dem deinigen. Soll man sich verwundern, wenn ihre Liebe brünstig war? Erheb mich, Herr! ertheile mir die Stärke, bis zu dir zu steigen, und nimmermehr in die Tiefe zu fallen.

Zweyter Tag.

Wer ist diese, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch?

Lehre mir, Herr! wie ich die Pfade der Braut, um zu dir zu gehen, werde betreten können; berichtige meine Schritte, führe mich bey der Hand, zieh mich nach dir, damit ich mich nicht verirre, oder verweile. Ich lerne von einem heiligen Büßer, daß ich zu dir nicht anders, dann durch die Hitze meiner Liebe gehen könne, und daß ich zu diesem glückseligen Endzwecke nicht gelangen werde, so lange Frost und Trägheit mein Eigenthum seyn werden (i). Meine Rauchwerke mögen nur alsdann zu dir steigen,

(i) D. Aug. Conf.

steigen, wenn sie durch das Feuer, so in meinem Herzen brennet, gedrungen werden. Gib diesem trägen Herzen so viele Hitze, als es nöthig hat, um sich unaufhörlich zu dir zu erheben. Schreit weiter, o meine Seele! und kurzweile nicht mit einem Geschöpfe; verlaß es für beständig, um der Liebe des Schöpfers willen, der dir rufet; werde ganz zu Feuer, und verbleib also bis zum Tode; seufze über deine faule und frostige Liebe, die auf deine ersten Innbrunsten erfolget ist; wende alles an, damit du wieder neue Funken erregest, und laß sie hernach weder erlöschen, noch erkalten. Flieg zu Gott, du hast Flügel; oder bist du derer beraubet, so liebe ihn mit aller der Hitze, deren du fähig bist; die brünstige Liebe ist es, die sie dir verschaffet.

Dritter Tag.

Wer ist diese, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch?

Warum fühle ich nicht so viele Hitze, wie der Bräutigam, um mitten durch die schrecklichsten Wildnisse zu laufen, und um mich endlich zu dir, o mein Gott! wie ein Rauch der köstlichen Spezereyen zu erheben! Ich lief, sagte der Prophet, auf dem Wege deiner Gebothe, da du meinem Herzen Raum gemacht

Avrillon, heil. Jahr.

hast. Gleichwie das Herz, vermittelst der Kälte, und einer matten Unthätigkeit sich verschließt, und zur Erhebung zu Gott alizuträg, und allzu untüchtig wird; also dehnet es sich vermittelst der Hitze der Liebe, aus, und bekömmt eine Art der Unermeßlichkeit, um auf eine gewisse Weise denjenigen zu fassen, den die unendlichen Räume des Himmels, und der Erde nicht in sich halten. Das Feuer der göttlichen Liebe ist es, so ihm die Flüchtigkeit der glorreichen Körper zutheilet, um sich desto leichter zu seinem Endzwecke, der das Herz Gottes ist, zu schwingen. Von dir, Herr! hängt es ab, meinem Herzen eine neue Weite mitzutheilen; dir kömmt es zu, es durch deine Liebe zu erweitern, damit es geschickt werde, dich zu fassen; dir liegt es ob, der du ein göttliches Feuer bist, mir immer so viele Nahrung zu zuwerfen, wodurch ich stets brenne; an dir haftet es, daß du diese Hitze, bis auf den letzten Augenblick meines Lebens, in mir erhältst.

Vierter Tag.

Wer ist diese, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch?

Man muß allezeit weiter schreiten, und sich stets erheben, wenn man sich seines Heiles versichern will; und man kann keines von beyden thun, außer durch die Hitze der Liebe.

Das

Das Herz des Christen kann sich keinen Punkt der gleichen Beständigkeit, wo es sich fest halten könnte, in sich selbst festsetzen. Sobald es in dem Eifer und der Hitze zuzunehmen aufhöret, so muß es schläfrig werden; sobald es aufhöret, Gott zu lieben, so muß es zum Nachtheile seiner Pflichten das Geschöpf lieben; sobald es aufhöret, sich zu erheben, so muß es niedersinken; sobald es nicht mehr ganz feurig ist, so hat es nimmer weit, um ganz vom Eise geschlossen zu werden; sobald es im Fluge gen Himmel nachgiebt, so muß es bald elendig auf der Erde kriechen. Schwing dich dann, o meine Seele! ungesäumt aus deiner Schläfrigkeit; mache deine Vorkehrungen, daß in deinem Herzen auf immer ein heiliges Feuer brenne, welches den angenehmen Geruch deiner Rauchwerke bis zu dem Himmel verbreitet. Hier giebt es keine Wohnung der trägen Ausrastung, es ist da nur ein Durchgang; du hast wenig Zeit, du hast eine lange Reise zu machen, und weitaussehende Pflichten zu erfüllen: du hast viele Leidenschaften zu bestreiten, viele Tugenden zu erwerben, viele Klippen zu meiden, und viele Abenteuere zu überwältigen. Das einzige Mittel zu diesem Ziele zu kommen, ist Gott allezeit lieben, und ihn mit Eifer lieben.

Fünfter Tag.

Ihre Lampen sind feurige, und flammende Lampen.

Die Lampen der Braut sind feurig, und flammnicht. Das Feuer brennet, und verzehret, die Flamme glänzet, und erleuchtet. Man muß für Gott nicht allein brennen; sondern man muß überdieß trachten, daß das Licht, und das Feuer unsrer Liebe auch andere zu Gott führe. Woher kömmt es, daß es so wenig eifrige Christen giebt, und, daß die meisten davon nur immer zurücke gehen, und kalt sind? Rühret es eigentlich daher, weil ihr Herz von dem Eise verschlossen ist? Nein; sondern daher, weil in ihren Herzen fremde Flammen sind. Ein ganz vom Eise verschlossenes Herz ist leichter von der Liebe Gottes zu erwärmen, als ein träges Herz, so das Geschöpf liebet. Nichts ist mehr einander entgegen gesetzet, als diese zwo Flammen. Brennet die eine stärker, dann die andre, so gewinnt sie die Oberhand über das ganze Herz, und schließt die andre aus. Ist meine Liebe für Gott matt, so muß sich in meinem Herzen eine kleine unvollkommne Anklebung an das Geschöpf einfinden. Lasset sie uns sorgsam suchen, um sie auf immer auszurotten; lasset uns Achtung geben, ob sie nicht in unsrer Eigenliebe verborgen sey, oder sie unsre Eigenliebe selbst sey.

Sechster Tag.

Ihre Flammen sind feurige, und flammende Lampen.

Herr! wie glückselig ist man, wenn man, gleich der Braut, immer in dem Feuer, und in den Flammen steht, und wenn fast kein Augenblick des Lebens sich einfindt, der leer von der göttlichen Liebe ist! Indessen nehme ich zuweilen wahr, daß meine Liebe ganz stumm ist, und mir fast nichts auf meine Zunge leget, wodurch ich dir weisen könnte, daß ich dich liebe. Allein sie fühlet, sie schmecket, sie ächzet, sie bricht in Seufzer hervor; sie sendet meinen Augen Thränen, sie verlanget nach ihrem Geliebten, sie wirket, sie ist ganz von Feuer. Dieß ist schon genug, sie bedarf keiner andern Ausdrücke, um sich dem Herzen meines Gottes zu verstehen zu geben. Die von dieser wahren Hitze unterhaltene Stille, redet eine weit beredsamere Sprache, als die bestens geordnete Reden. Gewähre meinem Herzen, o himmlischer Bräutigam! die Gnade sowohl zu schweigen, als auf diese Weise allezeit zu reden; mache dauerhaft diese kostbaren Augenblicke, die so geschwinde vergehen. Wie glücklich werde ich seyn, wenn ich ihrer ohne Zwischenraum bis zum Tode genießen könnte.

Siebenter Tag.

Ihre Lampen sind feurige, und flammende Lampen.

O ewige Wahrheit! rief auf der heilige Augustin, o wahre Liebe! o liebe Ewigkeit! du bist Gott selbst, und die einzige Ergötzung meines Herzens. O Liebe voll der Flammen, und des Feuers, ganz brünstig, und ganz licht! Wann werde ich brennen, und wann werde ich von göttlichen Stralen ganz verzehret werden? Wann du meinem Herzen hier auf Erden so süß, und angenehm vorkömmst, was wird geschehen, wenn es das Glück hat, dich ewig in dem Himmel zu besitzen? Wenn ich zuweilen in deiner Liebe so heftige Innbrunsten fühle, was wird geschehen, wann dieses Herz keine Hindernisse mehr haben wird, so sich dem völligen Genuße des höchsten Gutes; das es liebet, widersetzen? Wenn ein einziger Funke der göttlichen Liebesglut es ganz in Feuer verwandelt, was wird geschehen, wann es von den ewigen Innbrunsten, so die Ergötzungen der erfreuten Glückseligen ausmachen, ganz wird entbrannt werden? Lasset uns also hier unten diese hitzige Liebe lernen, die dereinst in dem Himmel unsre ganze Wohlfahrt seyn wird. Wenn Gott ein verzehrendes Feuer ist, so lasset uns ihm mehr, und so oft, als wir können nähern; wir werden wohl anders entzündet werden, wenn wir das Glück haben werden,

daß

daß wir mit ihm durch eine ganze Ewigkeit unmittelbar werden vereiniget seyn.

Sieben und dreyßigste Woche.

Die heldenmäßige Liebe.

Die wahren Helden trifft man nur in der Religion Jesu Christi an, und die einzige Liebe ist es, die sie bildet, die sie hervor bringet, die sie anfeuert, und die sie unterstützet. Der weltliche Held sieht nur die Menschen an, von denen er eine zeitliche Ehre hoffet; der christliche Held hat Gott zum Zwecke, von dem er eine unsterbliche Glorie erwartet. Also, gleichwie seine Beweggründe wichtiger, seine Absichten reiner, und sein Zweck ruhmwürdiger ist, so muß man sich nicht verwundern, wenn seine Unternehmungen auch kühner, seine Thaten glänzender, und seine Erfolge rühmlicher sind. Jener läßt sich bald von dem Schmerzen niederschlagen, bald von der Wohllust überwinden, und bald von der eitlen Ehre verblenden, weil er der wahrhaften Liebe, die allein die Stärke eines wahrhaften Helden ausmachet, beraubet ist; dieser, saget ein Kirchenvater (k), ist stets Meister über sich selbst, und nichts ist vermögend, ihn zu erschüttern,

(k) Laurent. Just.

weil er sich auf den Glauben gründet, mit der Hoffnung sich tröstet, und von der brünstigen Liebe unterstützet wird. Je mehr er leidet, desto mehr ist er vergnügt: je mehr er unterdrücket wird, desto mehr ist er frey: je mehr man ihn beuget, desto mehr erhebt er sich; je mehr man ihn verfolget, desto mehr ist er ruhig; denn er ist überzeuget, daß er nur streitet, um gesicherter zu singen, daß er nur arbeitet, um in dem Himmel auszuruhen, und daß er nur sterben wird, um ewig mit Gott, den er liebet, zu leben.

Die Braut zeiget ihren Gespielinnen das Bett Salomons, und saget ihnen: Sehet, um Salomons Bette stehen sechzig Helden von den Stärkesten in Israel (l). Sie füget hinzu, daß sie, der nächtlichen Schrecken halber, alle Schwerter mit sich führen, und, daß sie zum Kriege sehr geschickt sind: Sie haben alle Schwerter, und sind zum Kriege sehr wohl abgerichtet (m).

Salomon ist da ein Vorbild Jesu Christi; das Bett worinn er ruhet, ist entweder die Seele des Gerechten, nämlich seine Braut, oder sein geheimnißvoller Leib, nämlich die Kirche,

(l) En Lectum Salomonis sexaginta Fortes ambiunt ex fortissimis Israel. Cant. 3.
(m) Omnes tenentes gladios, & ad bella doctissimi. Ibid.

che, oder sein natürlicher Leib, nämlich seine heilige Menschheit. Diese Starken aus den Stärkesten Israels, sind die Apostel, die ersten Helden des Christenthumes; diese, obgleich sie Anfangs schwach, wie andere Menschen waren, sind durch ihre Liebe die Stärkesten geworden, und haben mit dem Schwerte des göttlichen Wortes wunderbare Eroberungen gemacht. Diese sind überdieß die Märtyrer, die durch die Vergießung ihres Blutes, gültige Zeugnisse einer heldenmäßigen Liebe von sich gegeben haben. Diese sind endlich die Heiligen der streitenden Kirche von beyderley Geschlechte, die auf den Pfaden dieser großen Männer, so Jesum Christum aus ihrem ganzen Herzen lieben, edelmüthig einher gegangen sind.

Erster Tag.

Sehet, um Salomons Bette stehen sechzig Helden von den Stärkesten in Israel.

Sehet, um Salomons Bette stehen sechzig Helden von den Stärkesten in Israel, saget die Braut. Es ist also nicht genug, daß man stark ist; sondern man muß stark unter den Stärkesten seyn, um die heldenmäßige Liebe zu besitzen, und um das geheimnißvolle Bett des wahren Salomons würdig zu schützen. Man muß diesen von Eroberungen unersättlichen Helden ähnlich seyn, die immer weiter schreiten,

sich nie aufhalten, und das Vergnügen ihrer Siege nicht genießen wollen, so lange noch ein Zoll Boden zu erobern, und ein Feind zu erlegen ist. Soviel du auch meynest, o meine Seele! für Gott gethan zu haben, achte nicht darauf. Verweile dich keinen Augenblick, aus Furcht, du möchtest die Frucht deiner Bemühungen, vermög der Vorstellungen, worinn die Eigenliebe ihre Berechnung allezeit mit einem Ueberschuße findt, verlieren. Halt dich nicht auf in der Berechnung deiner vergangenen Siege, während du noch viele andern davon zu tragen hast. Ein wahrer Held muß nie ruhen. Spähe, tummle dich weidlich mit deinen Feinden herum, und dränge dich auch bis an ihre hintersten Schanzungen. Wenn du wahrhaft liebest, so wirst du allezeit Leidenschaften zu bestreiten, Tugenden zu erwerben, und heldenmäßige Thaten zu unternehmen finden.

Zweyter Tag.

Sehet, um Salomons Bette stehen sechzig Helden von den Stärksten in Israel.

Erinnere dich, o meine Seele! daß du selbst das geheimnißvolle Bett des wahren Salomons des neuen Gesetzes bist, so oft er durch die heilige Communion bey dir seine Wohnung nimmt. Man muß eine heldenmäßige Liebe besitzen, um das Brautbett dieses himmlischen

Bräuti-

Bräutigames zu verwahren, und es in dieser englischen Reinlichkeit, die es verdienet, und die es von dir fodert, zu erhalten. Entschlummere niemals. Bezeuge dich wie diese Starken in Israel, so unaufhörlich wachen, wie die Braut saget, und der Ueberrumplungen, und nächtlichen Schrecken halber, stets bewaffnet sind. Sey unermüdet in den Beschäftigungen, unerschrocken in den Gefahren, kühn in deinen Unternehmungen, gelassen in deinen Leiden, unüberwindlich in deinen Kämpfen, und ruhig in dem Wirbel der tobenden Stürme. Was fürchtest du? Jesus Christus ist mit dir, er schläft in dem Schiffe deiner Seele, und in dem Bette deines Herzens. Er wird aufwachen, sobald du dich in der Noth befindst, und ihn zu deinem Beystande rufest. Er vertrauet sich dir an, er schenket sich dir, und er ergiebt sich dir gänzlich; verwahre ihn wohl, damit seine Feinde, ich will sagen, die deinigen, die diesen kostbaren Schatz nicht rauben. Sie werden dir ihn entreißen, sobald du nachlassen wirst, ihn aus ganzem deinem Herzen zu lieben; du wirst ihn erhalten, und er wird dich erhalten, so lange du ihn mit einer heldenmäßigen Liebe lieben wirst.

Dritter Tag.

Sehet, um Salomons Bette stehen sechzig Helden von den Stärkesten in Israel.

Ich sollte, nach so vielen Gnaden, die ich von meinem Gott empfangen habe, einer aus den Stärkesten in Israel seyn, und ich bin vielleicht der Feigeste unter den Schwachen. Die Geschäfte nehmen mir den Muth, die Gefährlichkeiten erschrecken mich, und die Bedrängnisse schlagen mich nieder; und statt zu großen Unternehmungen tüchtig zu seyn, machen mich die kleinsten schüchtern; oder soferne ich auch mich zu etwas Großes unterfange, so lasse ich den Muth sinken, und kehre mitten in meinem Laufe wieder zurücke. So sind die Siege, so ich gehaschet? Wo sind die Abmattungen, die ich ausgestanden? Wo sind die Abenteuere, die ich erleget habe? Was habe ich über meinen Geist, und über mein Herz gewonnen? Welche Gefälligkeit, und welches Gut habe ich meinem Nächsten erwiesen? Welchen Zuwachs habe ich der Glorie Gottes verschaffet? Alle meine Betheuerungen haben nur gedauert, bis sie davon die Probe hätten ausstehen gesollt. Ich stellete mir auf den Pfaden meiner Liebe brüllende Löwen vor, ich versicherte mich einer vollkommenen Niederlage, und sie haben mich erschrecket. Herr! wann werde ich diese heldenmäßi-

mäßige Liebe besitzen, die alles übersteigt, und ab keinem Anfalle schüchtern wird.

Vierter Tag.

Alle haben Schwerter.

Die Helden sind stets mit den Degen in der Hand versehen, um sich selbst zu vertheidigen, um ihre Eroberungen zu versichern, und immer neue davon zu machen. Der weltliche Held ergreift nur das Schwert, um das Blut eines andern zu vergießen; jenes der christlichen Helden schlägt nur, um Gutes zu schaffen, und wendet ihn nur in der Absönderung seiner eignen Leidenschaften an. Es hat eine doppelte Schneide, sagt ein Kirchenvater; also hauet es nie ohne Erfolge (n). Es glänzet durch die Liebe, es ist geschärfet durch die Wahrheit, es schlägt durch die Kraft Gottes; es wird nur in die Tiefe gezücket, damit es desto rühmlicher in die Höhe gezogen werde; es verwundet nur, um zu heilen, und tödtet nur, um das Leben zu geben. Es schlägt, saget der heilige Paulus, bis zur Theilung des Geistes, und der Seele, damit es beyde unter der Herrschaft der Liebe Gottes wieder vereinige. Lasset uns dieses Schwert wider uns selbst in die Hand nehmen, und alles absöndern, was in unsrer Liebe nicht heldenmäßig ist. Lasset uns, vermittelst

(n) S. Ant. p. 3. t. 4.

telst dieses geheimnißvollen Schwertes, die Unbeständigkeit, die Schwachheiten, die Unebenmaaß, die Weichlichkeit, die allzu natürlichen Sinnlichkeiten, und die eiteln Abschreckungen davon trennen. Lasset uns nicht einmal den Tod fürchten; ein wahrer Held sieht ihn weniger, als eine Peinlichkeit, dann eine Belohnung an.

Fünfter Tag.

Alle haben Schwerter.

Mein himmlischer Bräutigam ist ein göttlicher Held, der den Himmel sowohl, als die Erde erobert hat. Er hat ein furchtbares Schwert, nicht zwar an der Seite, wie die weltlichen Helden über ihre Hüften getragen; sondern dieses geht aus seinem Munde, saget der geliebte Jünger; und dieses blinkende Schwert ist sein göttliches Wort. Er hat den Scepter, nicht zwar in der Hand, auf die Weise der Oberherren dieser Erde; sondern auf den Schultern geführet, und dieser Scepter ist nichts anders, dann sein Kreuz. Dieser Held hat nichts destoweniger die wildesten Völker sich unterwürfig gemacht, die hochmüthigsten Häupter gedemüthiget, und die furchtbarsten Feinde zertreten. Allein er verlanget, daß ich ihm nachfolge, und durch meine Liebe ein Held, wie er, werde. Er trägt mir nicht weniger, dann ein ganzes Reich zu erobern, an; und

obgleich

obgleich es ewig, und von einem unendlichen Werthe ist, so giebt er mir doch zulängliche Waffen, um es ganz unter die Bothmäßigkeit zu bringen. Mit dem geistlichen Schwerte, das er mir in die Hand bieth, darf ich nur meine fleischlichen Begierden absöndern, und das Leiden umfangen; und ich mache mich würdig, die reinen, und ewigen Ergötzungen zu genießen; ich darf nur die zu heftige Neigung zu den Reichthümern beschneiden; und ich werde unermeßliche Schätze gewinnen. Ich verlange in Zukunft nichts anders, dann den Degen, und den Scepter meines himmlischen Bräutigames, das ist, sein Kreuz, und sein göttliches Wort: dieß sind die Waffen; mit diesen muß ich ein gewaltsamer Held werden, um den Himmel zu rauben.

Sechster Tag.

Und sie sind zum Kriege wohl abgerichtet.

Und diese Starken von den Stärkesten in Israel sind in dem Kriege wohl erfahren, saget die Braut. Ich habe die heilige Salbung in meiner Taufe empfangen, weil ich ein Kämpfer, und Soldat Jesu Christi bin. Eine zweyte Salbung hat die erste bestättiget; ich sollte also in dem Kriege geübt seyn. Ich war öfters verwundet worden, und das Sacrament der Buße dienete mir statt eines Heilmittels;

tels; ich empfieng öfters das Brod der Starken, ich nährete mich mit der Substanz des Gottes der Heerschaaren: meine heilige Salbungen, meine Streite, meine eignen Niederlagen, meine Wunden, die gelehrten Unterweisungen meines göttlichen Meisters, seine Verheißungen, seine Beyspiele, und die beständigen Beystände, mit denen er mich, während der Streite um seiner Liebe willen, gewürdiget hat, hätten aus mir einen wahren Helden in dem Christenthume bilden gesollt; und ich bin nur ein feiger Taugenichts verblieben, der ich für meinen Gott nichts gethan habe, weil ich ihn nicht genugsam geliebet habe. Die heldenmäßige Liebe bieth den Beschwernissen den Trotz, und spottet auf die Gefahren. Das Feuer, das Eisen, der Tod, statt sie zu erschrecken, flößet in dem Gegentheile ihrem Muthe einen neuen Trieb ein. Lasset uns also unser feiges, und träges Wesen bessern, lasset uns heldenmäßig lieben; Gott verlanget es, wir können es thun; und der Himmel ist dafür unsre Belohnung.

Siebenter Tag.

Und sie sind zum Kriege wohl abgerichtet.

Prüfe dich, o meine Seele! über die verschiedenen Karaktere der in dem geistlichen Kriege der göttlichen Liebe wahrhaft geübten Helden.

den. Betrachte die Züge, so dir abgehen, und bearbeite dich sie zu erlangen. Ein wahrer Held unternimmt alles für die Ehre Gottes, er unterhält seine Unternehmung mit eben dem Feuer, mit dem er sie angefangen, bis zum Ende des Lebens, ohne daß er je seinen Muth sinken läßt; und wenn auch ein guter Erfolg verzweifelt aussieht, so fasset er eben alsdann mehr Vertrauen, und Standhaftigkeit. Alles kömmt dir schwer vor, und der geringste Widerstand schlägt dich zurücke: nichts ist fähig, den Helden zu stören; seine Herzhaftigkeit, und seine Klugheit wachsen nach der Maaß, als sich die Verfolgungen, und die Beschwernisse vermehren; und beruhiget mitten in den grimmigsten Stürmen, erwartet er den Beystand Gottes allein, und höret nicht auf für seine Ehre zu arbeiten. Und du erschrickst ab den mindesten Gefahren! Er trägt die schweresten Läste, und empfindt ihre Schwere nicht, weil er liebet; die Abmattungen unterstützen ihn, die Arbeit vermehret seine Kräfte, statt sie zu schwächen; und du beschwerest dich über deine Ohnmacht, so bald man dir was schweres auflädt? Liebe edelmüthig, und heldenmäßig, alles wird dir süß, und leicht vorkommen, und die fürchterlichsten Gefechte werden deiner Liebe nur ein desto angenehmere Uebung seyn.

Acht und dreyßigste Woche.

Die eifernde Liebe.

Gleichwie eine feurige Liebe den Eifer erzeugt, und unterhält; so vervollkommnet auch der Eifer die Liebe, und machet sie thätig, und glänzend. Der Eifer, der aus der Liebe entspringt, oder der die Liebe selbst, und eine vollkommne Liebe ist, ist nach der Gesinnung der heiligen Väter, eine lebhafte, und stete Bewegung, und eine gewaltsame Entführung des Herzens zu dem Gegenstande, den es liebet, und von allen Geschöpfen in dem Falle es möglich wäre, geliebet zu werden wünschte, und der sich gerne allen beschwerlichen Unternehmungen, und Leiden aussetzet, um zu derer Ziel zu kommen. Er besteht aus Begierden, aus einer Furcht, aus einer Freude, aus einer Traurigkeit, und einigemal selbst aus einem heiligen Zorne. Er trachtet mit feurigsten Wünschen nach dem Heile der Seelen, und dem Wachsthume der Ehre Gottes; er beängstiget sich, er möchte entehret werden, er fühlet ein allerliebstes Vergnügen, wenn sein Reich sich verbreitet; eine äußerste Traurigkeit, wenn er es verschmälern sieht; und er entbrennet von einem gerechten Zorne wider die Sünder, die ihn beleidigen. Dieß sind die Karaktere, wor-

aus

aus du erkennen magst, ob du eine Liebe, und einen Eifer gegen Gott hegest.

Diese glücklichen Karaktere des Eifers, sind in der Braut leicht zu bezeichnen. Denn warum saget sie in der einfachen Zahl zu ihrem Bräutigame: **Zieh mich nach dir** (o); und füget nachher in der vielfachen hinzu: **Wir wollen laufen auf den Geruch deiner Salben** (p)? Dessen Ursache ist, sagen die heiligen Ambrosius, und Bernhard, weil sie das Vorbild der vollkommnesten, und der eifrigsten Seelen ist, die mit ihrer Liebe gegen Gott nicht zu frieden, sich außerdem bestreben, die ganze Welt zu seiner Liebe zu ziehen. Die eifernde Braut begnügte sich also nicht mit ihrer blossen Liebe; sie beschäftigete sich überdieß, damit sie auch die Herzen aller ihrer Gespielinnen gewinne, wenn sie ihnen saget: **Gehet heraus, ihr Töchter Sion! und schauet den König Salomon mit seiner Krone, womit ihn seine Mutter gekrönet hat** (q).

Ihre Liebe, und ihr Eifer vermehren sich dergestalt, daß selbst der Bräutigam, durch eine erstaunungswürdige Gleichniß, ihr davon

(o) Trahe me post te. Cant. 1.
(p) Curremus in odorem unguentorum tuorum. Ibid.
(q) Egredimini, Filiæ Sion, & videte Regem Salomonem in Diademate, quo coronavit eum Mater sua. Cant. 3.

ein vollkommnes Lob spricht, da er saget: Der Eifer ist hart, wie die Hölle (r). Dieser Ausdruck scheint übertrieben zu seyn; allein man kann nicht zu viel Starkes sagen, um die Hitze einer Seele, die von Eifer, und Liebe gegen Gott brennet, richtig zu bezeichnen.

Erster Tag.

Zieh mich nach dir, wir wollen laufen auf den Geruch deiner Salben.

Zieh mich nach dir, sagete die Braut, wir wollen laufen auf den Geruch deiner Salben. Nein, Herr! ich verlange dich nicht ganz allein zu lieben; sondern ich wünsche, daß alle Geschöpfe nur ein Herz mit mir ausmachen, um dich zu lieben. Entzünde in mir eine so feurige Liebe, daß ich auch andere anflammen, und mit ihnen auf den Geruch deiner Salben laufen kann. Dazu will ich, durch meine Begierden, durch meine Gebether, durch meine guten Werke, und durch meine Beyspiele, alles Mögliche aus allen meinen Kräften beyzutragen trachten. Herr! sieh mich bereit; mich selbst aufzuopfern, um das Reich diner göttlichen Liebe zu erweitern, und deine Glorie in ein höhers Wachsthum zu bringen. Es giebt keine Gefahr, der ich mich nicht aussetze, nichts so beschwerliches, dessen ich mich nicht unterstehe, nichts so liebes, das ich nicht schlachte, um die

(r) Dura, sicut Infernus, æmulatio. Cant. 8.

die Verehrungen, und die Herzen aller Welt dir zuzuziehen. Du selbst, himmlischer Bräutigam! rede aus dem Grunde meines Herzens; was verlangest du von meinem Eifer? Meine Güter, meine Gesündheit, meinen guten Leumuth, mein Leben? Glückselig würde ich seyn, wenn ich unter den Beschwerniſſen sterbe! Ich könnte kein rühmlichers Schlachtopfer von diesem sterblichen Leben abstatten, als wenn ich es um deiner Liebe willen verlöre.

Zweyter Tag.

Zieh mich nach dir, wir wollen laufen auf den Geruch deiner Salben.

Bin ich nicht über die Massen verwegen, o mein Gott! daß ich dich bitte, mich nach dir zu ziehen? Welches Interesse gewinnest du dabey? Welcher Vortheil wird dir dadurch zugehen? Was für einen Beweggrund hat deine Liebe für mich, außer deine Liebe selbst, und deine pur freywillige Liebe? Wer bin ich, Herr! und wer bist du! Ich bin ein Erdwurm, ein Sünder, ein elendes Nichts; und du bist der Gott Himmels, und der Erde? Von welchem Werthe ist dann dieses Herz, das du, als ein eifersüchtiger Gott, liebest? Ach! es muß was seyn, da du es zu dir reißen, darinn ruhen, und es erfüllen willst, und da du mir verbiethst, es Jemanden anders, dann dir zu schenken. Ich schenke die es, o himmlischer

Bräutigam! oder vielmehr ich gebe dir es zurücke; denn es gehöret dir ganz allein. Zieh es wirksam zu dir; verzehre, verschling durch das Feuer deines göttlichen Eifers alles, was sich noch in ihm unreines, und irdisches einfindet; flamme darinn an diesen reinen, und hitzigen Eifer, der unaufhörlich für deine Ehre brennet, und die ganze Welt, um mit mir nach dem Geruche deiner himmlischen Salböle zu laufen, nach sich reißt.

Dritter Tag.

Gehet heraus, ihr Töchter Sion! und schauet den König Salomon mit seiner Krone, womit ihn seine Mutter gekrönet hat.

Gehet heraus, ihr Töchter Sion! und schauet den König Salomon mit seiner Krone, womit ihn seine Mutter, an dem Tage seiner Vermählung, gekrönet hat, saget die Braut zu ihren Gespielinnen. Geh zuförderst du selbst heraus, o meine Seele! erheb dich aus deiner Faulheit, und deiner matten Unthätigkeit, schwing dich aus deiner Trägheit, und aus deiner Schläfrigkeit, die sich der eifernden Liebe, die du deinem Gott schuldig bist, entgegen setzen. Mache dich los aus der Gefangenschaft deiner fleischlichen Gesinnungen; fang an durch die Liebe, die aus deinem ganzen

zen Herzen herrühret, und sinn nachher auf Mittel, daß auch andere den wahren Salomon, der Jesus Christus in seiner doppelten Hauptzierde, einer blutigen nämlich, und einer glorreichen, ist, lieben und bewundern. Die Synagoge, die seine Mutter ist, hat ihn gekrönet mit einer blutigen, und schmerzvollen Krone auf dem Kreuze, welches das Brautbett ist, wo er sich aufgeopfert hat, um dich würdig zu machen, seine Braut zu seyn, und worauf die Liebe selbst der Priester gewesen ist, der diese göttliche Trauung gesegnet hat. Zeige dich in diesem Stande allen Töchtern Sions; reize alle ihre Herzen gegen diesen so liebvollen Gegenstand, wenn du ihm das deinige geschenket hast. Bewundere ihn, bethe ihn an, liebe ihn nachher in der glorreichen königlichen Krone, womit er in dem Himmel an dem Tage seines Triumphes von seinem Vater ist gekrönet worden. In Jesu Christo allein, magst du einen Bräutigam des Blutes, und einen Bräutigam der Herrlichkeit betrachten; lauf zuerst, durch eine eifrige Liebe, nach der blutigen Krone, wenn du ihn dereinst in seiner glorievollen Krone sehen willst. Er hat eine für die andere erobert, folge seinen Schritten, er ist dein Vorbild.

Bräutigam! oder vielmehr ich gebe dir es zurücke; denn es gehöret dir ganz allein. Zieh es wirksam zu dir; verzehre, verschling durch das Feuer deines göttlichen Eifers alles, was sich noch in ihm unreines, und irdisches einfindet; flamme darinn an diesen reinen, und hitzigen Eifer, der unaufhörlich für deine Ehre brennet, und die ganze Welt, um mit mir nach dem Geruche deiner himmlischen Salböle zu laufen, nach sich reißt.

Dritter Tag.

Gehet heraus, ihr Töchter Sion! und schauet den König Salomon mit seiner Krone, womit ihn seine Mutter gekrönet hat.

Gehet heraus, ihr Töchter Sion! und schauet den König Salomon mit seiner Krone, womit ihn seine Mutter, an dem Tage seiner Vermählung, gekrönet hat, saget die Braut zu ihren Gespielinnen. Geh zuförderst du selbst heraus, o meine Seele! erheb dich aus deiner Faulheit, und deiner matten Unthätigkeit, schwing dich aus deiner Trägheit, und aus deiner Schläfrigkeit, die sich der eifernden Liebe, die du deinem Gott schuldig bist, entgegen setzen. Mache dich los aus der Gefangenschaft deiner fleischlichen Gesinnungen; fang an durch die Liebe, die aus deinem ganzen

zen Herzen herrühret, und sinn nachher auf Mittel, daß auch andere den wahren Salomon, der Jesus Christus in seiner doppelten Hauptzierde, einer blutigen nämlich, und einer glorreichen, ist, lieben und bewundern. Die Synagoge, die seine Mutter ist, hat ihn gekrönet mit einer blutigen, und schmerzvollen Krone auf dem Kreuze, welches das Brautbett ist, wo er sich aufgeopfert hat, um dich würdig zu machen, seine Braut zu seyn, und worauf die Liebe selbst der Priester gewesen ist, der diese göttliche Trauung gesegnet hat. Zeige dich in diesem Stande allen Töchtern Sions; reize alle ihre Herzen gegen diesen so liebvollen Gegenstand, wenn du ihm das deinige geschenket hast. Bewundere ihn, bethe ihn an, liebe ihn nachher in der glorreichen königlichen Krone, womit er in dem Himmel an dem Tage seines Triumphes von seinem Vater ist gekrönet worden. In Jesu Christo allein, magst du einen Bräutigam des Blutes, und einen Bräutigam der Herrlichkeit betrachten; lauf zuerst, durch eine eifrige Liebe, nach der blutigen Krone, wenn du ihn dereinst in seiner glorievollen Krone sehen willst. Er hat eine für die andere erobert, folge seinen Schritten, er ist dein Vorbild.

Vierter Tag.

Gehet heraus, ihr Töchter Sion! und schauet den König Salomon mit seiner Krone, womit ihn seine Mutter gekrönet hat.

Die ganze Welt zur Liebe Gottes aneifern, es mit allmöglichster Innbrunst verlangen, dieses Verlangen durch kühne, und muthvolle Thaten gelegentlich unterhalten, sich mit den Heiligen betrüben, falls ihn die Sünder beleidigen; dieß ist der wahre Karakter der eifernden Liebe. Es giebt also in der heiligen, wie in der weltlichen Liebe eine Eifersucht, und einen Eifer. Diese fürchtet Mitbuhler zu haben, jene verlanget derer, weil sie weist, daß das Herz Gottes groß genug ist, um allen genugsam zu seyn; und diese heilige Eifersucht ist nichts anders, als der Eifer, der sehnlichst wünschte, daß die ganze Welt Gott liebete. Herr! entzünde mich, verzehre mich mit diesem heiligen Eifer. Ich wünschte, daß alle Geschöpfe Herzen der Seraphinen, um dich zu lieben, hätten, daß alle Mäuler von deinem Lobe erschöllen, und daß alle Geister sich nur mit deinen Hoheiten beschäftigten. Ich nehme Theil an allen Ehrbezeugungen, die du von den Engeln, von den Heiligen in dem Himmel, und von den Gerechten auf Erden empfängst: ich wünschte, daß alle die, die dich

lieben,

lieben, und die dich anbethen, unendlich vervielfältiget würden; und ich gebe all mein Blut her, um eine einzige Beleidigung wider deine göttliche Majestät zu hindern.

Fünfter Tag.

Der Eifer ist hart, wie die Hölle.

Der Eifer ist hart, wie die Hölle, saget der Bräutigam. Der deinige, o göttlicher Heiland! war viel stärker, als die Hölle; denn er hat mich von ihr befreyet, und hat ihre Pforten zerrissen, um mir jene des Himmels zu öffnen. Er war weit stärker, als der Tod; denn er hat dir das Leben genommen, um mir selbes zu geben. Sorgsam für meine Beschützung wider die Feinde meiner ewigen Glückseligkeit, hast du mich, wie den königlichen Propheten, in der Dunkelheit deines Angesichtes, und unter den Schatten deiner Flügel, verborgen. Du hast betheuert, daß der, der mich berühren sollte, deinen Augapfel beschädigen würde; du warst so eifersüchtig auf meine Seele, daß du mir die Versicherung in meine Hand versprochen hast, Niemand werde sie dir entreißen. Du hast mir dein Herz aufgeschlossen, und es liegt nur an mir, mich in selbes hinein zu versenken, um darinn zu wohnen, und niemals daraus zu gehen. Der Eifer ist stärker, als der Tod, und die Hölle. Entferne dich nicht von mir, himmlischer Hochzeiter! wie du

es einst dem undankbaren Volke gemacht hast, dem du damit gedrohet hattest. Ich weis, daß die Erlöschung der eifernden Liebe in meinem Herzen, auch das deinige gegen mich zu erkalten vermag: eher will ich sterben, als aufhören, dich zu lieben.

Sechster Tag.

Der Eifer ist hart, wie die Hölle.

Kann man sagen, daß der Eifer der Menschen für Gott, itzt hart, und unbeugsam, wie die Hölle, sey? Ach! es ist nichts schwächers, und dieß ist eine Tugend, die man beynahe nicht mehr kennet. Wo trifft man die David an, die sich rühmen können, daß sie von der Hitze ihres Eifers sind verzehret worden? Wo die Elias, die Phinees, die in Gegenwart der Großen der Erde sich für die Ehre Gottes allem ausgesetzet haben? Ein falscher, und an der Liebe mangelnder Eifer, hat die Stelle des Wahrhaften eingenommen, und die wahren Interesse Gottes werden heute mehr hindann gesetzet, als jemals. Herr! erwecke diese Liebe, und diesen in dem Herzen der Menschen eingeschläferten Eifer; wecke ihn in den meinigen, und ertheile mir zulängliche Hitze, um deine Ehre auch mit Aufopferung meines Lebens zu vertheidigen. Ich achte gar nicht darauf, daferne nur du geliebet, und geehret wirst; ich schätze es höher, wenn ich, mit dessen

sen Verlurste, dir deine gebührende Ehre erhalten kann; ich mag es weder rühmlicher anwenden, weder herrlicher schlachten, noch mit einem edelmüthigern Ruhme verlieren.

Siebenter Tag.

Der Eifer ist hart, wie die Hölle.

Wie soll ich erkennen, von welcher Stärke meine Liebe, und mein Eifer für Gott ist? Ich weis, daß, falls man mich fragen würde, ob ich einen meiner Hochschätzung würdigen Freund, gegen den ich mich durch wichtige Verbindungen verpflichtet hätte, liebe, ich mich alsbald über folgende Punkte, die sonst die merklichsten Beweise von einer eifernden Liebe sind, ausforschen würde. 1. Ob ich mit Ernste dessen Partey wider seine Feinde nehme. 2. Ob ich bereit bin, für seine Wohlfahrt alles, Beschwernisse sowohl, als Abmattungen, zu unternehmen. 3. Ob ich für ihn mit Munterkeit, und ohne mich zu beklagen, leide. 4. Ob ich einen Schmerzen fühle, wenn er selbst leidet, wenn man ihn beschimpfet, oder auf ihn spottet; oder eine Freude empfinde, wenn ich ihn von jedermann geehret sehe. Dieß sind die wesentlichen Schilderungen, und die untrüglichen Känntnisse einer eifernden Liebe. Genug von diesem, o mein Gott! diese umständliche Betrachtung beschuldiget mich schon meiner Kälte, und meiner trägen Mattigkeit. Dieses

Nach-

Nachforschen beschämet mich, diese Grundsätze sind so viele Beweise wider mich, die mich überführen, daß die eifernde Liebe noch nicht mein Eigenthum ist. Herr! ich bin Willens, in Zukunft deine Partey, auch mit dem Aufwande alles dessen, was mir allerliebst am Herzen klebet, zu ergreifen; ich will alles hergeben, ich will alles unternehmen, alles leiden, und alles für deine Liebe schlachten.

Neun und dreyßigste Woche.

Die blinde Liebe.

Es giebt in dem sinnlichen Leben eine Blindheit, die die Sünde, und die Bestrafung der Sünde ist; und es giebt ebenfalls in dem geistlichen Leben eine Blindheit, die eine Tugend, und der Weg ist, der zur vornehmsten Tugend führet. Jene ist das untrüglichste Zeichen der Verhärtung des Herzens gegen Gott; diese ist ein sonnenklarer Beweis, seiner Gelehrigkeit, und der Stärke seiner Liebe. Die Sünder fallen in die Blindheit, weil sie den falschen Erleuchtungen einer ganz fleischlichen Vernunft, die voll der Betäubung, und der Finsterniß ist, folgen; und die Gerechten erlangen die blinde Liebe, weil sie ihren eignen Lichtern entsagen, und sich durch die glücklichen Finsternisse des Glaubens, zu der Quelle des wah-

wahren, und hellesten Lichtes, nämlich zu Gott, hindurchführen lassen. Man muß also in der Uebung der göttlichen Liebe zum sehen blind seyn; man muß seinem eignen Geiste, und Vernunft absagen, um darinn ein Licht zu bekommen; und man muß sich mit seiner Unwissenheit, und seinen Finsternissen zu Frieden geben, um sicher zum wahren Lichte zu kommen.

Es giebt eine blinde Liebe, die das Werk des Geschöpfes ist, so von der Gnade Gottes unterstützet wird. Diese äußert sich, wenn selbes, ungeachtet seiner natürlichsten Anmuthungen, und seiner eignen Erkänntnisse, sich ohne Verzögerung, ohne zu vernünfteln, oder zu widerbellfern, allem unterwirft, was Gott veranstaltet, wie hart es ihm auch fallen mag; und wenn es, wie die Braut, saget: **Sieh, mein Geliebter redet zu mir** (s). Oder wenn es, auch mitten in den Trocknen, in den innern Verlassungen, und in den Entziehungen der Erkänntnisse, und der Erleuchtungen, dennoch nicht aufhöret, Gott mit eben so vieler Treue zu suchen, als wenn seine Seele ganz in das Meer der Ergötzungen versenket wäre; und sich, gleich der Braut, verhält, welche in den Finsternissen der Nacht nach dem spähet, den ihre Seele lieb hat: **Ich habe bey der Nacht auf meinem Bettlein gesucht, den meine Seele lieb hat** (t).

Es

(s) En dilectus meus loquitur mihi. Cant. 2.
(t) In lectulo meo per noctes quæsivi, quem diligit anima mea. Cant. 3.

Es giebt eine andere blinde Liebe, die mehr das Werk Gottes, als des Geschöpfes ist. Diese äußert sich, wenn er eine Seele zu einer simplern, und erhabnern Beschauung erhebt, worinn man ihn mehr durch ihn selbst, dann durch die Geschöpfe, weniger durch die Anstrengungen der Einbildungskraft, und des Geistes, dann durch einen simplen Blick der vollkommen ganzen Seele, weniger durch das Nachgrübeln, über eine Eigenschaft insbesondre, als durch ein dunkles, aber doch erfreuliches Gesicht seiner ganzen Gottheit, erkennet; und dieß heißen die Geistlehrer eine heilige Dunkelheit. Man sehnet sich nach diesem höchsten Wesen, wie nach einem unaussprechlichen, unbegreiflichen, unendlichen, und ewig liebenswerthen Gegenstande. Man betrachtet sich selbst, gleichsam in diesem weitschichtigen Meere dieser unendlichen Wesenheit versenket, verschlungen, und verloren, ohne daß man es anders, dann durch diese geheimnißvolle Wolke sieht, wovon der Prophet redet, in welcher er sich zu verhüllen seine Lust trägt, und dessen ungeachtet dennoch nicht aufhöret, daraus zu wirken, und seinen Freunden zu reden, wie er es auch dem Moses that. Ein erhabner Stand ist es, worinn die Braut war, als sie saget: **Sieh, er steht hinter unsrer Wand, sieht durch die Fenster, und lauert durch die Gitter** (u).

Oder

(u) En ipse stat post parietem nostrum, respiciens per fenestras, prospiciens per Cancellos. Cant. 2.

Oder als sie sagte: Ich will zu dem Myrrhenberge gehen, und zu dem Hügel des Weihrauches, bis der Tag aufgeht, und die Schatten sich neigen (w).

Erster Tag.

Sieh, mein Geliebter redet zu mir.

Sieh, mein Geliebter redet zu mir, saget die Braut: schaue ihn an. Ich muß ihn, wie sie, vermittelst der Augen des Glaubens sehen, der, obgleich er dunkel ist, dennoch nicht ermangelt, mir ihn zu enthüllen, wenn er mit der Liebe vergesellschaftet ist. Er redet zu mir; ich muß ihn anhören, und seiner göttlichen Sprache, die, obgleich sie undeutlich, und nicht gelenket ist, dennoch sich einer versammelten, und aufmerksamen Seele innigst zu verstehen giebt, das Ohr des Herzens biethen. Er befiehlt mir fortzuschreiten, und weiter zu gehen. Allein wie werde ich weiter kommen? Ich bin ganz mit Finsternissen umgeben. Es liegt nichts daran; ich bin von dem Herzen, und dem Sinne meines Gottes sicher gestellet, er wird mich nicht in meinen Untergang, sondern zu meinem ewigen Heile führen. Fort dann, o meine Seele! laß dich blindlings führen, bekümmere dich nicht, so du auch zuweilen deinen

---

(w) Donec aspiret dies, & inclinentur umbræ, vadam ad montem Myrrhæ, & ad collem thuris. Cant. 4.

nen Stern, wie die Weisen, verliereſt; du haſt ihn einmal geſehen, dieß ſoll dir genug ſeyn. Wandle, durch die Hülfe der finſtern Wege des Glaubens, mitten durch die gäheſten Abgründe mit einer edelmüthigen Herzhaftigkeit. Dein himmliſcher Bräutigam, der das Licht ſelbſt iſt, wird dich bey der Hand führen, ſo lange du ihn lieben wirſt. Folge, mitten in deinen Finſterniſſen, ſeinen anbethenswürdigen Bewegungen; ſieh nur mit, und durch ſeine Augen, ſieh nur, ſo oft er verlangen wird, daß du ſehen ſolleſt. Derley Finſterniſſe, und eine gleiche Blindheit ſind von einem höhern Werthe zu achten, als dein eignes Licht.

Zweyter Tag.

Sieh, mein Geliebter redet zu mir.

Ich muß ein tiefes Stillſchweigen halten, wenn mein Geliebter redet, ohne dieß entziehe ich ihm die gebührende Ehrerbiethung, und ſetze mich der Gefahr aus, einige von ſeinen göttlichen Worten, die Worte des Geiſtes und des Lebens ſind, zu miſſen. Ich muß dieſes Stillſchweigen nicht nur allein meinem Munde, und meinem äußern Sinne, ſondern auch meiner Seele, und allen ihren Kräften auflegen. Sobald er redet, ſo muß ich mich thätig erweiſen, und blindlings, ohne mir ſelbſt ein Gehör zu geben, laufen, wohin er mich führet. Ich muß meinen eignen Willen verlieren, ihn

von

von den seinigen verschlingen lassen, und ihn zu nichts verwandeln, um nur mehr den Willen meines Gottes für die einzige Triebfeder aller meiner Handlungen zu haben. Menschlicher Witz, sinnreiche Einfälle des Temperamentes, natürliche Erkänntnisse, eigner Wille, Faulheit, Trägheit, Eigenköpfigkeit, Widersetzungen, Eigenliebe, unvollkommne Anmuthungen, sinnliche Hange, Rücksichten auf das eigne Interesse! ihr sollet in mir zu Grunde gehen; ich werde euch der blinden Liebe, die ich meinem himmlischen Bräutigame schuldig bin, schlachten.

Dritter Tag.

Sieh, er steht hinter unsrer Wand, er sieht durch die Fenster, und lauert durch die Gitter.

Sieh, saget die Braut, er steht hinter unsrer Wand, er sieht durch die Fenster, und blicket durch die Gitter. Du bist also wahrhaftig ein verborgner Gott, o himmlischer Bräutigam! Du, der du das Licht, und die Quelle des Lichtes bist, hast dich in die Finsternissen gehüllet, saget der Prophet, damit du unsere Augen nicht blendest. Du lässest dich nicht sehen, saget der Apostel, außer durch einen Spiegel, und in einem Räthsel; du bist mit deinen glänzendsten Klarheiten über, um,

Avrillon heil. Jahr,

und mitten in uns, und wir sehen nur schiefe, und matte Zurückprellungen davon. Auf diese Weise machest du unserm Glauben, und unsrer Liebe eine Uebung, um ihnen mehrern Verdienst zu verschaffen; du unterlässest indessen nicht, mich zu sehen, und mit mir durch diese geheimnißvolle Mauer, die deine sinnreiche Liebe zwischen dir, und mir gesetzet hat, verschleyert zu reden; und du verlangest, daß ich dich sehe, daß ich dich spreche, und mitten in den Finsternissen des Glaubens, dich mit einer blinden, und folgsamen Liebe liebe. Ich setze mich nicht dawider, Herr! ich will dich mit so vieler Ehrerbiethung anbethen, als wenn die Mauer abgebrochen wäre, und gleichsam als sähe ich dich ohne Hüllen; ich will dir eben so pünktlich gehorsamen, als wenn ich die Stimme deines göttlichen Wortes vernähme, und wirklich die Bewegung deiner Lefzen, um die Anordnungen, so du mir bestimmest, deutlich hervorzubringen, sähe. Rede, o göttlicher Bräutigam! zu meiner Seele, ich bin bereit, dir blindlings zu gehorsamen, um dir die Treue meiner Liebe zu bezeugen.

Vierter Tag.

Sieh, er steht hinter unsrer Wand, er sieht durch die Fenster, und lauert durch die Gitter.

Wie lange, Herr! soll die Scheidewand aufrecht stehen, die eine vollkommne Vereinigung

nigung deines Herzens mit dem meinigen hindert? Wann soll das Licht aus dem Grunde meiner Finsternisse aufgehen? Wann soll die augenscheinliche Gewißheit auf den Glauben folgen? Die Klarheit dem Räthsel, die Wirklichkeit dem Spiegel, und das Vorbild der Abbildung nachkommen? Wann werde ich, wie der Prophet sagen können: Mit meinem Gott werde ich die Mauern durchdringen, um mich mit ihm unzertrennlich zu vereinigen? Wer wird mich von diesem Körper des Todes befreyen? Wer wird die Hütte meines Leibes aufräumen? Wer wird diese fleischichte Mauer niederreißen, die mich hindert, meinen Gott ungeschleyert zu beschauen? Allein, Herr! ich werde seufzend die Offenbarung deines göttlichen Angesichtes erwarten: alsdann werde ich dir gleich seyn, weil ich dich sehen werde, so wie du bist. In Erwartung dieser Glückseligkeit, werde ich aus meiner eignen Unwissenheit ein Verdienst machen, ich werde mich mit dem ergötzen, daß du in einem unzugänglichen Lichte wohnest, ich werde blindlings hinlaufen, wohin du mir zu gehen befiehlst; und durch diese Unterwürfigkeit, werde ich mich würdig machen, dereinst deine Klarheiten zu sehen.

Fünfter Tag.

Ich habe in der Nacht auf meinem Bettlein gesucht, den meine Seele lieb hat.

Ich habe meinen Geliebten, saget die Braut, in der Nacht gesuchet, und ich habe ihn nicht gefunden. Gott suchen, und ihn nicht finden, ist die schreckvolle Bestrafung des Gottlosen, der ihn in der Zeit nicht gesuchet hat; allein ihm treu seyn, und ihn mit möglichster Aemsigkeit, mitten in den Finsternissen dieses sterblichen Lebens, suchen, ohne ihn zu finden, ist mehr eine Prüfung, dann eine Bestrafung. Ich suche dich oft, o himmlischer Bräutigam! und du trägst ein Wohlgefallen, dich zu verbergen; ich bemühe mich, mich mit dir zu vereinigen; und es scheint, du entferneſt dich von mir. Ich spüre in meinem Gebethe, und in meinen Andachten nur Finsternisse, Unwissenheit, und Trockne, und mein Herz ist öfters, aller seiner Bemühungen ungeachtet, härter, dann der Stein in der Wüste. Ich würde in diesem Unglücke keinen Trost finden, woferne einer aus deinen vollkommensten Liebhabern, der diese Prüfung oft ausgestanden hat, mich nicht belehrete, daß die göttliche Liebe aus ihren eignen Mängeln einen Nutzen ziehe, daß sie mit ihrer eignen Frostigkeit anflamme, daß das glänzendste Licht aus der Schooß der dichtesten Finsternisse herausgehe, und daß seine

blinde,

blinde, und unterwürfige Unwissenheit sie zur klaresten Erkänntniß führe (x). Herr! ich gebe mich zufrieden, mit der Beraubung des vergänglichen Lichtes, wenn du mich nur des ewigen Lichtes nicht beraubest.

Sechster Tag.

Ich habe in der Nacht auf meinem Bettlein gesucht, den meine Seele lieb hat.

Herr! ich werde dich bis zum Tode suchen, ungeachtet der Finsterniße meiner Unwissenheit. Es ist meiner Seele schon genug, zu wissen, daß du es bist; es ist meinem Herzen schon genug, zu erkennen, und zu fühlen, daß du sein Gott bist, um dich mit einer blinden Liebe zu lieben. Ob ich gleich in den Finsternissen, und in den Schatten des Todes beängstiget herumirre, so unterlässest du dennoch nicht mich zu besuchen; und wenn ich die Klarheit deines Angesichtes, das mir nur im Himmel wird aufgedecket werden, nicht sehe, so fühle ich nichtsdestoweniger den glücklichen Einfluß, und die göttlichen Blicke davon. Ich befinde mich, mitten in dieser heiligen Düsternheit, wo ich dich spüre, ohne dich zu sehen. Meine Augen sind allzublöd, um die Sonne in ihrem Mittage anzublicken, obgleich sie nur ein mattes Bild

(x) D. Bernard. de natura amoris Dei.

deiner göttlichen Klarheit ist; wie werden dieselbigen den unendlichen Glanz deines Wesens anschauen können? Indessen fühle ich die Hitze der Sonne, die ich auch nicht sehen kann. Herr! ich bitte dich, daß mein Herz, mitten durch diese Wolke, die dich meinen Augen hüllet, die Wärme dieses heiligen Feuers, so du auf Erden angeflammet hast, fühle, bis ich dich besitze, und dich ungeschleyert, und ohne Wolken in dem Himmel sehe.

Siebenter Tag.

Ich will zu dem Myrrhenberge gehen, und zu dem Bühel des Weihrauches, bis der Tag aufgeht, und die Schatten sich neigen.

Bis der große Tag der Ewigkeit aufbricht, und die Schatten dieses sterblichen Lebens sich zerstreuen, werde ich auf den Berg hinaufziehen, um die Myrrhen der Beraubung, und des Leidens zu sammeln, und um den guten Geruch des Weihrauches der göttlichen Liebe einzuathmen. Ich befriedige mich mit der Liebe, ohne zu sehen; denn du verlangest es, Herr! wenn ich nur erkenne, daß dasjenige, was ich liebe, alles schon enthält, was ich lieben soll. Ich werde, wie Moses in der heiligen Dunkelheit des Berges, laufen, um meinen Gott zu hören.

hören. Ich werde ihn lieben, und ich werde ihn, wie einen verborgenen Gott anbethen. Ich werde nichts sehen; aber ich werde mit meiner Liebe den umarmen, der alles ist, und außer dem, und ohne den nichts ist. Meine Unwissenheit, und meine Finsterniſſe werden, wie bey der Braut, die bittere Myrrhen seyn, die ich sammeln werde: allein meine Liebe, meine Anmuthungen, meine Begierden, meine Entzückungen, und mein zuvor eingenommner Besitz, werden der liebliche Geruch des Weihrauches seyn, den ich einhauchen werde. Ich will mich verlieren, ich will mich verschlingen, und mich in den Abgrund des unabsehlichen Meeres der Lichter vergraben, und werde davon keiner Klarheiten ansichtig werden; ich werde seine anbethenswürdige Anwesenheit lebhaft fühlen, und werde sein Antlitz nur verhüllet sehen: ich werde seine Anmuth wahrnehmen, und werde seine Schönheit nicht entdecken; ich werde mich mit diesem sengnenden Feuer entzünden lassen, und werde seine Flamme nicht spüren; ich werde mit den Armen einer brünstigen Liebe mich um ihn schlingen, und werde davon keine klare Erkänntniß haben; ich werde dennoch durch diese Finsterniß ein unendlich vollkommnes, und ewig liebenswürdiges Alles sehen. Je weniger mir seine Anschauung wird gestattet werden, destomehr werde ich nach diesem glückseligen Augenblicke seufzen, der den Schleyer entdecket, der mir itzt sein göttliches Antlitz verhüllet, dessen Anschauen meine ewige Glückseligkeit ausmachen wird.

Vierzigste Woche.

Die höchste Liebe.

Gott lieben, und ihn nicht über alles lieben, heißt ihn nicht lieben, wie er es verdienet, und wie er es fodert; es heißt ihn im Gegentheile beleidigen, weil man dadurch zwischen ihm, und dem Geschöpfe eine ungereimte, und auffallende Vergleichung anstellet. Daher kömmt es, daß Jesus Christus, bey Errichtung des großen Gesetzes der göttlichen Liebe, alsobald jenes der höchsten Liebe vorgenommen, und beydes in ebendieselben Worte zusammengezogen: Du sollst, saget Jesus Christus, Gott, deinen Herrn lieben; sieh das Geboth der Liebe, aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus allen deinen Kräften; sieh jenes der höchsten Liebe.

Die Grundursache dieses großen Gebothes ist, daß, gleichwie nur ein einiger Gott, der unser Oberherr, und unser höchstes Gut ist, er auch nur allein würdig ist, daß er unumschränkt, und höchstens geliebet werde. Er ist unser Oberherr, weil er uns erschaffen, uns erkaufet, und ein unumschränkter Meister unsers Lebens, und unsers zeitlichen, und ewigen Todes ist. Er ist unser höchstes Gut, weil er

der

der einzige Urheber, der Mittelpunkt, und das Ziel aller erdenklichen Güter ist, und weil ohne ihn, und außer ihm kein wahrhaftes Gut mag gefunden werden.

Die göttliche Liebe wird in dem hohen Liede öfters, durch den Weihrauch, und die Spezereyen abgebildet, derer angenehmer Geruch bis zu dem Herzen Gottes steigt: allein die höchste Liebe ist eine Spezerey, die aus den köstlichsten Gewürzen, so sie einschließt, und sie alle übertrifft, zusamengesetzet ist. Dieß veranlasste den Bräutigam, zu der Braut zu sagen. **Der Geruch deiner Kleider übertrifft alle Spezerey** (y).

Die Braut antwortete vollkommen auf die Lobeserhebung, die der Bräutigam von ihrer Liebe machte; denn sie liebete ihn höchstens, und über alle Sachen. In der That, man sah sie, in der Wildniß nach ihm allein laufen, und ihn so brünstig zu suchen, daß ihre, über solche hüpfenden Sprünge sich erstaunende Gespielinninn, zu ihr sageten: **Was ist dein Geliebter aus den Geliebten für einer? O du allerschönste unter den Weibern** (z)! Sie antwortet ungesaumt: **Aus Tausenden ge-**

(y) Odor Vestimentorum tuorum super omnia aromata. Cant. 4.

(z) Qualis est dilectus tuus? O pulcherrima mulierum! Cant. 5.

wählet (a); und sie füget bey: Sein Haupt ist das allerbeste Gold (b). Dieß sind die Beweggründe ihrer höchsten, und unumschränkten Liebe zu ihrem Geliebten.

Erster Tag.

Der Geruch deiner Kleider übertrifft alle Spezerey.

Der Geruch deiner Kleider, saget der Bräutigam zu seiner Geliebten, übertrifft alle Spezereyen (c). Alle Tugenden sind eben so viele kostbaren Kleider, die die Braut den Nachstellungen, und Schmachen der Feinde verstecken, und beschirmen. Sie sind ein Schmuck, der sie in den Augen ihres Hochzeiters gefällig machet: sie dagegen sind Spezereyen, die verursachen, daß sie den guten Geruch Jesu Christi selbst einathmen, und allenthalben verbreiten kann. Allein, wenn die Liebe nicht das Haupt dieser Tugenden, wie eine unumschränkte Beherrscherinn, ist, so wird dieser Putz eine schwache Wehre seyn, die Verzierungen werden nur was Abgeschmacktes gebähren, und

diese

(a) Electus ex millibus. Cant. 5.
(b) Caput ejus aurum optimum. Ibid.
(c) Der Verfasser versetzet oben den 11. Vers Cant. 4. er sollte heißen: Odor Vestimentorum tuorum, sicut odor thuris: und bedienet sich dagegen des 10. Verses Ausganges: Odor Unguentorum tuorum super omnia aromata.

diese Spezereyen werden weder was köstliches, noch was liebliches enthalten. Diese Liebe ist ein starker Panzer, der alle Verwundung ihrer Seele hindert; sie ist ein kostbarer Stein, der ihrem Schmucke das Hervorstechende, und das Glänzende beyleget; sie ist ein Feuer, das läutert, das den Geruch ihrer Salben, und Gewürze loswirkt, selbe zerschmelzt, selbe verbreitet, und derselben lieblichen Rauch bis zum Herzen Gottes duftet. Unterwirf dich also, o meine Seele! mit Vergnügen dem oberherrlichen Gebiethe der göttlichen Liebe. Ohne diese rechne alle deine Tugenden für nichts; mit dieser mache eine Berechnung auf das Herz Gottes; dieß ist alles, was du wünschen sollst.

Zweyter Tag.

Der Geruch deiner Kleider übertrifft alle Spezerey.

Wenn die Liebe Gottes nicht den Hauptschmuck meiner Seele ausmachet, wenn ihre Spezereyen nicht über andere Gewürze hervordringen, das ist, wenn sie nicht über meine Tugenden die Oberhand gewinnt, wenn sie davon nicht die Seele, das Leben, und die erste Triebfeder ist; mit einem Worte, wenn sie in meinem Herzen nicht als ein Bevollmächtigter Herr auf seinem Throne herrschet; so bin ich nichts, so verdiene ich nichts, und folgbar kann ich auf nichts einen Anspruch machen,

weil

weil ich den Augen meines himmlischen Hochzeiters unmöglich gefallen kann. Ohne diese höchste Liebe, werde ich vergeblich die tiefeste Demuth üben, sie wird nur eine Niederträchtigkeit des Geistes seyn; meine Hoffnung nur eine Frechheit, und Vermessenheit; mein Glaube nur ein scheußlicher Todtenkörper; meine vermeynte Hoheit der Seele eine wahrhafte Hoffart; mein Eifer ein wahrer Zorn, der sich mit heiligen Vorwänden verschleyert; meine Klugheit eine weltliche Politik, oder eine Klugheit nach dem Fleische; meine Gerechtigkeit eine Unbarmherzigkeit; und meine Stärke ein eitels Schattenwerk des Edelmuthes. Herrsche dann du allein, o göttliche Liebe! herrsche über mein Herz, über meine Begierden, und über alle seine Anklebungen; herrsche über meine Seele, und über alle ihre Kräfte; herrsche über alle meine Tugenden; vergieß, zerschmelz, und verbrenne alle diese Spezereyen, und ertheile ihnen alle Stärke, deren sie, zur Heiligung meiner Seele, zur Erbauung meines Nebenmenschen, und zur Ausdüftung ihres guten Geruches bis zu Gott selbst, nothwendig hat.

Drit-

Dritter Tag.

Der Geruch deiner Kleider übertrifft alle Spezerey.

Die göttliche Liebe ist ein köstliches Rauchwerk, so über alle andern Rauchwerke vordringt. Sie ist ein himmlisches Manna, so die Süßigkeit von allen auserlesensten Säften enthält, und verkosten läßt. Sie ist das Salz, so sie erhält, und ihnen die gänzliche Schärfe ertheilet, deren sie nöthig hat, um den manchfaltigen, und verschiedenen Geschmacken der Menschen Genüge zu leisten. Höchstens, und über alles lieben, saget der heilige Augustin (d), ist in der Folge eine höchste, und unumschränkte Seligkeit. Liebe dann ein einziges Gut, in dem alle andern begriffen sind, und dieß ist für deine Wohlfahrt schon genugsam. Du wirst in diesem Gute alles finden, was du liebest, alles, was du lieben sollst, und die Weise, wie du es lieben sollst. Wenn ich meinen Gott frey, und über alles liebe, so werde ich mich in Gott finden; denn ich werde nicht anders, dann für Gott lieben. Ich werde in dem Herzen Gottes meinen Bruder, den ich liebe, wahrnehmen; ich werde alles in Gott, und Gott in allen Sachen antreffen. Ich werde ihn in meiner Armuth, in meinen Leiden, in meinen Finsternissen, in meinen Trocknen,

eben

(d) D. Aug. de document. Salut. c. 1.

eben sowohl als in meinen zärtlichsten Anmuthungen antreffen, weil alles bey mir auf diese höchste Liebe abzwecken wird. Er wird mein Anfang, mein Mittel, und mein Ende seyn; ich werde denken, und ich werde allezeit durch ihn, für ihn, und mit ihm in allen Sachen handeln.

Vierter Tag.

Was ist dein Geliebter aus den Geliebten für einer? O du allerschönste unter den Weibern!

Was ist dann dein Geliebter aus den Geliebten für einer? O du allerschönste unter den Weibern! sageten die Gespielinnen zu der Braut. Das Erstaunen, worinn sie waren, da sie selbe so brünstig laufen, und in ihren Augen, in ihren Tritten, in ihren Aeußerungen, und in ihrer ganzen Person so geschäftige Bewegungen sahen, veranlassete sie zu schließen, daß dieser Geliebte eine außerordentliche Vortrefflichkeit, und ein seltnes Verdienst haben müßte. Sie sahen selbe von dem einzigen Gegenstande, den ihr Herz liebete, eingenommen; denn sie sah keine Geschöpfe, sie redete mit keinem Menschen, außer um sie zu fragen, wo er war, wo er sich aufhielt. Auf diese Weise, saget der heilige Augustin (e), kann eine See-

le,

(e) D. Aug. Man. c. 10.

le, die Gott vorzüglich, und höchstens liebet, an keine andre Sache denken, als an ihn, und nichts anders thun, als für ihn. Nichts Erschaffnes rühret sie; alles, was nicht Gott ist, und nicht auf Gott abzielet, fällt ihr zur Last; ihre ganze Seele, ihre ganze Gedächtniß, ihr ganzer Verstand, ihr ganzer Wille, ihr ganzes Herz, alle ihre Begierden zwecken nur auf den ab, der allein, und als der höchste Gewalthaber in ihr herrschet. Wann werde ich vollkommen ganz meinem anbethenswürdigen Herrn gehören? Wann werde ich diesen höchsten Meister der Herzen höchstens lieben?

Fünfter Tag.

Was ist dein Geliebter aus den Geliebten für einer? O du allerschönste aus den Weibern!

Ich muß die Geschöpfe, die Gott mir zu lieben befiehlt, wegen Gott allein lieben, ich muß in meinem Herzen diejenigen, die Gott verlanget, daß sie darinn einen Besitz erhalten, den Rang einräumen; allein mein höchster Herr wird darinn allezeit den ersten Platz besitzen, und wird darinn der vollmächtige Gebieter seyn. Er wird nicht nur allein der Geliebte meines Herzens, sondern überdieß der Geliebte unter den Geliebtesten seyn: ohne dieß würde ich die Ordnung der Liebe verkehren. Diese Liebe nicht, als eine vollmächtige Beherrscherinn,

scherinn, allenthalben, wo sie hinkömmt, auf einen Thron setzen, ist eben so viel, als nach der Sprache des heiligen Augustins, nicht wissen, daß sie die älteste Tochter des Herzens Gottes, ja Gott selbst sey. Stelle itzt eine Frage an dich, o meine Seele! welchen Rang du der göttlichen Liebe eingeräumet habest? Was für einen Vorzug hält sie darinn, itzt, da du ihr Verdienst, und ihre Vortrefflichkeit erkennest? Ach, Herr! das Vergangene drücket mir Seufzer aus, ich bin des Gegenwärtigen halber nicht sicher; aber ich fühle wohl, daß ich entschlossen bin, dich bis in den Tod vorzüglich, und höchstens zu lieben.

Sechster Tag.

Aus Tausenden gewählet.

Mein Geliebter! saget die Braut ist aus tausenden gewählet. Seine Wahl ist ewig; sein anbethenswürdiger Vater hat ihn von Ewigkeit erkiesen, damit er mein Heiland, mein Mittler, mein Bräutigam, und mein König sey. Er hat sich in diese Wahl darein gegeben; allein er hat alle diese liebvolle Eigenschaften mit dem Preise seines Blutes, und seines Lebens kaufen gemußt. Wenn ich ihn über alle Sachen liebe, so besitze ich in ihm das umsonst, was ihm so theuer zu kosten gekommen ist. Er hat geglaubet, daß er die Würde eines vollmächtigen Gebiethers der Herzen nicht satt-

sam

sam bekleiden würde, wenn er mich nicht unumschränkt liebete; er hat es zu erst, und zur Zeit, als ich in seine Ungnade gefallen war, und die Hölle verdienete, gethan; er thut es noch in dieser Stunde, und er wird es allezeit thun, wenn ich nur durch meine Liebe seine oberherrliche Gewalt erkenne. Er hat mich mehr, dann seine zeitliche Ehre, mehr, dann sein Leben geliebet; denn er hat es, um meiner Liebe willen, verloren. Er ist unendlich liebenswerth, unendlich vollkommen; nichts destoweniger verlanget er mein Herz, und er bieth sich an, meine Liebe vermittelst der Theilung seiner Vollmacht mit mir, mit einer ewigen Glorie zu belohnen. Welch starke Beweggründe, o himmlischer Bräutigam! um dich über alles zu lieben.

Siebenter Tag.

Sein Haupt ist das allerbeste Gold.

Das Haupt meines Geliebten, saget die Braut, ist das reineste Gold. Das Haupt ist das Sinnbild der unumschränkten herrschaftlichen Gewalt, weil es über den ganzen Leib gebietht. Das Gold ist das Sinnbild der reinesten Liebe; diese ist die Königinn der Tugenden, wie jenes der König der Metalle. Mein Bräutigam ist mein Oberherr, und ein Oberherr, der nur durch Liebe herrschen will.

Er hat keine andre Ehrbegierde, als über mein Herz zu herrschen, und mich mit ihm zu einem Beherrscher zu machen, wenn ich ihn nur über alle Sachen liebe. Lasset uns sehen, ob wir ihn wahrhaft für unsern vollmächtigen Gebiether erkennen? Ein Oberherr herrschet aller Orte, und er wird von Niemand befehliget: er errichtet, und führet Gesetze ein, er belohnet; allein er hält eifersüchtig über sein Ansehen, so daß er nicht die geringste Empörung duldet. Man gehorsamet ihm, man bittet ihn, man bedienet ihn mit allen möglichsten Bezeugungen der Höflichkeit, man hält ihn in Ehren, man schätzet sogar den mindesten Wink seiner Augen, man läßt kein Wort von ihm auf die Erde fallen, man fürchtet ihm zu missfallen, man geht noch weit über alles das, was er verlanget, man setzet seine Gesundheit, seine Güter, und sein Leben für seine Herrlichkeit aus. Sieh, Herr! was man für die Grossen dieser Erde thut; dieß wenigst hätte ich für dich thun gesollt, wenn ich dich allezeit höchstens geliebet hätte.

Ein

Ein und vierzigste Woche.

Die einsame Liebe.

Es ist erstaunungswürdig, saget der heilige Gregorius (f), daß, indem wir nichts nähers haben, als unser Herz, wir nichts destoweniger nichts flüchtigers, und keinen gehäßigern Feind der Einsamkeit finden mögen, als eben dieses. Es entwischet uns, es stiehlet sich unaufhörlich aus sich selbst weg, um zu laufen, wohin es seine Leidenschaften, und Neigungen treiben, und um sich unter die Gegenstände zu mischen, die es auf seinem Wege antrifft, oder die es selbst zu suchen Willens ist; dergestalt, daß zur Zurückrufung seiner Ausschweifungen, und zur Festsetzung seiner Flüchtigkeit nöthig ist, daß Gott zu ihm rede; allein es ist ebenfalls vonnöthen, daß es sich zurücke ziehe, sobald es seine Stimme höret.

Ich rede da von einer Einsamkeit des Herzens, oder jener der vollkommnen Seelen, und der wahrhaften Bräuten Jesu Christi, und nicht von jener, die nur in einer platten leiblichen Entfernung der Geschöpfe besteht; und ich finde darunter zwo Gattungen. In der ersten, bemühet sich die Seele, nach verlassener

(f) S. Greg. Mor.

Welt, in sich selbst zurücke zu gehen, und ihr eignes Herz zu beziehen, um Gott allein zu genießen, wie die Braut, zu welcher ihr Geliebter diese Worte abschicket: **Meine Taube! in den Löchern des Felsen, in den Höhlen der Mauern, zeige mir dein Angesicht, und laß deine Stimme in meinen Ohren klingen** (g). Die Einsamkeit war ihr so reizend, daß sie daraus nicht mehr ziehen wollte, aus Furcht, sie möchte ihre Sprache des Herzens mit ihrem Geliebten einen Augenblick unterbrechen; dieser sagete zu ihr: **Du bist ein verschlossener Garte, meine Schwester! meine Braut! ein verschlossener Garten bist du, ein versiegelter Brunn** (h). Die Einsamkeit war es endlich, worinn ihre Liebe einen so großen Zuwachs genommen hat, daß sie darinn Niemanden mehr, als Gott, ihr Herz aufschließen wollte, und ihn immerfort einlud, sie zu besuchen, bey ihr, wie in einem lustvollen Garten, zu herbergen, und in selbem die Früchte zu essen, die er selbst gezeuget hat: **Mein Geliebter komme in seinen Garten, und esse die Frucht seiner Aepfel** (i).

Allein

(g) Columba mea! in foraminibus petræ, in caverna maceriæ, ostende mihi faciem tuam, sonet vox tua in auribus meis. Cant. 2.
(h) Hortus conclusus, fons signatus. Cant. 4.
(i) Veniat dilectus meus in hortum suum, & comedat fructum pomorum suorum. Cant. 5.

Allein es giebt noch eine andre weit höhere Einsamkeit, die die Belohnung der erstern ist: diese ergiebt sich alsdann, wenn Gott selbst seine Braut zu dieser innern Einsamkeit zieht, die man den heimlichen Garten des göttlichen Bräutigames nennen kann. Sie thut fast nichts mehr, sondern Gott wirket alles in ihr; sie hütet das Stillschweigen, und Gott redet zu ihr; eine auserlesene Empfindung, wovon ihr Herz durchgedrungen wird, machet ihre ganze Sprache aus: aufmerksam, und versammelt, wird sie, durch eine höhere, aber liebvolle Kraft, in dem Innersten ihres Herzens fest gehalten; sie kann daraus nur mit einer äußersten Gewalt dringen; der Bräutigam unterhält sie in seinem lustvollen Garten, er reichet ihr Hönig, Milch, und Wein dar, er setzet sie zum Speisesaale des Lichtes, und der Liebe: **Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester! meine Braut** (k).

Erster Tag.

Meine Taube in den Löchern der Felsen, in den Höhlen der Mauern.

Du bist meine Taube, saget der Bräutigam, und du verbirgst dich in den Löchern der Felsen, und in den Höhlen der Mauern, zeige

(k) Veni in hortum meum, Soror mea, Sponsa. Cant. 5.

mir dein Angesicht, und laß deine Stimme in meinen Ohren klingen. Die Taube lebet in der Sicherheit, wenn sie sich in den Ritzen der Felsen verborgen hat, anderswo ist sie der Gefahr ausgesetzet. Fliech dann die Welt, o meine Seele! du weist allzu zuverläßig, wie gefährlich der Umgang, und die Gesellschaft mit ihr ist. Was kannst du thun in der Welt, du, der du viel größer, dann die ganze Welt bist, weil du Gott selbst, obgleich er unermeßlich ist, begreifen kannst? Du lebest in der Einsamkeit, du genießt die reinen Freunden mit Jesu Christo allein; er ist der geheimnißvolle Fels, worinn du mit Sicherheit, und Wonne ruhest. Eine Beunruhigung, ein Leichtsinn, ein Verabscheuung, ein Eckel locken dich aus dieser Einsamkeit, um die Welt zu sehen; du bist zu bedauern, du wirst alsbald alles verlieren, was du erlanget hast, Versammlung, Andacht, Anmuthungen, und Liebe Gottes werden nimmermehr dein Eigenthum seyn. An ihre Stelle, wirst du von dieser Welt einen Hang zu diesem Betrüger davon tragen, du wirst einen Geschmack zu ihren Zeitvertreiben, zu ihren Eitelkeiten, und Moden bekommen, du wirst ganz von dem Weltgeiste erfüllet, und von dem Geiste Gottes auf eine erbarmenswürdige Weise verlassen werden.

Zweyter Tag.

Meine Taube in den Löchern der Felsen, in den Höhlen der Mauern.

Stirb, o meine Seele! stirb ungesäumt, und ohne einigen Rückfall allen Geschöpfen ab, so dich von dem Schöpfer abwendig machen; liebe die Einsamkeit, und flieh die Welt, sie wird dich verführen, sie wird dich aufsuchen. Verbirg dich, wie die schüchterne Taube, in den Ritzen des Felsen, und dieser Fels soll Jesus Christus seyn. Wo kannst du dich besser, als mit ihm, befinden? Wo kann es dir Wohl ohne ihn seyn? Ueber die Einsamkeit des Herzens, öffne es ihm nur allein, und gestatte niemals einem Fremdlinge darinn einen Eingang. Der himmlische Bräutigam, der dir in diese innere Einsamkeit rufet, verlanget, daß du ihm dein Angesicht, das ist, das ganze Aussehen deiner Seele, zeigest; er will deine Stimme hören, rede mit ihm freyerdings, wie mit einem Freunde, höre ihn mit einer ehrerbiethigen Aufmerksamkeit an, bleib allein mit ihm allein, du wirst darinn Gott ruhig in dir selbst geniessen, saget der heilige Bernard, und dich selbst in Gott.

Dritter Tag.

Meine Schwester! meine Braut! du bist ein verschlossener Garten, ein versiegelter Brunn.

Meine Schwester! meine Braut! ist ein verschlossener Garten, und ein versiegelter Brunn, saget der Bräutigam. Ein offner Garten ist allem zu sehr ausgesetzet, seine Blumen, und seine Früchte sind in keiner Sicherheit; und ein Brunn, der nicht verschlossen ist, läuft Gefahr, die Reinlichkeit seiner Wässer beflecken zu sehen. Gott, ohne einsam zu seyn, lieben wollen; dem Leibe nach einsam seyn, und seinen Geist, und sein Herz den Geschöpfen nicht schließen, oder in der Einsamkeit keines von beyden auf Gott verwenden, ist eine Träumerey, ein Blendwerk. Sey dann, o meine Seele! ein verschlossener Garten, und ein versiegelter Brunn, und Jesus Christus allein führe dazu den Schlüßel. Athme ein, und dufte den lieblichen Geruch der Blumen dieses geheimnißvollen Gartens, die Begierden nämlich, und die Empfindungen eines von der Liebe zu ihm ganz durchgedrungenen Herzens deinem Bräutigame entgegen; iß dich satt von den Früchten, die derselben Uebungen sind; trink mit langen Zügen die Wässer dieses Brunnes; verschließ dich auf ewig in diesem geheimnißvollen Gehälter; Gott wohnet darinn, dieß soll für dich genug seyn. Dort liebet man rein,

man

man fühlet, daß man liebet, man setzet alle seine Freude im Lieben; und diese keuschen Freuden reinigen, und heiligen das Herz, welches liebet. Diese Liebe, die von der Welt nicht zerstreuet wird, verursachet süße Entzückungen; das Herz läuft, ohne sich selbst zu verlassen, mit einer glücklichen Seligkeit gegen den Vorwurf, der es entzündet; es redet, obgleich sein Mund das Stillschweigen hütet; es giebt sich deutlich zu verstehen, weil die Geschöpfe schweigen; es redet von Gott, in Gott, und zu Gott selbst: es höret Gott reden; und in dieser holden Einsamkeit verwandelt es sich in Gott.

Vierter Tag.

Meine Schwester! meine Braut! du bist ein verschlossener Garten, ein versiegelter Brunn.

Vermittelst des Herzens, sagete der heilige Augustin, bin ich, was ich bin, und ich kann dieses Herz weder wohl erkennen, noch ihm die ächte Richtung geben, als in der Einsamkeit, die der geheimnißvolle Garten des Bräutigames ist. Da schießt die Sonne der Gerechtigkeit ihre Stralen senkrecht herab, um es zu erleuchten, und mir es zu erkennen zu geben; allein es muß sorgsam geschlossen werden: ohne dieß schleicht die Welt darein, die gefährlichen Gegenstände, so es befolgen, treiben Kurzweil mit ihm, und zerstreuen selbes; ich verliere es

aus den Augen, und seine Bewegungen entwischen mir; ich suche vergeblich die Liebe meines Gottes darinn, ich finde darinn nichts anders, als die Liebe des Geschöpfes; ich bemühe mich, diesen unendlich liebenswerthen Gegenstand zu lieben, und ich bemerke ein unwürdiges, und verächtliches Geschöpf, das sich an seine Stelle gelagert hat. Ich war nur Willens, mit ihm allein zu reden, und unversehens führe ich mein Gespräch mit der Welt; ich wollte mich, nur allein ihm zeigen, und eine Empfindung der Eitelkeit reizet mich an, mich dieser Welt zu ergeben. Führe dieses Herz in die Einsamkeit, o mein Gott! erleuchte es, du bist das Licht; entzünde es, du bist ein verzehrendes Feuer; öffne es für dich, schließ es für die sinnlichen Gegenstände; thu mir das deinige auf, damit ich mir darinn eine fröhliche Einsamkeit für die Zeit sowohl, als für die Ewigkeit bestättige.

Fünfter Tag.

Mein Geliebter komme in seinen Garten, und esse die Frucht seiner Aepfel.

Mein Geliebter komme in seinen Garten, saget die Braut, und esse darinn die Frucht seiner Aepfel. Komm, himmlischer Hochzeiter! komm zu dir, da du zu mir kommst; komm allein in meine Seele, wie in einen lust-

vollen

vollen Garten; komm, und iß deine eignen Früchte, sie gehören dein, du hast sie gezeuget; du bist die Quelle des lebenden Wassers, so sie benetzet hat, du bist die göttliche Sonne, die ihnen das Wachsthum gegeben hat; komm, und besuche ein einsames Herz, das dir allein zugehöret, das nur an dich denket, nur dich liebet, nur durch dich sich erholet, und nur nach dir trachtet. Du allein gewinnest den Vorzug über die Reizendeste aus deinen Gespielinninn; ich halte dich in meiner Einsamkeit, und werde dich nimmermehr verlassen. Welche Ehre für dich, o meine Seele! deinem Gott in dem Garten deines Herzens ein niedliches Gastmahl zubereiten zu können! mit ihm allein seyn, und leben zu können! und dein Herz mit dem seinigen in deiner Einsamkeit auf immer vereinigen zu können!

Sechster Tag.

Komm in meinen Garten, meine Schwester! meine Braut!

Komm in meinen Garten, meine Schwester! meine Braut! Wenn eine Seele sich alle Gewalt, zu ihrer Versammlung, angethan, und sich zum Werke Gottes geschickt gemacht hat, so wirket Gott in ihr, er rufet ihr, er zieht sie zu sich, er reißt sie mit einem angenehmen Zwange in seinen geheimnißvollen Garten fort; sie fühlet sich auf einmal durch eine

höhere

höhere Kraft entführet; alle ihre äußern uud innern Sinne ziehen sich in das Verborgenste des Herzens zurücke, diese innige Wirkung krönet alle ihre Bemühungen, sie spüret Gott, der allein in ihrem Herzen handelt, sie fühlet, daß sie ganz in Gott ist, und daß Gott ganz in ihr auf eine unaussprechliche Weise wirket; es scheint, er sage zu ihr diese Worte: **Meine Schwester! meine Braut!** du hast mich in deinen Garten eingeladen, komm in den meinigen; du hast mir deine Früchte vorgestellet, ich reiche dir weit köstlichere dar; genieß die unendlichen Süßigkeiten einer erhabnern, und vollkommnern Liebe; komm in mein eignes Herz, das ich dir aufschließe; ich habe alle Kräfte deiner Seele in eine süße Ruhe gesetzet, genieß diesen holden Frieden, den man nur in mir findt; du hast dich beflissen, um dich mit mir in der Einsamkeit zu vereinigen; und ich will meinerseits das Meinige thun, und in dem Innersten deines Herzens mich thätig bezeugen; du redetest, und ich hielt, um dich zu prüfen, das Stillschweigen; schweig itzt stille, und höre mich an. Ach, Herr! kann man wohl zu andern, als zu dir reden, wenn man eine so annehmliche Einsamkeit geschmecket hat?

Sie

Siebenter Tag.

Komm in meinen Garten, meine Schwester! meine Braut!

Richte diese Worte auf meine Seele, o göttlicher Bräutigam! Heiß diese Einsiedlerinn, deine Schwester, deine Braut, und mache, daß sie diese zwo vortrefflichen Eigenschaften verdiene. Du hast mir durch einen Propheten verheißen, daß du mich in die Einsamkeit führen, und zu meinem Herzen reden wollest; zieh mich dann zu dir, oder komm, und wohne in mir, damit ich dich, ohne meine Selbstverlassung, finde; damit ich dich innigst in dem Verborgensten meines Herzens empfinde, damit ich dich darinn halte, und dich darinn ohne Furcht, und Schrecken besitze: ich kann dich unter den Geschöpfen nicht suchen, ohne daß ich mich aussetze, dich entweder nicht zu finden, oder dich eben sobald wieder zu vermissen, als ich dich werde gefunden haben. Rede in dem Grunde meiner Seele, ich will dich lieber hören, als zu dir reden. Mache in mir eine so lebhafte Eindrückung deiner anbethenswürdigen Gegenwart, daß ich niemals leer von deinen göttlichen Wirkungen davongehe. Versamle in dem Innersten meines Herzens alle meine Sinne, und alle meine Begierden; bring sie in ein Ebenmaaß, reinige sie, heilige sie, vermittelst des Feuers deiner Liebe, in dieser vergnüglichen Einsamkeit, damit sie niemals

einen

einen andern Gegenstand, als dich allein, zum Endzwecke habe.

Zwey und vierzigste Woche.

Die sympathetische Liebe.

Durch die Sympathie verstehen wir gemeiniglich nichts anders, als einen verborgnen Hang, und eine natürliche Neigung, die uns zu einem Gegenstande leitet, den wir liebenswürdig finden; und diese Sympathie erwächst bald aus der Blutsfreundschaft, bald aus der Aehnlichkeit, und gewissen Verhältnissen mit unsrer Laune, unsern Neigungen, und unsern Manieren.

Daher kömmt es, daß, wenn diese pur natürliche, und in den Sinnen bestehende Sympathie öfters die engsten Verbindungen hervorbringet, jene Sympathie, welche uns bey der Geburt in die Substanz unsrer Seele mit Gott, der uns erschaffen hat, und der in der Folge durch die göttlichen Eindrücke, durch seine Gnade nämlich, durch die Sacramente, und durch das Blut Jesu Christi in uns einen Zuwachs nimmt, eingepräget wird, in unsern Herzen eine ewige Liebe, und unzertrennliche Bänder erzeugen muß.

Die

Die Entstehungsart und die Ursachen der Sympathie zwischen den Anverwandten, und Freunden werden uns schwach vorkommen, wenn wir jene, die sich zwischen Gott, und uns ergiebt, durchforschen. Er ist unser Vater, und das anbethenswürdige Urwesen, woraus wir entspringen; er ist der Mittelpunkt, in welchem wir ruhen, und das Ende, wohin wir abzielen; er ist unser Leben, unsre Stütze, unser Heiland, unser Bruder, und unser Freund; und soferne die Sympathie öfters auf die Aehnlichkeit gegründet ist, so hat er uns, in unsrer Bildung, die seinige gegeben, und die unsrige in seiner Menschwerdung angenommen. Dieß sind die starken Beweggründe der Sympathie, und der Liebe.

Die Braut hatte eine wohl auserwählte Empfindung dieser ganz innigen, und ganz geistlichen Sympathie; denn im ersten Augenblicke, als ihr ihr Bräutigam rief, öffnete sie, währendem Schlafe, die Ohren, um seine Stimme zu hören, den Mund, um mit ihm zu reden, und die Augen, um ihn zu sehen. Ach! ich höre, saget sie, die Stimme meines Geliebten, sieh, er kömmt (l).

Um die Empfindung dieser Sympathie zu unterhalten, trägt der Bräutigam Gefallen, sie oft seine Schwester zu nennen. Er saget zu ihr:

(l) Vox dilecti mei, ecce iste venit. Cant. 2.

ihr: Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester! meine Braut (m)! Sie antwortet auf diese göttliche Begünstigung, da sie zu ihm zärtlich sagete: Wer giebt mir, daß ich dich meinen Bruder, der du meiner Mutter Brüste säugest, finden möge (n).

Endlich, gleichwie die gegenseitige Liebe ein Werk dieser Sympathie ist, so rühmet sie sich, daß sie ihrem Geliebten, und ihr Geliebter ihr zugehöre; Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein (o).

Erster Tag.

Die Stimme meines Geliebten; sieh, er kömmt.

Ich höre die Stimme meines Geliebten, saget die Braut; sieh, er kömmt. Die Braut deutet in diesen Worten eine vollkommne, und allgemeine Sympathie an. Ihre Augen, ihr Herz, ihre Ohren, alles empfindet und äußert sie. Ihre Ohren hören sie; und obgleich sie entschlummert war, so erwecket sie das mindeste Gelipsel der Stimme dieses so gelieb-

---

(m) Vulnerasti cor meum, Soror mea! Sponsa. Cant. 4.

(n) Quis mihi det te Fratrem meum, sugentem ubera matris meæ? Cant. 8.

(o) Ego dilecto meo, & dilectus meus mihi. Cant. 6.

geliebten Bräutigames, und machet sie aufmerksam. Ich höre, saget sie, die Stimme meines Geliebten. Sie nennet ihn ihren Geliebten, sobald sie ihn höret; denn in einer vollkommnen Sympathie, handelt das Herz eben so geschwind, als die Ohren, oder um es besser zu sagen, man höret besser durch die Ohren des Herzens, als durch jene des Leibes. Diese Lieblingsstimme erwecket im Augenblicke die zärtlichsten Anmuthungen, die die Sympathie darein gepräget hat: ihn hören, und ihn lieben, ist ebendieselbe Sache. Sie setzet hinzu: Sieh, er kömmt; er ist es, und kein andrer. Man kann sich nicht verfehlen, wenn man nur seinen Gott höret, und liebet. Die Welt, die Eitelkeit, die Ergötzungen werden umsonst reden, wie man gegen sie nur eine Antipathie, oder angebohrnen Widerwillen heget, so giebt man ihnen kein Gehör, und erkennet sie nur, damit man sie fliehe. Dich allein also, o mein Gott! will ich anhören, dich allein will ich erkennen, und dich allein will ich lieben.

Zweyter Tag.

Die Stimme meines Geliebten; sieh, er kömmt.

Allerdings, himmlischer Bräutigam! höre ich dich; meine versammelte Seele erken-

net, daß es der Geliebte ist, der zu ihr redet, und ich sehe dich in dem Augenblicke, vermittelst der Augen eines lebendigen, und der Liebe vollen Glauben. Wahrlich ja, Herr! es ist deine Stimme; ich war zwar zu sehr gewohnt, um sie zu verkennen, und mich ihrentwegen zu täuschen; allein sie ist allzulieblich, und allzureizend, um sich in ihr zu verirren; das Geschöpf höret die Stimme seines Gottes, die Tochter höret die Stimme ihres Vaters, die Schwester jene ihres Bruders, und die Braut jene ihres Bräutigames. Sobald du zu mir durch die Stimme des Eingebens, redest, so erkenne ich dich, und ich sehe dich meinem Geiste, und meinem Herzen gegenwärtig; ich erwecke mich, wie die Braut, und ich sage mit ihr: Ich höre die Stimme meines Geliebten; sieh, er kömmt. Diese so süße, und so liebliche Stimme schleicht sanft in mein Herz hinein; und diese Empfindung ist mehr die Wirkung einer Eindrückung der Sympathie, die du selbst in den Grund meiner Seele gegraben hast, als der Beurtheilung. Soll ich die Stimme meines Heilandes, meines Vaters, meines Freundes, und meines Bräutigames nicht mit fröhlichem Herzen anhören?

Dritter Tag.

Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester! meine Braut!

Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester! meine Braut! Ist es wohl möglich, o himmlischer Bräutigam! daß du diese Sympathie auch mit mir fühlen solltest, daß du dir daraus eine Ehre, wie von einer Eigenschaft, die du mit dem Preise deines Blutes gekaufet hast, machen solltest, und daß du mich sowohl eine Schwester, als eine Braut nennen, und zu mir zärtlich sagen solltest, ich habe dir dein Herz verwundet? Ja, Herr! meine Seele ist deine Schwester durch die Gnade, und sie ist deine Braut durch die Liebe. Vermög der Gnade, nehme ich Theil an deiner göttlichen Natur; durch sie, lehret mich der Apostel, haben wir beyde in einem Geiste den Zugang zum Vater. Ich bin überdieß deine Braut durch die Liebe, und die Verbindung mit deinem göttlichen Willen, und beyde diese rühmlichen Eigenschaften legen eine vollkommne Sympathie an. Welche Ehre für dich, o meine Seele! die Schwester, und die Braut, eines Gottes zu seyn! Du würdest nicht mehr, als eine wildartige Schwester, und eine treulose Braut seyn, woferne du nicht dein ganzes Leben hindurch, vermittelst einer keuschen, und brünstigen Liebe, dem Vollkommnesten aus allen Brüdern, und dem Vortrefflichsten, und

Beständigsten aus allen Bräutigamen anhängest.

Vierter Tag.

Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester! meine Braut!

Dir, o mein Gott! habe ich das Herz verwundet! allein was für Waffen habe ich gebrauchet, um dieses anbethenswürdige Herz, das ohnehin auf dem Kreuze für mich mit einer Lanze ist durchstochen worden, zu verwunden, als den von der göttlichen Liebe auserwählten Pfeil? Eine Schwester, mag sie wohl anders einen Bruder, den sie liebet, und für den sie eine Sympathie fühlet, die nichts zu verfälschen vermag, verwunden? Eine treue Braut, kann sie dem Herzen eines Bräutigames, der ein Gott ist, eine andre Wunde schlagen? Ach! ich fasse, daß von der Zeit an, als du mein Fleisch angenommen, und mich mit dem deinigen bekleidet hast, die Sympathie, die aus dieser Vereinigung erwächst, dich mit der Liebe für mich verwundet habe: allein da sie dich verwundet, hat sie mich geheilet; da sie dein Herz durchstochen, hat sie dem meinigen das Leben gegeben. Trag, Herr! trag stets diese Wunde herum. Sie leget deine Güte an den Tag, sie machet den Triumph deiner göttlichen Liebe aus, und sie ist die Quelle meines gänzlichen Heiles, und meiner ganzen

Herr-

Herrlichkeit. Verwunde, durchstich mein Herz mit ebendemselben Pfeile. Glückselig, glückselig bin ich, wenn ich meine Wunde zärtlich liebe! Noch glückseliger, wenn ich von ihr nimmermehr heil werde!

Fünfter Tag.

Wer giebt mir, daß ich dich meinen Bruder, der du meiner Mutter Brüste säugest, finden möge.

Wer wird mir das Glück verschaffen, dich zu einem Bruder, der die Brüste meiner Mutter säuget, zu bekommen, saget die Braut. Nein, Herr! meine sympathetische Liebe stellet sich nicht zufrieden, wenn sie dich immer auf dem Throne deiner Majestät sitzen, deine Hand mit blitzenden Donnerkeilen beschweret, und stets bereit, die Heillosen zu zerschmettern, und wie einen Gott der Heerschaaren die feindlichen Völker zu unterjochen, sieht; die Liebe verbreitet deine Ehre viel weiter, sie ist dir zuträglicher, und den Neigungen deines Herzens viel gleichförmiger, als die Furcht. Ich will dich, wie einen Bruder, lieben, mit dem ich an ebenderselben Milch, und ebendemselben Blute Theil nehme, ich will dir mit der Braut liebkosen, wie ein Bruder, der ein Säugling meiner Mutter ist. Die Liebe hat dich, bis zur Verschwisterung dieses verächtlichen Standes, gedemüthiget, um dich mir freund-

schaftlicher, liebenswürdiger, und gleichförmiger zu machen; es wird mir gestattet, dich außer dem Himmel, und in der Krippe zu suchen, um deine göttliche Kindheit anzubethen, und dich, wie die beglückte Braut, mit einer tiefgebeugten Ehrerbiethung, und aller Zärtlichkeit, deren ich fähig bin, zu umarmen.

Sechster Tag.

Wer giebt mir, daß ich dich meinen Bruder, der du meiner Mutter Brüste säugest, finden möge?

An der geheiligten Tafel, o himmlischer Hochzeiter! erkenne ich in dir alle Zärtlichkeit, und alle Sympathie eines geneigten Bruders. Dort reichest du mir dar dein Fleisch, dein Blut, deinen Geist, und deine Seele: dein Fleisch heiliget das meinige, dein Blut reiniget, und weihet das meinige, mein Herz wird durch das deinige angeflammet, und deine Seele belebet und erkaufet das zweyte mal die meinige: dort wird mir alles zu Theil, was dein ist, ja ich verwandle mich selbst in dich. Verlange also brünstig, o meine Seele! dich zu diesem göttlichen Bruder, und diesem göttlichen Bräutigame zu nähern, um ihm den keuschen Kuß einer Schwester, und einer Braut zu geben, und deine Lefzen mit seinem Blute zu färben; bezeuge dort diesem Bruder, dem Säuglinge meiner Mutter, der seiner Unermeß-

meßlichkeit, um sich unter die Gestalten zu versammeln, und so zu sagen, dichter zusammen zu drängen, Schranken setzet, die zärtlichen Liebkosungen; säuge dort die Milch der Kinder Gottes, nämlich die Gnade des Sacramentes; lauf mit einer fröhlichen Hurtigkeit zur Nahrung dieses so reinlichen Fleisches. Je würdiger du es empfangen wirst, desto stärker wird deine Sympathie mit diesem anbethenswürdigen Bruder, der dein Bräutigam, und dein Gott ist, werden; und die Eindrückung, die du von ihm bekommen wirst, wird dich wider den reißenden Strom der Laster unbeweglich machen.

Siebenter Tag.

Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein.

Ich bin meines Geliebten, saget die Braut, und mein Geliebter ist mein. Welche Unempfindlichkeit; wenn ich diese Sprache der Braut nicht führen würde; zumal meine Seele eben so viele Sympathie heget, als sie zu ihrem Bräutigame, der ebenmäßig der meinige ist, hegete! Ja, Herr! ich bin ganz dein, ich bin das Werk deiner Hände, der Hauch deines Mundes, die Zeugung deines Geistes, und der Preis deines Blutes; nicht anders bestehe ich in der Ordnung der Natur, als durch deine Vorsehung, und in der Ordnung der Gnade

nicht anders, als durch deine göttliche Barmherzigkeit. Das Leben, so mich beseelet, die Luft, die ich athme, die Nahrung, die mich erhält, das Blut, so aus meinen Adern fließt, alles kömmt von dir her, und alles gehöret dein: du unterstützest mich, du umgiebst mich, du erfüllest mich; diese Verhältnisse, und diese innigen Verbindungen bilden in mir eine natürliche, und übernatürliche Sympathie, deren Gefühl, Erkenntniß, und Liebe ich nicht hindern kann. Soll ich nicht einen Bräutigam lieben, der sich mir vollkommen ganz gegeben hat? Ist es zu viel, ihm vollkommen ganz zugehören?

Drey und vierzigste Woche.

Die Liebe der Gefälligkeit.

Gott lieben, und sein Hauptabmerk, ihm in allem zu gefallen machen, ist ebendieselbe Sache. Man muß, um Erlangung dieser Liebe der Gefälligkeit, zerstören, und aufrichten: zerstören die Selbstgefälligkeit, und in uns eine Hochschätzung gegen Gott aufrichten, und anpflanzen.

Forsche fleißig nach, damit du dich wohl erkennest; erkenne dich bis auf den Grund, damit du dich wohl verachtest: und sobald du anfan-

anfangen wirst, dir selbst zu misfallen, so wirst du auch anfangen, Gott zu gefallen. Leere dein Herz von dieser eitlen Hochschätzung, von diesen mannigfaltigen Rückwegen der Eigenliebe, und der Eitelkeit; Gott wird es erfüllen, du wirst ihn fühlen, du wirst ihn genießen, du wirst ihn hochschätzen, du wirst ihn lieben, er wird dir gefallen, und du wirst streben, ihm in allen Sachen zu gefallen.

Warum gedeihet dir deine Vollkommenheit so wenig, und warum gewinnt sie keine Zunahme? Gewiß deßwegen, weil du dich auf deinem Wege oft verweilest. Was hat dich aufgehalten, fraget der heilige Augustin? Eine einzige Gefälligkeit. Du hast ab einer guten Handlung heimlich frohlocket, und du bist deßwegen dabey verblieben (p). Verlangest du dann ernstlich Gott zu gefallen? So laß keine Gefälligkeit weder gegen dich, noch gegen die Welt hervorblicken; und bestrebe dich so lange daran zu arbeiten, saget der heilige Gregorius, bis in dir nichts von dir selbst übrig bleibt (q).

Zweytens fasse eine hohe Idee von diesem höchsten Wesen, dem du gefallen sollst; erfülle deine Gedächtniß, deinen Geist, und dein Herz

(p) Ubi placuisti, ibi remansisti. D. Aug. Serm. 15. de Verb. Ap.

(q) Qui perfecte placere Deo desiderat, in se nihil de se relinquat. D. Greg. lib. 10. mor. c. 4

mit seiner Hoheit, mit seiner Güte, und mit der Erinnerung dessen, was seine Liebe für dich gethan hat: du wirst ihn hochschätzen, du wirst ihn lieben, er wird dir gefallen; und sobald er, dir zu gefallen, anfangen wird, saget der heil. Augustin, wirst du ihm hinwiederum gefallen, und du wirst nur an ihm allein ein Wohlgefallen hegen (r).

Diese Gefälligkeit machte die Braut in den Augen ihres Bräutigames so schön, und so lieblich, daß er mit Bewunderung aufrief: **Sieh, du bist schön, meine Freundinn! sieh, du bist schön; deine Augen sind, wie Taubenaugen** (s). Wenn sie ihrem Bräutigame gefiel, so gefiel auch sie ihrem Bräutigame unendlich; denn sie antwortet ihm mit ebendemselben Ausdrucke, da sie saget: **Sieh, mein Geliebter! du bist schön und wohl gezieret** (t).

Sie unterhält die Anmuthungen, und die Worte dieser Liebe der Gefälligkeit, durch die edelmüthigen Thaten, so von selber der Beweis sind. Sie läßt sich von den Wächtern, welche die Stadt durchstreifeten, ihren

---

(r) Ille placet Deo, cui placet Deus. D. Aug. in Psal. 32.

(s) Ecce, tu pulchra es, amica mea! ecce tu pulchra es! Oculi tui columbarum. Cant. 1.

(t) Ecce, tu pulcher es, dilecte mi! & decorus. ibid.

ren Mantel nehmen, schlagen, verwunden, da sie ihn mit langem Sehnen suchte, und von denselben Bericht heischte, wo er wäre; und ihre Gespielinninn haben sich dieserhalb so erstaunet, daß sie zu ihr sageten: **Was ist dein Geliebter aus den Geliebten für einer? O du allerschönste unter den Weibern** (u)!

Erster Tag.

Sieh, du bist schön, meine Freundinn! sieh, du bist schön; deine Augen sind, wie Taubenaugen.

Wie schön bist du, meine Geliebte; wie schön bist du! deine Augen sind, wie Taubenaugen, saget der Bräutigam des hohen Liedes. Welche Lobeserhebung, Herr? Wie wird dieser Lobesspruch ausgesprochen? Mit einer Bewunderung. Aus was für einem Munde? Aus jenem eines Geliebten, und eines Bräutigames, der ein Gott ist. Ein Gott, der sein Werk bewundert, und preißt! Was preisest du, was bewunderst du, Herr? Ein Geschöpf, das deine Hände gebildet haben. Was preisest du in demselben? Jenes, so du ihm aus purer Barmherzigkeit gegeben hast. Was hat es in sich, um deine Lobessprüche, und deine Gefälligkeit-

(u) Qualis est dilectus tuus ex dilecto tuo? O pulcherrima mulierum! Cant. 5.

ligkeiten sich zuzuziehen? Eine Reinigkeit, eine Liebe, und einen brünstigen Eifer, dir allein zu gefallen, und diese Tugenden sind deine Gaben, und es würde selbe ohne dich nicht besitzen. Entreiß mir dann, Herr! rief auf der heilige Augustin, alles, was mir schadet, und alles, was dir misfällt; ertheile mir alles, was mir, um dir zu gefallen, nöthig, gib mir Worte, Anmuthungen, Begierden, und Werke, die mir deine Augen, deine Gefälligkeiten, und deine Liebe zuziehen mögen.

Zweyter Tag.

Deine Augen sind wie Taubenaugen.

Deine Augen, saget der Bräutigam, gleichen den Taubenaugen. Das Aug wird in der Schrift, genommen für das Absehen zu gefallen. Die Taubinn hat nur Augen für den Tauber ihrem Gatte; sie ist zärtlich, rein, und einfältig in ihren Blicken. Der heilige Bräutigam saget, daß seine Braut Taubenaugen habe, das ist, nach dem hebräischen Texte, Augen, die ihn reizen, die ihm das Herz rauben, und entreißen; denn sie hat selbe nur stets auf ihn allein geheftet, um ihm in allen Sachen zu gefallen. Das Aug hat die Stärke, sich in das zu verwandeln, was es sieht, und sich im Kleinen davon ein Bild vorzustellen. Der himmlische Bräutigam sieht, und bewundert sein Bild in den Augen seiner

Braut,

Braut, die ihn stets anblicket; er wird in ihr in sich verliebt, und ihre Gefälligkeiten sind gegenseitig. Ist dein Aug, o meine Seele! auch rein, wie jenes der Taube? Was für ein Bild erblicket itzt dein Bräutigam darinn? Ist es ganz allein das seinige? Entdecket er darinn keine Fremden? Entreiß, und raube das Bild Gottes, wische es niemals aus, und trag niemals ein anders darinn.

Dritter Tag.

Deine Augen sind, wie Taubenaugen.

Man muß, um alle Schönheiten eines Gegenstandes zu entdecken, sich ihm nähern, und nichts muß sich zwischen dem Auge, und diesem Gegenstande einfinden. Willst du, o meine Seele! Gott sehen, und von ihm gesehen werden, verlangest du, ihm zu gefallen, und er soll dir gefallen, so mußt du dich ihm, durch ein stetes Anhangen der Hoffnung, und des Herzens, nähern, und den Raum, der sich zwischen dir, und ihm einfindt, von allen erschaffenen Gegenständen, die dich, ihn klar, und ohne Hüllen zu sehen, hindern, säubern. Ist dein Absehen, ihm zu gefallen, rein, und ohne Mischung? Hast du nichts, aus eigner Schuld, zwischen Gott, und dir gesetzet? Findt sich nicht in diesem Zwischenraume ein kleines Interesse, ein zärtliches Selbstlob, eine heimliche Eitelkeit, eine Sehnsucht den Augen

der Menschen zu gefallen, ein listiger Rücksprung auf sich selbst, eine Eigenliebe, oder eine andre Absicht, die nicht rein genug ist? Verbanne diese kleinen Abenteuere, so dein Aug verfinstern; gleichwie sie die Entdeckung aller Schönheiten, die du in Gott würdest sehen können, hindern, so kann er dir nicht gefallen, und du magst ihm nicht alle deine Gefälligkeiten schenken.

Vierter Tag.

Sieh, mein Geliebter! du bist schön, und wohl gezieret.

Wie schön, und wie voll des Reizes, und der Anmuth bist du, o mein Geliebter! sagte die Braut. Wenn die erschaffenen Schönheiten einige Reize an sich haben, und sich einige Gefälligkeiten zuziehen, so verschwinden sie bald, sie verwelken, und sind der Fehler, so ein Verabscheuen erwecken, voll: aber die deinige, Herr! ist eine ganz vollkommne, und stets neue Schönheit, sie sollte alle Augen an sich ziehen, alle Geister, und Gemürher hinreißen, und alle Herzen bezaubern. Ja, Herr! ich will keine andre Schönheit, als die deinige mehr ansehen, ich will niemand mehr, als dir, oder blos um deiner Liebe willen gefallen; ich will meinen hauptsächlichen Fleiß auf die Vermeidung alles dessen wenden, was dir misfallen kann, und ich will sorgsamst trachten,

ten, dir eine blinde, und genaue Gefälligkeit, auch bis auf die geringsten Sachen, an den Tag zu legen; und soferne die Gefälligkeit in der Nachahmung dessen besteht, was uns gefällt, und was wir lieben, so will ich in Zukunft für dich leiden, wie du für mich gelitten hast, mich demüthigen, wie du dich um meiner Liebe willen gedemüthiget hast; mit einem Worte, ich will mich bestreben, ohne Vermessenheit, zu denken, zu wollen, zu reden, zu wirken, und zu lieben, wie du: ertheile mir die Gnade, ein so vortreffliches Original, mein ganzes Leben hindurch, nachzumalen.

Fünfter Tag.

Sieh, mein Geliebter! du bist schön, und wohl gezieret.

Dieser so vollkommne, so heilige, so mächtige, so majestätische, und so schöne Bräutigam will dennoch ganz mein seyn, wenn ich nur ganz ihm bin. Er war gegen mich so gefällig, daß er den Glanz seines anbethenswürdigen Angesichtes auf mich zeichnete, um mir ein Bild seiner Schönheiten mitzutheilen. Behalt selbes mit schuldiger Sorgsamkeit, o meine Seele! und wische nie davon die kostbaren Züge aus. Allein du wirst es nie in seinem ersten Glanze erhalten, außer du bemühest dich, ihm in allen Sachen zu gefallen. Er hat unendliche Gefälligkeiten für dich gehabt,

Gefäl-

Gefälligkeiten, die ihm das Leben gekostet haben; warum solltest du nicht auch derer gegen ihn haben? Ja, Herr! ich weis, daß deine Augen, vermög deiner Liebe gegen mich, stets auf mich, um mir Gutes zu erweisen, gerichtet sind, und daß ich deiner Liebe eben so vielen Kummer, und Sorgen koste, als wäre ich allein in der Welt, und hättest du kein anders Geschöpf, als mich zu führen. Ich bin Vorhabens, dieser gefälligen Liebe durch die meinige entgegen zu antworten, und ihr übereinzustimmen; ich will an dich denken, dich lieben, dir dienen, und dir, mitten unter den Geschöpfen, so wimmelnd um mich schweben, gleich als wären sie nicht in der Welt, gefallen. Wie ich deine Augen nur allein zu fürchten habe, so habe ich auch nur auf deine Augen allein Acht zu geben.

Sechster Tag.

Was ist dein Geliebter aus den Geliebten für einer? O du allerschönste aus den Weibern!

Welcher ist dann dieser Geliebte unter den Geliebten? O du allerschönste aus den Weibern! sageten die Gespielinnen der Braut. Was für eine Schönheit, was für einen Verdienst, und Vortrefflichkeit muß derjenige besitzen, der dir so viele Bewegungen kostet? Du läufst nach ihm, wie eine unsinnige Dirne, du

lässest

lässest dir den Mantel nehmen, du lässest dich schlagen, und bis auf das Blut mishandeln; ist er werth aller dieser Gefälligkeiten, die dir so viele Abmattungen, und so vieles Blut kosten? Allerdings, ist es der himmlische Bräutigam werth, er geht sogar dem Tode stolz entgegen, wenn ich ihm zu gefallen, suche. Mein Geliebter saget die Braut, ist weiß, und röthlicht, aus Tausenden ist er kennbar; die Krone seines Hauptes ist aus dem reinesten Golde; seine Augen sind ohne Trug, wie die Augen der Tauben, die an vollen Strömen, als wären sie mit Milch gewaschen, wohnen; seine Wangen sind, wie die Gewürzbeeter, die durch die Kunst des Gärtners gepfleget worden; seine Lippen gleichen den Lippen der Lilge, er duftet bey ihrer Aufschließung Myrrhen düfte; seine Hände schimmern von goldnen Ringen, und mit Hyazinthen sind sie reich besetzet; seinen Leib hüllet ein Kleid, das weisser, als Elfenbein ist, und ein mit Sapphiren geschmückter Gürtel, ein; seine Füße sind, wie marmorne Säulen auf goldenen Gestellen gegründet; seine Gestalt ist ansehnlich, und hoch, wie der Libanon, welcher über alle Berge hervorraget; und sein Wuchs ist, wie die Zeder, aufrecht; der Klang seiner Stimme ist bezaubernd; seine Rede ist voll Anmuth, und Weisheit; endlich, um es mit einem Worte zu sagen, er ist ganz liebenswerth. Dieses ist es, Herr! weßwegen man die Gefälligkeiten deiner Braut berechtigen mag, dieß

ist die Abbildung der Schönheiten deiner heiligen Menschheit, die nur allein durch die Zurückprellung der ewigen Schönheiten deiner Gottheit, wovon sie erfüllet wurden, schön war. Ich erhebe mich von einer zur andern; ich bethe an den Glanz deines göttlichen Wesens, den Schimmer, und die unermeßlichen Lichter deines Geistes, die Tiefe deiner Weisheit, und die Uebermaaß deiner Güte: dieses, himmlischer Bräutigam! wird mich ansponen, dir zu gefallen, koste es mich, was es wolle, und die Uebungen dieser Liebe der Gefälligkeit, die ich dir schuldig bin, den Augenblick meines Lebens, falls es möglich ist, gleich zu machen.

Siebenter Tag.

Was ist dein Geliebter aus den Geliebten für einer? O du allerschönste unter den Weibern!

Es ist nicht mehr Zeit, matte Gefälligkeiten für die Welt zu haben, seitdem man aus eigner Erfahrung überzeuget ist worden, daß sie ein Verräther ist, der sie nicht verdienet, und ein Betrüger, der darauf nicht achtet. Es ist nicht mehr billig, derer für sich selbst zu haben, seitdem man von seinen eignen Gebrechen ist überwiesen worden. Mein Bräutigam! der die Schönheit, und die Güte selbst ist, soll in Zukunft alle meine Gefälligkeiten, alle meine Sorgen, alle meine Verlangen, und alle mei-

ne Anstrengungen haben. Allein, wenn ich Gott allein zu gefallen Willens bin, so wird sich die ganze Welt, als ein Feind, wider mich erklären, und wird auf mich spotten. Es liegt aber nichts daran; ihre Feindschaft, und ihre Hochschätzung, ihre Hohngelächter, und ihre Lobeserhebungen werden keinen Eindruck auf mein Herz machen. Sie wird mich, als einen Geck, und Thoren behandeln; aber ihre Schmachen werden mir, statt ihrer Lobessprüche, gelten: die Thorheit, deren sie mich beschuldigen wird, wird der Anfang der wahren Weisheit, wornach ich trachte, seyn; und mein göttlicher Bräutigam, dem ich einzig zu gefallen Willens bin, wird mir, statt aller Sachen, gelten. Wenn er die Gefälligkeiten meines ganzen Lebens nur mit einem seiner Blicke vergelten würde, so wäre ich schon damit besser bezahlet, als mit allem, was die Welt von Gütern, Ehren, und Vergnügungen geben kann.

Vier und vierzigste Woche.

Die vertrauliche Liebe.

Eine gemeine Liebe machet in der Wahrheit eine Seele Gott gefällig, und angenehm; aber eine vollkommne Liebe zwingt zärt-

lichst diese oberste Hoheit, von dem Throne seiner Majestät herab zu steigen, um sich mit einer Braut in eine liebvolle Vertraulichkeit einzulassen, und eine enge Freundschaft mit ihr zu schließen.

Alles, was man von den ältesten, und stärksten Freundschaften sagen mag, darf sich der Freundschaft Gottes, und einer Seele, die ihn aus ganzem ihrem Herzen liebet, bey weitem nicht nähern. Diese Freundschaften bestehen nach dem gemeinen Wahne, entweder in dem Vergnügen des Gespräches, in der Mittheilung der Geheimnisse, in der gegenseitigen Freygebigkeit, in der Gleichförmigkeit der Gesinnungen, oder in der Herzhaftigkeit, alles für einander zu ertragen.

Allein erstens, was kann wohl vertraulichers, was zärtlichers seyn, als die Gespräche Gottes, und einer Seele, die ihn allein liebet? Welche Ausschüttungen des Herzens! Welche göttlichen Liebkosungen! Welche keuschen Lüste! Welche gegenseitigen Gefälligkeiten! Zweytens, was für Geheimnisse vertrauet er nicht, wie ein Freund seinem innigsten Freunde, an? Und was für ein Vertrauen hat nicht die Braut, ihm ihr ganzes Herz, ohne Hinterhaltung, zu öffnen? Drittens, wenn er ihr alle seine Schätze, seine Erkenntnisse, und Gnaden zutheilet, so schenket ihm die Braut ebenmäßig alles, was sie besitzt; und je mehr

sie

sie giebt, desto mehr empfängt sie. Viertens, entsteht zwischen Gott, und dieser verliebten Braut eine innigste Verbindung, und Uebereinstimmung der Gesinnungen; sie will nichts anders mehr, als was Gott will, und wie er es will; und Gott läßt sich auch so herab, daß er nichts anders will, als was sie will: dergestalt, daß aus diesen zweenen Willen nur mehr einer erwächst. Endlich, unterhalten sie miteinander das beyderseitige Interesse; die Braut erinnert sich, daß ihr Bräutigam sich für sie dem Tode dargegeben habe, und nichts ist ihr so eigen, das sie nicht für seine Liebe schlachtet.

Die Braut des hohen Liedes rechnete sich diese Vertraulichkeit zu einer großen Ehre aus, und sagte: **Der König hat mich in seine Kammer hinein geführet** (w). Stolz von dieser Begünstigung, verspricht sie theuer, ihn nicht zu lassen, bis daß **ich ihn**, saget sie, **in meiner Mutter Haus, und in die Kammer meiner Mutter führe** (x).

Endlich, nachdem sie ihren Gespielinnen alle Schönheiten dieses Bräutigames geschildert hat, saget sie zu ihnen: **Also ist mein Geliebter geschaffen, und derselbige ist mein**

(w) Introduxit me Rex in Cellaria sua. Cant. 1.
(x) Donec introducam illum in domum matris meæ, & in cubiculum genitricis meæ. Cant. 3.

Freund (y). Sie will dadurch ausdrücken, wie majestätisch, wie reich, und wie schön mein Geliebter ist, so ist er dennoch mein Freund.

Erster Tag.

Der König hat mich in seine Kammern hinein geführet.

Der König hat mich in seine heimlichen Kammern hinein geführet, saget die Braut. Deine Liebe begnüget sich nicht, o himmlischer Hochzeiter! mir den heiligen Kuß deines Mundes zu geben, um mich mit dir zu versöhnen; du hast mich überdieß nach dir gezogen, damit ich nach dem Geruche deiner Gewürze laufe, und du hast mich bey der Hand genommen, wie eine Braut, um mich in deine geheimen Kammern zu führen, damit du mir dort von Herzen zu Herzen redest, und mich mit deinen göttlichen Liebkosungen überschwemmest. Du gabest nicht zu, daß ich länger in den Hütten der Sünder, wie ein Fremdling, sondern in deinem Hause, wie eine Hausfrau, wie eine Freundinn, und wie eine Braut, woher, wo ich den Trost habe, dich alle Augenblicke des Tages zu finden, und mich mit dir zu unterhalten. Dort wirst du mir dein Herz öffnen, und ich kann mit eben der Zärtlichkeit, und mit eben

der

(y) Talis est dilectus meus, & ipse est amicus meus. Cant. 5.

der Freyheit dir das meinige aufschließen. Dort wirst du den Schimmer, und das Ansehen deiner Majestät enthüllen, und von deinem Throne absteigen, um dich mit mir vertraulich zu unterhalten. Wer bin ich, und wer bist du, o mein Gott! Welch erstaunliche Gewalt der göttlichen Liebe!

Zweyter Tag.

Der König hat mich in seine Kammern hinein geführet.

Wo anderwärts ist es gut zu seyn, als in dem Hause Gottes? Und falls man in die geheimen Gemächer des Bräutiganies, in der Würde einer Braut, von dem Bräutigame selbst ist hinein geführet worden, kann man wohl darinn überdrüßig werden, kann ein Verabscheuen zum Herzen steigen, kann man sich entschließen, wieder daraus zu gehen! Wie ruhmvoll ist es, sein ganzes Herz zu öffnen, wenn dieser unumschränkte Herr, der sich zum Bräutigame aufgeworfen hat, die Gefälligkeit hat, bey denselbem anzuklopfen? Wie ausnehmend süß ist es, ihn zu empfangen, ihn zu fühlen, ihn zu hören, und sich mit ihm in aller Freyheit, wie mit einem Bruder, wie mit einem Bräutigame, und wie mit einem Freunde zu unterhalten! Welch ein reines Vergnügen, die zärtlichen Ausgüsse des Herzens eines Gottes aufzufassen, und ihm das seinige aus-

zuschütten, ohne daß man fürchten darf, diese Vertraulichkeit möchte ihn beleidigen! Ich werde, o göttlicher Bräutigam! diese Kühnheit nehmen; denn du selbst flößest mir sie ein; ich werde diese rühmliche Vertraulichkeit schmecken; denn du stellest sie mir mit so vieler Güte dar; und um mich derselbigen würdig zu machen, soll die Pforte meines Herzens allen Geschöpfen geschlossen, und nur dir allein offen stehen; es soll nur zu dir, und von dir reden; es soll nur dich, oder um deiner Liebe willen allein lieben.

Dritter Tag.

Der König hat mich in seine Kammern hinein geführet.

In der Welt bestrebet man sich ämsigst, sich Freunde zu machen, und es mislingt öfters; oder wenn man glaubet, auf ihre Herzen rechnen zu können, so trifft man öfters nur Untreue an. Bauen wir nur auf einen einzigen Freund; er ist von einer bewährten Treue, der Zugang zu ihm ist leicht; er geht uns über den halben Weg entgegen, in seiner Laune findet sich nichts Schwieriges, noch was Stolzes, daß ein Grämen veranssen konnte, obgleich er die Hoheit selbst ist; er ist zärtlich, und er sieht es gerne, wenn man ihn zärtlich liebet; er ist liebenswerth, weil er die Liebe selbst ist; er hat nichts Wildes, nichts Strenges, nichts

Abschre-

Abschreckendes in sich; und wenn wir einmal in seine Vertraulichkeit eingegangen sind, so bleibt sein Herz standhaft, so lange das unsrige unverändert bleibt. Dieser Freund ist also allein weit mehr zu schätzen, als alle Freunde der Welt, weil er besser, dann diese, zu lieben weis, weil es sichrer ist, ihm die Geheimnisse seines Herzens anzuvertrauen, weil man in seiner Liebe mehr Vergnügen, mehr Reinigkeit, und mehr Nutzen findt, und weil man, in dieser Liebe, der Zärtlichkeit seines Herzens den freyesten Schwung ohne Furcht auszuschweifen, oder ihm zu misfallen, geben kann.

Vierter Tag.

Bis daß ich ihn in meiner Mutter Haus, und in die Kammer meiner Mutter führe.

Ich halte meinen Geliebten, saget die Braut, und er soll mir nicht entfliehen, bis das ich ihn in den Speisesaal meiner Schwieger, und in die Kammer meiner Gebährerinn werde geführet haben. Ich habe einen Gott zum Richter, diese Wahrheit machet mich zittern, weil ich ein Sünder bin, und er die Befugniß hat, mich zu strafen: ich habe einen Gott zum Vater, zum Heilande, zum Bräutigame, und zum Freunde; diese Wahrheit tröstet mich, sie zerstreuet meine Verwirrungen, sie stillet meine Schrecken, und sie machet mein ganzes Ver-

trauen aus. Er ist mit dem mir frey gemachten Eingange in seine geheimen Kammern nicht zufrieden, er möchte gerne auch in die Meinigen vertraulich eingehen, er beherberget mich in seinem Herzen, und setzet sich in das Meinige; er bespricht mich mit einer Treuherzigkeit, er höret mich mit Lust an, er hat die Gefälligkeit, Theil an allen meinen Bedürfnissen zu nehmen, mich in meinen Schmerzen zu trösten, und mit mir in der Trübsal zu seyn. Mache dich, o meine Seele! dieser so hohen Vertraulichkeit würdig, nichts bringet dir mehr Ehre; stimme derselben überein, wie du es schuldig bist, und wie er es verlanget; schaffe dir daraus einen Nutzen, und sie wird alle deine Glorie, und deine ganze Wohlfahrt ausmachen.

Fünfter Tag.

Bis daß ich ihn in meiner Mutter Haus, und in die Kammer meiner Mutter führe.

Einen Gott in sein Haus führen, welche Ehre! Ein Gott soll wohl verlangen zu dem Geschöpfe hinein zu gehen, und bey ihm sein Vergnügen mit ihm zu nehmen, welche Barmherzigkeit, und welche Liebe! Wo sind dann die Völker, die sich rühmen können, einen so vertraulichen Gott zu haben, wie der unsrige ist? Götter, die sich so erniedrigen, und nur lie-

ben,

ben, um geliebet zu werden? Ach, Herr! rief auf der heilige Bernard, ich merke wohl, daß die Liebe über dein Herz gesieget hat, und welchen Glanz der Hoheit auch deine Gottheit dir zuleget, so beliebest du ihn zu verdunkeln, um uns deine Zärtlichkeiten auszudrücken, und die unsrigen anzuziehen. Wir haben in dir eine liebkosende Gottheit, und eine ganz süße, und freundliche Majestät. Was fürchtest du dann, o meine Seele? Nähere dich mit Vertrauen, und Kühnheit zu diesem Throne eines freundschäftlichen Gottes. Wenn dieser ist für seine Feinde ein Thron der verzehrenden Flammen, so sind dieß für diejenigen, die ihm ihr Herz gegeben haben, nur Liebesflammen: geh zu ihm, oder führe ihn zu dir hinein, unterhalt ihn, höre ihn an, liebe ihn, er wird nie daraus wegziehen.

Sechster Tag.

Und derselbige ist mein Freund.

Ja, ihr Töchter von Jerusalem! saget die Braut, derjenige, dessen Höhen, Vollkommenheiten, und unvergleichliche Schönheiten ich eben geschildert habe, ist dennoch mein Freund. Kann ein Geschöpf glückselig genug seyn, um seinen Gott, in der Eigenschaft eines Freundes, zu besitzen? Ist es nicht zu kühn, sich dessen zu schmeicheln, und sich dessen zu rühmen? Bezeuget es sich nicht so gar vermessen, wenn

es

es nur daran zu decken sich getrauet? Nein, es hat das Recht, dieß zu thun, wenn es nur liebet. Ich weis, daß, zur Errichtung dieser engen Vertraulichkeit zwischen Gott, und ihm, es einer Art eines Wunderwerkes bedarf: allein die Liebe wird es wirken; denn diese ist so mächtig, als Gott selbst. Sie hat die Stärke, dieses höchste Wesen bis zur Nichtigkeit des Geschöpfes, herunter zu neigen, und das Geschöpf bis zu ihm zu erhöhen; sie beyde miteinander zu vereinigen, und daraus nur einen Geist, einen Willen, eine Seele, und ein Herz zu bilden. Ich werde dann dreiste von meinem Gott reden, wenn ich ihn nur liebe, und ich werde unverholen sagen: Er ist mein Freund; ich werde vertraulich zu meinem Gott sprechen, obgleich ich nur Asche, und Staub bin; er gestattet mir selbes, er locket mich dazu an, es befiehlt mir selbes: ich will lieber mich ganz dem Urtheile seiner Vollkommenheiten, seiner Erbarmungen, und seine Liebe unterwerfen, als mich durch die Furcht seiner Gerechtigkeit niederdrücken, und durch den Glanz seiner Majestät verblenden zu lassen.

Siebenter Tag.

Und derselbige ist mein Freund.

Was kann wohl stärkers seyn, um uns zur Liebe einzuladen, saget der heilige Augustin, als das Zuvorkommen der zärtlichen Anreizun-

reizungen eines unendlich liebenswerthen Gottes; zumal, wenn er seine oberste Hoheit so tief, herunter neiget, daß er uns, als Freunde behandelt, und unser Herz mit einer Vertraulichkeit, die ein Gleicher seines Gleichen bezeuget, von uns verlanget? Der himmlische Liebhaber, der mir seine Freundschaft anbieth, und die meinige von mir fodert, ist die Hoheit selbst; er will wohl von dem schimmernden Throne, den er besitzt, herabsteigen, um mich mit ihm darauf zu setzen; die Belohnung, die ich in der heiligen Gemeinschaft, welche er zwischen seinem Herzen, und dem meinigen zu errichten Willens ist, finde, ist eine Ewigkeit der Glorie, und der unsäglichen Vergnügungen: lasset uns also ohne Furcht mit einem so herrlichen Freunde Freundschaft machen, da er sie uns umsonst anbiethet; lasset uns bey ihm ein Verdienst aus unsrer Kühnheit ziehen: sie ist von seinem Geschmacke, sie muß uns ebenmäßig gefällig seyn; lasset uns aus ganzem unserm Herzen lieben, und nachher dreiste sagen: dieser so heilige, so majestätische, so mächtige, so schreckbare, so vollkommne, und so schöne Gott ist dennoch mein Freund, und ich werde auf alle Mittel sinnen, und alles ins Werk setzen, daß er es sey, so lange er Gott seyn wird.

Fünf und vierzigste Woche.

Die Liebe der Einweihung.

Gleichwie die Liebe Gottes Gott selbst ist, so nimmt sie auch Theil an der Ehre seines Priesterthumes; sie ist befugt, die Herzen, die ihr treu sind, und worinn sie ihren Hauptsitz aufschlägt, einzuweihen, und daraus so viele Tempel, und lebende Heiligthümer zu bilden, die nachher zu keinem andern Gebrauche mehr dienen, als sie aufzubewahren, sie anzubethen, sie zu lieben, sie stets zu verehren, ihr immer zu huldigen, und unaufhörlich von ihren Innbrunsten zu brennen.

Eine schwache, und flüchtige Liebe erwärmet auf eine Zeit dieses Herz; es zündet aber selbes nicht an, und sie hat die Freyheit nicht, selbes auf immer einzuweihen: allein, wenn man eine lange Zeit schon geliebet, und die Liebe stets einen neuen Anwachs in dem Herzen genommen hat, so versenget sie darinn, vermittelst ihrer Flammen, die die Reinigkeit selbst sind, sogar die mindesten Flecke, sie richtet sich nach und nach darinn einen Tempel auf, sie trägt Sorge, sich selbst zu zieren, sie weihet selben nachher ein, endlich nimmt sie davon vollkommnen Besitz, sie wohnet darinn, sie füllet ihn an, sie findt darinn ihre Wonne, und sie geht nimmermehr daraus.

Es könnte in der Liebe der Braut eine Verwirrung, und eine Unbeständigkeit wahrgenommen werden, da sie noch nichts anders, als eine Neubekehrte war; und der Bräutigam, der sie ihm auf ewig widmen wollte, machet bey ihr den Anfang, durch das Absondern von den Geschöpfen. Nachdem er sie von selben gesondert, führet er sie in seine Keller; dort machet er sie mit dem geheimnißvollen Weine einer vortrefflichern Liebe, die sie noch nie geschmecket hatte, trunken; in dieser glücklichen Trunkenheit wird sie betaubet, und verlieret den menschlichen Verstand, um nicht mehr anders, dann durch den Geist Gottes, handeln zu können; und der Bräutigam machet sich die Zeit dieser angenehmen Verrückung zu Nutzen, um in ihr seine Liebe zu ordnen, und zu weihen, wie die Braut selbst saget: **Er verordnete die Liebe in mir** (z).

Man muß sich nicht wundern, wenn nach dieser innigen Einweihung, die die Hand des himmlischen Bräutigames, und dieses göttlichen Priesters vorgenommen hat, die Braut sich nicht enthalten kann, zu sagen: **Ich bin meines Geliebten** (a). Könnte sie einem andern, als demjenigen seyn, der die Liebe in ihrem Herzen gebildet, geordnet, und eingeweihet hat.

(z) Ordinavit in me charitatem. Cant. 2.
(a) Ego dilecto meo. Cant. 6.

Allein der Bräutigam fodert auch am Ende seines hohen Liedes von ihr, daß sie sich in dieser Einweihung erhalte, und damit die Eindrückung dieser eingeweihten Liebe nimmermehr erlösche, saget er zu ihr: **Setze mich wie ein Siegel, auf dein Herz** (b); denn die Liebe ist keine Liebe, wenn sie nicht so stark, als der Tod ist. Dieß ist der Siegel dieser Einweihung, den die Hand Gottes auf das Herz der Braut gedrücket hat.

Erster Tag.

Er verordnete die Liebe in mir.

Mein Geliebter, saget die Braut, hat in mir meine Liebe geordnet. Wenn eine Seele ihren Gott eine lange Zeit geliebet, und ihre allezeit standhafte Liebe nie erkaltet ist, oder abgenommen hat, so wirket Gott seinerseits für sie, und erhebt sie zu einer höhern Ordnung; er waltet vollständig in ihr, und widmet sie vollkommen ganz der göttlichen Liebe. Bisher war es das Werk Gottes, und des Geschöpfes miteinander; in dieser Einweihung ist es das Werk Gottes allein. Es ergiebt sich in ihr ein fast gänzliches Verlöschen der Eigenliebe, die eine verwirrte, und unordentliche Liebe ist; und die göttliche Liebe, die

eine

(b) Pone me, ut signaculum super cor tuum. Cant. 8.

eine einsengnende, eine richtige, und geordnete Liebe ist, gewinnt über ihr Herz für immer die Oberhand. Dieses ist der erhabne Stand, worinn du, o meine Seele! itzt seyn würdest, falls du in der Ausübung der göttlichen Liebe niemals nachgegeben, und allen Zärtlichkeiten deines himmlischen Bräutigames treulich übereingestimmet hättest. Denke dann ernstlich an das, was du bist, denke an das, was du seyn könntest, und seyn solltest, und bestrebe dich, zu dieser Einweihung zu gelangen.

Zweyter Tag.

Er verordnete die Liebe in mir.

Führe mich, Herr! in deinen himmlischen Keller, wie du deine Braut darein geführet hast, und mache mich empfinden, daß du sowohl der Bräutigam, als der Priester zugleich seyst. Als Bräutigam, mache meine Seele mit dem lieblichen Weine deiner Liebe trunken; als Priester, ordne, richte ein, und weihe in mir meine Liebe, damit sie niemals was anders, dann dich allein zu einem Gegenstande ihrer Inbrunsten, und zu einem Titular ihrer Einweihung habe. Anbethenswürdiger Priester! du hast mir schon die Salbung, und die Einweihung der Taufe ertheilet, der mich mit dem Siegel deiner sonderbaren Liebe bezeichnet, mich mit deinem Blute besprenget, und

mir. die Gerechtsame, auf die himmlische Erbschaft einen Zuspruch zu machen, zuerkannt hat; du hast, vermittelst eines zweyten Sacramentes, eine neue Salbung hinzugesetzet, die die erste bestättiget, und mir genugsame Herzhaftigkeit, zur Vertheidigung meiner Einweihung durch die Vergießung meines Blutes, hat einflößen gesollt. Du hast diese Einweihung so oft erneuert, als du durch die heilige Communion zu mir gekommen bist; ich habe in mir sowohl den Bräutigam, als den Priester in der Person empfangen. Sollte meine Seele nicht ganz geweihet, und geheiliget seyn? Ach, Herr! es mangelt meiner Wohlfahrt nichts mehr, als die völlige Einweihung meines Herzens, durch eine brünstigere Liebe, die sich niemals ändert. Ertheile sie mir.

Dritter Tag.

Er verordnete die Liebe in mir.

Geh dann, o meine Seele! und verlange mit Zuversicht von Jesu Christo, der sowohl dein Bräutigam, als dein höchster Priester ist, daß er dich seiner göttlichen Liebe für immer widme, und weihe. Du bist sein Tempel, und es ist Zeit, darinn eine feyerliche Einweihung vorzunehmen. Ist dieser geheimnißvolle Tempel zur Weihe zubereitet? Ist der Grund durch die Demuth tief genug geleget? Hat er eine zureichende Erhöhung durch die Hoffnung

der

der himmlischen Güter? Hat er seine rechte Länge durch den lebendigen Glauben der den Sinnen verborgensten Wahrheiten? Hat er seine richtige Breite, und seinen dem ganzen Gebäude angemessenen Umfang durch die wahre Liebe? Ist dieser Tempel von den mindesten Beflecknngen gereiniget? Ist er mit Tugenden genugsam geschmücket, um diese himmlische Salbung zu empfangen? Der Altar, der das Herz ist, ist er zubereitet, alle Schlachtopfer aufzunehmen? Will er sich gerne mit ihrem Blute besprengen lassen, koste es ihn, was es wolle? Brennet das Feuer der göttlichen Liebe beständig auf diesem Altare, um die Opfer zu verzehren? So empfang dann, o meine Seele! diese anbethenswürdige Einweihung: allein stelle dir vor, daß dieser Tempel, nach geschehener Einweihung, zu keinem weltlichen Gebrauche mehr dienen könne, und daß er nur für Gott allein bestimmet sey.

Vierter Tag.

Ich bin meines Geliebten.

Ich bin ganz meinem Geliebten gewidmet, und geweihet, saget die Braut. Wie glücklich würde ich seyn, wenn ich mit so vieler Kühnheit, und Wahrheit, als sie, die diese edelmüthige Betheuerung machen, und die in diesem Augenblicke aus dem Grunde meines Herzens sagen könnte: Ich bin ganz dein!

Allein was hindert mich, diese Sprache zu führen? Was widersetzet sich in mir meiner vollständigen Einweihung, und Heiligung? Ist es keine eitle Gefälligkeit zu einem Geschöpfe? Eine Trägheit, die ich noch nicht überwunden habe? Ein Ueberbleibsel der Eitelkeit, eine kleine verborgne Neigung, oder eine zärtliche Selbstliebe? Ich bin nichtsdestoweniger der Tempel meines Gottes, und ich muß ganz sein seyn: es ist also nöthig, daß ich ihn von allen diesen heimlichen Befleckungen ohne Aufhören reinige, und dessen Pforten so wohl verschließe, daß niemals nichts Weltliches darein gehe; je mehr die Begierden irdisch seyn werden, desto unvollkommner werden die Anmuthungen, und desto sinnlicher die Neigungen. Ich verlange ganz dir, o Herr! zu seyn, und mich würdig zu machen, daß ich deiner Liebe, und von deiner Liebe geweihet, und geheiliget werde; und ich hoffe, vermittelst des Beystandes deiner Gnade, dir so treu zu seyn, daß ich niemals etwas verüben werde, so der Reinigkeit meiner Liebe nicht übereinstimmet.

Fünfter Tag.

Ich bin meines Geliebten.

Erinnere dich, o meine Seele! daß, zur vollkommnen Widmung und Einweihung der göttlichen Liebe, es einer Auswählung, einer Absönderung, und einer Bestimmung bedarfe.

Was

Was deine Auswählung anbelanget, mußt du sie voraussetzen, und ihr gemäß handeln. Wenn Gott dich nicht zu seiner Braut gewählet hätte, würde er das nicht gethan haben, was er für dich gethan hat. Deine Absönderung ist nicht minder sonnenklar; er hat dich von dieser heillosen Welt, die er verworfen, und die dich würde verdorben haben, soferne du darinn verblieben wärest, gesöndert. Er hat dich in sein eignes Heiligthum zu seinem Dienste und zu seiner Liebe bestimmet, und gesetzet. Es liegt also die Schuld keineswegs an diesem himmlischen Bräutigame, wenn du nicht ganz seyn bist, oder deine Einweihung, und Heiligung nicht vollständig ist: dir kömmt es zu, daß du selber übereinstimmest, um sie zu vervollkommnen. Bezeuge dich dann deiner Auswählung gemäß; diese so offenbare Wahl Gottes ist allzurühmlich, um deßwegen eine andre zu treffen. Lebe in einer tapfern Absönderung von allem, was nicht Gott ist, und in einer beständigen Anstrengung, seinen göttlichen Bewegungen Folge zu leisten; auf diese Weise wirst du die Ehre deiner Einweihung edelmäßig vertheidigen.

Sechster Tag.

Setze mich, wie ein Siegel, auf dein Herz.

Setze mich, drücke mich, wie ein Siegel, auf dein Herz. Von Zeit zu Zeit einige

flüchtigen Uebungen der göttlichen Liebe hervorbringen, da das Herz an dieser süßen Verrichtung ein Vergnügen findt, und die Ausübung davon unterlassen, sobald sich ein Verabscheuen, eine Trockne, eine Verlassung, oder eine Widerwärtigkeit spüren läßt, ist mehr eine Liebe des Temperamentes, als einer wahren Aufopferung. Dieß ist keine Eindrückung, die dem Petschafte auf dem Wachse ähnlich kömmt, wo die Züge tief eingegraben sind, und nur sehr hart ausgelöschet werden. Heilige Liebe! du bist dieses göttliche Petschaft, die du das Bild meines himmlischen Bräutigames vorstellest, und vorstellen machest. Präge dich selbst; aber nicht auf die Oberfläche, sondern in das Innerste meines Herzens. Setze selbst, Herr! deine vollmächtige Hand an dieses göttliche Siegel, um es tiefer einzugraben, und mein Herz biegsamer, weicher, und zu diesen Eindrückungen geschickter zu machen; erwärme es durch deine göttlichen Innbrunsten, wie das Wachs, um seine Härte zu erweichen. So bald es alle deine Züge tragen wird, und sie tief darein gepräget sind, so wird meine Einweihung, und Heiligung vollkommen seyn.

Siebenter Tag.

Setze mich, wie ein Siegel, auf dein Herz.

Meine Seele, trägst du auf deinem Herzen den Karakter, und das Bild deines Gottes?

Ist

Ist diese Eindrückung tief genug, und durch eine standhafte, und unbewegsame Liebe richtig bezeichnet? Glück zu, deine Einweihung ist zu Ende gediehen, und du bist nicht mehr dein. Nein, du bist nicht mehr dein, sondern du gehöreſt Gott allein. Denke dann, daß diese Einweihung, und Widmung in dir eine gänzliche Veräußerung von allem, was du hast, und von allem, was du bist, verursachet habe; alles ist in die oberherrliche Gewalt deßjenigen, dem du gewidmet, und eingeweihet worden bist, übergangen; deine Gedächtniß, dein Verstand, dein Wille, deine natürlichen, und übernatürlichen Anmuthungen, alles ist, und gehöret ihm zu, und du hast auf nichts mehr ein Recht, als auf sein Herz. Deine äußern Sinne sind ebenmäßig, wie die innern veräußert; deine Augen, dein Gehör, dein Geruch, dein Geschmack, deine Hände, alles soll die ruhmwürdigen Zeichen deiner Einweihung und Aufopferung tragen; du sollst weder mehr lieben, weder verlangen, weder denken, weder wollen, weder reden, noch handeln, als mit Gott, als für Gott, und als in Gott; mit einem Worte, es soll sich in dir nichts mehr von dir selbst einfinden. Glückselige Einweihung! Glückseliges Widmen! Glückselige Veräußerung, wodurch uns das gegeben wird, was wir sind, um alle Sachen in Gott zu werden, und zu besitzen!

Sechs und vierzigste Woche.

Die reine Liebe.

Die Wohnung der reinen Liebe ist keinesweges dieses sterbliche Leben. Die Religion, die uns zu Gott, als zu einem unendlich liebenswerthen Gegenstande leitet, ist stets besorget, daß wir nicht vergessen, er sey unendlich gerecht: sie verlanget also, daß wir bald seiner Güte, bald seiner Gerechtigkeit huldigen, und daß unsre Liebe zuweilen mit Furcht, und Schrecken vermischet sey. Gott ist democh so gut, und so mildthätig, daß er, unsrer Schwachheit zu gute, aus dieser Furcht, die er uns vorschreibt, eine Tugend, die er belohnet, machet; ja er machet sie so gar zur Vermehrung unsrer Liebe dienlich, wenn wir uns, sie von allen knechtischen, und eigennützigen Absichten zu reinigen, bestreben.

Ueberdieß, obgleich die Liebe von Gott kömmt, der die Reinigkeit selbst ist, ist sie auch die Zeugung des Herzens des Menschen. Er fühlet sie, er erwecket Uebungen darinn; und gleichwie es ein fleischliches Herz ist, saget der heilige Augustin, so wird er, welche Reinigkeit es auch erworben hat, in ihm bis zum Tode Mackel zum Reinigen finden.

Es giebt dennoch in dieser Reinigkeit, die man erlangen kann, Stufen, wodurch man sich zu dieser höchsten Reinigkeit der Liebe, die man nur im Himmel besitzen wird, immer mehr nähert. Ich rede da keineswegs von einer gemeinen Reinigkeit, die nur hierinn besteht, daß man in seinem Herzen keine häßliche Mischung aus der Liebe des Schöpfers mit jenem des Geschöpfes mache; dieses betrifft das Leben der Reinigung, und ich habe es in der keuschen Liebe abgehandelt; sondern von einer erhabnern Reinigkeit, die im Absöndern aller unvollkommnen, und allzu eigennützigen Absichten von dieser Liebe, der Rücksprünge auf sich selbst, als unsern Endzweck, der Anheftung an die sinnlichen Vergnügungen, und der mindesten Theilung des Herzens besteht; und die endlich der Liebe Gottes in nichts anders, als um ihn zu lieben, und im Verlangen des Himmels in nichts anders, als um ihn desto reiner zu lieben, seinen Grund hat.

Der wunderbare Lobspruch, mit dem der Bräutigam seine Braut beehret, deutete klar an, daß sie sich eine große Reinigkeit der Liebe erworben habe; denn man kann diesem Bräutigame der Jungfrauen, der die Reinigkeit selbst ist, weder gefallen, noch seine Gefälligkeiten, und seine Lobsprüche anders verdienen, als durch eine recht reine Liebe. Er saget, nach einer angenehmen, und umständlichen Erzählung ihrer Schönheiten: Deine Lippen, meine

Braut! sind wie triefender Hönigseim (c). Er setzet hinzu: Hönig, und Milch ist unter deiner Zunge; und der Geruch deiner Kleider ist, gleich wie des Weihrauches Geruch (d). Das Hönig, und die Milch sind Sinnbilder, jenes der Anmuth, und diese der Reinigkeit; sie kommen auf den Lippen, und auf der Zunge der Braut zusammen, weil die Anmuth ohne die Reinigkeit nur ein abgeschmacktes Wesen in sich enthält. Das Hönig trieft ohne Aufhören; denn das Herz, das der Mittelpunkt der Liebe ist, erzeuget stets neue Süssigkeiten, wenn es rein liebet. Nach diesem vortrefflichen Muster müssen wir die Reinigkeit der Liebe abbilden, um unserm himmlischen Bräutigame die Gefälligkeiten abzuverdienen.

Erster Tag.

Deine Lippen, meine Braut! sind, wie triefender Hönigseim.

Deine Lippen, meine Braut! sind, wie ein Seim, der Hönig trieft. Die reine Liebe, soviel nämlich ein Geschöpf, sie zu fühlen, fähig ist, ist dieser Seim des köstlichen Höniges, das unendliche Süßigkeiten hervorbringet; und sie hängt mehr nach demjenigen, der diese Süssig-

(c) Favus distillans labia tua, Sponsa! Cant. 4.
(d) Mel, & lac sub ligna tua, & odor vestimentorum tuorum, sicut odor thuris. Ibid.

figkeiten verursachet, als nach diesen Süßigkeiten selbst. Sie ist nach nichts begierig, sondern mit sich selbst zufrieden, weil Gott stets mit ihr ist. Sie verlanget keine irdischen Belohnungen, und sie wird derer doch nie beraubet. Sie fodert nichts, saget der heilige Bernhard, und sie verdienet, und besitzt alles; ohne einige eigennützigen Absichten zu haben, findt sich doch nichts, auf das sie nicht einen Anspruch machen kann. Wenn sie rein ist, so gilt sie selbst ihren Werth, und nichts ist, so ihr gleich kömmt; sie ist selbst ihre Belohnung, und ihre eigne Krone, weil sie nicht anders liebet, als um Gott, wie ihr höchstes Gut zu lieben, und nicht anders, als um das zu besitzen, was sie liebet, und sie besitzt es, während sie liebet. Meine Lippen, o himmlischer Bräutigam! würden itzt das köstliche Hönig der reinen Liebe triefen, ja ich würde sogar mitten in den Leiden, und Bitterkeiten eine Süßigkeit spüren, falls ich dir allezeit wäre treu gewesen, und erstlich auf die Reinigung meiner Liebe von allen unvollkommnen, und eigennützigen Absichten, die sie vermischet haben, gesonnen hätte. Ich bin Willens, in Zukunft nur dich zu lieben, selbst deine Gaben nur wegen deiner zu lieben, und um dich, als mein höchstes Gut, ewiglich zu genießen.

Zweyter Tag.

Deine Lippen, meine Braut! sind, wie triefender Hönigseim.

Gleichwie das süßeste, und das köstlichste Hönig nur aus den süßesten, und den wohlriechendsten Blumen, die es enthalten, genommen wird, so können meine Lippen die meinem himmlischen Bräutigame angenehmen Lieder nicht absingen, es sey dann, mein Herz, woraus sie gehen, und das sie abgefasset, rein sey, und meine Liebe gegen ihn nichts Getheiltes, und Vermischtes enthalte. Indessen, o Gott der Reinigkeit! kann ich nicht allein an der Reinigung dieses Herzens arbeiten, weil ich ohnmächtig, und weil ich blind bin. Steh mir bey, erleuchte mich, um die mindesten Mackel, die deinen Augen misfallen, und die meine Eigenliebe so oft gebiehrt, darinn zu erkennen, und zu säubern. Besprenge mich mit Isop, damit ich gereiniget werde (e), und diese heilsame Bitterkeit in mir alle Anmuthungen der Süßigkeiten, so nicht von dir herfließen, ersticke. Wasch mich überdieß mit den reinen Wässern einer siegreichen Gnade, damit ich weisser, dann der Schnee, werde; oder vielmehr, schieß, o Herr! von dem flammichten, und feuerigen Throne, den du besitzest, deine göttlichen Stralen herab, die mich unterweisen, mich erleuchten, mich entzünden, und in meinem Herzen auch die kleinsten Flecken, wovon es bemackelt ist, verzehren.

Drit-

(e) S. David. Psal. 50.

Dritter Tag.

Deine Lippen, meine Braut! sind, wie triefender Hönigseim.

Gott allein aus Interesse lieben, und dieß auf einen andern Entzweck beziehen, heißt ihm kein genugsam reines, noch genugsam köstliches Hönig darbiethen, weder ihn mit einer keuschen Liebe lieben: der dringendeste Beweggrund, der uns zu seiner Liebe verbinden soll, ist er selbst; suchet man was anders, so erhellet, daß man mehr auf das achtet, was man zur Belohnung seiner Liebe empfangen will, als auf denjenigen, der doch den uneigennützigen Seelen in ihrer Liebe, die nur ihn allein zur Belohnung verlangen, alles geben kann, und will. Indessen, Herr! hoffe ich den Himmel, ich trage ein Verlangen nach ihm, und du willst, daß ich nach dieser höchstseligen Wohnung seufze: allein ich verlange ihn nur, in soferne du mir es befiehlst, und ich gesichert bin, dich dort ewig zu lieben, und dich dort ohne Schrecken zu besitzen, und ohne Furcht, je dich zu missen. Ich möchte nicht einen einzigen Seufzer für diese himmlische Wohnung auslassen, wenn du, das doch unmöglich ist, nicht dort wärest: sie würde mir sogar zu einer schreckvollen Gefängniß werden, falls man dich dort nicht liebete; denn allein deine Liebe ist es, die meine ganze Wohlfahrt auszumachen vermögend

mögend ist; und ich entsage jeder andrer, um sie, als meinen letzten Endzweck zu besitzen.

Vierter Tag.

Hönig, und Milch ist unter deiner Zunge.

Hönig, und Milch, o meine Geliebte! sind unter deiner Zunge, saget der Bräutigam. Welche Süßigkeit, und welche Reinigkeit treffen in der Liebe dieser keuschen Braut zusammen! Sie könnte weder den Mund öffnen, weder die Lefzen bewegen, noch zu ihrem Geliebten reden, ohne daß sie nicht die Süßigkeit eines wohlriechenden Höniges, und die Reinigkeit einer ihrer Weisse halber unvergleichlichen Milch schmecken ließe; und keines von beyden lag unter ihrer Zunge anders, als weil das Herz davon voll war. Ihre Lippen tröpfelten nur ab, und ihr Mund war nur von der Fülle ihres Herzens voll. Sie liebete dann nur allein dich, o Herr! und hierinn bestund die Reinigkeit ihrer Liebe. In Wahrheit, kann man sagen, daß man dich auf eine reine Weise liebet, wenn man eine Sache, die man nicht um deiner Liebe willen liebet, mit dir liebet? Nein, mein Gott! dieß ist in dem Gegentheile ein unreines Gemisch, das dir nicht anders, dann misfallen kann. Allein dich allein lieben, oder nichts, als in Ansehung auf dich, oder um deiner Liebe willen lieben, heißt allein rein lieben.

ben. Dieses, Herr! ist die reine, und keusche Liebe, die du von mir verlangest, und die ich dir schenke.

Fünfter Tag.

Hönig, und Milch ist unter deiner Zunge.

Ich erkenne, Herr! daß meine Liebe noch nicht rein genug ist, um, gleich der Braut, den wirklichen Besitz des Höniges, und der Milch deiner göttlichen Tröstungen in dem Herzen, und auf der Zunge zu verdienen; zumal, da ich noch nicht weidlich, und herzhaft genug alle Prüfungen dieser Liebe ausgehalten, und von meinen Trocknen, und innern Anliegen noch keinen heiligen Gebrauch gemacht habe. Wenn das Hönig aus den Blumen kömmt, so sollte ich auch wissen, daß es auch durch den Stachel der Biene wandern muß; und wenn die Milch eine Weisse hat, und vom Geschmacke ist, so sollte mir bekannt seyn, daß sie zuvor Blut gewesen ist. Bekömmt die Liebe in den Beraubungen, und den Ueberdrussen die vollständige Reinigkeit, und Uneigennützigkeit der wahren, und vollkommensten Liebe; wird sie in den äußersten Mishandlungen, und in den leidigsten Entziehungen der merklichen Gnaden, und der geistlichen Süßigkeiten, wie das Gold durch das Feuer, geläutert, so unterwerfe ich mich aller dieser Strenge, o himmli-

scher

scher Bräutigam! Beraube mich, nicht aber deiner Liebe, sondern des Gefühles deiner Liebe; prüfe mich, reinige mich; aber unterstütze auch mich, damit ich nicht unterliege: führe mich durch die Dörner, und das Blut, bis meine Liebe rein genug ist, um das Hönig, und die geheimnißvolle Milch der Braut zu verdienen, und zu verkosten.

Sechster Tag.

Und der Geruch deiner Kleider ist, gleichwie des Weihrauches Geruch.

Und der Geruch deiner Kleider, saget der Bräutigam zu seiner Geliebten, ist gleich dem Geruche des Weihrauches. Gleichwie der Geruch dieses duftenden Rauchwerkes nicht anders, dann durch das Feuer, das das Sinnbild der Liebe, und der Reinigkeit ist, kann fortgetrieben werden, so kann der gute Geruch einer Seele bis zu Jesu Christo nicht anders steigen, als durch das Feuer einer von allen sinnlichen Anklebungen, und von allem, was irdisch, und vergänglich ist, wohl gereinigten, und geläuterten Liebe. Die mindeste kleine Vermischung verderbet diesen guten Geruch, und benimmt ihm alles, was er Angenehmes, und Liebliches enthält; und der Bräutigam, dem der Punkt der Liebe, und der Reinigkeit meist an dem Herzen liegt, und der vornehmlich darauf achtet, hauchet diesen Weih-

rauch

rauch mit keinem Vergnügen. Durchforsche dich dann sorgfältig, o meine Seele! durchkrieche alle Abgänge, und Fehler deiner Liebe, alle ihre Unebenmaaßen, und alle ihre Hinterhaltungen; reinige sie von allen kleinen Absichten eines irdischen Interesse, von allen Aufsuchungen deiner selbst; schone nicht einmal der kleinsten unbesonnenen Aeußerung der Eigenliebe; durch das Nachforschen deiner Reinigkeit der Liebe wirst du selbst der gute Geruch Jesu Christi werden.

Siebenter Tag.

Und der Geruch deiner Kleider ist, gleichwie des Weihrauches Geruch.

Ich bin Vorhabens, mit so vieler Sorge, und so vieler Anstrengung an der Reinigung meiner Liebe zu arbeiten, daß ich endlich dem Rathe des Apostels folgen, und mich mit Jesu Christo selbst bekleiden werde. Bekleidet mit diesem anbethenswürdigen Heilande, der ein Gott der Liebe, und der Reinigkeit ist, wird der Geruch meiner Kleider jenen des Weihrauches, und der köstlichsten Spezereyen übertreffen. Ich werde dieses vortreffliche Muster stets vor Augen haben; und von meinen Augen wird es in mein Herz übergehen, um von dort nimmermehr zu weichen. Ich werde um meinen Leib die Abtödtung, gleich einem präch-

tigen Putze, tragen, und daraus einen Küraß, der meiner Reinigkeit, statt einer Schirmwacht, dienen wird, verfertigen. Ich werde mich bestreben, alle Züge dieses so reinen Bräutigames nachzumalen, und dessen Tugenden, und vornehmlich die Reinigkeit seiner Liebe nachzuspüren. Ich werde mich erinnern, daß er mich mit einer so starken, so heldenmäßigen, und so eigennützigen Liebe geliebet, daß er sein Leben weniger, als das meinige geschätzet hat, da er sich, um mich vor dem Tode zu verwahren, gegeben hat. Damit ich dieser Reinigkeit, und dieser edelmüthigen Uneigennützigkeit der Liebe nachahme, werde ich mein Leben für nichts achten, und ich werde allezeit in Bereitschaft stehen, es für seine Liebe, in dem ersten Augenblicke, als er es von mir verlangen wird, herzugeben.

Sieben und vierzigste Woche.

Die vollkommne Liebe.

Es ist für ein sterbliches Geschöpf keine Frechheit, sich nach der Vollkommenheit der göttlichen Liebe zu sehnen, seitdem ihm Jesus Christus die Pfade davon ausgezeichnet, ihm dazu die Regeln gegeben, ihm dazu die Mittel verschaffet, und befohlen hat, anderen Erlangung zu arbeiten. Er hat von dieser

ser Liebe ein Geboth festgesetzet, als er gesagt: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben; allein er hat auch die Regeln der vollkommnen Liebe bestimmet, als er gesagt: Du sollst ihn aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus ganzem deinem Geiste lieben.

Das einzige Wort, aus ganzem, schließt die ganze Vollkommenheit der göttlichen Liebe ein; denn sie verbannet alle Hinterhaltungen, alle Theilungen, und alle Uebermaaßen. Durch das Herz, das er vollkommen ganz verlanget, fodert er, saget der heilige Bernard, alle Empfindungen, alle Neigungen, und alle Zärtlichkeiten der Liebe; er allein will es belustigen, und ihm alle Vergnügungen machen, ohne ihm zu gestatten, daß es sich für ein Geschöpf, heiße dieß, wie es wolle, erweichen lasse. Wenn er saget: aus ganzer deiner Seele; so muß man in Erwägung ziehen, daß die Seele in der heiligen Schrift schier allezeit für das Leben genommen wird, und folgbar verlanget er, daß wir ihn während unserm ganzen Leben, und mehr, als unser Leben lieben sollen. Dadurch verbindet er uns, nicht zu leben, nicht zu athmen, und nichts zu thun, als für ihn allein, und uns stets in Bereitschaft zu halten, dieses Leben um seiner Liebe willen aufzuopfern.

Durch diese Worte, aus ganzem unserm Geiste, giebt er uns eine vorzügliche Liebe, und eine Liebe der Hochschätzung zu verstehen, die

uns verbindet, ihm unsre ganze Vernunft, alle unsere Aussichten, alle unsere Gedanken, und all unser Nachsinnen zu schlachten, und zu widmen. Also tragen das ganze Herz, die ganze Seele, und der ganze Geist zur Vollkommenheit der Liebe das ihrige miteinander bey.

Das Bild dieser vollkommnen Liebe wird in dem hohen Liede richtig gezeichnet, wo der Bräutigam, nachdem er auf den Berg der Myrrhen, und den Bühel des Weihrauches gestiegen ist, zu seiner Braut spricht: **Du bist ganz schön, meine Freundinn! und an dir ist kein Fleck** (f). Seitdem Jesus Christus den Berg Calvarie bestiegen hat, kann die getreue Seele, die seine Braut ist, vollkommen werden; und sein anbethenswürdiges Blut, worinn sie unaufhörlich kann gewaschen werden, hat die Kraft, alle ihre Flecken zu säubern.

Er füget in dem sechsten Kapitel hinzu: **Eine ist meine Taube, meine Vollkommne** (g). Sie war in den göttlichen Unterweisungen ihres Geliebten so fleißig, und selbe in Ausübung zu bringen so getreu, und so brünstig, daß ihre Liebe vollkommen geworden ist.

Erster

(f) Tota pulchra es, amica, & macula non est in te. Cant. 4.

(g) Una est columba mea, perfecta mea. Cant. 6.

Erster Tag.

Du bist ganz schön, meine Freundinn! und an dir ist kein Fleck.

Du bist ganz schön, meine Freundinn! und kein Fleck ist an dir zu sehen, saget der Bräutigam. Ich erkenne, Herr! in diesem so reinen Lobspruche, womit du deine Braut erhebest, daß man, zur Erlangung der vollkommnen Liebe, absöndern, und hinzu setzen müsse; absöndern die kleinsten Fehler, und unaufhörlich neue Innbrunsten zu dieser Liebe hinzu setzen. Die Braut hatte sorgfältig alle ihre Flecken gewaschen, und sie war ganz schön geworden. Sie hatte vollkommen dem Bildhauer, und dem Maler miteinander nachgeahmet, und sie diese zwey schönen Künste auf eine ganz erhabne Art vereiniget, um zur vollkommnen Liebe zu gelangen. Der Bildhauer giebt seiner Bildniß nur alsdann die vollkommenheit, wenn er davon das Ueberflüßige weghauet, und sie deßjenigen beraubet, was sie verbirgt; er würde seiner Bildniß das sichtbare Schöne nie geben, und sie zu einer einnehmenden Vorstellung nie erheben, wenn er nicht das Grobe davon schnitzelte, und bis zu ihrer Vollkommenheit stetsan wegarbeitete. Der Maler wird sein Gemäld nie vollkommen endigen, wenn er selbem nicht all seiner Kunst Zuständiges anspielet; er wird das sichtbare Schöne durch die Zeichnung, und Farben auf den fla-

chen Grund seines zu verfertigenden Bildes nie kunstmäßig vorstellen, wenn er nicht die zur Vollkommenheit eines Gemäldes ohnmaßgeblich nöthigen Züge hinzusetzet. Allein, o himmlischer Brautigam! weil du es allein bist, der du alles in allen Sachen wirkest, ersetze, was meiner Schwachheit gebricht, ertheile mir, was der Bildhauer, und der Maler in ihren schönen Künsten beobachten, und sondere in mir ab, wie jener absondert, und setze in mir hinzu, wie dieser hinzusetzet. Sondere in meinem Herzen alles ab, was sich der Vollkommenheit deiner göttlichen Liebe widersetzet; setze hinzu, und streich diesem Bilde, so du selbst gestaltet hast neue Züge der Schönheit an, bis daß meine Liebe eine vollkommne Abbildung der deinigen wird.

Zweyter Tag.

Du bist ganz schön, meine Freundinn! und an dir ist kein Fleck.

Ohne Mackel seyn, deine Freundinn seyn, und in deinen Augen, o göttlicher Bräutigam! schön seyn, heißt die vollkommne Liebe erlanget zu haben. Allein, wie soll ich diese erwerben, wenn du mir nicht beystehst, ich, der ich ohne dich nichts kann? Ich sehe in dem evangelischen Orakel, daß diese Vollkommenheit bald ein geheimnißvoller Berg, bald ein verborgner Schatz, bald eine Gabe, bald ein

Preis,

Preis, bald eine Krone, und bald ein Reich ist. Ich kann diesen Berg nicht besteigen, wenn du mich nicht bey der Hand führest; ich kann diesen kostbaren Stein nicht kaufen, wenn du mir zu dessen Besitznehmung nicht zureichende Mittel verschaffest; ich kann diesen verborgnen Schatz nicht finden, es sey dann, du erleuchtest mich mit deinem Lichte; ich kann dir diese Gabe nicht abverdienen, es ist also nöthig, daß du mir sie umsonst gebest; ich kann diesen Preis nicht gewinnen, außer du hilfst mir, mit Riesenschritten zu laufen; ich kann zu dieser Krone nicht gelangen, falls du mich in meinen Streiten nicht unterstützest; ich kann endlich an dem Himmel keinen Antheil nehmen, wenn du mir nicht die Waffen, die ganze Kriegesrüstung, die Kräfte, den Muth, und die Beharrlichkeit, ihn zu erobern, ertheilest.

Dritter Tag.

Du bist ganz schön, meine Freundinn! und an dir ist kein Fleck.

Erschrick nicht, o meine Seele! schon an dem bloßen Namen der vollkommnen Liebe, wie die Weichlinge dieser Welt daran schüchtern werden; sieh sie nicht an, als einen allzu erhabnen Stand, um dahin zu trachten: du kannst dahin gelangen, wenn du willst, alles steht in deiner Willkuhr, und in deinem Vermögen. Werde, gleich der Braut, ohne Mackel, in-

dem du dich alle Tage waschest; erlange, wie sie, die Schönheit der Seele, indem du dich in allen christlichen Tugenden übest; und du wirst vollkommen werden können. Die Regeln dieser vollkommnen Liebe sind weder zu manchfaltig, weder zu verworren, noch zu abgesondert, sie sind in dem Evangelium mit einer Simplicität geschrieben, Jesus Christus selbst hat sie ausgesprochen, und sie für dich aufgezeichnet; gib ihnen Gehör, behalt sie, und folge ihnen nach. Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben, saget dieser anbethenswürdige Heiland, und du sollst ihn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele; aus ganzem deinem Geiste, und aus allen deinen Kräften. Sieh den Innhalt, und die Erhabenheit der vollkommnen Liebe: glückselig bist du, wenn du diese Regel, und dieses Gesetz in dein Herz mit unauslöschlichen Buchstaben grabest! Es wird nicht eher in dein Herz eingegraben werden, als es dich zu einer Besitzerinn über jenes deines göttlichen Bräutigames machen wird. Verlangest du noch was anders?

Vierter Tag.

Du bist ganz schön, meine Freundinn! und an dir ist kein Fleck.

Neben den theologischen Tugenden, bin ich überdieß schuldig, die Haupttugenden zu üben, wenn meine Seele ohne Mackel, und

in

in den Augen meines himmlischen Bräutigames ganz schön seyn will. Allein suchen wir einen kürzern Weg, lasset uns ihn mit einer vollkommnen Liebe lieben, und wir werden alle diese Tugenden in der vortrefflichsten Stufe besitzen. Was ist in der That die christliche Klugheit anders, dann eine aufgeklärte, wachsame, und in der Entscheidung dessen, was uns zu Gott mehr nähern, oder von ihm mehr entfernen kann, aufmerksame Liebe? Die Gerechtigkeit, was ist sie anders, dann eine genaue Liebe, die von dem, was Gott gebühret, nichts unterläßt, und sich in Ansehung des Nebengeschöpfes gleichergestalt verhält? Die Stärke, was ist sie anders, als eine tapfere, und unerschrockne Liebe, die sich in den Gefahren vertheidiget, und sich eher allem blosstellet, als sich von Gott loszuschlagen? Endlich was ist die Mäßigkeit anders, als eine keusche Liebe, die in Gott allein ihr Vergnügen findt, und die, um ihm zu gehorsamen, und ihm zu gefallen, sich alles beraubet, was den Sinnen schmeicheln mag? Befleiße dich, o meine Seele! auf die Liebe allein, und zwar auf die vollkommne Liebe; dieß ist das sicherste Mittel, wie die Braut, ohne Mackel, und in den Augen Gottes ganz schön zu seyn, und zu werden.

Fünfter Tag.

Eine ist meine Taube, meine Vollkommne.

Eine ist meine Taube, meine Vollkommne, saget der Bräutigam; und ich kann es, wie sie werden, wenn ich mit eben dieser Treue darnach strebe. Ach! wie schimpflich ist es für die Menschen, und für christliche Menschen, alle Tage in den weltlichen Künsten neue Entdeckungen zu machen, und so viele Jahre lang in der Kunst der Künste, nämlich jener der Liebe Gottes, unwissend zu verbleiben! Diese anfangs so unvollkommnen Künste sind, in der Folge der Jahre zu ihrer letzten Vollkommenheit gestiegen; denn man studieret sie, der Eitelkeit, oder des zeitlichen Gewinnes halber, wornach man geizet; und die Kunst, dich, o mein Gott! zu lieben, statt sie zu vervollkommnen, und sie näher auszubilden, fällt alle Tage, und gewinnt stets eine häßlichere Gestalt, weil man sie verabsäumet. Denke dann, o meine Seele! daß die Braut nur darum vollkommen ist genannt worden, weil sie, um Erlernung der vollkommnen Liebe Gottes, alles vernachläßiget hat. Diese soll in Zukunft die einzige Wissenschaft seyn, auf die du dich begeben sollst: glückselig wirst du noch seyn, soferne du selbe in ihrem ganzen Umfange, vor deinem Tode erlernen wirst; denn sie ist ein Nachforschen des ganzen Lebens.

Sechster Tag.

Eine ist meine Taube, meine Vollkommne.

Ich kann in der Liebe Gottes nicht vollkommner werden, wenn ich nicht auch in den andern Tugenden einen Fortgang mache; denn sie ist derer ihre Seele, und ihr Triebwesen; und meine Tugenden können sich zu keiner größern Vollkommenheit empor schwingen, als nach Verhältniß, und Maaß meiner Liebe; eines dienet zum Beweise des andern. Verlange ich zu wissen, in was Grade meine Liebe vollkommner ist, als sie war, da ich angefangen habe, mich Gott zu schenken, so darf ich nur forschen, ob mein Herz demüthiger, und reiner sey, ob mein Verstand folgsamer, und geübter, ob meine Sinne enthaltsamer, und der Sinnlichkeit unterwürfiger, ob mein Leib der Weichlichkeit weniger nachhange, und dem Geiste mehr verstorben sey; ob ich mit mehr Gelassenheit, und Ergebenheit leide; ob ich für meine zeitlichen Bedürfnisse weniger eine Beunruhigung spüre, ob ich wegen der Schmachen, und Verachtungen weniger empfindlich sey: glückselig bin ich, wenn dieses Nachforschen mich nicht mit Schande bedecket, und ich, nach ohne geringste Beschönigung vollendeter Selbstprüfung, nicht den Schluß abfasse, daß ich, statt Gott eben so vollkommen, als ich es schuldig, und wie es mir möglich wäre, zu lieben,

ich in seiner Liebe noch keinen Anfang gemachet habe.

Siebenter Tag.

Eine ist meine Taube, meine Vollkommne.

Den Herrn lieben, wie er es befiehlt, ist einer Seele zureichend, um bald die Taube, und die Vollkommne des himmlischen Bräutigames zu werden. In Wahrheit, wenn das natürliche Gesetz der göttlichen Liebe in das Herz des natürlichen und vernünftigen Menschen geschrieben ist, so ist die Vollkommenheit des übernatürlichen Gesetzes dieser Liebe in das Herz des christlichen Menschen geschrieben; es muß darinn, sowohl durch die Worte des Evangeliums, welches den ganzen Umfang, und die gänzliche Vollkommenheit davon inne hat, als durch das Blut Jesu Christi, so die heilige Dinte ist, die es in Buchstaben geschrieben hat, die die Zeit nicht verzehren sollte, und die, in dessen Aufzeichnung, uns genugsame Stärke, es in ihrer ganzen Vollkommenheit auszuüben, gegeben hat, eingedrücket seyn. Es ist meine Schuld, wenn ich dieses Gesetz der vollkommnen Liebe in meinem Herzen nicht spüre; und ich habe es durch meine Untreuheiten vertilget. Was sage ich, vertilget? Ach, Herr! ich begreife, daß es nicht vollständig kann verbannet worden seyn; du hast es allzutief in das Wesen dieses Her-

zens gepräget, ich habe es öfters gefühlet, es ist also nur verdunkelt, und durch einige diese Liebe befremdenden Anklebungen bedecket worden. Reiche mir, o himmlischer Bräutigam! zu der Entdeckung dieser kostbaren Buchstaben deine hülfreiche Hand, damit es sich in seinem vollkommnen Glanze, bis zu meinem Tode, erhalte.

Acht und vierzigste Woche.

Die geschlachtete Liebe.

Das Herz des Menschen liegt zwischen zweenen sehr verschiedenen Opferpriestern, derer jeder seine Altäre, seine Schlachtopfer, seine Feuere, um sie zu verzehren, und den Gegenstand hat, an den sie ihre Opfer anweisen. Diese zween Opferpriester sind die Liebe Gottes, und die Liebe der Welt: und das Herz ist verbunden, sich für einen aus diesen zweenen zu erklären. Ergreift es die Partey des Erstern, so soll es wissen, daß seine Altäre Calvarieberge sind, seine Schlachtopfer rein, und unbefleckt, und sein Feuer ein heiliges Feuer ist; daß der gute Geruch dieses Opfers bis in den Himmel aufsteigt, und von Gott gefällig angenommen wird. Hat es das Unglück, sich auf die Seite des Zweyten zu schlagen, so soll es

eben-

ebenmäßig wissen, daß seine Altäre Schaubühnen der Verabscheuung sind, seine Schlachtopfer unrein, und verfluchenswürdig, und der Rauch dieses grausenvollen Opfers, weit davon daß er zum Himmel sich erheben soll, vielmehr bis in die Hölle, um die Teufel damit zu ergötzen, sinkt.

Ich setze hier voraus, daß das Herz der Braut sich für den Ersten erkläret, und dessen Theil ergriffen habe: es ist also nicht mehr von nöthen, ihr zu zeigen, worinn dieses Opfer bestehe, ihr dessen Verdienst, und Werth zu erkennen zu geben, ihr die Weise zu lehren, so reinlich zu opfern, wie aus einem schlechten Opfer ein vollkommnes Brandopfer werde, und ihr begreiflich zu machen, daß die herrlichste Eigenschaft, auf welche sie in diesem Leben einen Anspruch machen könne, jene des Schlachtopfers der göttlichen Liebe sey.

Die Braut des hohen Liedes war von dieser Liebe so angeflammet, daß sie von der Wüste aufstieg, und aus ihrer ganzen Person ein Opfer entrichtete, das des Herzens ihres Bräutigames würdig war; dergestalt, daß ihre Gespielinninn, die sie ganz feuerig sahen, mit Bewunderung aufriefen: Wer ist die, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch von Spezerey, aus Myrrhen und Weihrauche, und allerley Pulvern des

Apo-

Apotheckers (h)? Eine vortreffliche Abbildung der geschlachteten Liebe, wovon die Hitze den lieblichen Rauch bis zum Himmel verbreitet. Die Myrrhen, woraus er dünstet, deutet an, daß der sterbliche Zustand dieser Braut, sich bis zu Gott zu erheben, um ihm den Weihrauch ihrer Liebe zu streuen, keineswegs hindere; und alle diese wohlriechende Pulver und Gewürze sind Sinnbilder aller Tugenden, die das Opfer ihrer Liebe befolgen, und zieren müssen. Sie sah dieses Opfer als eine Schuld an, die ihrem Bräutigame, der sich zuförderst für sie schlachtete, mußte abgetragen werden. In der That, es hatte das Ansehen, als wäre sie ganz des Geistes der Weissagung voll, da sie zu ihren Gespielinninn sagte: **Mein Geliebter ist weiß, und röthlicht** (i). Er ist weiß, sagen die heiligen Väter, durch die unvergleichliche Reinigkeit, und durch den Glanz seiner Gottheit; er ist röthlicht, weil er in dem Opfer, welches er auf dem Calvarie um unsrer Liebe Willen geschlachtet, nach dem Orakel eines Propheten, ganz allein den Weinkeller getreten, indem er sein Blut, um des unsrigen zu schonen, vergossen hat.

Erster

(h) Quæ est ista, quæ ascendit per desertum, sicut virgula fumi, ex Aromatibus Myrrhæ, & thuris, & universi pulveris pigmentarii. Cant. 3.

(i) Dilectus meus candidus, & rubicundus. Cant. 5.

Erster Tag.

Wer ist diese, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch von Spezerey aus Myrrhen, und Weihrauche?

Wer ist diese, sagten die Gespielinninn der Braut, die von der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch von Spezerey, aus Myrrhen, und Weihrauche? Lasset uns dieser Braut ähnlich werden, und alle Zurüstungen zu einem Opfer der Liebe, dessen annehmlicher Geruch bis zum Herzen Gottes, der sich selbst um unsrer Liebe willen geschlachtet hat, dringt, vorkehren. Unsre ganze Person, mit allem, was wir Eigenthumliches besitzen, soll dessen Schlachtthier seyn; unser Herz werde dazu der Altar; unser Abschied von der Welt, und allen sinnlichen Dingen diene dazu zum Schwerte; unsere Begierden, unsere sehnlichen Wünsche, und unsere heißen Seufzer geben dazu das Blaserohr ab, so es anfeuert. Werfen wir in dieses Feuer die Myrrhen, den Weihrauch, und die köstlichen Spezereyen aller Tugenden, um dessen Geruch lieblicher zu machen. Tragen wir zu diesem geheimnißvollen Scheiterhaufe alle unsere Neigungen hinzu; opfern wir alles, verbrennen wir alles, verzehren wir alles, und halten wir nichts zurücke. Heilige Liebe! die du Gott selbst bist, nimm an dieses Opfer, welches ich dir heute abstatte, und dir alle

Augen-

Augenblicke meines Lebens abzustatten Willens bin.

Zweyter Tag.

Wer ist diese, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch, von Spezerey, aus Myrrhen, und Weihrauche?

Um Gott ein vollkommnes Opfer der Liebe zu entrichten, ist es nicht genug, ihm seine Güter, seinen Leib, und seine Seele zu schenken, man muß überdas ihm nach dem Geschmacke, und Wohlgefallen der göttlichen Liebe opfern. Das Opfer der Braut dünstete nicht allein von dem Weihrauche; sondern auch von der Myrrhen, die bitter ist; und je mehr ihr Bräutigam sich ihr verbarg, desto mehr verdoppelte sie ihre Wünsche, und Sehnsucht nach ihm. Gott lieben ohne Geschmack, ohne Empfindung, und ohne Wohlgefallen; ihn aus allen Kräften auch mitten in den Verlassungen, den Trocknen, und den innern Miströstungen suchen, zumal, wenn man, um sich dieselbigen zuzuziehen, nichts verübet, und da zu keinen Anlaß gegeben hat; ihn lieben, ohne einige sinnlichen Süßigkeiten der Liebe von ihm zu hoffen; dieß ist ein großmüthiges Opfer, das dem Herzen theuer kömmt. Ihm die sinnlichen Lüste schlachten, ist eine Tugend: aber

ihm selbst die unschuldigen Ergötzungen schlachten, ist ein liebliches Brandopfer. Erinnere dich dann, o meine Seele! daß die geschlachtete Liebe, gleich dem vollkommensten Glauben, der ohne zu sehen glaubet, und sich allezeit auch mitten in den Düsternheiten erhält, ohne zu empfinden lieben muß, weil sie nicht anders liebet, als um zu lieben, und auf die Weise, wie Gott will, daß sie liebe, und nicht, um in dieser Liebe ein Vergnügen zu finden.

Dritter Tag.

Wer ist diese, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch, von Spezerey, aus Myrrhen, und Weihrauche?

Ich verwillige, Herr! dir die Myrrhen, den Weihrauch, und die wohlriechenden Gewürze der Braut darzureichen; dieselbigen, wie sie, auf das Feuer meiner Liebe zu streuen, um bis zu deinem Throne zu steigen, und ich sage aller sinnlichen Vergnügung, und Lieblichkeit dieser Spezereyen ab. Ich will derer gerne beraubet leben, und ich bin zufrieden, daß du sie schmeckest, und sie dir angenehm fallen. Ich gebe meinen Willen darein, mich in der Beraubung, und in der Einöde, wie sie, zu dir zu erheben; es befriediget mich, daß du das Opfer meiner Liebe aufnimmst. In Hinsicht auf das Künftige lege ich freyherzig alle

meine

meine sinnlichen Vergnügungen ab; statt daß ich mich deßwegen bekümmern werde, halte ich mich an dich, in Zuversicht, du könntest mir selbe wohl ersetzen. Es gilt mir so gar gleich, wenn dieses Künftige bis auf die Ewigkeit hinausgeschoben wird. Gleichwie ich ganz fleischlich bin, und die Täuschereyen der Sinne fürchte, so schätze ich viel höher die Liebe, die von deiner ganz reinen Gnade herkömmt, als die sinnliche Liebe. Wenn du mir diese Süssigkeiten wirst zu verkosten geben, so werde ich sie nur, als Zusätze zu meiner Schwachheit ansehen, ich werde sie nur obenhin versuchen, ich werde mich nie an sie heften, und ich werde mich immer willfährig bezeugen, sie dir zu schlachten, falls es dir gefallen sollte, mich derselbigen zu berauben.

Vierter Tag.

Wer ist diese, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch, von Spezereyen, aus Myrrhen, und Weihrauche?

Ich begreife, o himmlischer Bräutigam! daß zur Abführung dessen, was ich deiner unumschränkten Obergewalt schuldig bin, man dir nicht mehr Opfer der Thiere, sondern Opfer der Liebe, und Opfer des Herzens schlachten müsse; daß man dir kein fremdes Fleisch mehr räuchern, sondern sich selbst zur Schlachtbank

führen, und opfern solle; daß ich kein materialisches Feuer, welches von den Menschen angezündet wird, gebrauchen, sondern mich eines Feuers bedienen solle, welches du selbst in unsern Herzen anflammest; daß ich dir keine Opfer mehr in der Mitte einer ungestümmen Welt, sondern in der Einsamkeit, und in der Wüste, wie die Braut, abstarten solle; daß ich nicht einmal die Erde dieser Wüste durch eine sinnliche Neigung berühren, sondern steigen, und mich, wie sie, über diese Erde erheben solle; daß ich dir keine gemeinsam riechende Gewürze, sondern die köstlichsten Spezereyen, das will sagen, die Myrrhen einer beständigen Abtödtung, den Weihrauch der brünstigsten Andachten, und alle auserwähltesten wohlriechenden Pulver, das ist, alle edelmüthigsten Tugenden, opfern solle. Hieraus, Herr! wird mein Opfer der Liebe bestehen; und dieses Opfer soll jenes meiner ganzen Person vergesellschaften: mache es deiner göttlichen Blicke würdig, und nimm es an zu einem anmuthigen Opfer.

Fünfter Tag.

Mein Geliebter ist weiß, und röthlicht.

Mein Geliebter, saget die Braut, ist weiß, und röthlicht. Er hat die Weisse der Lilge, weil er die Reinigkeit selbst ist; er führet aber auch die Röthe der Rose, weil er in

seinem

seinem Leiden ganz mit seinem eignen Blute ist bedecket worden, als er es um meiner Liebe willen geopfert hat. Diese zwey geheimnißvollen Farben, die die prächtigen Hüllen meines himmlischen Bräutigames sind, werden in Zukunft mein Eigenthum seyn; und ich werde mir es zu einer sonderbaren Ehre rechnen, diese Kleidungen bis zu meinem Tode zu tragen. Wenn ich mit selben werde eingehüllet seyn, so werden sie meine Seele mit einer vollkommnen Schönheit zieren, und meine Opfer werden in Ansehung ihrer Staat haben. Das Weisse, und das Röthlichte, das ist, die Reinigkeit, und das Blut, die Unschuld, und die Abtödtung; diese sind es, so mein Opfer der Liebe ausmachen sollen. Ich werde also, um Erlangung der wahren Reinigkeit, alles suchen, in das Werk zu setzen. Ich werde sie erhalten, wenn ich meinem Gott alles schlachten werde, was die mindeste Befleckung hiezu beytragen könnte; allein die göttliche Liebe wird stets das Triebwerk, und die Seele meiner Opfer seyn. Ich werde lieben, um meine Brandopfer zu reinigen; ich werde mich unaufhörlich schlachten, um zu lernen, meinen Gott besser zu lieben.

Sechster Tag.

Mein Geliebter ist weiß, und röthlicht.

Kannst du, o meine Seele! eine häßliche, und mackelvolle Braut bleiben, während du dich rühmest, einen weissern, und schönern Bräutigam, als die Lilge ist, zu haben? Kannst du eine weichliche Braut seyn, da dein Bräutigam nur darum röthlich ist, weil er ein Bräutigam des Blutes ist, und sich selbst aus Liebe deiner zu einem Schlachtopfer dargegeben hat? Ein Gott, der Opferschlächter, dieß ist ein ausnehmend erstaunliches Wunder, weil ein jeder Opferschlächter unterworfen ist, und Gott ist der vollmächtige Gebiether, und Herr: allein ein aus Liebe geschlacheter Gott, Gott, ein blutiges Schlachtopfer, und ein durch die Hand der Menschen blutendes Schlachtopfer, dieß ist ein unbegreifliches Geheimniß seiner Liebe. Ein Gott, der die Unschuld, und die Reinigkeit selbst ist, ist in den Augen seiner Geschöpfe, von seinen Geschöpfen, und um der Liebe seiner Geschöpfe willen ganz mit seinem Blute bedecket; dieses ist das höchst erstaunungswürdige Wunderwerk der geschlachteten Liebe. Unterdessen hast du dieses strenge Opfer vollbracht, o mein Gott! du bist, als ein unschuldiges, und blutiges Schlachtopfer gestorben; und ich will, als ein büßendes, und liebendes Schlachtopfer leben, und sterben.

Herr!

Herr! nimm an dieses Opfer, und ertheile mir genugsame Stärke, dir es durch mein ganzes Leben zu opfern.

Siebenter Tag.

Mein Geliebter ist weiß, und röthlicht.

Werde ich itzt die Eigenschaft eines Schlachtopfers, wie fürchterlich sie auch meiner Weichlichkeit vorkömmt, ausschlagen, da mein Gott sie um meiner Liebe willen angenommen, alle Pflichten davon erfüllet, und alle Strengheiten ausgehalten hat? Durch die Uebermaaß seiner Liebe, war er selbst der Opferpriester, das Opfer, das Schlachtopfer, und die Opferung; er hat sich vollkommen ganz geopfert, und sein Brandopfer ist vollkommen gewesen, weil seine Liebe äußerst war. Wäre ich nicht der Unbilligste, und der Undankbareste, wenn ich meiner Liebe Maaß, und Ziel setzen, und mir etwas zurücke behalten würde? Ja, mein Gott! ich widme, und Opfere dir dann alles, was ich habe, und alles, was ich besitze, ich schlachte dir alle meine Gedanken, alle meine Begierden, alle meine Neigungen, alle meine Anschmiegungen, meine ganze Gedächtniß, meinen ganzen Verstand, mein ganzes Herz, meine ganze Liebe, und all mein Blut; ich opfere dir heute, zu einem reinen Brandopfer, mein Ansehen, meine Güter, meine Gesund-

heit, und mein Leben: glückselig bin ich, wenn alles, aus was ich bestehe, ein gemeinsames, und ewiges Brandopfer deiner Liebe würde! Ich würde, dessen ungeachtet, nur einen Theil von demjenigen, was du um meiner Liebe willen gethan hast, entrichten, und dir geben.

Neun und vierzigste Woche.

Die Liebe der Ruhe.

Die wahre Ruhe in Gott ist, nach der Gesinnung der heiligen Väter, ein Bild, und ein Vorgeschmack der Glückseligkeit der Heiligen, worinn man Gott ohne Verstörung, ohne Schrecken, und ohne eine andere Sache, dann ihn allein zu verlangen, genießt. Wenn die getreue Seele sich nach ihrem Gott schon eine geraume Zeit gesehnet, und ihn aufgesuchet hat, so werden ihre Begierden, und ihr brünstiges Sehnen noch in diesem Leben durch einen zum Voraus genommenen Genuß gekrönet; ihre Beunruhigungen durch eine Ruhe, und einen tiefen Frieden gestillet; und ihre geschäftigen Aufsuchungen mit einer innigen, und sanften Vereinigung belohnet. Gleichwie sie in Gott ihren Mittelpunkte, ihren Endzweck, ihre Vollkommenheiten, und ihre Glückseligkeit gefunden hat, so gefällt sie sich allerliebst darinn, sie hält sich darinn fest, und

ruhet

ruhet darinn in einem holden Frieden: gleich einem Säuglinge, so, nach mehrmaligem Winseln, endlich den Busen seiner Mutter findet, selben umarmet, sich begierig daran drücket, und nach aus ihren Brüsten gezogner Milch, sich zufrieden giebt, und unter ihren Armen sanft einschlummert.

Allein es ist nöthig, daß man hier jene Behutsamkeit brauche, welche ich in meiner Vorrede über die göttlichen Eigenschaften in Acht genommen habe, und mit dem heiligen Augustin sage, daß die Liebe der Ruhe keine faule Ausruhe, sondern eine sanfte, und stille Wirkung sey (k): Eine Wirkung, die die Ruhe nicht unterbricht: eine Ruhe, die von dem Handeln nicht entbindet, sondern in dem Gegentheile Kräften zu den Werken der Liebe beyleget, und nur ein Schatten deßjenigen ist, was die Heiligen in dem Himmel genießen.

Dieß ist der angenehme Schatten, den die Braut gefunden hatte, wenn sie sagte: Ich bin unter dem Schatten deßjenigen gesessen, nach dem mein Verlangen war; und seine Frucht ist meiner Kehle süß (l). Sie hatte das Mittageslicht verlanget, saget der

(k) Ineffabilis quædam tranquillitas actionis otiosæ. D. Aug. de Civit. Dei.

(l) Sub Umbra illius, quem desideraveram, sedi, & fructus ejus dulcis gutturi meo. Cant. 2.

heilige Bernard, so nur für die Seligen geschaffen ist; allein der Bräutigam verlanget, daß sie sich mit dem Schatten für ihre Ruhe zufrieden gebe. Dieser Schatten ist indessen voll des Lichtes, er erquicket; die Braut wird sich darunter sanft zur Ruhe legen, und ihr Bräutigam wird, um sie in diesem Leben zu begnügen, sie mit den köstlichen Früchten sättigen.

Während, daß die Braut also ruhet, so beschwöret ihr Geliebter die Töchter Jerusalems, daß sie dieselbe nicht munter machen sollen, bis sie von selbst erwache: **Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem! daß ihr meine Freundinn nicht aufwecket, bis sie selbst will** (m).

Diese Ruhe hat sie endlich dergestalt erquicket, und gestärket, daß sie an dem Ende ihres Liedes saget: **Ich bin eine Mauer, nachdem ich vor ihm geworden bin, als eine, die Frieden findt** (n). Sie hat sich, Kraft der Genießung dieser göttlichen Ruhe, in Gott so befestiget, daß sie nichts wankend zu machen vermochte.

Erster

(m) Ne suscitetis, neque evigilare faciatis Dilectam, donec ipsa velit Cant. 3.

(n) Ex quo facta sum coram eo, quasi pacem reperiens. Cant 8.

Erster Tag.

Ich bin unter den Schatten deßjenigen gesessen, nach dem mein Verlangen war.

Ich bin unter dem Schatten deßjenigen gesessen, nachdem mein Verlangen war, sagete die Braut. Was kann einem Wanderer, der von seiner Reise abgemattet, und das Feuer der Sonne in seiner schnaubenden Brust nirgends dämpfen kann, angenehmer seyn, als den Schatten eines Baumes, den Wunsch seiner Seele, zu finden, um darunter zu ruhen, und sich zu erquicken, zumal, da er an diesem Baume zu seiner Nahrung niedliche Früchte antrifft? Was kann einer Seele, die vormals unter Unordnungen, und Schrecken lebete, süßer vorkommen, als durch eine genießende Liebe, soviel nämlich deren das Geschöpf fähig ist, in Gott ruhen? Was kann dem Geschöpfe gefälliger zum Herzen steigen, als auf das Herz eines vollmächtigen Gottes eine Rechnung machen, und ihm das seinige, als dem getreuesten Freunde, ausschütten zu können? Allein, ehe man auf seinem Herzen ruhen kann, muß man unter seinem Kreuze ruhen; bevor man von dem Strome seiner Liebe verlanget trunken zu werden, muß man von seinem Blute begossen werden. Kreuz meines Heilandes! du sollst der geheimnißvolle Baum seyn, unter dessen Zweige ich ruhen werde. Anbethenswürdi-

würdiges Blut! du sollst die heilsame, und lebendigmachende Frucht seyn, die mich erhalten wird. Bin ich treu, eines zu tragen, werde ich mit dem andern begossen, liebe ich denjenigen aus ganzem meinem Herzen, der mir dieselbigen anbieth, so werde ich bald ein Mittel finden, auf seinem Herzen, wie ein Vertrauter, und Liebling, zu ruhen.

Zweyter Tag.

Ich bin unter dem Schatten deßjenigen gesessen, nachdem mein Verlangen war.

Wo würde ich eine wahre Ruhe finden können, als in der Liebe meines Gottes? Wo sollte ich allen Begierden meines Herzens ein Genügen leisten können, als unter dem Schatten deßjenigen, der es allein in der Zeit erfüllen kann, und den ich in der Ewigkeit besitzen soll? Wo möchte ich einen sanften, und tiefen Frieden finden, als in der Liebe eines gleicher Weise liebenswerthen, und mächtigen Bräutigames, der bald, als ein Freund, seinen Arm ausstrecket, um mich zu unterstützen; bald, wie ein guter Hirt, seine Schultern darnieder neiget, um mich zu seinem Schafstalle zu tragen, wenn ich mich von ihm entfernet habe; bald, wie ein Bräutigam, mir seine Brust darreichet, um darauf ruhen zu können; bald, als ein Heiland, mir das Kreuz darstellet,

let, unter dessen Schatten ich eine gesicherte Ruhe finde; bald, wie eine niedliche Nahrung, mir, statt der Früchte, sein Fleisch, und sein Blut dargiebt, um mich zu sättigen, und meine Seele wider die Unordnungen, und Versuchungen zu stärken? Herr! du bist es dann allein, der du hinführo der Mittelpunkt meiner Ruhe seyn wirst. Reiche mir deinen Arm, als meine Stütze; gönne mir deine Schultern, wie mein Hirt; gib mir deine Brust, wie mein Bräutigam; dein Kreuz, wie mein Heiland; dein Fleisch, und dein Blut, wie mein Nährer: oder vielmehr schenke mir alles zusammen, da du mir dein Herz, und deine Liebe giebst.

Dritter Tag.

Und seine Frucht ist meiner Kehle süß.

Und seine Früchte, saget die Braut, sind meiner Kehle süß. Welch niedlichere Früchte, als jene der wahren Liebe? Der geliebte Jünger hatte auf der Brust seines göttlichen Meisters gelernet, daß derjenige, der in der Liebe bleibt, in Gott, und Gott in ihm bleibe. Liebe ich Gott, so ruhe ich nicht nur allein unter seinem Schatten; sondern ich ruhe, und bleibe in seinem Herzen; dort verkoste ich, als in einer Laube aller süßesten Belustigungen, nach Gemächlichkeit, die lieblichsten Früchte seiner Liebe, und ziehe selbes in das meinige, um da-

rinn zu ruhen, und es meinerseits mit meinen Früchten, nämlich mit den Empfindungen, und den Uebungen meiner Liebe zu speisen. Das Herz meines Gottes ist eine Freystadt, es ist ein Heiligthum, es ist eine Festung; wer sollte mich in Zukunft darinn stören können? Die Liebe ist es allein, die dazu den Schlüssel hat, die mich zu ihm hinein führen, die mich darinn erhalten, und mir darinn die selige Ruhe verschaffen kann, wornach ich seufze. Geheiligte Liebe! öffne mir die Pforten dieses Heiligthumes, und entzünde mich so, daß ich nie irgend anders, als in dem Herzen Gottes ruhe.

Vierter Tag.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem! daß ihr meine Freundinn nicht aufwecket, bis sie selbst will.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem! sagete der Bräutigam, daß ihr meine Geliebte nicht munter machet, bis sie wieder von selbst erwachet. Welche Sorgfalt, Herr! für eine Seele, die dich liebet, und die in dir ruhet! Welche Achtsamkeit, ihr diese göttliche Ruhe, die du selbst ihr verschaffest, zu erhalten, und alles zu beseitigen, daß sie zerstreuen, und stören könnte! Welch wahrhaftes Vergnügen hätte diese Braut mit ihren Gespielinnen genießen gekonnt, während sie von dem Strome der Ergötzlichkeiten mit dir verschlungen

gen

gen war? Schaff dann, Herr! meiner Liebe Flügel, um sich zu deinem Herzen schwingen, und darinn ruhen zu können, es ist darinn besser seyn, dann in den Hütten der Sünder, worinn man nichts, dann Verwirrung, und Unordnung sieht. Verbanne von mir alle diese Töchter Jerusalems; ich will sagen, alle weltlichen Gesellschaften, wo man von dir nicht redet; verdräng alle Gedanken, so die unschuldige Ruhe, um welche ich zu dir flehe, unterbrechen könnten; verschaffe in mir alles so, daß kein Geschöpf mich je erwecke; ich will meine Ruhe, und meinen Schlaf nicht lassen, als um dir zu gehorchen, dir zu gefallen, und mich nur den Werken der Liebe, die du mir vorschreibst, zu ergeben.

Fünfter Tag.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem! daß ihr meine Freundinn nicht aufwecket, bis sie selbst will.

Ich schwebe in Verwirrung, und genieße diese göttliche Ruhe noch nicht, mit der du die Seelen beglückest, die dich einzig lieben, und die du verbiethst, von ihrem geheimnißvollen Schlafe zu erwecken; allein gestatte, dir mit einem deiner vollkommensten Liebhabern zu sagen: Oeffne mir dein Herz, himmlischer Bräutigam! um dem meinigen ein Ort der

Ruhe

Ruhe zu geben (o). Ich fühle, sagete er, daß mein Herz voll der unruhigen Bewegungen, und Stürme ist, die es unaufhörlich hin, und her treiben: du hast dem Meere, und den Winden gebothen, und die Stille vermittelt; komm, und dring ein über die Wogen meines Herzens; beruhige es dergestalt, daß es, indem es dich mit aller seiner Zärtlichkeit liebet, dich sanft, und liebvoll, wie sein einziges Gut, umfange. Entferne von meiner Gedächtniß alle Erinnerung, die sich der Zufriedenheit meiner Seele widersetzet; reinige meinen Verstand von allen unruhigen Gedanken; zerreiß in meinem Herzen die mindesten kleinen Bänder, die es verwirren könnten, und mache mich würdig, zu dir mit dem Propheten zu sagen: Herr! ich will in dem Frieden zugleich einschlafen, und ruhen; meine Ruhe soll nur durch meine Seufzer, und durch die Bemühungen, so du von meiner Liebe fodern wirst, unterbrochen werden.

Sechster Tag.

Ich bin eine Mauer, nachdem ich vor ihm geworden bin, als eine, die Frieden findt.

Ich bin eine Mauer, saget die Braut, seitdem ich in der Anwesenheit meines Geliebten

(o) D. Aug. in Psal. 94.

ten geworden bin, als eine, die Frieden gefunden hat. Wie meynest du, o meine Seele! daß die Braut gestritten, und wie sie geliebet habe; bevor sie ihre Ruhe, und ihren Frieden in Gott gefunden hat? Ihre Leidenschaften setzten sie in keine Unordnung, und Verwirrung mehr, weil sie über selbe Meisterinn geworden war; ihre Liebe war keineswegs mehr den Uebermaaßen unterwerfen, weil sie, in Erweckung ihrer Mattigkeiten, ihrer Trocknen, und ihrer Verlassung ungeachtet, treu gewesen war. Fort da mit den weichlichen Seelen, die für eine wahre Ruhe in Gott gewisse sinnlichen Vergnügungen, während welchen sie sich einbilden, daß Gott stets in ihnen wirke, halten. Diese Ruhe ist manchmal eine Verblendung, dieser Schlaf ist nicht allezeit der geheimnißvolle Schlummer der Braut; sondern öfters nur eine mäßige Ausruhung, die sich der Faulheit, und der Unthätigkeit geneigt bezeuget. Man wird niemals zur wahren Ruhe der göttlichen Liebe gelangen, es sey dann, man habe zuförderst tapfer gekämpfet; und so wird man sich wider die Stürme, und Anfälle der Laster unverletzt hindurch schlagen. Man ist, gleich der Braut, stark, wie eine Mauer, und ein Thurn, wenn man seine Ruhe in Gott gefunden hat.

Avrillon, heil. Jahr.

Siebenter Tag.

Ich bin eine Mauer, nachdem ich vor ihm geworden bin, als eine, die Frieden findt.

Wann werde ich in dir allein, o mein Gott! ruhen? Wann werde ich mit dir, und in dir die köstlichen Früchte eines holden, und tiefen Friedens genießen? Dieß wird geschehen, wenn ich so stark, wie eine Mauer, wider die Ereignisse, und die Anfälle dieses Lebens seyn werde; wenn ich mich, von meinen Leidenschaften beweget zu werden, gleichsam zu unfähig werde gemacht haben; wenn ich zu den Anreizungen dieser Welt unempfindlich seyn werde; und endlich, o mein Gott! wenn ich dich allein, und aus ganzem meinem Herzen lieben werde. Es ist nur an mir gelegen gewesen, diesen Frieden, und diese Ruhe zu erlangen, und ich habe es nicht gethan. Ich habe tausendmal begriffen, daß alles, was die Welt Schimmerndes, und Schmeichelndes vor die Augen stellet, nur Unruhe, und Verwirrung sey, und ich habe mich ihr dennoch nicht gänzlich entschüttet, und mich von ihr abgeworfen; ich habe nur ungestümme Bewegungen empfunden, und dieß so oftmals, als ich meiner Eigenliebe zärtelte, und sie begnügte; und ich habe wider sie nicht genugsam gekämpfet. Ich bin von den Gesellschaften der Welt nie zufrieden weg gegangen, und ich habe sie dennoch nicht

mit genugsamer Sorgfalt gemieden. Ich habe die wahre Ruhe niemals erfahren, als da ich in der Einsamkeit mit dir umgieng, an dich dachte, und deine Hoheiten, und deine Vollkommenheiten betrachtete. An wem haftet es dann itzt, daß ich diese wahre Ruhe der Liebe nicht genieße, da ich alle Mittel, sie mir zu verschaffen, weis?

Fünfzigste Woche.

Die Liebe der Trunkenheit.

Gleichwie die Uebermaaß des Weines eine schändliche Berauschung verursachet, die der Seele den Tod bringet; so verursachet die fromme Uebermaaß der göttlichen Liebe der Seele eine weise Trunkenheit, die ihr das Leben giebt. Jene ist eine Völlerey von der Unmäßigkeit; diese ist eine Völlerey von der Enthaltsamkeit, von der Gnade, und von der Liebe. Jene schwächet, und verstaltet den Leib, diese erhält ihn, reiniget ihn, und heiliget ihn.

So waren die Apostel am Pfingsttage beschaffen. Sie waren voll des schönen Feuers, wovon ihr Herz von dem heiligen Geiste, der ein Geist der Liebe ist, angeflammet war; dieses Feuer schimmerte in ihren Augen, in ihren Gebärden, in ihren Reden, und in ihrer gan-

zen Person. Also darf man sich nicht verwundern, wenn so plumpe Völker sie vom neuen Weine voll glaubeten. Der Most der göttlichen Liebe, verursachet in unsrer Seele eine heilige Trunkenheit, und eine weiseste Thorheit (p). Dieß begegnete ihr, da sie in ihren Andachten mehr, als gewöhnlich, erhitzet, bald in Verwunderung gesetzet, und durch die süßen Veränderungen, die sie darinn entdecket, fortgerissen wird; bald von einem glänzenden Lichte, das sie nicht ertragen kann, verblendet; bald eine außerordentliche Süßigkeit schmecket, die sie bezaubert, die sie begeisteret, die sie entführet, und sich ihr selbst entreißt; bald von einer übermäßigen Fülle der Anmuthungen, der Belustigungen, und der Liebkosungen gleichsam überhäufet wird. Diese Ströme der göttlichen Tröstungen ersaufen sie, verschlingen sie, und benehmen ihr das Gefühl; sie weis nicht mehr, was sie saget, noch was sie thut: mit einem Worte, sie wird betäubet, und vermög der wohllüstigen Uebermaaß, von dem trunken, was sie sieht, und was sie fühlet.

Der König, saget die Braut, führet mich in den Weinkeller (q). Dort trank er ihr Liebe zu, und berauschte sie von seiner Liebe

derge-

(p) Mustum divini amoris in sapientem compellit insaniam. D. Bern. de dig. div am.

(q) Introduxit me Rex in cellam vinariam suam. Cant. 2.

dergestalt, daß sie in eine Ohnmacht dahin sank, und unterstützet zu werden verlangte. Voll von diesem geheimnißvollen Weine des Bräutigames, redet sie diese wunderbaren Worte: Esset, ihr Freunde, und trinket; und werdet trunken, ihr Allerliebsten (r)! Eine von der Liebe Gottes berauschte Seele bekömmt, statt die wahre Vernunft zu verlieren, einen brünstigen Eifer für die Ehre Gottes, und das Heil des Nebenmenschen; sie wünschte sehnlichst, daß ihr Geliebter auch der Geliebte der ganzen Welt wäre, und alle ihre Freunde von seiner Liebe trunken würden.

Erster Tag.

Der König führete mich in seinen Weinkeller.

Der König, saget die Braut, führete mich in seinen Weinkeller. Dieser geheimnißvolle Keller, worinn du deine Geliebte, o himmlischer Bräutigam! geführet hast, sollte er nicht dein eignes Herz seyn; maßen sie dich mit aller Zärtlichkeit des ihrigen liebete, und du alle diejenigen, so dich, wie sie lieben, dort hinein führest? Dieser liebliche Wein, mit dem du sie trunken gemacht hast, sollte er nicht jene einer gewaltsamen Liebe seyn, die das ganze menschliche

(r) Comedite, amici, & bibite; & inebriamini, charissimi! Cant. 5.

liche Gefühl stumpf machet, um nichts anders mehr, dann deine göttlichen Wirkungen zu empfinden; die in dem Verstande eine glückliche Verrückung der natürlichen Vernunft verursachet, um nicht mehr anders, als nach den übernatürlichen Grundsätzen, die du ihm einflößest, und welche die fleischlichen Menschen für eine wahrhafte Berauschung, oder Tollheit, halten, zu vernünfteln, und zu urtheilen; die in dem Herzen alle von der Eigenliebe entzündete Feuere ersticket, um es mit jenem deiner vollkommensten Liebe, welche es zu verwägnen, und außerordentlichen Thaten, so die Welt Unsinn, und Schwärmerey betitelt, anfeuert, anzuflammen? Führe mich hinein, Herr! in diesen göttlichen Keller; fülle mich an mit dem köstlichen Weine deiner Liebe: ich werde niemals mehr Mäßigkeit, und Weisheit haben, als da ich mich der heiligen Trunkenheit, und der weisen Thorheit deiner Liebe vollkommen gänzlich werde ergeben haben.

Zweyter Tag.

Der König führete mich in seinen Weinkeller.

Folge deinem Bräutigame, o meine Seele! er wird dich in seinen göttlichen Keller hineinführen, um dir darinn Liebe zuzutrinken, und dich mit dieser Liebe zu berauschen. Dort wirst du die köstlichsten Weine von allen Gattungen

antref-

antreffen; und alle diese verschiedenen Weine vermehren, erhalten, und vervolkommnen die Liebe. Du bist die Liebste, die Schöne, der Bräutigam wird dir jenen darreichen, den du verlangen wirst. Geht dein Wunsch nach einem starken Weine einer standhaften, und großmüthigen Liebe? Du wirst ihn in diesem vollen Keller antreffen; dein Bräutigam ist selbst zuerst von ihm trunken geworden, als er für dich den Tod gelitten hat; trink, und du wirst den Geschmack der Beständigkeit, und der Stärke finden. Hast du Durst nach einer brünstigen, und eifrigen Liebe? Du wirst diesen feuerigen Saft in dem Keller deines Bräutigames antreffen. Dieser Keller ist sein Herz, und dieses Herz entbrennt ganz vom Eifer für unser Heil. Bist du durstig nach dem Weine einer zärtlichen, und annehmlichen Liebe, um dich in deinen Trocknen, und in deinen Bitterkeiten zu trösten? Du wirst ihn im Ueberfluße antreffen, du wirst seine Ergötzung, und er wird deine Wonne seyn, und er wird dich mit keuschen Lüsten trunken machen.

Dritter Tag.

Der König führete mich in seinen Weinkeller.

Wenn du das Glück hast, o meine Seele! in den Keller des Bräutigames zu kommen, so mache dir diese große Gunst wohl zu

Nutzen, und geh nimmer daraus, bis du von dem lieblichen Weine seiner heiligen Liebe trunken bist. Trink mit langen Zügen diesen himmlischen Saft, der dir unsägliche Süßigkeiten zu verkosten giebt. Fürchte da keineswegs die Berauschung, sie ist dir gestattet, und sie wird dir keine Unehre bringen; schwimm, und versenk dich in den Abgrund dieses Meeres der unschuldigen Süßigkeiten: es ist nicht allein ein Keller, sondern ein uferloses Meer ohne Grund. Liebest du die Ergötzungen, so hast du da die Annehmlichsten, die dir dein Bräutigam darstellet. Ergib dich gänzlich dieser heiligen Trunkenheit. Statt den Leib zu schwächen, so unterstützet sie ihn; statt den Verstand zu betäuben, kläret sie ihn auf; statt die Vernunft irrig zu machen, bildet sie selbe aus; statt das Verderben in das Herz zu bringen, reiniget, und heiliget sie dasselbe.

Vierter Tag.

Der König führete mich in seinen Weinkeller.

Himmlischer Bräutigam! du ladest mich nicht ein in deine Keller, als nachdem du selbst darein gegangen bist; bevor du mit Gewalt an mich setzetest, mich mit deiner Liebe zu berauschen, so hat jene, die du für mich hattest, dir eine göttliche, und heilige Trunkenheit, welche meine ganze Herrlichkeit, und meine

ganze

ganze Wohlfahrt ausmachet, verursachet. Sie hat dich von dem Himmel auf die Erde gezogen, um meine Seele selig zu machen, und sie zu einer Braut deiner Hoheit, und meiner Richtigkeit ungeachtet, zu wählen; sie hat den Glanz deiner Gottheit binnen drey und dreyßig Jahren verhüllet, um dich mit meinem Fleische zu bekleiden; sie hat dich in eine Ohnmacht gestürzet, als du die grausamen Quaalen um meiner Liebe willen littest; sie hat dich getödtet, obgleich du Gott warst, um mir das Leben zu schenken; sie hat dich gezwungen, dich mit der weisen Thorheit des Kreuzes zu verschwistern, um mich bey dem Tode auszulösen; sie hat dich verbunden, all dein Blut zu vergießen, um mich mit diesem geheiligten Safte, den die Liebe aus deinen Adern zog, zu berauschen; sie hat dich, durch die heilige Communion, in mich hinein genöthiget, um mir statt der Nahrung und des Getränkes zu dienen. Wem, Herr! soll ich diese so außerordentliche Schritte zuschreiben, als der geheiligten Trunkenheit deiner göttlichen Liebe? Soll ich mich weigern, für dich das zu thun, was du für mich gethan hast?

Fünfter Tag.

Esset, ihr Freunde, und trinket; und werdet trunken, ihr Allerliebsten!

Esset, meine Freunde, und trinket; sagete die Braut, und werdet trunken, meine

Allerliebsten! Essen, trinken, und trunken werden, welche grobe, und sinnliche Ausdrücke für einen Weltmenschen, der nach der Welt gesittet ist! Allein, o mein Gott! welche Erhabenheit der Sprache für eine Seele, für die du besorget warst, sie in den göttlichen Wirkungen deiner Liebe zu unterweisen! Der fleischliche Mensch richtet sich eine Tafel der Unmäßigkeit und Schwelgerey zu, und die Braut bereitet eine der Nüchternheit, und Sparsamkeit; jener stellet materialischen Wein im Ueberflusse auf, und man misset von seinem Verkosten endlich die Vernunft; diese trägt auf deine Seite den geistlichen Wein deiner Liebe, und dieser bringet in seinem Genuße die wahre Weisheit mit. Jener thut öfters schändliche Fehltritte, und Stürze, diese erhält sich durch ihre eigne Trunkenheit, weil die Stärke ein unzertrennlicher Karakter der Liebe ist, wovon sie voll ist. Jener verliert die Gedächtniß, er vergißt deiner, und sein selbst; diese vergißt sich nur, in so ferne sie ganz mit dir beschäftiget ist. Nimm mich, Herr! zu diesem göttlichen Hochzeitmahle, wo du deine innigsten Freunde durch die Uebermaaß deiner Liebe so selig trunken machest: bis ich dieses Reich, so du mir verheißen hast, besitze, wo ich alsdann an deiner Tafel, eine ganze Ewigkeit hindurch, mit Vergnügungen, und Wohllüsten werde gespeiset und getränket werden.

Sechster Tag.

Werdet trunken, ihr Allerliebsten.

Wie, Herr! mag man von dem lieblichen Weine deiner Liebe trunken werden; maßen deine vollkommnesten Liebhaber allezeit unersättlich sind, und je mehr sie von diesem himmlischen Safte trinken, desto heftiger sie nach selbem dürsten? Die köstlichsten Weine kitzeln anfangs die Sinnlichkeit, und die Uebermaaß verursachet davon einen Eckel: jener aber deiner Liebe erwecket stets den Durst der Seele. Es ist wahr, ein einziger Tropfen von diesem geheiligten Weine verschaffet allezeit wahre Vergnügungen; aber ich fühle ebenmäßig, daß der Ueberfluß meinen Durst, und mein Verlangen unendlich vermehren würde. Dieser liebliche Wein deiner Liebe würde in mein Herz, wie ein reißendes Wasser, strömen, daß es dich nur noch mehr verlangen würde; dieses unersättliche Herz würde sich darein tauchen, sich darinn ersäufen, und sich in den Abgrund, wie in ein unabsehliches Meer, senken, daß der Durst davon nur noch heißer würde. Allein ich begreife, himmlischer Bräutigam! daß in deiner Liebe, der Durst mit der Trunkenheit bestehe, und daß man dich nie mit so brünstigem Sehnen verlanget, als wenn man dich besitzt, und von dem kostbaren Weine einer erhabnen Liebe vollkommen trunken ist.

Siebenter Tag.

Werdet trunken, Allerliebste!

Den Verstand, die Gedächtniß, und das Gefühl verlieren, ungereimte Narrentheidungen vorbringen, und schwärmende Ausbrüche verüben, sind die abenteuerlichen Folgen der Völlerey des Weines; allein sie sind gleicherdings die Wirkungen der göttlichen Liebe; und geht man von der geheiligten Tafel des Bräutigames, so hat man seine Schuldigkeit nicht gethan, soferne man sich nicht in diesem Stande befindt, weil man noch nicht genug geliebet hat. Ja Herr! ich will dich bis zur Vermissung des Geistes lieben, ich verstehe des Menschen Geist, diesen Geist der Welt, der nicht nach dem deinigen geschaffen ist, um nur zufolge der Regeln deiner Liebe zu denken, und zu urtheilen. Ich will die Gedächtniß aller sinnlichen Sachen verlieren, um mich nur deiner Vollkommenheiten, und Erbärmnisse zu erinnern. Ich will, durch meine Trunkenheit, alles Gefühl der Lust, der Unbilden, und der Zeitvertreibe verlieren, um nichts mehr zu fühlen, als die Innbrunsten deiner Liebe. Ich will nichts mehr reden, als die Sprache der göttlichen Liebe, und sollte ich in allen andern Gesprächen stammeln, so gilt es mir gleichviel. Ich will überdieß, mit einer heiligen Verwegenheit, alles unternehmen, was mir deine Liebe gebiethen wird, wenn ich auch für einen Schwärmer,

mer, oder Thoren in den Augen der Menschen sollte angesehen werden. Glückselige, und weise Schwärmerey! maßen sie nur von der Trunkenheit deiner Liebe, die die höchste Weisheit ist, herkommen wird.

Ein und fünfzigste Woche.

Die Liebe des Todes.

Die großen Heiligen, so von dem geheimnißvollen Tode, den in ihnen die Uebermaaß der göttlichen Liebe verursachete, eine Erfahrung gehabt haben, waren besorget, uns ihn abzuzeichnen, um unsre Begierde dazu zu erwecken; und der Apostel, der sich oft in diesem glückseligen Stande befand, schildert uns davoneine zubewundernde Abbildung, wenn er selbst saget: **Ich lebe, nunmehr nicht ich, sondern Jesus Christus leber in mir (s).** Die ersten Christen, die dieser geschickte Lehrmeister gebildet hatte, waren, wie er dahin gelanget, wenn er zu ihnen saget: **Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen (t).**

Dieser glückselige Tod, der tausendmal mehr, als das wohllüstigste Leben zu verlangen ist, ereignet,

(s) S. Paul. ad Galat. 2.
(t) ad Coloss. 3.

eignet sich, saget der heilige Augustin (u). Da eine Seele ihre körperlichen Sinne, vermittelst des süßen Zwanges, dergestalt zurücke hält, daß sie sich selbst nicht mehr fühlet, weil das allerliebste Gefühl, welches sie von Gott hat, in ihr alles andre Gefühl verschlingt. Nachdem sie alsdann, durch die unaussprechliche Süßigkeit dieser Liebe, so ist angezogen worden, saget der heilige Bernard (w), so geräth sie außer sich, sie vergißt sich, sie wird entzücket, und sich ihr selbst entrissen, um des Wortes zu genießen, in welchem sie lebet, und wohnet; sie ist in ein Unvermögen, zu wirken, gesetzet, weil Gott in ihr wirket; sie fühlet nicht mehr ihren Leib, sie besitzt sich nicht mehr, weil sie nur ihren Gott fühlet, und besitzt.

Allein dieser so vergnügliche Tod setzet einen andern zum voraus, der viel mehr Streite kostet. Sie muß vorher ihren Leidenschaften, ihren Anklebungen, ihren Begierden, und ihr selbst absterben. Dieser Tod zum Voraus gesetzet, saget ein Vater, fängt die Liebe von der Verwundung des Herzens an; verwundet, bindet sie es fest an Gott; gebunden, machet sie es schmachten; und endlich giebt sie ihm diesen glückseligen Tod (x).

Die

(u) D. Aug. Man. c. 20.
(w) D. Bern. Serm. 85. in Cant.
(x) Richard. a S. Vict. part. 1. de 4. grad.

Die Braut hat alle diese verschiedenen Stufen überstiegen, bis sie zum geheimnißvollen Tode der göttlichen Liebe gekommen ist. Sie saget in der That zu ihren Gespielinnen: **Stärket mich mit Blumen, umsetzet mich mit Aepfeln; denn ich bin schwach von Liebe** (y). Allein um sich zu diesem Tode durch jenen ihrer Leidenschaften zuzubereiten, fasset sie diesen großmüthigen Entschluß, auf den Myrrhenberg zu gehen, der das Bild des Calvarie ist, wo man sich mit Jesu Christo kreuzigen muß, und saget: **Ich will zu dem Berge der Myrrhen gehen** (z).

Als sie also sich selbst abgestorben war, so ließ der Bräutigam ihrem Herzen seine göttliche Sprache hören; sie verliebte sich dergestalt darinn, daß sie sagete: **Meine Seele ist zerschmolzen, da er geredet hat** (a). Endlich gelanget sie glücklich zu diesem geheimnißvollen Tode; und nach dessen selbst eigner Erfahrung, entwickelt sie von ihm das Geheimniß, und bringet davon die erstaunenswürdigste Wirkungen in Vorschein, wenn sie saget: **Die Liebe ist stark, wie der Tod** (b).

Erster

(y) Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo. Cant. 2.
(z) Vadam ad Montem Myrrhæ. Cant. 4.
(a) Anima mea liquefacta est, ut Dilectus locutus est. Cant. 5
(b) Fortis est, ut mors dilectio. Cant. 8.

Erster Tag.

Stärket mich mit Blumen, umsetzet mich mit Aepfeln; denn ich bin schwach von Liebe.

Unterstützet, und erquicket mich mit Blumen, saget die Braut, stärcket mich mit Früchten, weil ich von Liebe schmachte. Allein, Herr! was für Blumen, und was für andere Früchte verlangete die Braut, als die deinigen, als dich selbst; denn sie saget anderswo, daß du die Blume der Felder und der fruchtbare Baum unter den Bäumen des Waldes seyst? Wenn ich diese glückselige Mattigkeit der Braut spürete, so würde ich sehr nahe bey diesem geheimnißvollen Tode, wornach ich mich sehne, seyn; aber eine andre Mattigkeit findt sich in mir ein, und hindert mich, jene der wahren Liebe zu fühlen. Ich schmachte, Herr! weil ich nicht genug liebe, und ich sollte der Uebermaaß meiner Liebe wegen sch machten. Nichtsdestoweniger verlange ich, zu einem Heilmittel meiner Mattigkeit, deine Blumen, und deine Früchte, das ist, die Empfindungen, und die Uebungen einer brünstigern Liebe, die mich in die Mattigkeit der Braut zu senken vermag, um mich zu dem ergötzenden Tode der göttlichen Liebe zu bereiten.

Zweyter Tag.

Ich bin schwach von Liebe.

Ich weis, o mein Gott! sagete der heilige Ambrosius (c), da er die liebvolle Ohnmacht der Braut erklärete, daß durch die Uebermaaß der heiligen Liebe in eine Mattigkeit verfallen, sich nur allein mit dem zu beschäftigen heiße, nach was man begierig ist, und was man liebet; es heiße sich aus allen Kräften daran heften, es heiße, aus diesem sterblichen Leibe gehen wollen, um sich unzertrennlich damit zu vereinigen; es heiße, sich bemühen, mit diesem anbethenswürdigen Gegenstande eine gewisse Gattung der Ausgießung seiner selbst zu machen, um sich zu verlieren, und in ihm zu versenken: daß die Seele in dieser Mattigkeit, je mehr sie durch ihre Begierden, und durch ihre Entzückungen, und Gemüthsbewegungen geschwächet, desto stärker wird, und desto mehr den Zuwachs ihrer Liebe fühlet; daß je mehr sie schmachtet, desto feuriger, und großmüthiger sie wird. Selige Ohnmacht, saget dieser Vater, die nur nach der gänzlichen Verwesung der menschlichen Schwachheit abzielet, um sich mit der Stärke, und der göttlichen Kraft anzuthun! Selige Abmattung, die das Herz der Braut ins Feuer stecket, statt es zu erstarren!

(c) D. Ambros. hic. 8.
Avrillon, heil. Jahr.

Glückselige Angst, und letzten Züge, die diese schmachtende Seele zu dem schon lang erwünschten Tode nur darum führen, damit sie selbe in dem geliebten Gegenstande wieder auflebend machen!

Dritter Tag.

Ich will zu dem Berge der Myrrhen gehen.

Ich werde zu dem Berge der Myrrhen gehen, saget die Braut. So wahr ist es, daß in dem Reiche der göttlichen Liebe, man vor den Lorbern die Myrrhen sammeln muß; man muß allen Geschöpfen, und sich selbst, ehe man zu dem geheimnißvollen Tode der heiligen Liebe gelanget, absterben. Wenn dieser so lustvolle Tod ein glorreicher Thabor ist, wo die Seele verkläret, und in Gott verwandelt wird; so ist der andre ein Berg der Myrrhen, oder ein Calvarie, wo man allem absterben muß. Herr! ich sage ja dazu, ich will sterben, um mich zum Sterben zu bereiten; ich will mir selbst absterben, um den schätzbarn Tod der göttlichen Liebe zu verdienen; ich will meinen Neigungen, meinen Anklebungen, meinem eignen Willen, meinem eignen Verstande, meinen Begierden, meinen natürlichen Anmuthungen, meinem Fleische, meiner Weichlichkeit, ja allen zeitlichen, und geistlichen Süßigkeiten absterben; und ich will, daß alle meine äußern,

und

und innern Sinne das Bild des Todes, das ich mir selbst, um dich besser zu lieben, werde gemalet haben, herumtragen. Und um mich zu dieser That zu rrmannen, werde ich öfters in Geheim auf den Calvarie steigen, wo ich dich um meiner Liebe willen mit Wunden bedecket, blutig, und sterbend sehen werde. Herr! du wirst in diesem schmerzlichen Umstande, das göttliche Muster seyn, das ich, richtig nachzumalen, mich befleißen werde, um zu lernen, mir selbst gut abzusterben.

Vierter Tag.

Ich will zu dem Berge der Myrrhen gehen.

Mit dem leben, und sterben, was man liebet, ist der Karakter der wahren Freunde, die sich nicht anders, dann durch eine Gewaltsamkeit, trennen. Ich bin Willens, mit dir, o mein Gott! zu leben, und zu sterben: allein ich kann dieß nicht thun, es sey dann, ich sterbe beständig mir selbst ab, und besteige öfters mit der Braut den Berg der Myrrhen durch die Abtödtung, und das Leiden. Ich will überdieß, wie du, sterben, woferne du es gebiethst. Dieser Tod wird mir süßer, als das wohllüstigste Leben, fallen; maßen er mich ewig mit dir vereinigen wird. Ach! ich merke, o himmlischer Bräutigam! daß mein Herz dazu noch nicht saget: Es ist genug. Leben,

und sterben mit dir, erklecket meiner Liebe nicht, ich will überdas für dich leben, und sterben, koste es meiner Weichlichkeit, was es wolle; und hierinnfalls hoffe ich, dir die Stärke meiner Liebe zu bezeugen. Du bist für mich gestorben, du, der du unschuldig bist, du, der du ein Gott bist: ich würde wohl der Undankbareste seyn, woferne ich, um deiner Liebe willen zu sterben, mich weigerte, ich, der ich lasterhaft bin, ich, der ich ein elendes Geschöpf bin!

Fünfter Tag.

Meine Seele ist zerschmolzen, da er geredet hat.

Meine Seele, saget die Braut, ist auf die Stimme meines Geliebten zerschmolzen. Welche erstaunliche Stärke des göttlichen Wortes, o himmlischer Bräutigam! zumal, wenn du zu einer aufmerksamen Seele, die dich schon liebet, die Sprache der göttlichen Liebe redest? Sie dringt tiefer durch, als die schärfesten zweyschneidigen Schwerter; denn es geht hinein, bis daß es Seele, und Geist zertheilet, um beyden einen lustvollen Tod beyzubringen. Du redest zu der Braut; und in dem Augenblicke zergeht ihre Seele, sie schmilzt, sie verfließt dahin, um hinfüro dich zu suchen; sie hat kein menschliches Gefühl mehr, sie verläßt ihren Leib, um bald in dir zu leben. Herr! rede zu meiner Seele, und rede von deiner Liebe zu ihr,

um sie zu entzünden, um sie zu zertheilen, um sie zu zerschmelzen, und sie durch deine göttlichen Innbrunsten fließend zu machen, damit sie zu dir laufen könne. Die Metalle müssen, bis zu ihrer Zerschmelzung, lange in dem stärkesten Feuer liegen; aber eine einziges von deinen Worten vermag diese Wirkung in meiner Seele hervor bringen: oder ertheile mir, gleich einem Propheten, ein Herz, so dem Wachse gleich kömmt: ich werde es mitten in mir selbst schmelzen fühlen, sobald ich den annehmlichen Ton deiner Stimme hören werde.

Sechster Tag.

Die Liebe ist stark, wie der Tod.

Die Liebe ist stark, wie der Tod, saget die Braut; denn gleichwie der Tod die Seele von dem Leibe scheidt, und ihn unempfindlich machet, so trennet sie auch die Liebe auf eine ganz erhabne Art. Wenn die Seele, vermög des brünstigen Verlangens nach dem geliebten Gegenstande, glücklichst in die Mattigkeit fällt, und wenn sie von diesem auserwählten Pfeile, von diesem feuerigen Pfeile der geheiligten Liebe ist getroffen worden, so stirbt sie allem ab, was nicht Gott ist, sie höret auf zu beleben, wo sie war, um sich nach dem Leben zu neigen, wo sie nicht war; denn sie ist vielmehr, wo sie liebet, als wo sie belebet; mit diesem einzigen Unterschiede, daß der natürliche Tod schmerzhaft

ist, und der geheimnißvolle Tod, der von der Gewaltsamkeit der Liebe herkömmt, voller Freuden ist. Jener erstarret das Herz, dieser entzündet es; jener zerstöret den natürlichen Menschen, und machet aus seinem Leibe nichts anders, dann ein abscheuliches Todtengeripp, dieser zernichtet den fleischlichen Menschen, und verwandelt ihn in Gott. Also sterben, Herr! heißt nicht sterben, sondern anfangen zu leben, um nimmermehr zu sterben.

Siebenter Tag.

Die Liebe ist stark, wie der Tod.

Laß mich, o mein Gott! die vollmächtige Stärke deiner göttlichen Liebe fühlen. Ist sie bewaffnet, wie der Tod, um allenthalben die Siege davon zu tragen, so habe ich keine andre Lust, keinen andern Ehrgeiz, als ihre Eroberung zu werden; und zu geschweigen, daß ich ihr keineswegs widerstehen werde, so will ich ihr zu meiner Ueberwindung Hülfe leisten, wenn es mich auch dieserhalb das Leben kosten sollte. Wenn sie Opfer fodert, so statte ich ihr davon von allem, was ich bin, ein Freywilliges ab, ich will ihr Schlachtopfer werden, und von ihrer Hand den günstigen Todesstreich empfangen; in der Versicherung lebend, daß dieser Tod, mich statt von dir zu trennen, mich mit dir innigst vereinigen wird. Ist sie mit dem Schwerte ausgerüstet, so stelle ich ihr mein

Herz

Herz der, um selbes zu verwunden: glückselig bin ich, wenn diese Wunde mir niemals wird geheilet werden, und selbe mir den Tod schlägt, den ich sehnlich verlange! Glückselig, wenn dieses Schwert in mir alles zerstücket, und zerfetzet, was es Fleischliches an mir giebt! Ist sie mit dem Feuer versehen, mache selbes in mein Herz hinein zu wirken, damit es mich entzünde, und darinn alles in Aschen verwandle, was deinen Augen misfällt.

Zwey und fünfzigste Woche.

Die Liebe der Vereinigung.

Es giebt eine Vereinigung mit Gott, die eine allen Gerechten gemeinschaftliche Gabe ist; und es giebt deren eine andre, die nur den vollkommensten, und seinen innigsten Freunden zugestanden wird. Es ist schon genugsam, in der Gnade zu seyn, und die Liebe zu haben, um die Erstere zu besitzen; allein man muß in der Liebe Gottes schon große Fortgänge gemacht haben, um die Zweyte zu verdienen. Die eine wird erworben, sobald die Seele anfängt zu lieben; und die andre ist die Krone, und die Vollendung der geheiligten Liebe.

In dem Innersten der Seele ist es, daß diese wunderbare Vereinigung erwächst. Gott

zieht sie an sich, oder er steigt, mit Innbrunsten, mit Klarheiten, und mit unaussprechlichen Süßigkeiten zu ihr herab. Sie sieht ihn, sie fühlet ihn, sie berühret ihn, sie vereiniget sich mit ihm, sie hängt sich an ihn, und sie schlingt sich so fest um ihn, daß nichts vermögend ist, sie von ihm zu söndern; alle natürlichen Kräfte werden zu einer übernatürlichen Ordnung erhoben, sie wird nach der Sprache des heiligen Paulus (d), ausgezogen, und überangezogen; ausgezogen von ihren eignen Eigenschaften, und mit jenem Gott überangezogen. Alles, was sie sterbliches hat, wird von dem Leben verschlungen, und dieses Leben ist die Liebe, und diese Liebe ist Gott. Alles, was sie fleischliches, und irdisches hat, wird von diesem fressenden Feuer verzehret, und dieses Feuer ist noch die Liebe, und Gott zugleich. Sie lebet nicht mehr anders, als von dem Leben Gottes, weil er das Leben, und dieses Leben in ihr ist. Sie vereiniget sich mit ihm, saget der gelehrte Gerson, wie ein Pfropfreis mit dem Stammen, worauf es ist gebelzet worden; sie verlieret, und versenket sich in den Abgrund der Klarheiten, der Innbrumsten, und der Freuden; sie verwandelt sich in ihn, wie ein Tropfen Wasser, den man in ein grosses Geschirr, so voll des Weines ist, gießen würde; sie nimmt seine Hitze an, wie das Eisen jene des Feuers, so es erhitzet, annimmt; mit

(d) S. Paul. 2. Cor. 5.

mit einem Worte, sie fühlet, daß sie in Gott, und Gott in ihr ist, daß sie dort wohne, dort wirke, und daß sie ihn besitze.

Auf welche Art hatte die Braut ihren Geliebten gesuchet, ehe sie zu dieser Vereinigung, nach der sie so sehnlich geseufzet, gelanget ist? Entzücket von der weisen Thorheit ihrer Liebe, war sie in die Wüsteneyen gelaufen, um denjenigen zu finden, den ihr Herz liebete; und sie hatte sich den Beschimpfungen, den Hohngelächtern, und den Schmachen der Soldaten ausgesetzet: endlich sobald sie bey den Wächtern der Stadt vorbey gestrichen war, hatte sie das Glück, ihn zu finden: **Als ich ein wenig vor ihnen vorüber gekommen**, sagte sie, **da fand ich ihn, den meine Seele lieb hat** (e). Diese unwissenden, und groben Hüter sind das Bild unserer Sinne, sagen die heiligen Väter; man muß sie durch einen lebendigen Glauben, und mit einer von allen leiblichen Gespenstern losgewirkten Liebe überhin gehen, um zu dieser Vereinigung zu gelangen, die nichts, dann geistliches inne hat. Sie setzet hernach hinzu, daß sie ihn fest hielt, und daß er ihr nicht entfliehen werde: **Ich hielt ihn, und ich will ihn nicht lassen** (f). Wenn man die unvergleichlichen Belustigungen dieser keuschen,

(e) Paululum, cum pertransissem eos, invenit, quem diligit anima mea. Cant. 3.
(f) Tenui eum, nec dimittam. Ibid.

und innigsten Vereinigung mit Gott genossen hat, kann man sich von ihr trennen?

Erster Tag.

Ich fand ihn, den meine Seele lieb hat.

Ich habe endlich gefunden, saget die Braut, den mein Herz lieb gewinnt. Sie suchte dich, Herr! mit der Gierigkeit einer Verliebten, und du verbargst dich ihr; und dennoch suchete sie dich, und suchete dich stets mit heftigerer Innbrunst: es war billig, daß du dich ihr zeigest. Sie lief nach dir, und du flogst; und nichts destoweniger setzte sie ihren Lauf fort, ohne sich abschrecken zu lassen: dein gutwilliges Herz verband dich, auf sie zu warten, um ihrer Schwachheit zu steuern, und ihre großmüthige Beharrlichkeit zu krönen. Sie ermante, und bemühete sich auf alle Weise, um sich zu dir empor zu schwingen, und sie könnte es nicht; es hieng an deiner Gutherzigkeit, sie entweder zu erheben, oder dich bis zu ihr herunter zu neigen, um ihr die Vereinigung zu erleichtern, wornach sie sich so brünstig sehnete. Endlich, Herr! hat sie dich erhaschet, und sich mit dir vereiniget. Ich nehme daraus ab, daß du, ungeachtet du Gott bist, unsrer Liebe nicht widerstehen könnest, daß du dich von deinen Freunden nicht entfernest, daß du, um ihnen eine innigere Vereinigung gewinnsam zu machen,

chen, ihnen dazu die heftigsten Begierden einflößest; daß du selbst diese Begierden in ihren Herzen erregest, und sie wirksam machest, und daß du selbst diese Vereinigung soviel, als wir, verlangest: welche Gütigkeit!

Zweyter Tag.

Ich fand ihn, den meine Seele lieb hat.

Wann wird es mir glücken, den zu finden, der der Wunsch, und die Wonne meines Herzens ist? Sobald ich ihn erhaschen soll, werde ich mich mit ihm vereinigen, ich werde in ihm, und er wird in mir leben: denn dieser Unterschied waltet zwischen der Erkenntniß, und der Liebe ob, daß die Erkenntniß keine Vereinigung der Person mit dem, was sie erkennet, machet, sie tritt nicht aus ihr selbst; sondern sie zieht diesen Gegenstand in sich; anstatt, daß die Liebe sie mit dem, was sie liebet, innigst vereiniget; das Herz lenket sich dahin, es schmieget an selbes an, es nimmt seine Eigenschaften an, und verwandelt sich in dasselbe. Wenn dasjenige, was ich liebe, edler, und erhabner als ich, ist, so veredelt, und erhebt dasselbe mich; widrigenfalls erniedriget dasselbe mich; liebe ich die Erde, so werde ich Erde. Mein Heiland, der nichts über sich lieben könnte, hat sich so gedemüthiget, daß er unser Fleisch geliebet, und Fleisch geworden ist. Also, mein Gott!

Gott! weil du, durch die Uebermaaß deiner Liebe, bis zu mir herab gestiegen bist, kann ich nicht verlangen, falls ich dich mit aller Zärtlichkeit meines Herzens liebe, daß du mich bis zu dir erhebest, mich mit dir innigst vereinigest, und ich an deiner göttlichen Natur, nach dem Worte, daß du mir davon hinterlassen hast, Theil nehme?

Dritter Tag.

Ich fand ihn, den meine Seele lieb hat.

Die Liebe der Braut war so getreu, und so brünstig, daß sie verdienet hatte, ihren Geliebten zu finden, und mit ihm eine ewige Vereinigung zu schließen. Herr! du wolltest mich dadurch unterrichten, daß, so lange unsre Liebe matt, und flüchtig ist, du dich verbergest, und man dich nicht finde; oder höchstens seyst du in Ansehung unser, wie ein Wanderer, der in unsern Herzen einkehret, ohne darinn seine Herberge aufzuschlagen; im widrigen Falle, wenn unsre Liebe heldenmäßig, und standhaft ist, du darinn wohnest, und dich mit uns innigst vereinigest: du wirst alsdann unser Geliebter, du pflegst mit uns eine keusche Vereinigung, und eine himmlische Vermählung zu schließen, woher alle Früchte der Gnaden, und des Segens in dem Ueberfluße herströmen. Daher diese Seufzer, und diese hei-

ligen

ligen Verstellungen, daher diese Thränen der Zärtlichkeit, daher diese angeflammten Begierden, daher diese so reinen Anmuthungen, daher endlich diese gefälligen Entzückungen gegen dich. Bist du, o meine Seele! mit Gott vereiniget? So bring dann Früchte deiner Vereinigung hervor; widrigenfalls gesteh freymüthig, daß, statt deinen Geliebten, wie die Braut, gefunden zu haben, du ihn noch nicht einmal gesucher habest.

Vierter Tag.

Ich fand ihn, den meine Seele lieb hat.

Mache dir nie weiß, o meine Seele! Gott, den du liebest, zu finden, oder schon gefunden zu haben, ohne daß du ihn mit aller möglichster Innbrunst suchest, oder wirst gesuchet haben. Obgleich das Ziel der Liebe die Vereinigung mit Gott ist, den man liebet, und du es sehnlich wünschest, so glaube dennoch, daß du noch einen weiten Weg zu machen habest, ehe du zu demselben gelangest. Um mit Gott vereiniget zu werden, um mit Gott, in Gott, und von dem Leben Gottes zu leben, muß man durch die strengsten Prüfungen hindurch wandern, und viele Streite aushalten. Man muß sterben, ehe man lebet, man muß sich ausziehen, man muß sich mit Gewalt sich selbst entreißen, ehe man sich vereiniget;

und dennoch wird die Vereinigung, auf welche du einen Anspruch machen kannst, erst in dem Himmel zur Vollendung gedeihen. Die Liebe, die uns dahin führet, hat ihren Anfang, ihren Fortgang, und ihr Ziel. Der heilige Geist ist ihr anbethenswürdiger Anfang; der Glaube, die Hoffnung, und die Liebe sind davon der Fortgang; und die Vereinigung vollführet sie. Glaube, hoffe, und liebe beharrlich, die Krone der Liebe erwartet dich in dem Himmel, dein Bräutigam wird dir sie schon in diesem Leben auf dein Haupt setzen, und wird solches durch eine ewige, und in der glückseligen Wohnung vollendeten Vereinigung schliessen.

Fünfter Tag.

Ich hielt ihn, und ich will ihn nicht lassen.

Ich halte meinen Geliebten, saget die Braut, und ich will ihn nicht gehen lassen. Gott finden, ihn halten, und ihn niemals verlassen, sind die Stufen der vollkommnen Vereinigung. Gott finden, nachdem man ihn gesuchet hat, welcher Trost! ihn halten, nachdem man ihn gefunden, welches Glück! ihn niemals verlassen, nachdem man ihn einmal gehalten, welche Treue! Sieh, meine Seele! dieß ist das ganze Geheimniß der Vereinigung, wornach du trachtest. Gott suchen, um ihn

zu

zu finden, ist der erste Schritt. Dazu brauchet es Begierden, Eifer, und Beharrlichkeit. Ihn halten, nachdem man ihn gesuchet hat, ist der zweyte Schritt, und die wirklich angefangene Vereinigung; dazu gehöret, daß man mit ihm rede, ihn anhöre, sein Glück, und Wohlfahrt schätze, und ihn zärtlich liebe. Ihn nimmermehr verlassen, ist die Beharrlichkeit in der Vereinigung; dazu ist nöthig, daß man Stärke, Aufmerksamkeit, eine große Furcht, und Achtsamkeit habe, diesen kostbaren Schatz nimmermehr zu verlieren. Suche gut o meine Seele! und du wirst deinen Gott finden; halt diesen Bräutigam wohl, wenn du ihn wirst gefunden haben; und vereinige dich so fest mit ihm, daß du ihn nie verlässest, oder er dir entfliehe.

Sechster Tag.

Ich hielt ihn, und ich will ihn nicht lassen.

Ich habe dich gefunden, Herr! oder vielmehr du selbst bist gekommen, um mich zu finden, und dich mit mir, durch eine Uebermaaß deiner Liebe, in der heiligen Communion zu vereinigen. Da habe ich dein Herz gehalten, als es so nahe an dem meinigen war, und es nur zu entzünden, und sich mit ihm zu vereinigen verlangte. Kann ich mir schmeicheln, meine Seele mit der deinigen vereiniget, und

von

von ihr die göttlichen Eindrücke empfangen, und erhalten zu haben? Ach, Herr! wenn ich das Glück haben werde, dich bey der heiligen Taufel zu finden, so werde ich dich aus allen meinen Kräften, und aus ganzer meiner Liebe halten; ich werde mich mit dir so fest verbinden, und vereinigen, daß ich mit dir nur einen Geist, ein Herz, und eine Seele ausmachen werde. Eine so glorreiche, und mit deinem anbethenswürdigen Blute versiegelte Vereinigung soll, und wird sich nimmermehr trennen, und entzweyen.

Siebenter Tag.

Ich hielt ihn, und ich will ihn nicht lassen.

Wenn eine Seele, vermög der Beharrlichkeit ihrer Liebe, glücklichst zur Vereinigung gelanget ist, so verliert sie sich in Gott, und sie tritt aus ihm nimmermehr heraus. Sie höret auf, sich selbst zu genießen, saget der heilige Augustin, um Gott allein zu genießen; sie bleibt an ihm, wie an ihrem Endzwecke, und ihrem Ruhepunkte, angeheftet, in ihm versenket, und von ihm verschlungen. Das Feuer der göttlichen Liebe erweichet, und zerschmilzt sie, um sie in das Herz Gottes fließen zu machen; sie nimmt davon Besitz, sie setzet sich darinn nieder, sie hält sich darinn, wie in einem Eigenthumsgute, fest, und sie verläßt

es

es nimmermehr; sie brennet dort von einem ganz göttlichen Feuer, sie gnießt dort die unendlichen Ergötzungen, und verwandelt sich endlich in dasjenige, was sie liebet. Sieh, o meine Seele! was die Vereinigung der Braut mit ihrem Bräutigame, und ihrem Gott hervorbringet. Möchtest du wohl gerne diese keuschen Ergötzlichkeiten, diese der Freuden hüpfenden Bewegungen, und diese heiligen Ausflüsse des Herzens Gottes in das unsrige erfahren? Du kannst es; aber zuförderst mußt du streiten, überwinden, und allem absterben, was nicht Gott ist. Zage nicht, du wirst durch deine Liebe selbst unterstützet werden; diese wird dich noch in diesem Leben zur Vereinigung führen, bis endlich Gott in dem Himmel diese vollendete Vereinigung krönet, deren du alsdann ewig, ohne Schrecken, und ohne Furcht der Trennung genießen wirst.

Avrillon, hess. Jahr.

Wiederholung der achtzehn vorhergehenden Wochen.

Gebeth um Erlangung der Liebe Gottes in dem Leben der Vereinigung.

Anbethenswürdiger Bräutigam meiner Seele! einziger, und göttlicher Gegenstand aller Zärtlichkeiten meines Herzens, vollende in mir was du durch deine unendliche Gütigkeit angefangen hast. Du hast mir die glückseligen Erstlinge deiner Liebe gegeben, indem du mich von meinen Sünden gereiniget, und mich auf dem Wege der Gerechtigkeit erleuchtet hast: setze diesen Begünstigungen jene einer brünstigern Liebe hinzu, die mir den Eingang, und die Beharrlichkeit in dem Leben der Vereinigung verschaffet, worinn ich für dich, wie für den einzigen Gegenstand, den ich aus ganzem meinem Herzen, und aus ganzer meiner Seele lieben soll, eine unzertrennliche Verbindung (35. Woche) haben kann. Erwecke meine Trägheit, und meine Mattigkeit durch eine standhafte Hitze (36. Woche). Heile meine Zaghaftigkeit durch eine heldenmäßige (37. Woche)

Liebe, die sich für den Eifer (38. Woche) deiner Herrlichkeit allem aussetzet, und die alles blindlings (39. Woche) unternimmt, so bald es darauf ankömmt, daß du solltest geliebet werden, und über alle Herzen höchstens (40. Woche) regieren. Führe mich in die Einsamkeit (41. Woche), rede dort zu meinem Herzen, erfülle es mit einer wahren Sympathie (42. Woche) für dich, damit es dir überall nachfolge, dir nacharte, sich deine Anmuthungen eigen mache, und keine andre Gefälligkeit (43. Woche), als gegen dich allein, und gegen das, was du liebest, habe. Gewähre mir die Gnade, mich in deine Vertraulichkeit (44. Woche), wie deine Freundinn anzunehmen; weihe ein (45. Woche), und heilige meine Seele, wie deine Braut, damit sie rein (46. Woche), und ohne Vermischung, vollkommen (47. Woche), und ohne Hinterhaltung dich liebe. Ich bin dein, Herr! gehöre auch mein; ich schlachte (48. Woche) mich dir gänzlich, und ich will in Zukunft nur in dir allein ruhen (49. Woche). Heilige Liebe! mache mich von deinen göttlichen Strömen trunken (50. Woche); ich verlange allem abzusterben, und in allem todt (51. Woche) zu seyn, um nur allein mit dir, von dir, und für dich zu leben: glückselig, wenn dieser geheimnißvolle Tod, wornach ich trachte, mich mit dir für die Zeit sowohl, als für die Ewigkeit (52. Woche) vereiniget.

E N D E

Anhang einiger nützlichen Bücher.

Friderici, P. a Jesu Barf. Carmel. heiliges Communionbuch, eingerichtet auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres, wie auch vor die sechs Täge der Wochen, samt einer Weise, und Form, andächtig die heilige Meß zu hören, und den Tag von Morgen an bis Abend christlich zuzubringen. 8.

Georgii, a *S. Josepho* Barf. Carm. Geistliches Morgen- und Abendbrodt: oder Morgen- und Abendbetrachtungen, auf alle Tag des ganzen Jahrs, für die heiligere Zeiten, höhere Fest des Herrn und der Heiligen, 3. Theile, samt zehentägigen geistlichen Exercitien, 8.

Haynevsve, P. Julian. d. G. J. Heiliges Jahr, oder geist- und lehrreiche Betrachtungen über das ganze Leben und Leiden Christi, auf alle Tag des Jahrs eingerichtet ꝛc. 4. Theile, samt geistlichen Uebungen ꝛc. aus dem Franz. übersetzt. 8.

Hillinger, P. Wallfried. Franc. Stimme des guten Hirten Jesu Christi auf dem schmerzhaften Kreuzweg; für alle Tage der Woche, alle Zeiten des Jahrs, und alle Stände der Wahrglaubigen: samt Morgen, Abend, Beicht, Communion, und Meßgebethern; wie auch mit einer monathlichen Vorbereitung zu einem seligen Lebensende. 8.

Maurus, P. Candidus Präm. dreyfacher Leitstern, Gott in dieser Welt zu finden ꝛc. 1. Zur Erkänntniß seines Berufs. 2. Zur klösterlichen Vollkommenheit ꝛc. 3. Alle tägliche sowohl, als andere öfters vorfallende Uebungen zu besonderm Seelennutzen zu verrichten. 8.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Avrillon, Jean Baptiste Élie,

P. Elias Avrillon, Paulanerordens Priester heiliges Jahr, oder anmüthige Gedanken über die Liebe Gottes aus dem hohen Liede gezogen, und auf alle Tag des Jahres eingetheilet

Augsburg 1774

Asc. 5542 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270702-0
VD18 13775383